Frumēto et Vino Sta=
bilivi eum. Gen. 27. V. 37.
Tibi post hæc, fili mi, ultra quid
faciam? Gen. 27. v. 37.
I: M: Gutwein sc:

Wunderwerck GOTTES
In dem
Allerheiligsten
Meß-Opffer/
Anfangs in Welscher Sprach beschriben
Von
R. P. CAROLO GREGORIO ROSIGNOLI
der Gesellschafft JEsu.
Nachmahls von einem anderen Priester
ebengemelter Gesellschafft
in das Teutsche übersetzt.

Cum Gratia & Privilegio Sacræ Cæsareæ, ac Regiæ Catholicæ Majestatis, &
FACULTATE SUPERIORUM.

AUGSPURG/
Verlegts Matthias Wolf, Buchhändler.
Anno 1726.
München/ gedruckt bey Johann Lucas Straub.

Facultas R. P. Provincialis, cum Privilegio Cæsareo.

Cùm Dominus Mathias Wolff Bibliopola Augustanus typis vulgare desideret Librum, cui Titulus: Wunderwerck GOttes / in dem allerheiligsten Meß-Opffer / ꝛc. Italico idiomate scriptum à R. P. Carolo Gregorio Rosignolio Societatis JESU Sacerdote, & ab alio ejusdem Societatis in Germanicam linguam translatum; Ego FRANCISCUS XAVERIUS HALLAUER, Societatis JESU per Superiorem Germaniam Præpositus Provincialis, potestate ab Admodum Reverendo Patre Nostro Michaële Angelo Tamburino Societatis nostræ Præposito Generali mihi concessâ, eidem Domino ad primam duntaxat editionem facultatem impertio; simúlque communico Privilegium Cæsareum, quo alijs Bibliopolis, & Typographis interdicitur, ne dictum Librum citra consensum Superiorum vel recudere, vel intra fines Imperij, & hæreditarias S. C. Majestatis Provincias inferre præsumant. In cujus rei fidem has litteras manu mea subscriptas, & consueto officij Sigillo munitas dedi. Mindelhemij 3. Aug. 1726.

(L.S.)

Franc. Xav. Hallauer.

 PRO-

PROTESTATIO AUTHORIS.

AD executionem Decreti Urbani VIII. Papæ, glorioſæ memoriæ, & ſanctæ Romanæ univerſalis Inquiſitionis proteſtor, & peto, ut non alia fides præſtetur jis omnibus, quæ in præſenti opere ſcripſi, quàm illa, quæ eſt in humana authoritate fundata, ſubjiciendo omnia judicio ſanctæ Sedis Apoſtolicæ, cujus me in omnibus, & per omnia obedientiſſimum Filium profiteor.

Ver-

Verzeichnuß
Der Wunderwerck GOttes in dem heiligsten Meß-Opffer.

Das erste Wunder.

Ein wunderbarliche Erscheinung under der H. Meß bekehret einen König / sambt seinem Hof. Blat. 1
II. Der Werth einer H. Meß kommet einer vornehmen Persohn zu Nutzen. 5
III. Bey Auffwandlung der H. Hosti eröffnen sich wunderbarlich die Mauren. 8
IV. Ein Engel streittet an statt eines Ritters / immittelst derselbe sich bey der Meß befande. 13
V. Ungiltiges Meßlesen wird durch grosse Wunder verbesseret. 17
VI. Zu Lesung der H. Meß wird die Gesundheit wunderthätig erhalten. 21
VII. Die Anhörung der H. Meß wendet von dem Unschuldigen das Ubel ab / und straffet damit den Schuldigen. 27
VIII. Die H. Meß erlediget einen Schiffbrüchigen von dem Todt. 33

IX. Ein Heiliger verehret Christum in der H. Meß nit allein bey Lebens-Zeit/ sonder auch nach dem Todt. 37
X. Die H. Meß ist denen Seelen in dem Fegfeur sehr Hülff-reich. 43
XI. Die Andacht zu dem H. Meß-Opffer wird herzlich belohnet. 47
XII. Ein Ehrenbietigkeit in der Meß/erforderet der H. Geist. 51
XIII. Allen anderen Geschäfften soll man die Meß vorziehen. 56
XIV. Der heilige Bonitus empfanget von der seeligisten Jungfrau/ und von denen Englen under der heiligen Meß grosse Gnaden. 61
XV. Das H. Meß-Opffer löset die Band und Ketten auff eines Gefangnen. 65
XVI. Zwey Knaben/ so zu H. Meß dieneten/ werden von JEsu wunderlich begnädiget/ und in den Himmel eingeladen. 70
XVII. Der Priester soll den Dienst GOttes dem Befelch deß Königs vorziehen. 76
XVIII. Durch die Meß wird ein Jungfrau von dem Todt erweckt. 81
XIX. Ein absonderliche Gnad erhaltet ein Adelicher Jüngling/ so zu der heiligen Meß gedienet. 87
XX. Sonderbare Bestraffung eines unwürdig Meß-Lesenden. 93
XXI. Kranckheiten der Leibs-Sinn werden in dem H. Meß-Opffer vertriben. 98

XXII.

XXII. Ein grosser Platz-Regen benetzet die jenige nicht/ welche bey der H. Meß gegenwärtig waren. 103
XXIII. Einem/ der das Hochwürdige Gut sehr verehrete/ dienet ein Engel zu der heiligen Meß. 108
XXIV. Eine Jungfrau wird under der heiligen Meß mit Strahlen beleuchtet/ und mit andern Wunder-Gnaden begabt. 114
XXV. Die Auffmercksambkeit auff Wort der heiligen Meß würcken wunderliche Sachen. 119
XXVI. Ein Wallfisch bleibet unbewöglich/ da man die H. Meß leset. 126
XXVII. Die in dem Ehestand erhaltene Jungfrauschafft wird under den heiligen Messen mit Gnaden angesehen. 131
XXVIII. Ein gifftige Spinnen wird ohne Schaden mit dem H. Blut genossen. 135
XXIX. Das heilige Meß-Opffer erhaltet und steiffet einen wanckelmütigen Ordens-Geistlichen in seinem Beruff. 140
XXX. Das heilige Meß-Opffer ist wider leibliche und geistliche Ubel ein Hülffs-Mittel. 145
XXXI. Offenbahrungen/ so die Engel gethan under dem Meßlesen. 150
XXXII. Ein Engel erhaltet den Sig für einen Feld-Herrn/ der indessen der heiligen Meß beywohnete. 155

XXXIII. Das heilige Meß-Opffer ist der Ursprung der Weißheit / und deß Heyls. 161
XXXIV. Ein Priester / welcher unwürdig Meß gelesen / wird durch ein erschröckliches Gesicht bekehrt. 166
XXXV. Der Frid wird zwischen zwey grossen Feinden under der heiligen Meß geschlossen. 172
XXXVI. Die Abgestorbne ertheilen grosse Gutthaten wegen der Messen / so für sie seynd gelesen worden. 177
XXXVII. Christus zu zeigen / was für ein Reinigkeit zu dem heiligen Meß-Opffer erforderet werde / waschet einem Priester die Füß. 182
XXXVIII. Die Unehrenbietigkeit gegen dem allerheiligisten Sacrament wird in unvernünfftigen Thierlein abgestrafft. 186
XXXIX. Die unvernünfftige Thier erzeigen sich Ehrenbietig bey dem heiligen Meß-Opffer. 193
XL. Ein heydnischer Fürst / da er das Gespött auß den Ceremonien der heiligen Meß treiben will / wird bekehrt. 199
XLI. Das heilige Meß-Opffer erhaltet / und erlediget einen Tagwercker / welcher in einer Berg-Minen verschüttet worden. 204
XLII. Die zu den Sacramentalischen Gestalten erforderte Reinigkeit und Warheit. 209
XLIII. Etliche Kinder / indem sie auß Schertz Meß lesen / werden von GOtt ernstlich gestrafft /

strafft/ erhalten darauff widerumb Verzeyhung / und endlich die Seeligkeit. 214
XLIV. Die Glider deß Leibs / welche sonderbar bey der H. Meß gebraucht werden / erhalten wunderbarlich die Gesundheit. 220
XLV. Der ohne ehrenbietige Forcht dem heiligen Meß-Opffer beywohnet / dem dienen die böse Geister / unnd schreiben jhn auff. 226
XLVI. Die Engel/und die Königin dẽr Englen halten es vor ein Ehr bey der heiligen Meß zu dienen / und zu antworten. 231
XLVII. Welche andächtig die heilige Meß hören/werden an zeitlichen und geistlichen Gülichen Güteren gesegnet. 237
XLVIII. Durch ein Meß erhaltet der heiliae Philippus Nerius die Bekehrung hartnäckiger vier Juden. 243
XLIX. Die Anhörung der H. Meß dienet zur Leibs und Seelen Heyl. 248
L. Durch ein grosses Wunder wird ein Priester seiner Hinlässigkeit in dem Meßlesen erjnneret. 255
LI. Die Begürd der heiligen Meß gibt dieselbe anzuhören gute Anschläg denen under den Ketzeren wohnenden Catholischen an die Hand. 261
LII. Unandächtiges Meßlesen wird von dem bösen Feind einem Priester verwisen. 269
LIII. Wie die Priester beschaffen/also gibt jhnen GOtt Gnad bey dem H. Meß-Opffer. 275

LIV. Die Kirchen-Thür werden / damit man Meß lesen köndte / wunderbahrlich eröffnet. 282
LV. Ein Reben-Zweig bringt wunderbarlicher Weiß Trauben zu dem heiligen Meß-Opffer. 289
LVI. Die Erinnerung und Gedächtnuß deß bitteren Leydens Christi under der heiligen Meß ist GOtt sehr angenemb. 294
LVII. Der Heyland in der H. Meß die Freud und die Cron eines seines Dieners. 300
LVIII. Ein Mahometanischer Fürst wird durch einen wunderbarlichen Schein in dem heiligen Meß-Opffer erleuchtet. 307
Beschluß. 314

Erstes Wunder.

Reges videbunt, & consurgunt principes, & adorabunt propter Dominum. *Is. 49. v. 7.*

Die König werdens sehen/ die Fürsten werden auffstehen/ vnd anbetten vmb deß HErrn Willen.

Ein wunderbahrliche Erscheinung vnter der H. Meß bekehret einen König sambt seinem Hof.

EIn einiger Anblick deß Heylands in dem Hochwürdigen Gut ware genug einen König/ vnd die vornehmste Herren deß Reichs zu dem wahren Glauben vnverzüglich zubekehren. Dann da in dem Jahr 1230. das Königreich Murzia der Mohren König Zeit Abulet beherrschete/ ware jhme ein Christlicher Priester Genesius Perez/ als ein Kriegs-Gefangner/ vorgeführet. Als der König disen in einem frembden Auffzug/ vnd mit Majestät vollen Angesicht ersehen/ fragte er jhn/ was Glaubens vnd Standts er wäre? Der Gefangene antwortete vnerschrocken/ er seye ein Prie-

 ster

ster deß wahren GOttes / vnd einer so hohen Würde / daß solche die Hochheit der mächtigisten Monarchen übertreffe; Indem er das Brodt in den Leib / vnnd den Wein in das Blut deß grossen HErrn deß Himmels mit wenig Worten verwandlen könne. Der König haltete dises vor ein eytle Großsprecherey / lachte darzu / vnd wolte durchauß mit eygnen Augen solches Wunder sehen; da aber der Priester widersetzte / es könne dises nicht geschehen ohne die Priesterliche Kleyder / Heil. Kelch / vnd vilen anderen zu dem Meß-Opffer nothwendigen Sachen / welche in diser vnglaubigen Statt so leicht nicht möchten verschafft werden / schickte der König auff der Post nacher Cuenta / dem nächsten Christlichen Orth / vnd dem Vatterland deß gefangnen Priesters / von dar auß alles / was zum Meß lesen verlangt worden / zuüberbringen. Darauff an dem Fest deß heiligen Creutz befalche gemeldter König Abulet / der gefangene Priester solte / weil alles nothwendige bey Handen wäre / Meß halten. Diser folgte ohne Widersprechen / legte die Priesterlichen zu dem heiligen Opffer gehörige Kleyder an / vnd begibt sich zu dem Altar / aber allda vermercket er alsogleich / es gehe das Creutz ab. Wurde dessentwegen bestürtzt / vnnd trauete jhm die heilige Meß nicht anzufangen / sonder gabe äusserliche Anzeigen seiner Angst-vollen Verwürrung. Als es der König vermerckt / begehrte er dessen die Ursach / vnd verstunde / daß

man

man das Creutz vergessen / welches bey dem Meß-Opffer nothwendig seye. Sehet aber! die Göttliche Vorsichtigkeit / welche bey disem Hochheiligen Geheimbnuß Wunder würcken wolte / schaffte zu rechter Zeit ein Creutz herbey. Dann der Allerhöchste schickte zwey Engel / welche in Angesicht deß Königs / vnd seines Hofs durch ein Fenster deß Thurns / darinn der Priester ware / von dem Himmel auff den Altar gestigen / vnd jhme dem Priester ein über die massen schönes Creutz in die Händ gegelifert / mit der Nachricht / es seye in solchem von dem heiligen Creutz Christi ein Partickl oder kleiner Theil / welcher von Roberto dem Patriarchen zu Jerusalem eroberet worden; solte derowegen die heilige Meß mit höchsten Freuden vnd Andacht lesen. Darauff fangte Ginesius die heilige Meß voll deß Trosts wegen so grosser Gnad an / vnd da er das heilige Sacrament auffwandlete / sahe Abulet / welcher auff alles Thun vnnd Lassen deß Priesters genauiste Acht hatte / mit seiner höchster Verwunderung / wie die geweichte Hosti sich in ein schönstes Kindlein veränderet hätte / so der Priester in den Händen haltete / vnd welches von allen Seyten die helliste Strahlen von sich warffe. Der König ware darbey gantz ausser sich vor Verwunderung / vnnd brauchte mehrers nicht / jhn von der Warheit dises Geheimbnuß zu überweisen. Erleuchtet von der Göttlichen Gnad / vnd bereuend seinen Unglauben

verlangte er in den Glaubens-Stucken vnnd dem Göttlichen Gesatz vnderrichtet zu werden / vnd wurde mit allgemeiner Freud sambt allen seinen Hof-Herren / vnd grosser Mänge seiner Underthanen getaufft; Er lebte darauff vnder herrlichen Tugend-Exemplen biß in die zwey vnd achtzig Jahr / vnd starbe eben an dem Fest deß heiligen Creutz / an welchem / so vil Jahr vorher / gemeldte Wunder mit Erscheinung deß Göttlichen Kinds in dem heiligen Sacrament / vnd die schöne Uberbringung deß wunderbahrlichen Creutz sich zugetragen haben.

Eben dises Creutz ist jenes so hochberühmbte von Caravac / oder also genannte Spanische Creutz / welches vnzahlbare Wunder gewürcket / vnd dessentwegen durch die gantze Catholische Welt sehr Glorreich ist. Uber dise Wundervolle Begebenheiten erstlich mit dem H. Creutz / nachmahls mit dem Kindlein JEsu liset man folgende Lehr-Reimen.

Venerat è cœlo jam Crux: mox venit Iesus,
Si quæris Iesum cernere, quære Crucem.

Das Creutz voran muß gehen /
Alsdann kombt vnser Heyland an /
Wilst du auch JEsum sehen /
Nit ohne Creutz es gschehen kan.

Petrasancta Tom. 3. cap. 13. Alphonsus Ciaccenius de signis S. Crucis p. 2. lib. 5. cap. 23.

Das

Das andere Wunder.

Empti - - - estis pretio magno. *1. Cor. 6. v. 20.*

Ihr seyd mit theuren Werth erkaufft.

Der Werth einer Heil. Meß kommet einer vornehmen Persohn zu Nutzen.

DJe zwey Kirchenlehrer der heilige Thomas / der Englische / vnnd der heilige Bonaventura / der Seraphische / sagen recht / daß das hochheilige Meß-Opffer von einem vnendlichen Werth seye / weilen darinn der werthiste Leib vnnd Blut deß Heylands / wahren GOttes / vnnd Menschens auffgeopfferet wird. Und dannoch ~~von~~ wie vilen wird dises grosse Opffer so gering geschätzet / daß sie demselben einen jeden schlechten Gewinn vorziehen? Æneas Silvius / welcher nachmahls den Päbstlichen Thron vnder dem Namen Pij deß Anderen bestige / bringet diser Warheit ein wunderbahrliche Prob bey. Ein vornehmer Herr auß Sclavonien wurde von schwären Ungemach also geplagt / vnd von so starcker Traurigkeit überfallen / daß jhm immerdar starck in dem Sinn lage / er solle sich an einen Baum erhencken / also seinem Elend mit dem Leben ein End zu machen. Auß Einsprechung

chung GOttes gienge er hin / vnnd eröffnete dise seine Versuchung einem gelehrten Ordens-Geistlichen / welcher jhm auch ein taugliches Mittel vorgeschriben / so disem Herrn wol zu statten kommen / eintweders weil GOtt durch seine Gnad die Demuth / welcher diser Angefochtne in Eröffnung der Versuchung geübet / belohnen wolte / oder aber weilen der böse Feind / da er seine üble Anschläg entdecket sahe / weiters anzusetzen sich nit getrauete. Der Rath / welchen disem Edelmann der hochweise Religios ertheilet / ware / daß er täglich die heilige Meß andächtig hören solle / damit in Krafft deß hochheiligen Opffers dise überlästige Versuchung das Gemüth in Ruhe lassete. Diser gute Vorschlag gefiele dem Herrn / vnd fangte ohne Verzug an denselben in das Werck zu setzen / damit er aber von der Meß versicheret wäre / bestellte er jhm auff seine Bezahlung einen Capellan / welcher allzeit nach seinem Verlangen Meß lesete / dero er mit gröster Andacht beywohnete. Der Frucht zeigte sich bald; indem die Versuchung sich zuerhencken außblibe / vnd disen Herrn in Ruhe lassete / was jmmer für widerwärtige Zufäll sich ereygneten. Eines Tags geschahe es / daß da der Edelmann noch in dem Beth lage / sein Capellan in aller frühe auff ein nächst gelegnes Dorff gienge / einen neugeweichten Priester / welcher allda seine erste Meß lesen wolte / in disem heiligen Opffer beyzustehen. Dahero hat sich gemeldter Herr

auß Forcht die heilige Meß vor dißmahl zuver- absaumben / eylfertig auffgemacht / deß Willens / bey rechter Zeit in gemeldten Dorff einzutreffen. Auff dem Weeg begegnete jhm ein Baur / welcher von der Kirchen her kame / vnd sagte dem Edelmann / er könne zuruck kehren / weilen die Meß schon völlig vollendet seye. Dises betrübte den Edelmann also / daß er den darob geschöpfften Verdruß auch äusserlich zeigte / welches / da es der Baursmann vermerckte / sagte er eintweders in Ernst / oder im Schertz: „Herr bekümmert euch dessentwe- „gen nit; dann wann ihr mir disen euren Man- „tel geben wollet/so überlasse ich euch die Meß/ „welche ich disen Morgen gehöret hab. Solches Anerbieten name der Edelmann willig an / ziehet seinen Mantel ab / vnd übergibt jhn dem Baursmann / welcher sich dessentwegen nicht wenig zu seyn gedunckte / vnd einen guten Tausch getroffen zu haben vermeynte. Noch vil mehr ware darbey der hoch vernünfftige edle Herr vergnügt / indeme er sicherlich glaubte / er habe vmb ein schlechtes Tuech einen köstlichen Schatz eingehandlet. Derowegen voller Freuden wolte er sich dannoch in die Kirchen begeben / allda zu betten / vnd GOtt Danck zu sagen. Auff dem Zuruck-Weeg kame jhm ein schröckvolle Sach vnder die Augen. Er sahe jenen Armseeligen / welcher jhm die Meß überlassen / gehenckter an einem Baum / vnnd vnglückseelig ersticket / der übel erworbnen Mantel

aber vnder seine Füß herab gefallen. Nemblich die Versuchung sich zuerhencken hatte sich von dem Herrn zu dem Bauren begeben / welcher / weil er von der Hülff / so jhm die H. Meß wurde erlangt haben / verlassen ware / der bösen Anreitzung deß höllischen Feinds nicht widerstanden ist. Dardurch der fromme Herr in seiner guten Gewonheit die heilige Meß täglich anzuhören gesteiffet worden / vnnd derselben wunderbarliche Gutthaten zu jederzeit geprysen hat.

Æneas Silvius in descr. c. 21. Europa. & citatus P. Lucas Pinellus in Tract. de Missa. p. 2. c. 3.

Das dritte Wunder.

In foraminibus petræ - - - ostende mihi faciem tuam. *Cant. 2. v. 14.*

In den Löcheren der Felsen zeige mir dein Angesicht.

Bey Auffwandlung der heiligen Hosti eröffnen sich wunderbarlich die Mauren.

ES ist kein Orth so weit / vnd kein Hindernuß so starck / wohin nicht reichet / vnd durchtringet ein grosse Lieb / sonderbahr die jenige / welche von dem heiligen Geist in den Hertzen entzündet wird. Fr. Franciscus von Durazo / ein Layen-Bruder auß dem Seraphischen

schen Orden so verächtlich er ware wegen seines geringen Ambts / so ansehlich ware er wegen der Tugenden / welche er übte / sonderbar wegen seiner außbündigen Andacht gegen dem heiligen Meß-Opffer. Jhm ware das Ambt eines Kochs anvertrauet/welchem er zwar fleissig abwartete / doch nichts destoweniger die Kuchel offt verlaßte / vnnd von seinem hitzigen Eyffer angetriben / in die Kirchen sich verfügte / allda so vil Messen / als möglich / anzuhören. Eines Tags geschahe es / daß / da er sich in der Kirchen lang auffgehalten hatte / die Katzen / deren nit wenig in dem Closter sich befanden / in die Kuchel kommen / den Deckel von dem Kessel / warinn das Fleisch lage / herab warffen / vnd fein sauber auffzöhreten / was für die Geistliche angesehen ware / so an solchem Tag eine Fasten halten müßten / welche jhnen doch die Regel nicht vorschribe. Da der gute Bruder Koch von der heiligen Meß in die Kuchel kommen / vnnd wie die Katzen indessen gehauset / ersehen / erschracke er sehr / vnd gantz betrübt / verfügte er sich zu dem P. Guardian / deme er schammroth sein Schuld bekennet; Diser nach gegebnen guten Verweiß befalche jhme / fürohin / nachdem er die erste heilige Meß angehöret / keinen Tritt mehr auß der Kuchel zu thun.

Der Diener Gottes kame disem Befelch vollkommentlich nach / allwo es jhne nicht wenig schmertzte / daß er wie vorhero mit Ansehung

deß heiligisten Altar-Geheimbnuß seine Seel nicht trösten noch ersättigen köndte. Aber der in Außtheilung seiner Gnaden freygebigiste GOtt hat disen seinen Diener wunderbarlich begünstigen wollen. Dann an einem Fest-Tag/ als er das Zeichen mit der Gloggen bey der Auffwandlung in dem Hoch-Ambt hörete/ wurffe er sich geschwind auff die Knye/ hebte die Händ auff/ wendete das Angesicht gegen die Kirchen/ vnd bettete mit grossen Eyffer folgender Gestalt: „O mein HErr/ vnd GOtt! „durch den Gehorsamb ist es mir verbotten „dich zu sehen vnd anzubetten: muß also be„raubt leben jener Gnad vnd Trosts/ so ich biß„hero genossen. Aber es seye dein Göttlicher „Willen allzeit gebenedeyet. Auff dises Gebett eröffneten sich die vier Mauren/ so zwischen dem Chor-Altar/ vnd der Kuchel waren/ in solcher Weite vnd Grösse/ daß der Gottseelige Bruder den Priester bey dem Altar/ die Auffwandlung der heiligen Hosti/ vnd deß Kelchs sehen/ vnd GOtt vnsern HErrn demütigist anbetten köndte. Nachdeme der fromme Religios disen Trost erhalten/ schlosse sich das Gemäur wider wie zuvor: doch zu ewigen Angedencken seynd in dem Closter zu Oiera, allwo sich dises Wunder begeben/ vnd der Leichnamb dises wunderbarlichen Diener GOttes verehret wird/ gewise Zeichen diser seltzamben Eröffnung verbliben.

Fast ein gleiche Wunderbarliche Gnad hat

die

die seelige Joanna vom Creutz ein Closter-Frau in Castilien / gleichfalls auß dem Seraphischen Orden erhalten. Als dise Gottseelige Jungfrau vnder der Convent-Meß beichtete / befalche jhr der Beichtvatter geschwind hin zu gehen / vnd das hochwürdigiste Gut anzubetten. Auff dem Weeg schon nahend bey der Kirchen hörte sie das Glöcklen zu der Auffwandlung der heiligen Hosti leutten / warffe sich derowegen mit den Knyen alsobald zur Erden / vnnd bettete von fern in dem Geist den jenigen an / welchen sie noch nicht mit leiblichen Augen ansehen köndte. Als sie also mit dem Angesicht gegen dem Altar gewendet knyete / sihe! da eröffnen sich gähling vnd so weit jene Mauren / welche zwischen dem Closter vnd der Kirchen waren / daß die Brauth Christi leichtlich die Auffhebung deß Kelchs / den Priester / vnd die jenige / so in dem Chor betteten / ersehen köndte / biß daß nach geendigter jhrer Andacht das Gemäuer sich wider schlosse / doch dergestalten / daß zu beständiger Gedächtnuß dises Wunders der letzte Stein / bey welchem sich die vorher eröffnete Mauren wider zusamm geschlossen / weisser als die andere / vnd an drey Seyten gleich als mit einem Creutz gezeichnet ware / wie es sich in der Sach selbsten nachmahls gezeiget hat. Diser Stein ist mit einem vergoldten Gätter verwahret / vnnd von den Closter-Frauen in Ehren gehalten worden / welche dahin zu betten / vnd jhre Rosenkräntz anzurühren gangen seynd.

Ein andersmahl an dem Char-Sambstag / da sich dise Dienerin GOttes in ihrer Cellen befande / vnnd zu der H. Meß wegen schwärer Kranckheit nicht kommen köndte / hörete sie das fröliche Zeichen bey dem Gloria in Excelsis mit der Gloggen geben / knyete derowegen in dem Beth auff / vnd sagte GOtt Danck / auff welches sie biß in ihr Cell alles gehöret / was der Priester bey dem Altar gesprochen / vnnd was die Closter-Frauen in dem Chor gesungen. Ja / was noch mehrer / sie hat die Gnad gehabt den Welt-Heyland Glorreich / hellglantzend / vnd wie Er von dem Grab aufferstanden / zu sehen / welchem die Engel in grosser Zahl auffwarteten / vnd zu seiner Ehr herrliche Lobgesänger anstimmeten / vnder welchen auch folgendes ware: Confitemini Domino, quoniam bonus: quoniam in sæculum misericordia ejus. Psal. 105. Lobet den HErrn / dann Er ist gut: dann sein Barmhertzigkeit wehret ewiglich.

In Chron. Fratr. Min. Auctore Ulysipon. part. 3. lib. 8. cap. 28.

In Chron. Min. Auctore Barthol. Cimarello part. 4. lib. 2. cap. 7.

Das

Das vierdte Wunder.

Dominus Deus vester pro vobis ipse pugnabit. *Gen. 23. v. 10.*

Der HErr euer GOtt wird selbst für euch streitten.

Ein Engel streittet an statt eines Ritters/ jnmittelst derselbe sich bey der H. Meß befande.

ALs der tapffermütige Held Judas Machabæus sich in ein Schlacht einlassen solte/ bettete er also zu dem HErrn der Heerschaaren: Dominator cœlorum mitte Angelum tuum bonum ante nos. 2. Machab. 15. v. 23. Sende/ O du Herrscher über die Himel/ deinen güten Engel vor vns her. Dises Gebett ware von dem Allerhöchsten so wol angesehen/ daß Machabæus den herrlichisten Sig darvon getragen. Auff gleiche Weiß hat obgesiget der H. Abbt Theobaldus. Diser/ als er noch in der Welt ein vornehmer Herr ware/ begabe sich eines Tags zu einem offentlichen Thurnier/ bey welchem zuerscheinen mit anderen hohen Stands-Persohnen er zugesagt hatte/ vmb allda ein Prob seiner Tapfferkeit zu geben. Auff dem Weeg hörete er in einer zu Ehren der Mutter GOttes erbauten Kirchen zu der Meß leutten. Obwolen jhme nun das Versprechen/

so

so er der mit-kämpffenden Ritterschafft gethan auff das bäldiste bey dem Thurnier-Platz sich einzufinden/starck zu Fortsetzung der Reyß antribe/beschlosse er doch allen Menschlichen Respect beyseyts zu setzen/und nach seiner Gottseeligisten Gewonheit disem hochheiligen Meß-Opffer/und villeicht auch dem gleich darauff folgenden beyzuwohnen. Nach vollendter Meß setzte Theobald eylends die Reyß fort; da er aber dem bestimbten Orth hinzu nahete/begegnete jhme etliche von dem schon geendigten Thurnier zuruck kommende gute Freundt/welche jhme mit grossen Jubel zu den Heldenmüthigen Thaten Glück wünschten/dergleichen niemahl gesehen worden/die er mit sonderbahrer Tapfferkeit über andere mit-kämpffende Ritter in dem Thurnier erzeiget hatte. Der edle Held glaubte anfänglich/sie spotteten seiner/und wolten jhme Schimpffweiß sein Abwesenheit vorrupffen. Da aber nachmahls das Glück wünschen wider auff das neue angienge/und er schreyen hörete: Es solle leben/leben solle der obsigende Theobald. Ware diser Herr vor Verwunderung schier ausser sich selbst/indem er gewiß wußte/daß er sich selber Zeit bey der Meß in dem Gebett vor dem Hochwürdigen Gut auffgehalten habe/unnd folglich damahls dem Thurnier nit beywesend hätte seyn können. Als aber endlich mehrer und mehrer ankamen/welche jhme gleichfalls Glück wünscheten/und seinen Helden-Muth preyseten/

hat er auß so viler Zeugnuß klar erkennet/ daß ein Engel von dem Himmel/ oder auß der Kirchen in seiner Gestalt/ vnd seinem Auffzug bey dem Thurnier sich eingefunden/ welcher also mannhafft gestritten/ vnd so herrliche Sig an seiner statt darvon getragen/ da er jmmittelst die H. Meß mit sonderbahrer Andacht gehöret; dahero er dem HErrn vnd GOTT alles Sigs von innersten Hertzen Danck erstattet. Von disem wunderlichen Zufall ist Theobaldus alle Ritterspil sambt allen weltlichen Pracht zuverachten bewögt worden/ also/ daß er nachmahls in einen Geistlichen Orden eingetretten/ vnd vnder den Fahnen deß heiligen Benedicti in dem Thall Cernai in Franckreich glückseeliger als in der Welt gestritten hat; allwo sein Zunamb in der Vollkommenheit vnd Tugenden also groß gewesen/ daß er zu einem Vorsteher vnnd Abbten erwöhlet worden. Bey welcher Würde er allzeit die Verehrung vnd gröste Andacht zu dem Hochwürdigen Gut in sich erhalten/ vermehret/ vnd beförderet hat. Es übete diser H. Prælat sonderbahr in der Kirchen die Demut/ also/ daß er so gar mit eygner Hand die Amplen/ so vor dem heiligen Sacrament brannen/ butzte vnd anzündete; welches da es jhm gewise Ordens-Geistliche vndersagten/ als eine gar zu niderträchtige Sach/ so der Hochheit seines Standts nicht anständig wäre/ gabe er mit gleichen Worten/ wie vormahls David/ zur Antwort: Ante Dominum vilior fiam,

plùs quàm factus sum: & ero humilis in oculis meis. 2. Reg. 6. Vor dem HErrn will ich noch geringer werden / dann ich gewesen bin: vnd ich will demütig seyn in meinen Augen. Schließlich hatte diser Gottseelige Herr den andächtigen Gebrauch / daß / so offt er bey dem hochwürdigen Gut vorüber gienge / folgende Wort / durch welche er zugleich den Göttlichen Sohn anbetten / vnd die Jungfräuliche Mutter verehren wolte / mit grossem Eyffer vnd Innbrunst sprache: Benedictus sit Christus Jesus Unigenitus æterni Patris, qui per Nativitatem suam ineffabili gloria; dignissimam Matrem suam Mariam, Dominam nostram decoravit. Gebenedeyet seye JEsus Christus der Eingebohrne Sohn deß ewigen Vatters / welcher durch sein Geburt mit vnaußsprechlicher Glory seine würdigiste Mutter Mariam / vnsere Frau geziehret hat. Es ist disem heiligen Prælaten klar geoffenbahret worden / das JEsus in dem allerheiligisten Sacrament grosse Ehr vnd Freud ab gemeldten Gebett habe.

Franciscus Marchesius in Pane quotid. 8. Iulij ex Menol. Bened.

Das

Fünfftes Wunder.

Mundamini, qui fertis vasa Domini. *Isaiæ 52. v. 11.*

Reiniget euch / die ihr die Geschür deß HErrn traget.

Ungiltiges Meß-lesen wird durch grosse Wunder verbesseret.

OB zwar der in der Heil. Hosti verborgne Welt-Heyland von allen Lasteren ein grosses Abscheuen hat / so ist ihm doch sonderbar das Laster der Unlauterkeit zu wider. Er ist Candor lucis æternæ. Sap. 7. v. 26. ein Glantz deß ewigen Liechts / ein unbefleckter Spiegel / ein Lilien der Reinigkeit; dahero hat er ein Abscheuen / und ist vor seinen Augen ein Greul alle fleischliche Unreinigkeit / wie er solches durch entsetzliche Geschichten an den Tag gegeben / deren eine sehr merckwürdige in dem Büchel / **Spiegel der wahren Buß** genannt / so von P. Jacobo Passavanti, auß dem Orden deß heiligen Dominici an das Tagliecht gegeben worden / enthalten ist. In der Heil. Weyhnacht gienge ein Priester in Franckreich nach einem gewisen Dorff / allda die Metten zu singen / und darauf die heilige drey Messen zu lesen. Unterweegs trifft er ein freches Weibsbild an. Die Versuchung setzte ihme also starck

zu / daß er mit diser Person in ein Sünd gefallen. Weil er aber mehr der Menschen Urtheil / als die Straff GOttes beförchtete / haltete diser Unglückseelige / daß er bey denen Leuthen in keinen Verdacht gerathete / nach vollendeter Metten / dannoch ein gesungne Heil. Meß. Nachdem er aber über das Brodt und den Wein die Heil. Wort gesprochen / vnd die heilige Hosti sambt dem Kelch aufgewandlet hatte / sihe da kommet gleich darauf von dem Himmel ein schneeweisse Tauben herab / welche mit ihrem Schnabel auß dem Kelch das Heil. Blut völlig heraußgesogen / hernach mit aller Ehrenbietigkeit die Heil. Hosti genommen / und mit einem Blitz- schnellen Flug sich hinweg gemacht hat.

Wie fast der Priester erschrocken seye / da er vor seinen Augen die Göttliche Geheimbnussen wegtragen gesehen / lasse ich euch zu bedencken über. Er stunde eine zeitlang in Gedancken / und wußte nit / was er bey solcher Beschaffenheit thun solte. Endlich auß Forcht eines üblen Ruff / wann die Sach denen Gegenwärtigen solte bekannt werden / entschließt er sich in der Meß biß zu End fortzufahren / und dergleichen zu thun / als genießte er die Heil. Hosti und das hochheilige Blut. Bey disem verblibe sein Vermessenheit noch nit ; sonder noch verwegner und mit einem Gott- schänderischen Frevel hat er die andere / und die dritte Meß / wie es an solchem hohen Fest der Brauch ist / zu

zu lesen sich getrauet / damit sein Unglück mehrer verborgen bleibete. GOtt aber / welcher nit wolte / daß diser Frevler unwürdig und mit unreinen gottlosen Hertzen die Göttliche Geheimbnuß empfangen solte / schickte auf das neue obige Tauben / welche zu dem anderen und drittenmal thate / was sie zuvor in der ersten Meß gethan hatte / und nahme das heilige Blut und Hosti hinweg.

Nachdem diser Priester die drey Heil. Messen vollendet / gienge er gleich in sich selbst / erwegte ernstlich die Schwäre seiner Sünden / welche mit einem also erschröcklichen Wunder gestraffet worden. Begabe sich darauf gantz zerknirscht und betrübt zu dem Abbten von Cistello / deme er unter häuffigen Zäher seine Gottsschänderische Verbrechen beichtete / und die darauf erfolgte Wunder-Straff erzehlete. Der Beicht-Vatter in Ansehung der grossen Reu und Leyd / sprache ihn von seinen Sünden ledig / und nach aufgelegter gebührender Buß / hat er ihme auß Göttlicher Einsprechung befohlen / die Heil. Meß von dem Fest der Geburt Christi auf das neue / und also anjetzo würdig zu lesen / weilen er dreymal zuvor dieselbe unwürdig gelesen hatte.

Der büssende Sünder gehorchte / obwol mit grosser Forcht / und Hertzklopffen. Als er nun in der Meß die Wort der Wandlung über das Brod und den Wein außsprechen wolte / sihe! da stellete sich auf das neue gemelte weisse Tauben

bey dem Altar ein mit drey Hostien in dem Mund / welche sie auf das Corporal legte / laßte zugleich auß dem Schnabel das heilige Blut in den Kelch / so sie in den vorigen drey Messen herauß gesogen hatte. Worüber das Hertzenleyd bey dem Priester in Freud verkehret worden. Eine auß disen Hostien / und einen Theil von dem Blut hat er genossen / das übrige haltete er auf zu einer immerwährenden Zeugnuß deß Wunders. Begabe sich darauf wider zu dem Abbten / welchem er die empfangne Gnad vor grosser Freud weinender erzehlete / und zur Danckbarkeit demüthig in den heiligen Orden aufgenommen zu werden anhaltete. Er wurde erhöret ; gabe also der Welt Urlaub / und nahme das Heil. Ordens-Kleyd an / in welchem er heilig gelebet / und glückseelig gestorben ist.

P. Iacobus Passavanti in Speculo veræ pœnitentiæ dist. 5. c. 4.

Das

Das sechste Wunder.

Erumpet quasi manè lumen tuum, & sanitas tua citiùs orietur. *Isa. 58. v. 8.*

Dein Liecht wird hervor brechen wie der Morgen / und deine Gesundheit wird eylender aufgehen.

Zu Lesung der Heil. Meß wird die Gesundheit wunderthätig erhalten.

Ich weiß nit / ob der Allerhöchste einige Bitt lieber erhöre / als dise / wann seine andächtige Priester anhalten umb die Gnad / daß sie würdig Meß lesen können. Dessen haben wir ein schöne Prob in den Geschichten der Ehrwürdigen Vätter Capuciner. P. F. Angelus von Canobio ein Ordens-Priester von grosser Vollkommenheit / welcher noch in dem Leben vor heilig gehalten worden / schwächete durch immerwährende Zäher / die er in seinen Betrachtungen vor innerlicher Süssigkeit vergosse / also die Augen / daß er nach und nach das Gesicht verlohren / und endlich in seinem hohen Alter gantz blind worden. Dise Blindheit fallete dem gottseeligen Mann nur dessentwegen beschwärlich / weil sie ihn deß grösten Trosts / den er in dem Leben hatte / beraubte / nemblich dem Allmächtigen das Versöhn-

söhn-Opffer bey dem Altar zu verrichten. Er unterlaßte nit die Göttliche Güte durch die Vorbitt seines Heil. Vatters Francisci in disem seinem Anligen anzuruffen; und weilen der P. Guardian seine eyfrige Begird Meß zu lesen wohl wußte / hat er zugleich seinen Gehorsam probieren wollen / also auß Göttlicher Einsprechung befahle er disem Diener GOttes / er soll hingehen / vnd Meß lesen / so gut er könte. P. Franciscus / welcher die Befelch seiner Oberen auf das genauiste zu vollziehen pflegte / trauete auf GOtt / und übete unverzüglich einen in Wahrheit blinden Gehorsam; dann er gabe die Hand einem anderen seines Ordens / und machte sich auf den Weeg in die Sacristey; legte allda die Priesterliche Kleyder an / und laßte sich zu dem Altar führen / ohne Zweifel von seinem Heil. Schutz-Engel begleitet. Da er zu den untersten Stafflen deß Altars kommen / eröffnete sich bey dem Liecht der angezündeten Kertzen / auch das Liecht seiner Augen gantz hell / und kame ihme das Gesicht also vollkommentlich / daß er auf das genauiste lesen / die Kirchen-Gebräuch halten / und die Brösamlein von der Heil. Hosti sehen kundte. Aber nach der Meß / da er über die vorige Altar-Staffel herab gienge / wurde er wider blind / wie zuvor. Auß welchem klar zu erkennen ware / daß dise Wunder-Gnad ihme alleinig in Ansehen deß H. Meß-Opffers widerfahren seye. Er fahrete fort nachmahls Meß

zu lesen / und allein unter solcher Zeit hatte er den Gebrauch seines Gesichts.

Nicht weniger ist Verwunderungs würdig / was sich mit P. F. Alphonso Lupo, einem Apostolischen Prediger / auch auß dem Orden der Vätter Capuciner zugetragen hat. Diser schaffte durch seine geistreiche Wohlredenheit so grossen Frucht bey denen Zuhöreren / daß er von vilen Bischöffen als Prediger sehr vast verlanget worden. Sonderbar hat ihn der Heil. Mayländische Ertz-Bischoff Carolus in hohen Werth gehalten. Dahero / als disen Prediger ein gewiser Cardinal eine zeitlang verlangte / gabe demselben Carolus artig zur Antwort: Diser Wolff (er verstunde den P. Lupo, so in Teutscher Sprach ein Wolff heisset) seye seinen Schäflein gar zu nothwendig. Nun diser Seelen-Eyferer wurde in Mitten seiner Apostolischen Verrichtungen von einer so häfftigen Glider-Kranckheit überfallen / daß die Nerven in denen Gelencken geschwächt worden / und er an Armben und Händen ohne Unterlaß starck zitterte / also nit mehr Meß lesen kundte zu seinem gröften Hertzenleyd; indem er durch solchen Zufall mit dem Geliebten seiner Seel zu handlen untauglich wurde / und den geistlichen Trost / so er bey dem Meßlesen empfande / nit geniessen kundte. Bittete derowegen auf das demüthigste die Göttliche Barmhertzigkeit / sie wolte ihme auf das wenigste zur Zeit der Meß seine Händ stärcken /

und in den vorigen Stand setzen; bey anderen Verrichtungen seye er gantz wol zu friden / von disem Ubel nach Göttlichem Wohlgefallen geplagt zu werden. Dises andächtige Gebett ware GOtt so angenehm / daß er es unverzüglich erhöret / und innerlich den Pater ermahnete / er solle / ob er Meß lesen könte / einen Versuch wagen. Er folgte diser Einsprechung / verfügte sich in die Sacristey / legte sich an / und vermerckte / daß das Zitteren schon allda / und noch vilmehr bey dem Altar nachlasse / allwo die Händ also gestärcket wurden / daß er ohne Verhindernuß alle Ceremonien in der H. Meß nit allein dazumahl / sonder auch fürderhin zu der Meßzeit verrichten mögen. Sobald er aber von der Meß auß der Sacristey sich begeben / kame ihm das Zitteren wider an wie zuvor / biß wider zu der Meß: daß also an disem frommen Mann tägliche Wunderzeichen geschahen.

Es wird nit unangenehm fallen / wann ich zu disen zweyen Wunderen / auch das dritte beyfüge / welches denen vorigen in etwas gleich / in etwas aber ungleich / und mit P. F. Michaël von Neapl / einem berühmten Lehrer der Theologischen Wissenschafft / sich zugetragen hat / worauß ein schöne Lehr wird zu nemmen seyn. Disem Pater wurde ein Armb / ich weiß nit auß was Ursach / völlig starr / und unbrauchbar / also / daß er sich desselben bey dem Altar zu Aufhebung der Heil. Hosti und deß

Kelchs

Kelchs nit gebrauchen kundte. Dahero ihme zu seinem grösten Hertzenleyd das Meßlesen/ nach welchem er doch eyfrig seuffzete/ verbotten worden. Der gute Pater bittete GOTT sehr innbrünstig umb die Gesundheit seines Armbs/ damit er auf das wenigste mit demselben die Heil. Meß lesen möchte. Alsogleich erhörete GOtt gnädiglich dises bitten/ und gabe dem Armb das Leben und die Stärcke wider. Als nun gemelter Pater Michael vermerckte/ er habe die begehrte Gnad erhalten/ und kenne nach eignen Belieben die vorher lahme Glider rühren und eylfertig gebrauchen/ luffe er der Sacristey zu/ in willens zur Dancksagung vor aller anderen Verrichtung bey der Heil. Meß sich seiner Gesundheit zu bedienen. Da er an den nunmehr wider gesunden Armb die also genannte Priesterliche Manipl anlegen wolte/ kame ihme der Scrupl und Gedancken/ er habe in seiner Bitt umb die Gesundheit nit hinzu gesetzt die Bedingnuß/ wann solche Gesundheit allerseits nach dem Willen GOttes/ und demselben zu Ehren seyn wurde. Von disen Gedancken angetriben legte der Diener GOttes die Priesterliche Altar-Kleyder wider ab/ begabe sich vor das Hochwürdige Gut/ richtete sein Bitt besser ein/ nemblich er übergabe sich völlig dem Willen GOttes/ und bittete/ GOTT solte ihm die Kranckheit oder Gesundheit geben/ wie es zu seiner grösseren Ehr gereichen wurde. Also

bettete er / und wurde darauf an dem Armb wider erstarret / und lahm. Auß welchem er ungezweiflet abgenommen / daß an statt der Aufopfferung deß Leibs und Bluts seines Sohns er sich selbst opfferen / und dises Leibs- und Seelen-Creutz mit Gedult tragen solte; also daß auch er mit dem Propheten zu GOtt sprechen kundte: Quoniam si voluisses Sacrificium dedissem utique: holocaustis non delectaberis. Sacrificium DEO Spiritus contribulatus. Psalm. 50. v. 18. & 19. Wann du gewolt hättest / so hätte ich dir freylich Opffer gegeben: aber du hast zu Brand-Opfferen kein Lust. Ein betrůbter Geist ist ein Opffer vor GOtt.

Boverius Tom. primo ann. 1579. n. 4. & Tom. 2. ann. 1593. n. 48. & eodem Tom. 2. an. 1585. n. 56.

Das

Das sibende Wunder.

Mors est malis, vita bonis. *Sequent. Ecclesiæ.*

Denen Gottlosen ist es der Todt / denen Frommen das Leben.

Die Anhörung der Heil. Meß wendet von dem Unschuldigen das Ubel ab / und straffet damit den Schuldigen.

Durch das heilige Meß-Opffer ist öffter jenes Sprüchwort wahr worden: Qui fodit foveam, incidet in eam. Eccles. 10. v. 8. Der ein Gruben grabet / wird in dieselbe fallen. Et in verticem ipsius iniquitas ejus descendet. Psal. 7. v. 17. Und seine Ungerechtigkeit wird auf seinen Kopff herab kommen. Es hat sich auch öffters wider erneuert das Traur-Spil deß verleumbderischen Amans / welcher an eben den jenigen Galgen gehencket worden / so er dem unschuldigen Mardochæo zubereitet hat. Suspensus est itaque Aman in patibulo, quod paraverat Mardochæo. Esth. 7. v. 10. Auß vilen dergleichen Begebenheiten erwähle ich ein einige / welche zeigen wird / was gestalten durch Anhörung der Heil. Meß der Unschuldige von dem auf ihn vermeynten Todt erret-

tet

tet / der Schuldige hingegen an dem Leben gestrafft worden.

Ein vornehmer Portugesischer Edelmann hat in seinem Testament oder letzten Willen auf dem Todtbeth / wie vormahlen Tobias / seinem Sohn unter andern löblichen Lehren hinterlassen die Ermahnung / er solle auf das äusserste beflissen seyn / alle Tag Meß zu hören. Dises Lehrstuck nahme der Jüngling wohl zu Hertzen / und setzte solches fleissig in das Werck; derowegen er von GOTT mit absonderlichen Gnaden belohnet worden / unter welchen die vornehmste gewesen / daß er bey der Heil. Elisabeth Königin in Portugall Edlknab worden / und ihr Hertz durch seine sonderliche Frommkeit / Andacht / und Klugheit also eingenommen / daß bey Außtheilung deß reichlichen Allmosen denen Armen / sie sich seiner bedienet / und andere Zeichen der Wohlgewogenheit / auch ein sonderes Vertrauen gegen ihme hat blicken lassen / welches einen grossen Widerwillen und Neyd bey einem andern Edlknaben / einem Günstling deß Königs Dionysii / erwecket / und den Unschuldigen abscheulich zu verleumbden angetriben hat. Dann damit er denselben in die Königliche Ungnad brächte / hat er dem König sagen dörffen / die Königin habe mit disem Edlknaben ein heimbliche und verdächtige Liebs-Verständnuß / dahero gehe sie so freundlich mit ihm umb / und seye ihm also wohlgewogen. Dionysius der König / so

den

den fleischlichen Gelüsten nachhengte / und ohnedem in dem Gemüth übel bestellt ware / gabe diser Verleumbdung leichtes Gehör / fassete einen Argwohn / und geriete in Eyfersucht gegen der Königin ; dahero auß Eingebung deß bösen Geists / beschlosse er / ihme selbsten die Gelegenheit deß Verdachts / und seiner Ehe-Frauen die Ursach der Lieb in der stille auf die Seiten zu raumen. Als er nun einstens auf der Jagd mit wenig der Seinigen nahend bey einem Kalch-Ofen / da man eben Kalch brennete / den Weeg vorbey nahme / gedunckte es ihme / dises seye das gelegniste Orth sein übles Vorhaben in das Werck zu setzen; ruffte also den Kalchbrenner beyseits / sprache / und gebietete ihm in allem Ernst: „In der fruhe „Morgen wird ich einen Edlknaben anhero „schicken. Und dich durch ihn fragen lassen / „ob du meinen Befelch vollzogen habest. Auf „dises ergreiffe du denselben alsogleich / und „wirffe ihn mit allem Gewalt in den brinnen„den Ofen / daß er zu Staub und Aschen wer„de / und kein einiges Anzeigen von ihme üb„rig bleibe: Also erforderet es mein Wohl„fahrt. Darauf folgenden Morgen berուffte Dionysius den Edlknaben der Königin / und befahle ihme / sich unverzüglich zu dem gemelten Kalch-Ofen zu begeben / und den Kalchmeister zu fragen / ob er den Königlichen Befelch vollbracht habe.

Aber die Göttliche Vorsichtigkeit / welche die

Unschuldige beschützet / hatte verordnet / daß / da diser Abgeordnete eylfertig bey einer Kirchen vorüber gienge / man eben zu Aufwandlung der Heil. Hosti mit dem Glöcklein das Zeichen gabe. Er erinnerte sich der Vätterlichen Ermahnung / gienge in die Kirchen / knyete nider / und hörete die Meß; nach diser/auß Eingebung deß Heil. Schutz-Engels / hörete er noch einige andere Heil. Messen / welche nacheinander gelesen wurden / mit grosser Andacht völlig an/und haltete sich also ein zimbliche Zeit auf. Unterdessen ware der König begierig zu wissen / ob der bey seiner Ehegemahl in so hoher Gnad stehende Edlknab würcklich zu Aschen worden / schickte derowegen den obigen Verleumbder / so ihme begegnet / zu dem Kalch-Ofen / zu vernemmen / ob der Königliche Befelch vollzogen worden. Kaum ware diser an das gehörige Orth ankommen / und hatte seine Bottschafft abgelegt/da fasset ihn der Kalchbrenner in die Armb / auß dem abgeredeten Zeichen vermeynend / es seye der jenige / von deme ihm der König gesagt / und wirffet denselben ohne Anstand in den Feur-flammenden Ofen; da dann der Unglückseelige in einem Augenblick verbrunnen / und in die Aschen gelegt worden.

Wenig Zeit hernach kame der Unschuldige / welcher mit grosser Andacht den heiligen Messen beygewohnet hatte/ und fragte gleichfalls/ ob der Königliche Befelch vollzogen worden /

und als er vernommen / alles seye völlig in das Werck gesetzet / gehet er freudig wegen guter Verrichtung zuruck / dem König die verlangte Nachricht zu geben; diser/als er den Edlknaben frisch und gesund gesehen / erstarrete schier / vor Verwunderung/und schluge/gleich wäre er ausser sich selbst / die Händ zusammen; indeme er wol vermerckete/es seye gantz das Widerspil deß jenigen / was er verlangt habe / geschehen. Wendete sich darauf zu dem beglückten Edlknaben / und fragte denselbigen mit unwilligen Worten / wie er sich so lang verweilet? Auf welches der Jüngling offenhertzig geantwortet: „Als ich auf dem Weeg ware / euer Ma„jestät Befelch zu vollziehen / bin ich bey einer „Kirchen vorüber gangen / in welcher man das „Zeichen zu der Aufwandlung deß Hochwür„digsten Guts gegeben. Dises zu verehren „begabe ich mich in die Kirchen / und bin da„rauf / weiß nit / von was für einer innerlichen „Einsprechung / angehalten worden / drey „Messen zu hören; damit ich dem Rath mei„nes lieben Vatters folgte / welcher mir auf „dem Todtbeth für seinen letzten Willen die „Erinnerung gethan / ich solte so vil / als ich „wurde können / Messen hören. Der König erkennete darauß die Unschuld dises / und die Boßheit deß anderen Edlknabens/bey welchem der Spruch deß weisen Manns wahr worden: Facienti nequissimum consilium, super ipsum devolvetur, Eccli. 27. v. 30. Wer einen sehr bösen

sen Anschlag stifftet / dem wird er selbst über den Halß kommen. Wir sollen auß diser Geschicht abnemmen / wie nutzlich es nit allein der Seel / sonder auch dem Leib seye / dem heiligen Meß-Opffer beyzuwohnen / welches die auf den Unschuldigen vermeynte Ubel von demselben ab- und auf den Schuldigen gewendet hat. Mors est malis: vita bonis. Denen Gottlosen ist es der Todt / denen Frommen das Leben. Dise glückseelige Verirrung deß Königs und deß Kalchbrenners ist nachmahls mit folgenden Reim-Zeilen kurtz entworffen worden:

Credulus insontem juvenem Rex jusserat uri:
  Ussit sed sontem calcis in igne faber.
Provida delusit sapientia Numinis ambos.
  Si non errassent; quàm gravis error erat.

Wie wunderlich hast du O GOtt!
Errett't die Unschuld von dem Todt.
  Ein Irrung muß geschehen
  Der Todts-G'fahr zu entgehen.
Ein Irrung diß bey Menschen heist /
Nit so bey GOtt / der alles weist /
  Der Krump- und Grades schlichtet /
  Mit G'rechtigkeit alles richtet.

Ex Chronicis S. Francisci p. 2. l. 8. c. 18.

Das

Das achte Wunder.

Immola DEO Sacrificium Laudis. Et invoca me in die tribulationis. *Psal. 49. v. 14. & 15.*

Opffere GOTT ein Lob-Opffer. Und ruffe mich an am Tag der Trübsaal.

Die H. Meß erlediget einen Schiffbrüchigen von dem Todt.

DEr Heil. Pabst Gregorius der Grosse / erweiset in etlichen seinen Lehr-reichen Unterredungen den unvergleichlichen Werth deß Heil. Altar-Opffers. Absonderlich zu End seines vierdten Buchs erzehlet er ein wunderliche Begebenheit auf folgende Weis. Als Agatho Bischoff zu Palermo auf Befelch deß Heil. Pelagij deß Anderens / so Gregorij Vorfahrer ware / nach Rom reisete / kame er in augenscheinliche Gefahr deß Schiffbruchs; dann ein ungemein starckes Ungewitter stunde gähling auf / und fiele das Schiff mit solchem Gewalt an / daß es die Seegl und Seegel-Bäum zerrissen / und das gantze Schiff in Grund zu sencken trohete / daß also kein einige andere Hoffnung deß Lebens überblibe / als das Vertrauen auf die grundlose Barmhertzigkeit und absonderliche Hülff deß Allerhöchsten / zu welcher die Schiffleuth / und andere

auf dem Schiff sich befindliche Reisende / mit Betten und Verloben unter vilfältigen Zäheren ihre Zuflucht genommen. Da dise Ungestümme deß Meers also wüttete / hatte ein Schiffmann / Baraca mit Nahmen / das Unglück / daß / indem er das kleinere Schifflein hinter dem grossen leitete / der Strick / mit welchem dises kleine Schifflein an dem grossen angehengt ware / abgerissen ; worauf die ungestümme Wellen dasselbe mit dem unglückseeligen Schiffmann eylend fortgeführet haben / daß also beyde auß den Augen verschwunden. Das grosse Schiff / auf welchem der Bischoff sich befande / ist endlich nach unterschidlichen sehr grossen Gefahren gantz übel zugericht / mit der Hülff GOTTes bey der Inßl Ustica angelanget. Weil Agatho an disem Orth den obgemelten Schiffmann nit angetroffen / auch biß in den dritten Tag desselben umbsonst erwartet / haltete er darvor / er seye in dem Meer begraben / und befahle derowegen ein Seel-Meß für ihne zu lesen. Nach diser / und nachdem man das Schiff von neuem außgebesseret / begabe sich der Bischoff wider auf die Reiß / und nach einer glückseligeren Schiffahrt lendete er an dem Port zu Rom an / allwo er mit grösten Freuden gantz unverhofft den nach seiner Meynung in dem Meer ertrunckenen Baraca angetroffen / von welchem er auf der Stell wissen wolte / wie es ihm / so grossen Gefahren zu entgehen / gelungen seye?

Der

Der Schiffmann antwortete / und sagte / er seye sambt dem Schifflein von den wüttenden Wellen unterübersich geworffen worden / und seye also dasselbe / und er selbsten voller Wasser in dem Meer herumbgeschwummen / biß daß es sich gar umbgestürtzet / auf welches er sich hinaufgesetzet / und allen Gewalt angewendet / dasselbe ober dem Wasser zu halten / und an das Gestatt zu bringen; er seye aber / weil dise Arbeit Tag und Nacht gedauret / vor Hunger und Mattigkeit gantz schwach worden / da habe sich der unergründlich gütige GOtt seiner erbarmet. Auf was Weiß aber solches geschehen / erzehlete er dem Bischoff mit folgenden Worten: „Als ich auß Abgang der „Kräfften nit mehr fortkommen kundte / wurde „ich gähling von einer solchen Schwachheit „überfallen / daß ich nit wußte / ob ich wachte / „oder schlaffte / so gar war ich ausser mir selbst. „Da ich mich in disem Stand befande / erschine mir einer / ich weiß nicht wer / von schöner „Gestalt / diser gabe mir mit einer liebreichen „Manier ein wohlgeschmaches Brodt; wel„ches / so bald ich es geessen / bin ich völlig wi„der zu kräfften kommen. Bald nach disem „nahme ein Schiff seinen Weeg bey mir vor„bey / welches mir zugefahren / mich auß so „grosser Gefahr errettet / und glücklich an das „Land gebracht hat.

Als der Bischoff dises vernommen / fragte er umb den Tag / und umb die Stund / in wel-

chem disem Schiffmann also verwunderliche Gnaden widerfahren seynd. Als man fleissig die Zeiten gegeneiander gehalten / hat man befunden / daß eben zu der Stund diser Hungerige das Brod empfangen habe / da man das Brod der Englen für ihne aufgeopffert / und seye er bey dem End der Meß von dem Schiffbruch erlöset worden / durch die Macht deß jenigen GOttes / welcher den Rath gegeben; Mitte panem tuum super transeuntes aquas. Eccli. 11. v. 1. Wirff dein Brod auf das Wasser / so vorüber laufft. Nachdeme das augenscheinliche Wunder erkennet worden / hat man vilfältigen Danck dem höchsten Erlöser abgestattet. Der Schiffmann hat sich zur danckbaren Erkandtnuß der empfangenen Gnad / zu dem Priester-Dienst einweyhen lassen / umb in der Dom-Kirchen zu Palermo bey der Heil. Meß beständig zu dienen / welche er also Gnadenvoll zu seyn erfahren hatte.

Nachdem der Heil. Gregorius dise merckwürdige Begebenheit erzehlet / rühmet er an die wunderbarliche Würckungen der H. Meß / und schliesset darauf also: Quis Fidelium habere dubium possit, in ipsa immolationis hora cœlos aperiri, in illo JESU Christi Mysterio Angelorum Choros adesse, summis ima sociari, & terrena cœlestibus jungi? Wer auß den Christglaubigen kan einen Zweifel haben / daß eben in der Stund der Aufwandlung auf deß Priesters Wort bey disem unsers Heylands JEsu

Chri-

Christi Geheimbnuß die Chör der Englen zugegen seyen / und das Höchste mit dem Untersten / das Irrdische mit dem Himmlischen vereiniget werde?

D. Gregor. l. 4. Dialog. c. 57. & 58.

Das neunte Wunder.

Sive ergo vivimus, sive morimur, Domini sumus. *Rom. 14. v. 8.*

Derowegen wir leben / oder wir sterben / so seynd wir deß HErrn.

Ein Heiliger verehret Christum in der Heil. Meß nit allein bey Lebens-Zeit / sonder auch nach dem Todt.

DEr Heil. Pasqualis Baylon / ein grosses Liecht deß Seraphischen Ordens / ware nit zu friden / daß er in dem Leben die Heil. Meß / und das Hochwürdige Gut in sonderbaren Ehren hielte / sonder auch nach dem Todt ist er dise hochheilige Geheimnuß auf wunderbarliche Weiß zu verehren / und anzubetten fortgefahren. GOTT hingegen hat solche Verehrung ihme mit Wunder-Gnaden zu aller Zeit ersetzet. Da er noch ein Hirten-Büblein ware / und seine kleine Heerd auf

die Weyd führete / begabe er sich alle Morgen in die Kirchen der Minderen Brüder die heilige Meß anzuhören / diser wohnete er bey auf blossen Knyen / mit aufgehebten Händen / und mit einem von dem Altar unabgewendeten Angesicht: man hätte ihn für ein leblose Bild-Saulen ansehen können / wann nit auß den Augen trostreiche Zäher geflossen / auß dem Mund anmüthige Seufftzer wären gehöret / und das Angesicht mit Himmlischem Glantz wäre entzündet worden. Wann diser fromme Jüngling von Anhörung der Heil. Meß ungefehr verhinderet wurde / gabe er sehr fleissige Acht auf das Läuten zu dem Göttlichen Opffer in dem nächsten Closter: wendete sich in dem Gebett zu demselben Orth hin / und verhaltete sich / als wäre er allda gegenwärtig. Wann man das Zeichen bey der Aufwandlung der Heil. Hosti gabe / warffe er sich mit höchster Demuth auf die Knye / und mit innbrünstigster Andacht bettete er seinen HErrn im dem allerheiligsten Sacrament an. Dise Andachts-Ubungen waren der Göttlichen Güte also angenehm / daß sie dieselbe mit verwunderlichen Gnaden belohnet. Dann offt sahe Pascalis die Himmel sich eröffnen / und die Engel mit einer Monstrantz in der Hand herabsteigen / welche das hochwürdige Gut anzuschauen ihme darstellten / bey Ansehen dessen sein Hertz von Heil. Lieb also entbrunnen / daß er solche innzuhalten nit vermöchte / sonder in

Wor-

Worten / und durch Zeichen einer übergrossen Freud müßte hervor brechen lassen.

Von anderen grossen Gnaden / welche diser Heilige als ein Religios durch das heiligste Sacrament in dem Leben empfangen hat / will ich nichts melden / weilen solche anderen Heiligen gleichfalls widerfahren / ich komme zu denen / die er in dem Todt genossen / und etwas sonderbares in sich gehabt haben. Als Pascalem die letzte Kranckheit überfallen / und er durch ein Göttliche Offenbahrung die Stund seines Todts erkennete / begehrte / und empfienge er mit zärtister Andacht die Heil. Weegzehrung. Darauf fragte er / ob es schon Zeit zur Meß seye / welche an selbem Tag (es ware ein Sonntag) solte gesungen werden / und da man ihme antwortete / alsogleich werde die Stund schlagen / erzeigte der Heilige darob ein grosse Freud / weil er wohl wußte / es werde dise die Stund seines Ableibens seyn. Wie es in der Sach selbsten geschehen ist: dann bey dem Zeichen zu der Aufwandlung der Heil. Hosti widerholte er zweymal JESUS! JESUS! und gabe sanfft seinen Geist in die Händ deß HErrn / welcher ihne mitten unter der heiligen Meß von diser Welt abruffen wollen / zu Belohnung der andächtigen Liebs-Neigung / so er gegen dasselbe / und gegen dem allerheiligsten Sacrament getragen hat / auch dardurch die Umbstehende in solcher Andacht zu unterweisen / und zu gleicher Nachfolg zu bewegen.

Als nachmahls der Leichnam bey grossem Zulauff deß Volcks in die Kirchen getragen / und in die Mitten vor den Altar gesetzt worden / ereignete sich unter der Meß / so man für die Seel deß Abgestorbnen gesungen / ein gantz ungemeines Wunder. Dann als man die H. Hosti aufwandlete / bewegte sich Paschalis in der Todten-Bahr / und thate die Augen auf / als wolte er dieselbe anbetten / welches / als es von denen / die auf den Verstorbnen hinsahen / beobachtet worden / schryen sie auf: Mirackl! Mirackl! und machten durch dises Ruffen / daß auch andere ihre Augen dorthin warffen. Daß also / zu Bekräfftigung dises Wunders alle klar gesehen haben / wie bey Aufwandlung deß Kelches Paschalis auf das neue die Augen eröffne / und dieselbe so lang offen behalte / biß der Kelch wider auf das Corporal nidergesetzet wurde. Dises hat unter dem Volck so grosse Bestürtzung / Gethümmel / Schreyen / und Weinen verursachet / daß man lange Zeit in der gesungnen Meß nit hat fortfahren können; Ein jeder sagte / GOTT habe dises Wunder darumb geschehen lassen / damit der lebendige Glauben / und grosse Andacht / so der Seelige gegen das hochwürdigste Sacrament allzeit getragen / offenbar / und uns zur Nachfolg vorgestellet wurde.

Mit disen endigten sich die Wunder noch nit. Als der Heil. Leichnam in das Grab gesencket worden / hat er an seine Todten-Truhen /

so

so offt man die Heil. Hosti zu offentlicher Anbettung aufwandlete / wohl-vernembliche Streich gethan / als wolte er zu deß hochwürdigen Guts Verehrung auch damahlen noch das Volck durch solche Wunderzeichen aufmunteren. Welches Klopffen nicht allein die Priester / sonder auch andere Beyweesende mit einem Eydschwur öffters gehöret zu haben bezeugten. Uber das / hat P. F. Didacus Mazon / ein Mann von grosser Tugend / und hohen Ansehen bekräfftiget / er habe in der Meß / welche er bey dem Altar / wo die Bildnuß deß Seel. Paschalis ware / gelesen / nach außgesprochnen Heil. Worten der Wandlung / an demselben Bild etliche Stoß / und eben dergleichen Wechselweiß an der H. Hosti / so er in Händen haltete / vernommen: welches in ihme ein so grosse Erstaunung und ungememeine Freud verursachet / daß er lange Zeit in der Meß / gleich als verzuckt / still zu halten gezwungen worden.

Mit einem Wort / der jenige / so das Leben dises Seeligen geschriben / sagt also: „Die „wunderbarliche Stoß / welche man höret / und „gehöret hat an dem Leib / und an der Bildnuß „dises grossen Diener GOttes / seynd so vil / „und so gemein in dem Königreich Valentz / „daß / obwohlen man solche als was Ubernatürliches erkennet / und bewundert / doch / „wie es scheinet / wegen immerwährender Fort„setzung dieselben nit mehr so hoch achtet.

Diser Heilige verehrete nach dem Todt das hochwürdige Gut nit nur für sein Persohn allein / sonder hat solche Verehrung bey anderen durch augenscheinliche Wunder beförderet. Wie es erfahren hat Alphonsus von Almazora. Diser ware sehr übel an beyden Knyen bestellet / und kundte keines derselben weder biegen / noch bewegen / laßte sich derowegen in die Capellen deß Heiligen tragen / willens die Speiß der Englen zu empfangen. Allda hat er mit grossem Glauben folgendes Gebett verrichtet: „Seeliger Paschalis! durch deine „höchste Ehrenbietigkeit und Lieb / welche du „zu dem hochwürdigsten Sacrament deß Al„tars getragen / bitte ich dich / erhalte mir die „Gnad / daß ich knyen könne / damit ich das „heiligste Sacrament mit gebührender Ehren„bietigkeit / und Demuth empfangen möge. Diß Gebett vollenden und gesund werden / war eines: aller Schmertzen verschwande / und die Knye überkamen ein solche Stärcke / daß er dieselbe alsogleich bey der Heil. Communion gebogen / und sich darauf derselben nach Gefallen bey allen Geschäfften und jeden Gang gebrauchen können. Protinus consolidatæ sunt bases ejus, & plantæ. -- Stetit, & ambulabat. Act. 3. v. 7. & 8. Sein Schenckel und Fußsolen wurden alsobald vest gemacht. Er stunde und wandlete.

P. Christophorus de Arta in vita l. 1. c. 11. & 30. l. 2. c. 1. & 22.

Das

Das zehende Wunder.

Mitte panem tuum ſuper tranſeuntes aquas. *Eccleſ. 11. v. 1.*

Wirff dein Brodt auf das Waſſer / ſo vorüber laufft.

Die heilige Meß iſt denen Seelen in dem Fegfeur sehr Hülff-reich.

DUrch diſes Brod / von welchem an obangezognen Orth der göttliche Geiſt redet / verſtehen die HH. Lehrer und Schrifft-Außleger das allerheiligſte Sacrament deß Altars / welches man denen Seelen deß Fegfeurs / die durch das ſchmertzhaffte Meer deß Leydens zu dem Port der glückſeeligen Ewigkeit ſchiffen müſſen / mit mitleydender Lieb zuſchicken ſolle. Dahero wurde diſes ſchlechte Wercklein ſehr manglhafft ſeyn / wann es nit was weniges in ſich haltete / ſo den Leſer diſen leydenden Seelen durch das Heil. Meß-Opffer zu Hülff zu kommen anmahnete. Zu diſem gibt uns ein merckwürdiges Exempel der Heil. Malachias Biſchoff in Irland / welcher ſonderbare Sorg truge denen Abgeſtorbnen durch offtmahlige Seel-Meſſen zu helffen. Es ſtarbe diſem H. Mann ſein Schweſter / und müſte in das Fegfeur / villeicht darumb / weil ſie in dem Leben ab den demüthigen Liebs-Wercken

cken ihres Gottseeligsten Bruders ein Mißfallen getragen / und ihme verwisen hatte / daß er sich umb die Leich-Begräbnussen / als eine seiner hohen Würde unanständigen Sach / annehme / und also sich zuvast ernidrige. Es hatte der Heilige für die Seel diser seiner Schwester das unblutige Opffer GOtt etlichmahl aufgeopfferet / aber hernach dasselbe durch dreyssig Täg unterlassen / da gedunckte ihne einsmal zu Nacht in Mitten den Schlaffs / er werde von einem schnell- ankommenden Botten wehemüthig berichtet / seine Schwester stehe in dem Vor-Hof der Kirchen in einem braunen Klag-Kleyd / und erwarte von ihme eine Erquickung / weilen schon dreyssig Täg verflossen wären / daß sie nicht das geringste verkostet.

Auf dise Nachricht erwachete Malachias / und verstunde gleich / was dises für ein Hunger wäre / welchen sein Schwester leydete; er rechnete sorgfältig die Zeit auß / und fande / eben 30. Täg verflossen zu seyn / daß er für dise Verstorbne das Brod und den Wein bey dem Altar nit aufgeopfferet hatte / lesete derowegen ohne Verzug den darauf folgenden Morgen für die Verstorbne die H. Meß / nach welcher ihn in dem Geist gedunckte / als seye seine Schwester biß zu der Thür-Schwellen der Kirchen kommen / in welche sie doch noch nit hinein gehen durffte / sonder bey der Kirch-Thür in einem traurigen Angesicht / und an-

noch

noch Aschen-färbigen Kleyd stehen mußte. Der Heilige fahrte fort auf vorige Weiß diser Nothleydenden beyzuspringen / und liesse keinen Tag nit auß / daß er für dieselbe nit Meß-lesete / biß daß er in einem Gesicht wahrgenommen / wie dise sein Schwester in einem weißlechten und etwas helleren Kleyd in die Kirchen zwar hineingehe / doch zu dem Altar noch nit gelangen möge / obwol sie mit gröster Begird und mit allen Kräfften dahin zu kommen trachtete. Derowegen Malachias nit nachgelassen die Heil. Meß für die Verstorbne aufzuopfferen / biß daß er dieselbe endlich mit einem heitteren und Freuden-vollen Angesicht nit allein in der Kirchen / sonder auch bey- und zu nächst an dem Altar in einem weissen und schimmerenden Kleyd ersehen hat. Sie wurde begleitet von vilen heiligen Seelen / welche gleichfalls durch ihre schönste weisse Kleydung das End der Peynen anzeigten / und ankommen waren / vor ihrem Auffflug zu dem Himmel in der Kirchen ihren Erlöser in dem allerheiligsten Sacrament anzubetten / und ihme Danck zu sagen.

Gleichfalls haben in Engelland die Seelen in dem Fegfeur auf andere wunderbarliche Weiß gezeiget / was grosse Hülff sie von den Heil. Messen empfangen, Solches hat der Heil. Bischoff Birstanus erfahren / welcher / so offt es die Kirchen-Gebräuch zuliessen / Seel-Messen zu lesen pflegte. Dahero / als er einstens

stens zu End der Meß das gewohnliche: *Requiescant in pace*, sie sollen in Friden ruhen! auf das andächtigste sprache / hat man durch die gantze Kirchen sehr vil Stimmen gehöret/ welche auß den Gräberen hervor kommen / und mit einem hellen Freuden-Ruff antworteten: Amen! Amen! als wolten sie die Erquickung und Ruhe anzeigen / welche ihnen durch gemelte Wort deß Priesters zu theil wurde. Auß solchen Begebenheiten erhellet klar / was für grosse Macht und Krafft das Heil. Meß-Opffer habe die Sünden außzulöschen/ die Seelen-Feind zu übergwältigen / und die Seelen auß dem Abgrund der Erden in den Himmel zu bringen; wie der Heil. Bernhardus das obengesetzte Exempel beschliesset: Hoc planè Sacramentum potest peccata consumere, debellare obvias potestates, inferre cœlis animas revertentes de terra. Dises geschihet alsdann mehrer/wann das H. Meß-Opffer von frommen und Gottsförchtigen Priesteren aufgeopfferet wird; dergleichen einer der H. Malachias ware / welchem der Heil. Geist in Gestalt einer schneeweissen Tauben unter der H. Meß zu Zeiten erschinen / zu Zeiten aber unter derselben ein Himmlische Flammen sein Angesicht / noch aber vilmehr sein Hertz erleuchtet / und entzündet hat.

S. Bernard. in Vit. S. Malachiæ 3. Nov: Malmesburiensis l. 2. de Gest. Pontif. Angl.

Das

Das eylffte Wunder.

Gloria autem, & honor -- omni operanti bonum. *Rom. 2. v. 10.*

Aber Glory / und Ehr über alle / die Gutes thun.

Die Andacht zu dem heiligen Meß-Opffer wird herrlich belohnet.

DJe demüthige Bedienungen / welche der Heil. Wenceslaus König in Böheim / dem König deß Himmels in der Heil. Meß erwisen / haben ihn mehrer berühmt und glorreich gemacht / als alle andere großmüthige und herrlichiste Thaten. Es wurde gar zu lang fallen / wann ich die Verwunderungs-würdige Werck seiner sonderbaren Christlichen Gottseeligkeit weitläuffig erzehlen solte. Dann es ware ihm nit genug alle Tag mehr H. Messen auf der blossen Erden knyender anzuhören / und in eigner Person denen Priesteren bey der Heil. Meß zu dienen / mit einer grösseren Demuth / als es der mindiste Kirchen-Diener / der nur die erste Weyhe empfangen / wurde gethan haben. Es ware auch ihme nit genug / die Altär mit den kostbaristen Edlgsteinen seiner Schatz-Kammer / und mit den köstlichisten Tapezereyen seines Königlichen Hofs außzuzieren; sonder er pflegte mit eigner Hand die Hostien

stien zu denen Heil. Messen zu backen: dann ohne Absehen auf seine Königliche Würde/ legte er zu solchem Heil. Werck selbst die Händ an/ so sonsten den Scepter zu führen gewidmet waren; Er bauete das Feld an/ fuhre zu Acker/ säete das Getrayd auß/ schnitte dasselbe ein/ mahlte es/ nahme das schönste Meel herauß/ und backte für die H. Messen Hostien darauß/ welche er mit tieffister Ehrenbietigkeit denen Priesteren darbote/ daß sie dieselbe in den allerheiligsten Leib unseres Heylands verwandleten. O Händ! würdig den Scepter über die gantze Welt zu führen. Lasset uns jetzt sehen/ wie der Allerhöchste eine so gottseelige Demut/ und zwar eben damahls/ als Wenceslaus bey der Heil. Meß ware/ belohnet habe. Käyser Otto der Erste/ wegen seiner grossen Thaten der Grosse genennet/ hatte die Fürsten deß Reichs auf einen allgemeinen Reichs-Tag nach Worms beruffen lassen/ darzu auch Wenceslaus neben anderen eingeladen worden/ welcher auch alsogleich sich dahin begeben. Aber an dem Morgen/ da die Zusammenkunfft dieser Fürsten veranstaltet ware/ verweilte er eine Zeit lang zu erscheinen/ weilen er/ seinem Brauch nach/ die H. Meß hören wolte/ welche/ weilen sie damahls von dem Priester hochfeyrlich gehalten wurde/ zimblich lang daurete. Dahero die versamblete Fürsten solche Verzögerung übel auf- und in Argwohn genommen/ Wenceslaus verschiebe seine Ankunfft auß einem

nem Ehrgeitz / damit nemblich nachmahls die gantze Adeliche Versamblung ihne empfangen / ihme entgegen gehen / und Ehrenbietige Reverentz machen müsse. Beschlossen derowegen / keiner solle von seinem Sitz aufstehen / noch dem Ankommenden einiges Zeichen der Höflichkeit erweisen / sonder man solte ihme das letzte Orth für seinen Sitz überlassen. Ja sie haben den Käyser beredet / Wenceslaum mit einem ungnädigen Aug anzusehen / und denselben mit keinem Ehren-Wort / oder Zeichen der Freundlichkeit zu würdigen.

Aber es kame gantz das Widerspil herauß; GOtt wolte nemblich disem Herrn seine lange Andacht bey der Heil. Meß belohnen. Dann der Käyser sahe Wenceslaum / da derselbe zur Versamblung hinein tratte / mit zwey schönsten Englen / welche wie die Sonnen glantzten / recht- und lincker Seiten begleitet; stunde derowegen in höchster Verwunderung von seinem Käyserlichen Thron auf / gienge eylends durch die Mitten deß Saals dem frommen Fürsten entgegen / neigte sich tieff bey seiner Empfahung / nahme ihn darauf höflich bey der Hand / und führte denselben unter beständigen Ehrbezeugungen auf die rechte Seiten seines Majestät-vollen Throns / allda Sitz zu nehmen. Die anweesende Fürsten kundten dise unerwartete / Wenceslao angethane Ehr nit fassen / alle stunden auf von ihrem Sitz / wie der Käyser aufgestanden / und weil sie die Ur-

 sach

sach diser hohen Käyserlichen Gnad nit wußten / sahe einer den anderen mit Verwunderung an. Als Käyser Otto vermerckte / wie sich gegenwärtige Herren so gar hoch verwunderten / daß er nit allein anderst / als sie vermeynt / gethan / sonder mehrer als sich gebührte / den Böhmischen Fürsten geehret / hat er ihnen die Ursach erkläret / und gesagt / es nehme ihn Wunder / daß nit auch sie den grossen Glantz der Himmlischen Geister / so den ankommenden Wenceslaum mit sonderbaren Freundlichkeit begleiteten / beobachtet hätten. Auf dise deß Käysers Außsag / haben sich alle demüthig gegen Wenceslaum geneiget / ihren Fähler und freventliches Urtheil bekennet / und umb Verzeyhung gebetten. Der Käyser Otto aber tragte ein so grosse Wohlgewogenheit und Ehrenbietung gegen disem Gottseeligen Herrn / daß er ihn hochschätzbar beschencket / und ihme den herrlichen Titl eines Königs in Böheim verlyhen / oder vilmehr bestättiget hat / mit der Erlaubnuß das Käyserliche Wappen in seinem Schild zu führen / nemblich einen schwartzen Adler im weissen Feld / welche Gnad keinem anderen Fürsten widerfahren.

Also hat GOtt vermittelst deß Käysers die grosse Andacht Wenceslai gegen dem hochheiligen Meß-Opffer belohnen wollen: Noch vilmehr ist dieselbe belohnet worden / da disem Heil. König wegen außgestandner glorreichisten Marter ist aufgesetzet worden die

herr-

herrliche Cron der ewigen Seeligkeit. Corona aurea supra mitram ejus expressa signo sanctitatis, & gloria honoris: opus virtutis. Eccli. 45. v. 14. Ein guldene Cron ware ober seiner Haupt-Zierde / gezieret mit dem Zeichen der Heiligkeit / und herrlichen Glory: ein Werck der Tugend.

Laurent. Surius 28. Sept. in Vit. S. Wenceslai.

Das zwölffte Wunder.

Serviamus placentes DEO cum metu & tremore. *ad Hæbr. 12. v. 28.*

Lasset uns GOTT dienen und wohlgefallen mit Forcht und Ehrenbietung.

Ein Ehrenbietigkeit in der Meß / erforderet der Heil. Geist.

MJt was grosser Eingezogenheit und demüthiger Ehrenbietigkeit die Altar-Diener bey der Heil. Meß sich einfinden sollen / zeiget zum nachdrucklichisten jenes Wunder / welches sich unter der Regierung Pabsten Agapito zugetragen hat. Der Bischoff zu Rumello (so vor Zeiten ein kleines Städtlein unweit Rom ware) ein Herr von sonderbarer Heiligkeit / ist bey dem höchsten Kir-

chen-Haupt falsch angeklagt worden/als bediene er sich bey dem Tisch eines Geschirrs/so vormahls bey dem Altar gebraucht worden. Der heiligste Vatter/ auf Vernehmen diser Sach/ wurde sehr darüber bestürtzt / und gedunckte ihn dise Frevel-That nicht minder gottloß zu seyn / als jene deß Gottsschänderischen Königs Balthasar / welcher in einem ruchlosen Gastmahl ihm bringen lassen Vasa aurea & argentea, quæ asportaverat Nabuchodonosor pater ejus de templo, quod fuit in Jerusalem, ut biberent in eis rex, & optimates ejus. Dan. 5. v. 2. Die guldene und silberne Gefäß / so Nabuchodonosor sein Vatter auß dem Tempel zu Jerusalem hinweg geführet hatte / damit der König und seine Obersten darauß truncker. Dessentwegen hat Agapitus / umb anzuzeigen / wie vast ihme mißfalle/ daß man GOtt gewidmete Sachen durch weltlichen Gebrauch entheilige / alsobald zwey Geistliche mit Soldaten abgeschicket / welche den Bischoff zu Fuß/ und gebundner in Verhafft lifferen solten.

Es ware der unschuldige Herr schon drey Täg in enger Gefängnuß / als der Pabst / da er in der Ruhe lage / an einem Sonntag bey aufgehender Morgenröth in dem Schlaff einen ersehen / der ihm zuruffte: „Disen Sonntag wirst weder du / weder ein anderer Kirchen-Prælat das Hoch-Ambt halten / sonder „jener Bischoff / den du hast in den Kercker

werffen

„werffen lassen. Auf dises wachte der Pabst Agapirus auß dem Schlaff auf / überlegte / was er gesehen, und gehöret hatte. „Ich „hab / sprach er bey sich selbst / so schwäre An„klag wider disen Gefangnen vernommen: „und er soll Meß lesen? Unter solchen Gedancken sahe er wider einen / der sagte ihm auf das neue: „Ich hab es schon gesagt / der Ge„fangne Bischoff allein soll Meß halten. Da der Pabst aber nichtsdestoweniger zweiffelte / geschahe ihme / wie zuvor / die gemelte Erinnerung in einem Gesicht das drittemal. Darauf erwachte Agapitus völlig / und befahle den Bischoff vor sich zu bringen / zu disem sprache er: „Was ist dein Thun und Lassen? Auf welches der Befragte niemahl anderst antwortete / als: Ego peccator sum, „ich bin ein Sün„der. Als Agapitus auß dem Gefangnen kein anderes Wort herauß bringen kundte / sagt er: „Bereite dich / disen Morgen must du „Meß lesen.

Der Gottseelige Bischoff gehorchte / verfügte sich mit denen gewohnlichen Kirchen-Dieneren zu dem Altar / und fangte das Hoch-Ambt an. Als er nachmahl zu der Aufopfferung der Hosti kame / fangte er das dabey vorgeschribne Gebett wohl viermal an / endigte dasselbe aber niemahlen. Und haltete endlich mit der Meß gar still. Alle Gegenwärtige schöpfften ein Verdruß ab so langer Verzögerung / und wolten auch Jhro Päbstliche Hei-

ligkeit derselben Ursach von disem Bischoff wis-
sen/ welcher antwortete: „Heiligster Vatter/
„verzeyhet mir / daß ich die Aufopfferung
„Brod und Weins nit vollendet; weil ich den
„Heil. Geist noch nicht hab herab steigen gese-
„hen. Derowegen bitte ich euer Heiligkeit/ sie
„wollen von dem Altar disen Diacon hinweg
„schaffen / welcher einen Wind-Wedl in der
„Hand haltet; dises ist ein unanständige
„Sach bey dem Heil. Meß-Opffer. Ich ge-
„traue mir es ihm nit zu sagen / und dardurch
„das jene / was die Ankunfft deß H. Geists ver-
„hinderet / beyseits zu raumen.

Agapitus verwunderte sich ab solcher unge-
wohnlichen Sach / und gabe gleich Befelch /
der Diacon solte sich hinweg begeben. Als di-
ses geschehen / sahen Ihro Heiligkeit und der
Bischoff unverzüglich den H. Geist in annemb-
lichister Gestalt herab steigen. Uber das er-
hebte sich der Fürhang / welcher ober- und umb
den Altar ware / von sich selbst in die Höhe /
und bedeckte lange Zeit den Meßlesenden Bi-
schoff / den Pabsten / und andere gegenwärti-
ge Altar-Diener. Auß welchen Wunderen
Agapitus dises Bischoffs Heiligkeit abgenom-
men / und sehr beschmertzet hat / daß er densel-
ben so hart gehalten / und wider ihne gericht-
lich verfahren seye / ehe er die Anklag recht un-
tersuchen lassen. Er hat mit demselben nach-
mahls auf das freundlichiste und Ehrenbietig-
ste gehandlet / und solchen in höchster Schä-

tzung

tzung allzeit gehalten / sowol wegen der sonderbaren Gnad / welche diser Bischoff vom Himmel unter der Heil. Meß empfangte / als auch wegen hochweiser Erkandtnuß deß jenigen / der unehrenbietig bey den Altar-Diensten sich einfande. Dise deß Diacons Ungebühr solle denen Geistlichen ein kräfftige Erinnerung seyn / daß sie bey dem Göttlichen Opffer serviant Domino cum metu & reverentia, mit Forcht und Ehrenbietigkeit dem Allerhöchsten dienen.

Card. Baronius in Ann. Eccl. An. Christi 536.

Das dreyzehende Wunder.

Quærite ergo primum Regnum DEI, & Justitiam ejus: & hæc omnia adjicientur vobis. *Matth. 6. v. 23.*

Derowegen suchet am ersten das Reich GOTTes und seine Gerechtigkeit: so wird euch diß alles zugeworffen werden.

Allen anderen Geschäfften soll man die Meß vorziehen.

DEr Cardinal Bellarminus beobachtet in Außlegung der Psalmen / daß der Königliche Prophet zu mehrmahlen widerholle / denen jenigen / welche vor allem GOTT suchen / werde kein Ubel zustehen / und werde ihnen nichts von dem / was ein wahres Gut ist / ermanglen. Inquirentes autem Dominum non minuentur omni bono. Ps. 33. v. 11. Aber die den HERRN suchen / werden an keinem Gut Mangel leyden. Welches bey den jenigen noch vil mehrer wahr wird / so vor ihren täglichen Verrichten die H. Meß anzuhören sich befleissen. Merckwürdig ist / was sich mit zweyen Jägeren zugetragen hat. Ihr Thun und Lassen / belangend das Zeitliche / ware gleich / aber nit ihre Andacht. Dann einer

einer hatte in dem Brauch täglich Meß zu hören / der andere vernachlässigte dieselbe. Beyde giengen einmals in der fruhe auf die Jagd in einen offnen Wald; da erhebte sich unversehens ein überauß grausames Ungewitter / mit Windbrausen / entsetzlichen Blitzen / und Donneren / unter welchem man in dem Lufft ein erschröckliche Stimm ruffen hörete: „Percute, „percute, schlag / schlag drein. Gleich darauf folgte ein Streich / und schluge ein Donner-Stral mit solchem Gewalt auf eines auß diser beyden Kopff / daß er ehender todt auf der Erden lage / als sich getroffen zu seyn vermerckte. Es ware diser eben der jenige / welcher denselben Tag die Meß versaumbt / und lieber seinem Lust nachgehen / als dem Heil. Opffer beywohnen hat wollen. Der andere / da er seinen Gespan vor den Füssen todt ligen sahe / ware in grösten Schröcken / und lauffte hin und her / einem dergleichen Streich zu entfliehen. Da hörete er auf ein neues in dem Lufft vorige entsetzliche Stimm: Percute, percute, schlag / schlag drein. Wie dem Armseeligen das Hertz geschlagen / wie die Haar gen Berg gestanden / und die Bestürtzung bey solchen Worten in ihme zugenommen habe / könnet ihr leicht erachten. Wenig hat es gefählt / daß er nit halb todt in Ohnmacht dahin gesuncken: aber noch zu rechter Zeit hörete er ein andere Trost-reiche Stimm / welche sagte: „Non possum, quia hodie audivit: Verbum caro factum est. Ich kan

„nit / weil er heut gehöret hat: das Wort ist „Fleisch worden / welche Wort zu End der Meß pflegen gelesen zu werden / und auß dem Evangelio deß heiligen Johannis genommen seynd. Sihe da die Krafft deß H. Meß-Opffers / welches den gerechtisten Zorn GOTTes besänfftiget / und denen bösen Geisteren / so alles Ubel antrohen / den Gewalt benimmet.

Minder bekandt / aber nicht minder nutzlich wird zu vernemmen seyn / was dreyen Kauffleuthen von Gubbio begegnet. Dise begaben sich auf einen Jaht-Marckt / welcher in einem Marckflecken mit Nahmen Cisterno gehalten wurde / und kehreten miteinander in eben einem Würthshauß ein; nachdem sie ihre Waaren angebracht / fangten zwey auß ihnen von der Abreiß zu reden / und beschlossen den folgenden Tag bey anbrechen der Morgenröth hinweg zureisen / damit sie auf den Abend nach Hauß kommen möchten. Der dritte auß ihnen wolte in die Abreiß nit einwilligen / sonder sagte / weil folgender Tag ein Sonntag / werde er gewiß die Reiß nit antretten / er habe dann zuvor die Heil. Meß gehöret. Ja er ermahnete beyde Mit-Gespann / daß / wann sie miteinander zuruck reisen wolten / wie sie miteinander ankommen wären / sie zuvor mit ihme die Heil. Meß hören müßten. „Nach diser „wollen wir / sprach er / ein kleines Früehestuck „nehmen / und desto freudiger davon ziehen. „Es gibt doch gute Einkehr auf dem Weeg / wann

„wann wir selben Tag Gubbio je nit erreichen. Die zwey Gesellen dises Kauffmanns wolten seinem weisen und heylsamben Rath nit folgen / sonder weil sie entschlossen waren selben Abend zu Hauß zu seyn / gaben sie zur Antwort / obwol sie für dißmal nit Meß höreten / wurde sie doch der gütige GOtt für entschuldiget halten.

Also setzten sich dise zwey Unglückseelige an dem Sonntag in aller fruhe zu Pferdt / ohne daß sie einen Tritt in die Kirchen gethan / und nahmen ihren Weeg gegen Gubbio zu. Es stunde nit lang an / da kamen sie zu dem Fluß Corfuone / welcher von einem Platz-Regen / so selbige Nacht gefallen / über alle massen angeloffen ware ; dahero die hiltzene Brucken von dem starck anschlagenden reissenden Wasser in etwas außeinander gangen / und geschwächt worden. Nichtsdestoweniger begaben sich dise zwey Reisende mit ihren Pferdten darauf; da sie sich aber in der Mitte derselben befunden / kame ein häfftiger Wasser-Stoß; diser zertrennte / und risse die Brucken völlig ein / daß also dise zwey Kauffleuth mit ihren Pferdten in den Fluß gestürtzt / und weil sie keine Rettung gefunden / untergangen / und ertruncken seynd. Haben hiemit zugleich das auß den Waaren gelößte Geld / und das Leben verlohren. GOtt gebe / daß es ihren Seelen nit eben also ergangen. Auf das Krachen der zu Trümmer gehenden Brucken / seynd die

Baurs-

Baursleuth herzugeloffen / und haben endlich die todte Leiber diser Ertrunckenen heraußgezogen / welche sie allda auf dem Gestatt außgestreckter ligen lassen / damit man selbe erkennen / und folgends begraben möchte.

Unterdessen hatte der dritte Kauffmann / nachdem er durch Anhörung der Heil. Meß / wie es das Gebott außweiset / in etwas aufgehalten worden / freudig und geschwind sich auf den Weeg gemacht / ist bey oben gemeltem Fluß ankommen / allwo er an dem Gestatt die zwey Cörper erblicket. Er haltete still / und betrachtete sie wol / erkannte auch alsogleich / dise seyen seine zwey obwohl sehr übel verstaltete Gesellen / und verstunde mit seinem grossen Hertzenleyd von denen Anweesenden dero selben betaurliches Unglück. Hebte darauf beyde Händ gegen dem Himmel / und sagte der Göttlichen Güte von Grund seines Hertzen Danck / welche ihn also gnädig von gleichem Unfall erhalten hatte. Tausendmal benedeyete er jene Stund / in welcher er sich bey der heiligen Meß eingefunden / dero er sein Leben schuldig zu seyn erkannte. Bey seiner Ankunfft in das liebe Vatterland / erzehlte diser glückseeligere und andächtigere Handels-Herr den traurigen Zufall / und brachte es bey denen Befreundten der Verstorbnen dahin / daß man ihnen die Leich-Begängnuß hielte / erweckte auch in allen ein höchst eyfrige Begird die heilige Meß täglich anzuhören. Quæ pro-

sperat audientes in illo die, in laboribus, in studijs, in emptionibus, in peregrinationibus: & Dominus confortat eos in corpore, & anima. Disc. serm. 48. Dann dise begleitet die jene / so sie angehöret haaen / denselben Tag in ihrer Arbeit / in ihrem Studieren / in ihrem Kauffen / in ihrem Reisen. Und GOTT der HErr stärcket sie an Leib und Seel.

P. Luc. Pinellus L. 2. de Sacrif. Missa.
Augustin. Mannus Hist. Select. c. 145.
P. Tob. Lohner S. I. in Bibliot. Man. Tom. 2. Tit. 64.

Das vierzehende Wunder.

Sacerdotes ejus induam salutari. *Psal. 131. v. 16.*

Ihre Priester will ich mit Heyl bekleyden.

Der Heil. Bonitus empfanget von der seeligsten Jungfrau / und von denen Englen unter der heiligen Meß grosse Gnaden.

DIe Königin deß Himmels pflegt absonderliche jene Priester zu begnaden / welche mit Andacht sich zu dem Altar begeben / das Göttliche Opffer zu verrichten.

Der Heil. Bonitus Bischoff zu Claremont / ein grosser Diener Mariæ / und sonderbarer Verehrer deß hochwürdigen Guts / hat sich in der Nacht vor der Himmelfahrt der allerseeligsten Jungfrauen in die Kirchen deß H. Ertz-Engel Michaelis begeben / damit er allda in grösserer Ruhe / und embsiger dem Gebett obligen könte / da hörete er in dem grösten Eyfer seiner Andacht / ein liebliche und wunderbarliche Music / und vermerckte / daß auf einmal die gantze Kirchen mit einem ungewöhnlichen Glantz / als wann die Sonnen darein kommen wäre / erleuchtet wurde. Wie der H. Mann herumb sahe / beobachtete er / daß die Glorreichiste Königin Himmels und der Erden MARIA daherkomme / bedienet / und in schönster Ordnung von einer grossen Menge der Englen und der Heiligen begleitet / welche gleichsam in einer andächtigen Procession mit zwey Chör / Lob-Gesänger zu Ehren unsers Heylands und seiner Jungfräulichen Mutter sangen.

Da dise Schaar zu dem Hoch-Altar kommen / fragten einige von den Heiligen / wer an disem hohen Fest das Hoch-Ambt halten wurde? Auf welches die Himmels-Königin geantwortet / es werde solches der Bischoff der Stadt / nemblich Bonitus / ihr lieber Diener / verrichten / welcher sich dort in einem Winckl der Kirchen befinde; als dises der heilige Bischoff hörete / fangte er vor Ehrenbie-

tigkeit an zu zitteren / und auß lebhaffter Betrachtung seiner Unwürdigkeit / wiche er / sich zu verbergen / nach und nach zuruck / biß daß er mit dem Rucken an einen grossen Stein der Maur kommen / welcher / gleich einem Wachs / höchst wunderthätiger Weiß / weich worden / nachgegeben / und die Gestalt deß Leibs Boniti in sich eingedruckter angenommen hat / nit anderst / als wann solche von einem künstlichen Meister in den Stein wäre eingehauen worden; welche Figur zu einem ewigen Angedencken deß Wunders von selber Zeit an klar zu sehen verbliben ist / und mit Verwunderung allda verehret wird.

Mit diser seiner Demuth hat Bonitus mehrer nit außgericht / als daß man ihn das heilige Ampt zu halten für würdiger geschätzet. Er wurde gefunden / auß dem verborgnen Winckel hervor geführet / und mußte unverzüglich gehorsamen. Als man ihne zu dem Altar gebracht / legten ihme etliche von gemelten Heiligen die Priesterliche Meß-Kleyder an / daß er also in Gegenwart diser Glorreichen Schaar mußte die Meß halten / wobey ihn die Heilige selbst bedienten. Nach derselben beschenckte ihn die Königin der Englen mit einer Schnee-weissen Alb / von einer so feinen und subtillen Leinwath / daß man dergleichen auf diser Welt keine findet; dann neben dem / daß selbe so kostbarlich gearbeitet ist / so scheinet sie unverweesentlich zu seyn / indem solche

(sagt

(sagt der Geschicht-Schreiber) anjetzo noch aufbehalten/ gezeiget/ und als ein kostbaristes Heylthum verehret wird. O mit was für Ehrenbietigkeit/ Andacht/ und Aufmercksamkeit wird diser grosse Bischoff bey solcher Majestätischen Gegenwart der Heiligen/ und der Königin aller Heiligen die Meß gehalten haben? GOTT gebe/ daß die Priester disem H. Bischoff nachfolgen/ wann sie die H. Meß lesen/ welcher (wie Chrysostomus bezeuget) gleichfalls die Englische Schaaren beywohnen/ obwol sie mit menschlichen Augen nicht gesehen werden. Astat enim multitudo militiæ cœlestis laudantium DEUM, & dicentium: gloria in altissimis DEO.

Surius & Bollandus 15. Ian. in vita S. Boniti.

Das

Das fünffzehende Wunder.

Dirupisti vincula mea: tibi sacrificabo hostiam laudis. *Psal. 115. v. 17.*

Du hast meine Band zerrissen: ich will dir Lob-Opffer opfferen.

Das heilige Meß-Opffer löset die Band und Ketten auf eines Gefangnen.

IN einer blutigen Schlacht / so in Engelland vorbey gangen / und in welcher König Elbuinus von dem Kriegs-Heer deß Königs Edilredi erschlagen worden / hat sich ein merckwürdige Sach / die von dem Ehrwürdigen Beda beschriben wird / zugetragen. Unter anderen Erschlagenen auf dem Feld befande sich ein tapfferer Soldat deß Königs Elbuini / mit Namen Imma / tödtlich verwundet. Nachdem diser einen Tag und Nacht unter den todten Cörpern / als ein Todter gelegen / kame er wider auß seiner Ohnmacht und Schwachheit zu sich / sitzte auf / und verbunde ihme selbst / so gut er kundte / die Wunden. Nach solchem erhebte er sich allgemach von der Erden / fangte an zu gehen / und seinen Weeg dahin zu nehmen / wo er verhoffte einige gute Freund / so ihme hilffliche Hand reichen wurden / anzutreffen; aber an statt der Freund ist

er unter die Feind gerathen / welche ihn gefangen genommen / und vor einen gewisen Grafen / der feindlichen Armee höchsten Obersten / oder General geführet haben. Diser befragte ihn / wer er seye? weilen aber Jmma nit getrauete zu bekennen / daß er unter dem Fahnen deß Königs Elbuini gestanden / gabe er sich für einen armen Marckedenter auß / welcher Lebens-Mittel in das Läger bringen sollen. Der Obriste erbarmete sich seiner / und liesse ihn auß Mitleyden von seinen Wunden heylen / aber auf Vermercken / daß diser Gefangne von sonderbarer Witz und Verstand seye / gabe er seinen Bedienten Befelch / man solte denselben / damit er nit entlauffe / zu nächtlicher Zeit anfeßlen. Kaum aber waren die jenige / so disen Jmma gebunden / abgetretten / da fielen die Band von sich selbst ohne Hand-anlegen von dem Gefangnen hinweg / welches zu mehrmalen geschehen ist. Die Ursach dises Wunders ware / daß Jmma einen Bruder mit Namen Tunne / einen sehr Gottsförchtigen Priester und Abbten in einem Closter hatte / welcher / als ihm gesagt worden / sein Bruder Jmma seye in der Schlacht gebliben / für dessen Seel selbsten Meß gelesen / und etliche Messen von denen Religiosen hat lesen lassen / dardurch Ketten und Band aufgelöset worden: dann diser kundte nit gebunden seyn / vor welchen so vil Meß-Opffer dem jenigen HErrn aufgeopfferet wurden / von welchem der

Pro-

Prophet sagt: Dominus solvit compeditos: --- Dominus erigit elisos. Psal. 45. v. 7. & 8. Der HErr erlöset die Gefangne: der HErr richtet auf die Gefallne. Als dise Auflösung der Ketten dem Obersten hinterbracht worden / verwunderte er sich sehr vast darab / ruffte den Gefangnen vor sich / und wolte von ihme die Ursach dises Wunders wissen / befragte ihn derowegen / ob er villeicht dergleichen Buchstaben oder Zeichen an- und bey sich habe / von welchen die Bücher von den Thaten gewiser Helden schreiben / daß der jenige / so dergleichen Zeichen bey sich tragt / nit möge gebunden werden? „Ich weiß nichts umb solche „Kunst / antwortete Imma / wol aber hab ich „in meinem Vatterland einen Priester zu ei„nem Bruder / und glaube / daß derselbe / weil „er vermeynet / ich seye in der Schlacht gebli„ben / offt Meß für mich lese; von disem / hal„te ich darvor / komme die Entledigung von „denen Ketten her. Gewißlich / wann ich mich „anjetzo in dem anderen Leben befinden wurde / „und der Hülff solte vonnöthen haben / wurde „mein Seel / durch die Messen gemelten mei„nes Bruders / von vilen Peynen erlediget „werden. Indem Imma also redete / haben ihn etliche Soldaten wol betrachtet / und auß seiner Weiß zu handlen / auß dem Angesicht / auß dem Aufzug / und denen Reden erkennet / er seye keines schlechten Stands / darvor er sich außgegeben / sonder von Adelichen Geblüt.

Sie sagten dise ihre Muthmassung dem Obersten / welcher den Gefangnen auf ein Seiten beruffen / und ihn befragt / wer und woher er seye? zugleich versprache er ihme kein Leyd anzuthun / wann er redlich die Wahrheit offenbaren wurde. Imma ware durch solche Liebvolle Fragen bezwungen / bekennete demnach / er seye ein Bedienter deß Königs Elbuini. „Ich „merckte wol (sagte gleich darauf der Oberste) „daß du kein schlechter Marckedenter seyest. „Du hättest freylich den Todt verdienet / weil „du wider mich unrechtmässiger Weiß die Waf„fen in jener Schlacht geführet hast / in wel„cher so vil meiner Befreundten und Bekand„ten grausamblich umbkommen; doch / damit „ich mein Wort halte / schencke ich dir das Leben. Also redete der Oberste / doch wolte er den Imma nit bey sich behalten / sonder / nachdem derselbe völlig geheylet worden / verkauffte er ihn zu Londen einem Frießländer / welcher ihn gleichfalls auß Beysorg der Flucht / wolte binden lassen. Aber auch dise Band wolten nit halten; und obwolen unterschidliche zu disem End gebraucht wurden / löseten sich doch alsogleich alle von sich selbsten auf. Dahero der Frießländische Kauffmann für gut angesehen / dem Gefangnen die Erlaubnuß zu geben / daß er sich außlösen könne: weilen beständig in der Stund / da die Messen pflegten gelesen zu werden / die Band nachlaßten / und sich auflöseten / hiemit den Gebundnen in die Freyheit setzten.

Als

Als unterdessen Imma mit einem Eyd angelobet hatte / eintweders sich wider zu stellen / oder aber das versprochne Lößgeld zu übermachen / ist er nach Cantio zu dem König Loderi gereiset / von welchem er das Geld für seine Erledigung begehret / und auch erhalten hat / dardurch er dann seinen Herrn / wie er es ihme als vormals ein Gefangner versprochen / zu friden gestellet. Darauf begabe er sich widerum frey in sein Vatterland / und erzehlete seinem Bruder nach der Ordnung alles / was ihme begegnet. Als man fleissig eins gegen dem anderen gehalten / ist klar befunden worden / daß sich in selben Tägen / und Stunden die Ketten aufgelößet haben / in welchen für disen Gefangnen die Messen seynd gelesen worden / dardurch er auch von anderen Gefahren errettet wurde. Als dise Wunder bekandt worden / haben sie bey vilen ein Heil. Begird erwecket / für die Lebendige und Abgestorbne Messen lesen zu lassen.

Ven. Beda lib. 4. c. 21. 22. & 23.

Das sechzehende Wunder.

Sinite parvulos - - - ad me venire. *Matth. 19. v. 24.*

Lasset die kleine Kinder zu mir kommen.

Zwey Knaben/ so zu der Heil. Meß dieneten/ werden von JESU wunderlich begnadiget/ und in den Himmel eingeladen.

WAnn der barbarische König zu Babylon ein Gefallen getragen zu der Aufwartung bey seiner Königlichen Tafel solche Knaben zu haben/ pueros, in quibus nulla esset macula. Daniel. 1. v. 4. die keinen Mangel hätten/ umb wie vil mehrer wird der liebreichiste König deß Himmels ein Gefallen haben unschuldige/ und von aller Mackl reine Kinder in dem Dienst bey dem Tisch deß hochheiligen Sacraments deß Altars zu sehen. Mit solcher Unschuld umbzugehen bekennet er selbsten sein Freud zu seyn: Deliciæ meæ esse cum filiis hominum. Prov. 8. v. 31. Mein Lust ist bey den Menschen-Kinderen zu seyn. Er handlet mit ihnen so vertreulich/ und liebkoset ihnen also vast/ daß es unglaublich scheinete/ wann solches von ansehnlichen und bewährten Geschicht-Schreiberen nit bekräfftiget wurde. Der Seel. Bernhardus

hardus auß dem Orden deß Heil. Dominici/ ein Sacristan in seinem Closter zu Santaren in Portugal/ hatte zwey Knaben/ welche bey den Heil. Messen zu Altar dieneten. Man hätte sie für zwen Engel ansehen können/ nit allein wegen Unschuld der Sitten/ sonder auch wegen ihrer Zucht und Eingezogenheit/ sonderbar wann sie die weisse Chor-Röck anhatten. Dise wurden zu Lohn ihrer Kirchen-Dienst in dem Studieren und ersten Schul von Bernhardo unterwisen/ welcher zugleich in ihren annoch zarten Hertzen die Andacht und Gotts-forcht einpflantzte. Sie giengen fruhe Morgens von ihrer Wohnung in die Kirchen/ und nahmen etwas weniges von Brod und Früchten mit sich/ zu seiner Zeit mit denselben sich zu erfrischen. Nachdem sie bey etlichen Messen zu Altar gedienet/ begaben sie sich in ein abgelegne Capellen/ in welcher ein schöne Bildnuß der Mutter GOTTes mit dem Kindlein JESU auf dem Armb ware. Allda pflegten sie ihr Früheſtuck zu nehmen. Da begabe es sich/ daß das Christ-Kindlein/ qui pascitur inter lilia. Cant. 2. v. 16. so unter den Lilien gewendet wird/ auß Lieb zu diser unschuldigen Jugend von den Armb seiner Jungfräulichen Mutter herabstige/ sich zu den zweyen Knaben gesellete/ und bey ihnen umb etwas von ihrem Früheſtuck bittete/ auch dessen einen Theil erhaltete. Sie gaben ihme willig zum öffteren von ihrer geringen Mahlzeit; Als sie aber nach-

nachmahls gesehen / daß das Kind niemahlen was von deo Seinigen mitbrächte / beschlossen sie die Sach ihrem seeligen Lehr-Meister Bernhardo zu hinterbringen: „Vatter / sagten sie gleichsamb Klag-weiß / das Kindlein/ „so in den Armben der Jungfräulichen Bildnuß ist / kommet alle Morgen / und begehret „einen Theil von unserm Fruhestuck / gibt uns „aber niemal nichts von dem Seinigen. Was „sollen wir thun? Bernhardus / nachdem er dises Wunder auß dem Mund der unschuldigen Knaben vernommen / und wol wußte / daß der HERR gern mit dergleichen umbgeht: Cum simplicibus sermocinatio ejus. Prov. 3. v. 32. Sein Red ist mit den Einfältigen / erkennte die Lieb-volle Gütigkeit unsers Heylands / und gabe dahero zur Antwort: „Machet es also. „Wann dises Kind Morgen wider zu euch „kommet / und einen Theil von eurem Fruhe„stuck verlanget / so saget ihme frey herauß: „HERR du kommest alle Tag / und geniessest „von unser Armuthey / und wir empfangen „von dir nit ein Brosamlein. Nein! sihe un„seren guten Willen / und erzeige uns doch „auch ein wenig deine Freygebigkeit. Lade „uns sambt unserem Lehrmeister einmal zu dem „Tisch deines Vatters. Also wohl unterrichtet warteten sie folgenden Morgen an dem vorigen Orth auf das Christ-Kindlein. Da selbes sich wider einstellte / und gewöhnlicher Weiß etwas von dem Fruhestuck verlangete /

kamen

kamen sie auch mit ihrem Begehren hervor/ und bitteten/ das liebe Kind wolle ihnen hingegen das Gefallen thun/ und sie sambt ihrem lieben Lehrmeister zugleich in das Hauß seines Vatters einladen. Der kleine Christus erzeigte/daß ihme nichts liebers/ als dises/ und gabe zur Antwort/ er lade sie gar gern ein; sie solten ihrem Lehrmeister davon Nachricht geben/ und ihme sagen/ daß er sich auf nächst ankommenden glorreichen Auffahrts-Tag dazu bereite; dann an demselben Fest wolle er alle drey bey sich haben/ und ihnen ein herrliche Mahlzeit geben.

Auf so angenehmes Versprechen deß kleinen JESU luffen beyde Knaben alsobald zu ihrem lieben Lehrmeister Bernhardo/ und gaben ihme von allem Nachricht; solcher dann/ weil er auf dise Offenbahrung vestiglich geglaubt/ bereitet sich auf das andächtigste zu jenem Tisch/ von deme Christus zu seinen Jüngeren gesprochen: Ego dispono vobis --- regnum, ut edatis & bibatis super mensam meam in regno meo. Luc. 22. v. 29. & 30. Ich bereite euch das Reich/ daß ihr über meinen Tisch in meinem Reich essen und trincken sollet. Es hat darauf der heilige Mann seinem Beicht-Vatter das Versprechen/ welches denen zwey unschuldigen Knaben geschehen ware/ erzehlet/ und die Kirchen-Sachen in ein Ordnung gericht/ damit derselben Obsorg einem anderen kundte übergeben werden. An dem Auf-

fahrts-Tag selbsten/ nachdem der Chor in der Frühe vollendet ware/ bereitete er sich zu der Heil. Meß/ und gienge mit disen zweyen Knaben als Ministranten zu dem Altar.

Nachdem die Meß mit ungemein grosser Andacht vollendet worden/ sihe! da schliessen alle drey/ Bernhardus nemblich und seine zwey Meß-Dienerlein/ die Augen bey dem Altar/ legen ihre Häupter sanfft auf den Antritt/ und gehen durch einen gantz leichten Todt zu der Himmlischen Mahlzeit. Ihre Leiber in dem Meßgewand und Chor-Röcken bliben gebogner auf den Stafflen deß Altars ligen/ nit anderst/ als schlafften dieselbe/ wie der Psalmist das Versprechen gegeben hat: Cùm dederit dilectis suis somnum: ecce hæreditas Domini. Psal. 126. v. 2. & 3. Wann er seinen Geliebten den Schlaff wird geben: sihe die Erbschafft deß HErrn. Als die Ordens-Geistliche in dem Closter nach geendigter gemeiner Mittag-Mahlzeit in die Kirchen gangen das gewohnliche Danck-Gebett zu verrichten/ und die drey Leiber also ehrbar allda ligen gesehen/ glaubten sie anfangs daß dieselbe schlafften/ aber wurden darauf gewahr/ daß sie todts verblichen/und verstunden folgends von dem Beicht-Vatter/ was sich mit disen nunmehr in GOtt ruhenden Seelen zugetragen habe. Dahero alle drey mit einer schönen Leich-Begängnuß in ein Grab zusammen gelegt worden/ auß welchem nachmahls ein überauß lieblicher Geruch

ruch herauß gegangen. Uber das hat man von dem Grabstein gegenüber dise wunderbarliche Begebenheit von Erscheinung deß Kindlein JEsu / biß zu dem glückseeligen Todt diser drey von dem Himmel also hoch begnädigten Diener GOttes abmahlen lassen. So weit lasset sich die Lieb und Gütigkeit unsers Heylands ein gegen die Unschuldige / sonderbar wann sie das Englische Ambt verrichten / und bey dem Altar in der H. Meß dienen. O ihr glückseelig- und abermal glückseelige Seelen! ihr habt mit solcher Andacht den unter den Sacramentalischen Gestalten verborgnen JESU bey dem Altar aufgewartet / und er hat euch beruffen / ihn von Angesicht zu Angesicht in dem Triumph seiner glorreichisten Auffahrt zu sehen. Ihr habt ihm einen kleinen Theil von eurem Frühestuck gegeben / und er hat euch zu der Tafel der Himmlischen Glory in dem ewigen Reich seines Vatters eingeladen.

P. Dominicus Maria Marchesius in Diar. Domin. Et Acta Sanctor. 8. Maji in Vita B. Bernardi.

Das sibenzehende Wunder.

Obedire oportet DEO magis, quàm hominibus. *Actor. 5. v. 29.*

Man muß GOTT mehr gehorsam seyn/ als den Menschen.

Der Priester soll den Dienst GOttes dem Befelch des Königs vorziehen.

WJe hoch der Priesterliche Gewalt bey der Heil. Meß seye/ hat der Heil. Ambrosius wohl zu verstehen gegeben/ welcher/ als er an einem hochfeyerlichen Fest das Ambt halten wolte/ dem grossen Käyser Theodosio/ der in dem Chor allda Meß zu hören hineingangen ware/ bedeuten lassen/ er solle hinaußgehen/ wie er hineingangen; dann dises Orth gebühre nit ihme/ sonder denen Altar-Dieneren: der Purpur könne zwar einen Käyser/ aber keinen Priester machen. Gleichergestalt hat der Heil. Dunstanus/ als er an dem Pfingst-Fest das Hoch-Ambt halten solte/ den König Edgaro bedeuten lassen/ daß/ wann der König nicht verspreche/ das Recht/ ohne längeren Auffschub/ wie bißher geschehen/ außzusprechen/ werde er an so hohem Fest-Tag das Heil. Meß-Opffer für den Wohlstand deß Königreichs nit auffopfferen. Dardurch Edgarus

garus gezwungen worden nach dem Verlangen deß H. Dunstani das Versprechen zu thun/ und solches mit dem Königlichen Wort zu bekräfftigen. Zu einem so großmüthigen Befelch ist diser grosse Ertz-Bischoff durch einen wunderbarlichen Zufall bewegt worden. Der gemelte König Edgarus hatte disem Heiligen an einem Sonntag anzeigen lassen die grosse Begird/ welche er hatte/ an selbem Tag seine Meß anzuhören; dessentwegen erwartete Dunstanus deß Königs in der Kirchen; als er nun/ zu der Heil. Meß sich zu bereiten/ auf den Altar-Stäfflein knyend bettete/ wurde er in Mitten seines Gebetts verzucket/ und geduncktе ihne/ er höre einen Chor der Englen auf das lieblichiste das Kyrie eleison singen/ wie es bey Anfang eines Hoch-Ambts zu geschehen pfleget; da er darauf zu sich kommen/ fragte er/ ob der König schon zugegen? und auf Vernehmen/ es seye derselbe von der Jagd noch nit ankommen/ setzte er mit grösserem Eyfer das Gebett fort/ wurde aber unter solchen auf das neue verzuckt/ und hörete einen Engel mit lieblicher heller Stimm singen: Ite Missa est. Auf welches andere Engel gleichfalls singend antworteten: DEO gratias. Auß disem hat der Heil. Bischoff erkannt/ GOTT habe ihn durch solche Offenbahrung ermahnen/ und unterrichten wollen/ es gezimme sich nit/ die Meß mit Unlust deß Volcks so lang zu verschieben/ wann es schon der König selbst verlange/

und

und begehre / welcher an denen Sonntägen die Jägerey dem Gottsdienst niemahlen hätte vorziehen sollen ; indeme die Heil. Meß von denen Englen selbst immittlest wäre vollendet worden. Dahero / als Dunstanus bald darauf verstanden / daß der König sich zu der Kirchen näherte / hat er ihme einen Bedienten entgegen geschickt / und bedeuten lassen / daß er an selbem Tag nit werde Meß lesen. Als sich ab diser Bottschafft der König verwunderte / hat Dunstanus seiner erwartet / ihn auf eine Seiten geführet / und außführlich erzehlet / was er gesehen / und gehöret habe / darauf erinnerte er / und ermahnete ihn mit einem Vätterlichen Eyfer / sich hinfüro an denen Fest-Tägen nit mehr vor Anhörung der Heil. Meß auf die Jagd zu begeben ; dann der GOtts-Dienst müsse vor der Kurtzweil und denen Ergötzlichkeiten den Vorzug haben / nach der Lehr deß Evangelij : Quærite primùm regnum DEI, & justitiam ejus : & hæc omnia adjicientur vobis: Luc. 12. v. 31. Suchet erstlich das Reich GOttes / und seine Gerechtigkeit : so wird euch diß alles zugeworffen werden.

Dem Exempel dises Heil. Ertz-Bischoffs hat ein anderer Bischoff von grosser Tugend / nemblich Johannes Petrus Caraffa auß dem Orden deß Heil. Cajetani nachgefolgt / welcher / nachdem er Päbstlicher Gesandter in Engelland gewesen / in Hispanien mit Carolo dem Fünfften / von deme er über die Königliche Capellen be-

stellet worden / verreiset ist. In disem Ambt hat er ein solche That begangen / welche unter die Wunder gezehlet zu werden wol verdienet.

Als er einmahls zu der heiligen Meß mit den Altars-Kleyderen angethan schon in Bereitschafft stunde das hochheilige Opffer zu verrichten / kame ein Edelknab daher / welcher ihme im Namen deß Königs andeutete / mit der Meß so lang innzuhalten / biß zu derselben Seine Majestät / die sich in einer Versamblung vornehmer Herren befande / darzu kommen könne. Auf solches Hinterbringen bedenckte sich Johannes Petrus ein wenig / aber bald darauf gabe er mit einem von Heil. Eyfer entzündeten Angesicht dem Edelknaben folgende Antwort: „Es ist nit mehr Zeit mir zu befehlen / „daß ich warten solle. Dann die Priesterliche „Kleyder die ich schon angelegt / und das alle „irrdische Hochheit übersteigende Ambt / so ich „anjetzo verrichte / befreyen mich von allem „Menschen-Gebott. Es ist besser / daß der König der Erden / als der HERR deß Himmels „warte. Dessentwegen sagt eurem Herrn / der „Priester seye ein weit anderer Herr; und der „Johann Peter werde nach der Meß auf seine „Befelch ein bereitwilliger Diener seyn. Carolus / welcher mit der Mutter-Milch die Oesterreischiche Gottsforcht und Andacht gegen das hochwürdige Gut gesogen / hat sich nit allein in dem geringsten ab so hertzhaffter Antwort nit entrüstet / sonder dieselbe gelobt / und

sich

sich erfreuet an seinem Hof einen Priester zu haben/ der über regierende Häubter wäre. Jetzt sage mir/ lieber Leser/ was ist Verwunderungswürdiger/ die Großmüthigkeit deß Priesters/ welcher der Päbstlichen Cron wol würdig wäre/ wie er dann solche auch nachmals getragen/ oder die Christliche GOttsforcht deß damahligen Königs Caroli/ welcher/ ohne daß er sich belendiget zu seyn erzeigte/ die Wort und das Werck vorgemelten Gottseeligen Priesters gut geheissen. Welche heroische That Carolum der Käyserlichen Cron/ zu dero er auch nachmalen gelanget ist/ würdig gemacht hat. Wolte GOtt/ daß die Priester auß disem ihre hohe Würde von denen Grossen der Welt zu erhalten/ und hingegen die König in gebührenden Ehren die Geistlichen zu haben erlehrneten: Dann/ wie der Heil. Chrysostomus saget: Sacerdos est rege multò honoratior. Nam si de bonis cœlestibus agitur, rex ad sacerdotem, non sacerdos ad regem confugere solet. Hom. 3. ad pop. Der Priester ist weit geehrter/ als der König: indem/ wann es umb die Himmlische Güter zu thun ist/ nimmet der König seine Zuflucht zum Priester/ und nit der Priester zum König.

Surius 19. Maji in Vita S. Dunstani.

P. Stephanus Pepe in Vita S. Cajetani l. 1. c. 12.

Castaldus in Vita Pauli 4. c. 1.

Das

Das achtzehende Wunder.

Sacrificium justi acceptum est. Et odor suavitatis est in conspectu altissimi. *Eccli. 35. v. 9. & 8.*

Das Opffer deß Gerechten ist angenehm: Und ist ein süsser Geruch vor dem Angesicht deß Allerhöchsten.

Durch die H. Meß wird ein Jungfrau von dem Todt erweckt.

DEr Außspruch der allgemeinen Kirchen-Versamblung zu Trient: Per sacrificium Missæ fieri, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno; Sess. 22. c. 2. daß wir durch das Heil. Meß-Opffer Barmhertzigkeit erlangen / auch Gnad und Hülff zu rechter Zeit finden; diser Außspruch / sag ich / ist durch das jenige / was sich wunderbarlicher Weiß in Burgund zugetragen / bekräfftiget worden. Einer der vornehmsten Herrn / berühmt nit allein wegen seiner Tugend / sonder auch wegen grosser Reichthumb und hohen Stands / hatte eine Tochter von außbündiger Schönheit / welche ihre Englische Eingezogenheit noch schätzbarer machte; doch kundten durch dise Gaaben die unzimbliche Begirden eines der vornehmsten Hof-

Hof-Herrn ihres Vatters nit inngehalten werden. Diser verliebte sich unverschambter Weiß in dieselbe/ er fangte ihr an aufzuwarten/ sie zu bedienen / und seine Liebs-Neigung zu erzeigen/ sich auf solche Weiß mehr und mehr ihrer Gnad zu bemächtigen: dise aber würdigte ihn nit allein keines Anblicks / sondern kehrete ihm offentlich und verächtlich den Rucken/ dardurch aber ist bey dem verwegnen Gesellen die unsinnige Lieb noch grösser angewachsen: dahero (damit ich es kurtz mache) erwartete er einer guten/ oder vilmehr bösen Gelegenheit/ einen Anfall auf die Jungfräuliche Unschuld zu thun. Als derowegen einmals der Herr Vatter mit allen seinen Bedienten sich auf die Jagd begeben / und dise seine Tochter mit zweyen Cammer-Jungfrauen zu Hauß gelassen hatte/nahme solches der Bößwicht in Acht/ und weilen er wußte / daß dise Fräulin eben dazumal gantz allein in der Hauß-Capellen dem Gebett abwartete / gienge er zu ihr hinein / und setzte Anfangs mit Schmeichlen/ nachmahlen mit Trohen auf ihre Keuschheit an. Ab disem Begehren erschracke die Jungfräuliche Seel auf das höchste / sagte / und thate alles / was sie kundte,/ sich von den Klauen dises höllischen Abentheur loß zu machen.

Aber der gottlose Mensch legte die Hand an den Degen / hebte denselben in die Höhe / als wolte er gleich einen Streich auf den Halß der Fräulein führen / und sagte / eintweders

ein-

einwilligen / oder sterben. „Ja sterben / aber „niemahl einwilligen / antwortete unerschrocken das Gottsförchtige Fräulein / und biete te zugleich ihren Halß behertzt dar / bereit ein Martyrin der Keuschheit zu werden. Warüber der Bößwicht noch mehrer verbittert / und wegen so großmüthiger Antwort gantz rasend worden / führte also den Hib / und schlagte mit einem Streich das Jungfräuliche Haubt ab. Nach grausamb vollbrachter That / weilen ihme der Todtschläger förchtete von denen Cammer-Jungfrauen / wann sie ungefähr herzu kommen solten / entdeckt zu werden / nahme er die Flucht, und versteckte sich in die Behausung eines Priesters seines Vetters / deme er heimblich das erschröckliche Laster erzehlete / zu welchem ihne die unsinnige Lieb und der unmenschliche Zorn gebracht hatte. Der frome Mañ erstarrete ab der Grausambkeit deß Verbrechens / und weil ihme kein besseres Mittel beyfallete / als zu der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes die Zuflucht zu nehmen / bereitete er sich zu der Meß / und gienge zu dem Altar das Versöhn-Opffer dem Allerhöchsten aufzuopfferen / und durch dises seinem Vetter Verzeyhung und Gnad zu erhalten. Sihe! da diser Gottsförchtige Mann mit grosser Innbrunst deß Geists Meß lesete / schickte der Heyland (O grosse Krafft deß Göttlichen Opffers!) von dem Himmel einen Engel / welcher das Haupt der ermordeten Fräulein genom-

 men /

men / und dasselbe gar fein an den übrigen Leib angesetzt; worauf sie gleich wider lebendig aufgestanden; es ware auch kein Wundmasen verbliben / außgenommen zu einem ewigen Angedencken deß wider erlangten Lebens ein gar subtilles schön-gefärbtes Ringlein oder Linien / gleich einem zartisten guldenen Faden umb den Halß:

Ut longam servent rerum miracula famam,
Accedátque fides facto, venientibus annis;
Quà collum dorso supereminet, aurea circum
It nota, quæ veteris signat vestigia cædis. *Guinis. alloc. 3.*

Daß jedermann diß Wunder kundte sehen/
Von Gold am Halß ein Denck-Ring blibe stehen.
So b'lohnet GOtt die Jungfrauschafft/
So wird die Tugend g'ehret:
Die Gnad darbey zeigt ihre Krafft/
Der Sünder wird bekehret.

So bald die hochadeliche Jungfrau wider zu dem Leben kommen / stunde sie auf / und begabe sich in die Kirchen / allda dem Allerhöchsten schul-

schuldigen Danck abzustatten / und nach ihrem Brauch die Heil. Meß anzuhören.

Der fromme Priester ware damals eben bey dem End der Meß / da er sich nun / wie es die Meß-Ordnung vorschreibet / zu dem Volck wendete / sahe er die Ermordtete bey dem Altar-Gitter knyen / er entsetzte sich ab disem Anblick / und glaubte / er habe nit das Fräulein / sonder ihren Geist gesehen / biß daß er nach der Meß hinzugangen / und klar erkennet / daß sie es selbsten seye. Worüber er vor Verwunderung das Creutz gemacht / so vil Hertz genommen / und sie befragt hat / wie doch die Sach sich zugetragen habe. Darauf er verstanden / es seye ihr das Haupt wahrhafftig abgeschlagen worden / doch auß GOttes Barmhertzigkeit solches wider an den Leib gesetzt / und sie wunderthätiger Weiß von dem Todt zu dem Leben erwecket worden. Auf welches der Priester mit heissen Zäheren / und auf das demüthigste die Jungfrau gebetten / auch sie wolle auß Lieb ihres barmhertzigsten Heylands Barmhertzigkeit erweisen / und das grausambe Verbrechen seinem Vetter / den die unsinnige Lieb zu solcher Missethat gebracht / verzeyhen. Auf dises Bitten deß Priesters erzeigte sich die Jungfrau gantz geneigt dem Missethäter zu verzeyhen / sprechend / daß ihr mehrers die Beleydigung GOttes / als die ihr zugefügte Unbild mißfalle. Auf welches der Todtschläger auß seinem Schlupffwinckel hervorkommen / zu

der Jungfrau Füssen sich geworffen / dieselbe demüthig gekusset/ und mit einem vor Schamhafftigkeit auf die Erden geschlagnen Angesicht / unter häuffigsten herabfliessenden Zäheren umb Verzeyhung gebetten. Das gantz gütige Fräulein hebte ihn von der Erden auf / und sprache mit einem freundlichen Angesicht: „Sehet / daß ihr durch ein würdige Buß von „GOTT gleiche Nachlassung euer schwären „Sünden erlanget / gleich wie ich euch meine „mir angethane Beleydigungen von Hertzen „nachlasse. Der Todtschläger / nachdem er Gnad erlanget / gienge gerades Weegs hin / und begabe sich in den Seraphischen Orden der Münderen Brüder / in welchem er durch scharffe Buß / und durch genaue Haltung der schwäristen Reglen / ein sehr strenges Leben geführet hat. Ich lasse dir / lieber Leser! das Urtheil über / welches auß denen drey Wunderen / so durch die Heil. Meß erhalten worden / das gröste gewesen / ob es die Erweckung zu dem Leben der ermordeten Fräulein / oder ihre Gütigkeit in geschwinder Nachlassung der schwäristen Beleydigung / oder die gählinge Veränderung und schwäriste Bußwürckung gemelten Mördters seye?

In Chron. Minor. Tom. 2. c. 19. apud P. Mich. Pexenfelder S. I. Concion. Histor. hist. 69.

Das

Das neunzehende Wunder.

Qui altari deserviunt, cum altari participant. 1. Cor. 9. v. 13.

Die dem Altar dienen / empfangen auch ihren Theil von dem Altar.

Ein absonderliche Gnad erhaltet ein adelicher Jüngling / so zu der heiligen Meß gedienet.

DEr jenige / so zu der Heil. Meß dienet / wird der grossen Güter / so von disem Heil. Opffer herkommen / auch theilhafftig. P. Marcellus Franciscus Mastrilli als noch ein Jüngling und Student im Collegio der Gesellschafft JEsu zu Neapel / gienge an einem Vacantz-Tag in das Profeß-Hauß gemelter Societät / und begabe sich ungefähr / oder vilmehr auß Göttlicher Anordnung in die Sacristey / allda sahe er P. Evangelistam de Gatis einen Ehrwürdigen Alten / und einen Mann bekandter Heiligkeit / welcher schon mit Meß-Kleyderen angethan bereit ware zu dem Altar hinauß zu gehen / weilen aber kein Ministrant vorhanden ware / wartete er alldort in andächtigen Gebett vertiefft. Sobald dises Marcellus vermerckt / gienge er geschwind hinzu / bietete dem Priester seine Dienst dar / und griffe nach dem Meß-Buch. Der Pater / voller

ler liebreichen Bescheidenheit/ wolte solches nit zulassen sprechend / es seye diser Tag ein Recreation-Tag / das ist / ein solcher / welcher denen Studenten zur Ergetzung gegeben wird / solle also gleich hingehen / und die Kräfften deß Gemüths und deß Leibs an einem Lust-Orth ergetzen. Er wolle ihme einen grossen Theil seiner Erquickungs-Stunden nicht benehmen / sonderbar / weilen die Meß zimblich lang seyn werde. Nach einem liebreichen Streitt / da einer durchauß zu Meß dienen / der andere aber solches nit zulassen wolte / hat endlich der Lieb-volle Marcellus überwunden / ist zu dem Altar mit dem Priester auf das andächtigste hinauß gangen / hat mit einer absonderlichen Freud / welche man ihme auch in dem Angesicht vermercken kundte / zur Meß gedienet. P. Evangelista / damit er sich gegen disem seinem Ministranten danckbar einstellte / hat denselben in dem Memento, das ist vor der Wandlung / da der Priester etlicher Lebendigen gedencket / GOtt auf das innbrünstigste anbefohlen. Ja er hat für ihne die Meß aufgeopfferet / damit der Allerhöchste desselben geistlichen Dienst mit einer sonderbaren Gnad belohnen wolle / hat auch eine sehr hohe für seinen Meß-Diener dardurch erhalten.

Es waren schon vil Jahr verflossen / als P. Mastrillus zu jener berühmten Verkündigung deß Evangelij in Japonien beruffen worden / da er nun nach einer langen Schiffahrt zu

Goa

Goa angelanget / ware sein erster Gang zu dem Wunder-Grab deß Heil. Xaverij: allda sagte er GOtt innbrünstigen Danck / daß er zu disem Apostolischen Werck beruffen worden / und bittete den Heil. Xaverium ihme die Ursach anzuzeigen / warumb er vor so vilen anderen auß der Societät / welche umb die Bekehrung der Heyden sich eyfrig annahmen / und weit würdiger / als er wären / zu solchem hohen Seelen-Werck / so Xaverius selbsten mit grosser Mühewaltung habe begnadet / und glorreich gemacht / seye erwählet worden. Hierauf hat der Heil. Indianer-Apostel Mastrillo klar zu verstehen gegeben / dise Gnad und Erwählung seiner Person zu Bekehrung der Heyden in Japonien / habe ihren Ursprung / und seye ein Belohnung / daß er vor schon so vil verflossnen Jahren in Neapel dem P. Evangelista Gattis zu der Meß gedienet / welcher in derselben die Göttliche Güte auf das eyfrigste gebetten / ihme disen andächtigen Dienst würdiglich zu belohnen.

Als P. Mastrillus dise wunderbarliche Offenbarung empfangen / schribe er gleich / gar von Goa auß / einen Danck-Brieff an gemelten P. Evangelist / in welchem er bekennet / daß er durch sein Heil. Gebett / so in der Meß für ihn geschehen / die grosse Gnad diser Absendung in Japonien erhalten habe / bittend / er wolle ihn noch ferner dem Allerhöchsten anbefehlen. Sihe da einen Theil deß gemelten

Brieffs. „Allhie (schreibt Mastrillus) als ich
„bey dem Grab meines glorreichisten Heiligen
„mein übles Leben / und meine geringe Ver-
„dienst / nach so vilen grossen Gnaden GOttes /
„ein wenig mit mir selbsten überlegte / ist mein
„Gemüth erleuchtet worden / und hab ich
„gleichsamb augenscheinlich verstanden / daß
„ich alle solche Göttliche Gnaden durch die
„Verdienst euer Ehrwürden erhalten hätte.
„Indeme mir gantz lebhafft zur Gedächtnuß
„kommen jene Meß / bey welcher ich als Mini-
„strant in dem Profeß-Hauß und in der Capel-
„len deß Heil. Caroli eines Tags zu Altar ge-
„dienet / und welche Euer Ehrwürden für mich
„aufzuopfferen die Gütigkeit gehabt haben.
„Weil ich nun den Anfang meiner Glücksee-
„ligkeit / und meiner geistlichen Vergnügung
„von einer Meß Euer Ehrwürden zu haben bin
„gewürdiget worden / als seynd wir beyde ge-
„geneinander hoch und vast verpflichtet: Ich
„zwar bin schuldig einen grossen Theil meiner
„Arbeit für Euer Ehrwürden / als den Ursprung
„meines so grossen Glücks aufzuopfferen / Euer
„Ehrwürden aber mich noch ferners in ihren
„Heil. Messen dem gütigen GOtt zu befehlen;
„damit / qui cœpit opus bonum, ipse perficiat,
„der das Gute angefangen / dasselbe auch vol-
„lende.

Und in Wahrheit / GOtt hat solches Werck zu seiner Vollkommenheit gebracht. Dises erhellet klar auß den Großthaten / welche P. Mar-

Marcellus erstlich in der langen Schiffahrt zu Ehr GOttes und zu Heyl der Seelen in Malacca / zu Mindanao / in den Philippinischen Inßlen / und anderstwo verrichtet / davon allhie zu reden / kein Orth ist; zu dem anderen zeiget sich dasselbe in der glorreichisten Marter / welche gemelter Pater / als er kaum in Japonien angelanget / nach grausambsten Peynen durch Enthauptung erlanget / bey welcher sich Wundersachen begeben haben; dann / obwol der Scharffrichter den Streich nach allem Vermögen mit einem überauß schneidenden Japonesischen Säbel geführet / hat man doch kaum davon ein Zeichen an dem Halß deß Paters wahrgenommen. Der Hencker entrüstet / daß ihm der erste Streich mißlungen / führte mit grösserem Gewalt den anderen: aber mit schier eben so schlechter Würckung; dahero er gantz ertattert / und beschämbt / das Schwerdt von sich geworffen / welches doch wider zu ergreiffen der glorwürdige Martyrer ihn ermahnet / damit der Befelch deß gottlosen Land-Vogts erfüllet werde. Darauf der Scharffrichter endlich den dritten Streich hat führen können / dardurch er dem gottseeligen Mann das Haupt gäntzlich von dem Leib getrennet / welches / als es auf den Boden gefallen / verursachte dasselbe mit grosser Verwunderung aller Umbstehenden ein starckes Erdböben. Dises waren die Gnaden / welche ursprünglich P. Mastrillus erhalten / weil er zu seinem so grossen Glück

bey

bey der Heil. Meß gedienet hat / und welche ihme auch P. Evangelista zuwegen gebracht / da er für denselben die Meß aufgeopfferet; so daß man auch hierinnfalls sich jenes Kirchen-Gebetts in Wahrheit bedienen kan: In tuorum, Domine, pretiosa morte justorum sacrificium illud offerimus, de quo Martyrium omne sumpsit principium. Wir offeren dir / O HERR / bey dem kostbaren Todt deiner Gerechten dises Opffer auf / durch welches die Marter allen Anfang genommen hat.

P. Daniel Bartolus Tom. 2. Asiæ l. 5.

P. Tobias Lohner in Biblioth. Man. tit. 64. de Sacrif. Missæ.

Das zweyntzigste Wunder.

Reus erit corporis, & sanguinis Domini. 1. Corinth. 11. v. 27.

Er wird schuldig seyn an dem Leib und Blut deß HErrn.

Sonderbare Bestraffung eines unwürdig Meß-Lesenden.

Billich sagt der Apostel / daß die gottlose That deß jenigen / welcher unwürdig Meß liset / oder das Himmel-Brodt empfanget / gleich seye dem grausamen Laster / welches die jenige begangen / so Christum gecreutziget haben: Reus erit corporis, & sanguinis Domini. Dann obwohlen alle Sünder an dem Todt Christi Schuld haben / indem ihre Sünden desselben Ursach erneueren / kan doch solches von jenen Boßhafften eigentlumlicher gesagt werden / welche / da sie mit einem schwär bemäiligten Hertzen zu dem Altar gehen / ein über die massen grosse Unbild Christo anthun / und den Sohn GOttes bey ihnen selbsten auf das neue creutzigen. Rursum crucifigentes sibimetipsis Filium DEI. Hebr. 6. v. 6. Dessentwegen ein solcher / nit anderst als hätte er JESUM Christum umbgebracht / von der Göttlichen Gerechtigkeit erschröcklich wird gestrafft werden / wie die Außlegung über obzemel-

gemelten Spruch sagt: Acsi Christum occiderit, punitur.

Völlig also hat es in der Stadt Magdeburg ein Bischoff / Udo genennet / erfahren / welcher unter dem Schein eines Hirten den schlimmsten Wolff abgabe. In den ersten Jahren seines Altars begabe er sich auf das Studieren / aber wegen seines harten Hirn mit schlechten Fortgang: derowegen auß Begird durch ein Gnad das jene zu erlangen / was ihme die Natur nit gegeben / verfügte er sich in die Kirchen deß Heil. Moritz / und bittete den glorreichen Martyrer ihme von der Mutter der ewigen Weißheit Fortgang in den Wissenschafften zu erhalten; und in Wahrheit / es wurde ihme zu theil / was er begehrte / also zwar / daß er geschwind in der Schul das erste Orth hatte / allwo er vorhero der letzte ware. Er kame nachmals soweit in allen Wissenschafften / daß er von einer Würde zu der anderen / und endlich gar zu der Hochheit deß Ertz-Bistums gelanget. Aber an statt das Udo sich wegen so grosser Gutthaten bey der Mutter GOttes danckbar eingestellet / bediente er sich der mitgetheilten Gnaden ihren Göttlichen Sohn auf das ärgste zu beleydigen. Es wäre ein Greul alle erschröckliche Laster dises Manns zu erzehlen; genug solle es seyn / jene Boßheit anzuzeigen / welche den Welt-Heyland am meisten beleydiget / nemblich daß er sich mit einem Gewissen / so mit schwäristen Lasteren be-

flecket

fleckt ware / zu dem Altar zu gehen / den Leib und Blut JEsu Christi aufzuopfferen / und denselben in dises sein unflättigstes Hertz zu nehmen sich getrauet hat.

Solche abscheuliche Boßheiten hat die Göttliche Güte nit länger gedulten können. Sehet! wie sie zu der Straff geschritten. Es befande sich einmahls in der Nacht Fridericus ein gar gottseeliger Dom-Herr / in eben selbem GOtts-Hauß deß Heil. Moritz / und bettete für Abwendung der Unordnungen derselben Kirchen / da sahe er / daß ein gähliger Sturm-Wind alle Amplen außlöschte / und wie darauf in grossen Glantz und in einer auf das beste angeordneten Procession Engel und Heilige paar und paar / mit angezündeten Wachskertzen in den Händen / erschinen / welchen zu letzt der Heyland der Welt und die Himmels-Königin folgeten / so durch die Mitten diser glorreichen Versamblung durchgiengen / und vor dem Altar auf zwey allda zubereitete Sitz sich niderliessen. Nach disem stunde auß Mitten der Schaar der Martyrer Mauritius der grosse Held Christi auf / tratte vor den Göttlichen Richter / und nach demüthiger Anbettung begehrte er Gerechtigkeit wider Udonem / als der seine Kirchen entheiliget / die von der Mutter GOttes ihme erlangte Gnaden durch greuliche Laster mißbraucht / und mit Gottsrauberischen Missethaten das Heil. Meß-Opffer und die Heil. Sacrament entunehret hätte.

Nachdem der Allerhöchste Richter die Anklag vernommen / befahle er / daß Udo unverzüglich vorgeführet werde: Worauf gleich zwey Engel abgeflogen / den Bischoff auß dem Beth / in welchem er lage / heraußgenommen / und vor den beförchtlichen Richter-Stuhl gebracht haben / allwo ihme vor dem Angesicht sein ehrloser Lebens-Wandel abgelesen worden / und weilen der gantz erstatterte Missethäter nichts dagegen einzuwenden wußte / würde er von dem gerechtisten Richter zu dem Todt verdammet. Derowegen der jenige / deme von der Göttlichen Gerechtigkeit das Urtheil zu vollziehen aufgetragen worden / in Mitten der Versamblung diser Heiligen das Schwerdt ergriffen / willens mit einem Streich dem Udo sein gottloses Haupt abzuschlagen; er wurde aber von zweyen Englen inngehalten / welche überlaut rufften / man müsse vorhero auß dem Hertzen dises Missethäters jene Heil. Hosti / so er vergangnen Tag unwürdig genossen / und noch gantz zu seiner grösseren Verdammnuß in seinem Hertzen sich befinde / heraußnehmen. Auf solches seynd die zwey Engel zu dem Altar getretten / und haben mit grosser Ehrenbietigkeit die geweyhte Hosti-Bix / oder das Ciborium genommen / in welches sie den gottlosen Ubelthäter mit starcken Streichen in seine Seiten und auf den Halß das Hochwürdigste Sacrament heraußzugeben gezwungen haben / damit dasselbe in den Tabernackl kundte zu-

ruckge-

ruckgetragen werden. Worauf disem Udo / als einem boßhafften seiner Ehren offentlich schon entsetzten Priester mit einem erschröcklichen Streich das Haupt von dem Leib abgeschlagen worden. Der häßliche Cörper wurde allda gelassen / mit seinem unflättigen Blut das Pflaster zu verunreinigen.

Nach vollzognem traurigen Urtheil ist alles verschwunden. Der Dom-Herr / der nit im Schlaff / sonder mit offnen Augen disem erschröcklichen Spectackel zugesehen hatte / befande sich in ungemeiner Forcht / und gienge / sobald es ein wenig Tag worden / zu dem Tabernackl / allwo er gefunden / daß die H. Hosti wahrlich in das Ciborium seye gelegt worden; sahe auch an dem Orth deß vollbrachten Urtheils / das von dem Leib abgeschlagne Haupt / auß welchem noch verfaultes Blut flosse. Da also der gottseelige Dom-Herr von der erschröcklichen Straff weit mehr vergwiset worden / erzehlete er alles der Geistlichkeit / welche eylends hingangen / und dise Schröckvolle Sach mit Augen angesehen hat; wobey alle einhellig aufgeruffen: Justus es Domine, & rectum judicium tuum. Du bist gerecht O HErr / und gerecht ist dein Urtheil. Worauß jedermann mit grossem seinem Nutzen klar ersehen hat / wie wahr die Wort deß Apostels seyen: 1. Cor. 11. 29. Qui manducat, & bibit indignè, judicium sibi manducat & bibit: non dijudicans corpus Domini. Wer unwürdiglich

isset / und trincket / der isset und trincket ihme selbsten das Gericht: dieweil er den Leib deß HErrn nit unterscheidet.

P. Petrus Canisius S. I. de Maria V. c. 22. aliiquo ibid. cit.

Das ein und zweyntzigste Wunder.

Bene omnia fecit, & surdos fecit audire, & mutos loqui. *Marc. 7. v. 37.*

Er hat alle Ding wohlgethan: die Daube hat er hörend gemacht / und die Sprach-lose redend.

Kranckheiten der Leibs-Sinn werden in dem heiligen Meß-Opffer vertriben.

DAmit man nit vermeyne / das obgemelte Gnaden / nemblich die durch Wunder erhaltne Gesundheit / nur allein denen Priesteren / als jenen / so das hochheilige Opffer verrichten / seyen ertheilet worden / sollen hie etliche beygebracht werden / welche nit Priester gewesen / und doch dergleichen Gutthaten erhalten haben / sonderbar in Genesung

nesung der Gepresten der Leibs-Sinn / so durch die blosse Gegenwart bey der Heil. Meß ist erlanget worden. Der heilige Abbt Pontius hatte seinen Ordens-Geistlichen auf gewise heiligere Zeiten ein gantz genaues Stillschweigen auferlegt: Nun begabe es sich / daß einer auß seinen Untergebnen das Gebott übertratte / und etliche Wort überlaut redete. Dise Ubertrettung mißfiele dem Heil. Mann; er gabe dem Schuldigen einen guten Verweiß / und befahl ihme in das künfftige zu schweigen. Ein Wundersach! es verblibe diser auf solchen Befehl also stumm / daß er kein Wort außsprechen kundte; ware also gezwungen / durch Deuten das jene / was er sagen wolte / mit grosser Mühe anzuzeigen. Er lebte lange Zeit also sprachloß: als aber das Fest der Ostern ankommen / müßte diser stumme Geistliche bey dem Hoch-Ambt dienen / welches der gottseelige Prælat selbsten gehalten / und dardurch disem Sprachlosen die Zungen wider gelöset hat; dann indem er sich umbwendete / und sprache: Dominus vobiscum, sihe! da wurde der Stumme redend / und sagte frey herauß: Et cum spiritu tuo. Darauf derselbe fortgefahren deutlich zu reden / doch mit solcher Eingezogenheit und Behutsambkeit / daß er das auferlegte Stillschweigen niemahlen mehr gebrochen. Solutum est vinculum ejus, & loquebatur rectè. Marc. 7. v. 35. Das Band seiner Zungen ward loß / und er redete recht.

Nit minder wunderlich ware die Gnad / welche die seelige Aldobrandesca / ein Closter-Frau auß dem Orden der Humiliatorum erhalten. Sie wurde an einem Aug / mit öffteren ihren grösten Schmertzen blind ; da sie den Allerhöchsten umb einiges Mittel wider dises ihr Anligen ersuchte / hatte sie auf ein wunderbarliche Weis die Erleuchtung von GOtt / sich alsobald in die Stadt Siena zu begeben / allda werde sie Hülff wider das schmertzliche Augen-Wehe finden. Als Aldobrandesca allda angelangt / gienge sie den geraden Weeg der Kirchen zu / vor allen anderen / wie es ihr Brauch ware / das Hochwürdige Gut zu verehren. Allda traffe sie zu ihrem Glück einen Priester an / welcher Meß lesete / und eben das heiligste Blut geniessen wolte / von welchem ihme in Umbwendung deß Kelchs / ein Tröpfflein auf die Paten / ohne daß er es vermerckte / gefallen / doch wurde dessen die gottseelige Closter-Frau / obwol davon entfernet / auß Göttlicher Eingebnng gewahr ; gienge derowegen zu dem Priester / und ermahnete ihn / die Paten wohl zu betrachten / und von derselben in gebührender Ehrenbietigkeit das herabgefallne Tröpfflein mit der Zungen zu sich zu nemen. Auf welches mit grosser Verwunderung deß Priesters und der Anweesenden beobachtet worden / daß von disem Tröpfflein Blut / und von dem Orth / wo es hingefallen / ein hell-leuchtender Stralen hervor gangen / welcher

gerad

gerad auf die Stirn diser Dienerin GOTTes zugeschossen / und ihr in einem Augenblick nit allein den Augen-Schmertzen benommen / sonder auch das verlohrne Gesicht also vollkommen wider ertheilet / daß sie besser mit disem / als mit dem anderen gesunden und hellen Aug sahe.

Von einer stummen und blinden Person wollen wir kommen zu einer Gehörlosen. Dise ist ein Toledanische Jungfrau / mit welcher sich nit mindere Wunder zugetragen haben. Es wurde dieselbe eintweders durch natürlichen Zufall / oder zur Straff eines durch das Hören begangnen Fehlers also daub / daß sie auch in der Nähe nichts vernahme / wie vast man immer schrye; welches ihr / obwolen sie in den Willen GOTTes gantz ergeben / doch allein wegen deß Schadens schmertzte / so ihr an der Seel dardurch zustunde / indem sie weder den Priester bey dem Altar / noch den Beichtvatter in dem Beichtstuhl verstehen kundte. Dahero hat sie sich dem Heil. Ignatio / Stiffter der Gesellschafft JEsu / den sie sehr verehrte / anbefohlen. Vornemblich eines Tags nahme dise Gottsförchtige Seel die Bildnuß deß gemelten Heiligen / und betheurte / sie frage im geringsten nichts nach dem Leib / seye sie daub / stumm / blind / wie GOTT wolle / es gehe ihr nur zu Hertzen das Anligen der Seel / welcher dise Gehörlosigkeit nit wenig schade. Sie bittete darauf innständig den Heil. Ignatium/

tium / er wolle sich würdigen / ihr das Gehör zu erlangen / auf das wenigist in Anhörung Göttlicher Sachen / anderes zu hören trage sie kein Verlangen. Der Heilige halffe ihr / aber durch Vermittlung deß Heil. Meß-Opffers. Dann als sie ihrem Brauch nach in die Kirchen gienge Meß zu hören / und kaum in dieselbe den Fuß gesetzet hatte / vernahme sie deutlich die Wort deß Meßlenden Priesters / hörete auch / damit sie sich besser zu Niessung deß Hochwürdigen Guts bereiten kundte / die Stimm deß Beichtvatters / obwol er still redete. Aber das gröste Wunder ware / daß dise Person / wann sie auß der Kirchen gienge / wider / wie zuvor / daub ware / hingegen so bald sie in dieselbe die Meß anzuhören tratte / erlangte sie widerumb das Gehör. Daß also mit ihr ein immerwährendes Wunder geschahe / indeme sie daub zu den Weltsachen / und hörend bey den Worten der Meß und der heiligen Sacramenten gewesen.

Franciscus Marchesius, & Ioan. Bollandus 26. Mart. & 26. Apr.
Bartolus in Vita S. Ignatij Lib. 5. Mir. 70.

Das

Das zwey und zweyntzigste Wunder.

Benedicite fulgura, & nubes Domino.
Dan. 3. v. 73.

Lobet den HERRN Blitz und Wolcken.

Ein grosser Platz-Regen benetzet diejenige nit / welche bey der H. Meß gegenwärtig waren.

UNter die Wunder/welche von einer gantzen Volck-Menge/ so dieselbe mit Augen gesehen / mehrers seynd bekräfftiget worden / ist auch jenes zu zehlen / was sich in einer Meß deß Heil. Petri von Alcantara begeben hat. Es ware ein alter Brauch bey denen Innwohneren zu Pedroso in Spanien den letzten Oster-Feyrtag sonderbar herrlich zu begehen. Die vornehmste von der Gemein hatten hierzu den Pater Petrum / so schon in dem Ruff der Heiligkeit lebte das Hoch-Ambt zu halten / eingeladen / bey welchen sehr vil Volck auß der umbligenden Gegend pflegte zu erscheinen. Der heilige Mann nahme die Einladung an / in Hoffnung die Ehr GOttes und deß Nächsten Heyl durch solche Verrichtung zu beförderen. Als solches kund worden / hat

sich von allen Orthen ein solche Menge / sowol von dem Adl / als auß dem gemeinen Volck eingefunden / daß davon den dritten Theil die Kirchen / obwol sie zimblich groß / nicht fassen kundte. Dahero man beschlossen auf offnem Feld einen Altar aufzurichten / und denselben nach bestem Vermögen zu zieren / damit die grosse Schaar der Anwesenden die Heil. Meß / wann man sie auf demselben Altar lesen wurde / sehen / und den verlangten Trost geniessen kundten. Daß diser Schluß von GOtt gewesen seye / hat man gleich gesehen ; dann obwolen gemelter Heilige jene / so seiner Meß beywohneten / allzeit zu der Andacht bewegte / und ihnen die Zäher auß den Augen tribe / so ware doch die zarte und andächtige Gemüths-Neigung bey denen Anwesenden damals vil grösser / indeme vast alle grosse Reue / und Heil. Vorsätz der Buß innerlich empfanden / darzu dieselbe durch die äusserliche Andacht bewegt worden / mit welcher der in dem Angesicht gantz von der Lieb GOttes entzündete Heil. Petrus das Ambt der Heil. Meß haltete. Die höllische Geister wurden rasend in Ansehen deß grossen Fruchts / welcher denen Seelen bey diser Heil. Verrichtung zu gutem kame ; machten sich derowegen auf / und suchten disen Seelen-Nutzen mit unterschidlichen Hindernussen zu zerstören : dann kaum ware das Credo abgesungen / da fangte der Himmel an sich zu verfinsteren / obwol es vorher al-

so heiter und hell gewesen/ daß kein Mensch einen Regen hätte förchten können; darauf folgte ein so ungestimmer und starcker Wirbel-Wind/ daß es das Ansehen hatte/ als wolte er nit allein die Leuchter/ und was auf dem Altar stunde/ zu Boden werffen/ sonder den Altar selbst in dem Lufft darvon tragen. Das gantze anwesende Volck entsetzte sich darob/ und ob zwar dises Sturm-Wetter alles über einen Hauffen zu werffen trohete/ ware doch keiner/ oder wenig/ welche sich hinweg begaben/ und der Heil. Meß beyzuwohnen unterliessen. Indeme nun die Gegenwärtige in grosser Forcht und Verwirrung sich befanden/ sange Petrus gantz ruhig in seinem Gemüth/ die also genannte Præfation/ da er aber zu dem Memento/ das ist/ wo der Priester in der Meß die Lebendige oder Abgestorbne GOtt anbefihlet/ kommen ware/ geschahe es nit anderst/ als wären die böse Geister von so vil Pfeil/ als vil eyfrige Bitt-Seufftzer der Heilige gegen dem Himmel damahls schickte/ getroffen/ ein solches grausambes Ungewitter erweckten sie/ willens das Heil. Meß-Opffer völlig zu verstören. Es donnerte erschröcklich/ es sausseten die Wind grausamb/ es blitzte greulich/ und der gantz verfinsterte Himmel gosse einen übergrossen Platz-Regen auf die Erden herab. Unter disem hat sich der H. Petrus von dem Altar zu dem Volck/ und dem Pfarr-Herrn/ welcher das Wetter nach Weiß der Christlichen Kirchen

beschwören wolte / gewendet / und dieselbe ermahnet / sie sollen sich im geringsten nichts irr machen lassen / auch sich nicht förchten. Wie dann zur eben selber Zeit mit grosser Verwunderung deß gantzen Volck / ein häfftiger Platz-Regen auf denen Seiten herabgeschossen / welcher aber weder den Altar / noch die grosse Menge deß Volcks / so umb den Altar herumknyeten / auch nit mit einem kleinen Tröpfflein berühret. Es brauseten die Wind rings herumb / und kundten doch mit allen ihren Wütten die auf dem Altar brennende Kertzen nicht außlöschen. Es laufften gantze Wasser-Güß nach der Länge an denen Füssen der jenigen vorüber / so in selber Gegend die letzte stunden / nichtsdestoweniger wurden weder dise / noch die andere / so in selbem grossen Bezirck sich befanden / von einem einigen Tropffen benetzet. Ja / als stunden sie in einer wohlbedeckten Kirchen / fahreten sie fort / obwol mit grosser Verwunderung / doch ruhig und andächtig die Meß gar außzuhören / lobten anbey den Allerhöchsten / der zu Ehr deß Heil. Meß-Opffers solche Wunder würcken wollen. Man kan allhie mit einer wenigen Veränderung wohl sagen / was P. Bidermannus geschriben hat:

In sacram pluvia exundans non depluit aram:
Sensum quis lymphas has habuisse neget?

Man

Man möchte schier vermeynen/
Das Wasser hab Verstand:
Weil es benetzet keinen/
Der sich beyr Meß befand;
Sich aller Orth ergiesse/
Nichts lasse unverletzt/
Auf GOttes Tisch nit fliesse/
Der bleibe unbenetzt.

Als darauf der Diener GOTTes zu End der Meß den Seegen ertheilte/ wolten ihm alle das Lob geben und Danck sagen/ daß er durch die übergrosse Krafft seines Gebetts/ ein so augenscheinliches Wunder von GOtt erhalten; Es wurde aber der heilige Mann von ihrem Vorhaben übernatürlicher Weiß verständiget/ kame ihnen vor/ und sagte/ daß dises grosse Wunder der Krafft deß Heil. Meß-Opfers/ und dem Verdienst der andächtig Beywesenden müsse zugeschriben werden: derowegen alle innmüthigen Danck JESU in dem allerheiligsten Sacrament erstatten sollen/ daß er sie durch einen absonderlichen Schutz von der Verfolgung der wüttenden bösen Geister errettet/ und verschaffet hätte/ daß durch ein übergrosses Wunder die Regen-Wolcken selbsten für einen Schirm wider den Regen gedienet. Durch dises haben alle eine Zuneigung bekommen/ hinfüro an dergleichen hohen Tägen vilmehr die heilige Messen anzuhören/ als

denen

denen Lustbarkeiten / welche in vorigen Fest-Begängnussen nach alter Gewohnheit gehalten worden / beyzuwohnen.

Franciscus Marchesius in Vita ejusdem S. Petri l. 2. c. 14.

Das drey und zweyntzigste Wunder.

Angeli accesserunt, & ministrabant ei. *Matth. 4. v. 11.*

Die Engel tratten hinzu / und dieneten ihm.

Einem / der das Hochwürdige Gut sehr verehrete / dienet ein Engel zu der Heil. Meß.

DAß die Engel bey der Heil. Meß gegenwärtig seyen / bezeugt der H. Johannes Chrysostomus Hom. 1. in Isaiam; und bekräfftiget solches der Heil. Abbt Nilus: Cùm Sacerdos oblationem sanctam facere incipit, Angeli è cœlo lapsi, splendidissimis stolis induti, aspectu intento, vultu demisso circumstantes altare, magna reverentia usque ad mysterij consummationem assistunt. Wann der Priester die Heil. Meß anfanget / kommen die Engel von dem

dem Himmel mit glantzenden Kleyderen angethan / und mit untergeschlagenen Augen auf den Knyen ligend betten sie den Welt-Heyland an / biß das Heil. Opffer vollendet ist. Daß aber dise Himmlische Geister so gar als Edlknaben den Priester bedienen / ist ein seltzamere Gnad / welche der Ehrwürdige Vatter D. Franciscus Olympius, ein grosses Liecht deß heiligen Ordens der Regulierten Geistlichen deß Heil. Cajetani erhalten hat. Als diser zu Neapel in der Kirchen der heiligen Aposteln auf unser lieben Frauen Altar Meß lase / und bey Waschung der Finger die gewohnliche Wort sprache: Lavabo inter innocentes manus meas. Unter denen Unschuldigen will ich meine Händ waschen / hat ein glaubwürdige und sehr Tugendsambe Person einen überauß schönen / und mit Himmlischen Glantz umbgebnen Engel gesehen / welcher gleich einem wohlunterrichteten Ministranten disem Priester mit grosser Ehrenbietigkeit das Wasser auf die Händ gosse / und darauf das Tüchlein zu dem Abtrücknen darreichte / daß also die Himmlische Geister eyfrig trachten bey dem Altar zu dienen / und ihnen solches Ambt für ein Ehr schätzen; weilen sie die Erlaubnuß nit haben / gleich denen Priesteren den heiligsten Leib deß Königs der Glory zu wandlen.

Ein anderes mal ist von obiger grossen Dienerin GOttes unter der Meß deß gemelten Ehrwürdigen Priesters der Heyland gesehen

wor-

worden / wie er mit einem liebreichen Angesicht die rechte Hand erhebe / und Olympio den Seegen gabe / mit Beysetzung der Wort: „Diser ist mein Diener / welchen ich sehr liebe. Man solle sich darob nit verwunderen; dann sich diser gottseelige Mann zu der Meß mit möglichister Reinigkeit deß Gewissens und innbrünstigsten Eyfer deß Geists bereitete. Alle Morgen / bevor er Meß lase / legte er sein Beicht ab / und ware darauf in Haltung der Meß-Gebräuch / und wann er mit der heiligen Hosti umbgienge / also aufmercksamb / und sorgfältig / daß er so gar dardurch in Gewissens-Aengstigkeiten gerathen ist: Dahero GOTT zu Zeiten Wunder würcken mußte / ihme die innerliche Ruhe wider zu geben; so gar / daß der Allerhöchste das jenige / so zu dem Meßlesen minder tauglich ware / bey dem Altar mit einem besseren / seinem Diener alle Aengstigkeit zu benemmen / wunderbarlich verwechslete. Damit der gottseelige Pater seinen Geist noch mehrers anflammete / brachte er vil Stund in eyfriger Betrachtung zu / daß er also zu dem Altar nit allein mit einem brinnenden Hertzen / sonder auch entzündeten Angesicht sich begabe. Dises Feuer nahme bey ihme unter währender Meß also zu / daß er bey Aufwandlung der heiligen Hosti und deß Kelchs ein Seraphin zu seyn scheinte / welcher von sich leuchtende Stralen wurffe mit grosser Verwunderung der Gegenwärtigen / nit allein

deß

deß gemeinen Volcks / sonder auch der Fürsten-Personen / so bey seiner Meß seyn / und von seiner Hand das Hochwürdige Gut empfangen wolten.

Weilen von dem allerheiligsten Sacrament deß Altars Meldung geschehen / muß ich von der Andacht / welche diser Heil. Priester zu demselben getragen / was weniges beybringen. Sein einige Freud ware in dem Chor vor dem Hochwürdigen Gut zu seyn. Frühe Morgens eylte er in die Kirchen zu sehen / ob die Ampel vor dem Heil. Sacrament brinne; wo nicht / zündete er solche mit eigner Hand an / und gosse Oel darein. Ich muß bey diser Gelegenheit nit unterlassen / ein / obwol kleines Anzeigen seiner Andacht beyzusetzen. Er nahme bißweilen einen Salat bey dem Nacht-Essen zu sich / solchen aber machte er nicht / wie es sonsten gewöhnlich ist / mit Oel an / dises geschahe mit allem Fleiß / damit nemblich das jenige / was er in dem Oel erspahrte / zu Ehren deß allerheiligsten Sacraments in der vor demselben aufgehenckten Ampel brinnen solte / zu welchem Zihl und End er solches erspahrte Oel bey sich selbst in der Still verordnete. Er ware gantz sorgfältig und sinnreich den Altar mit kostbaren Sachen / nnd schönen Blumen zu zieren / welche er nachmahls als Reliquien und Heiligthum / so vor dem Hochwürdigen Gut gedienet / und dessentwegen würdig wären verehret zu werden / andächti-

gen

gen Personen pflegte außzutheilen. Immerdar redete er mit süssesten Worten von disem Geheimbnuß/ sonderbar wann er mit Bischöffen und Prælaten zu thun hatte; disen erzehlte er/ umb solche zu der Nachfolg zu bewegen/ das schöne Exempel Johannis Riberæ Ertz-Bischoffen zu Valentz/ welcher/ so offt er das Heil. Sacrament nennen hörete/ allzeit das Haupt abdeckte/ und in allen seinen Predigen etwas von einer neuen Beweg-Ursach einführte/ damit das Volck zu Verehrung deß Hochwürdigen Guts darburch aufgemunteret wurde. Dises hohe Kirchen-Haupt ware der Urheber/ daß man bey Anfang unterschidlicher Verrichtung das Hochwürdige Gut verehrete/ mit den Worten: **Es sey gelobt das allerheiligste Sacrament!** Die Andacht dises Herrn zu dem höchsten Altar-Geheimbnuß zeiget noch mehr an/ daß derselbe seines hochadelichen Stammen altes Wappen hat außthun/ und an statt dessen in dem Schild für sein Wappen setzen lassen einen Kelch/ sambt der Hosti auf einem Altar/ mit den Worten auß dem Büchlein Genesis cap. 27. v. 37. Frumento, & vino stabilivi. Tibi post hæc, Fili mi, ultrà quid faciam? „Ich hab dich „mit Korn und Wein gestärcket. Was soll „ich dir/ mein Sohn/ nach disem noch weiter „thun? Dise Wort seynd gemeltem Ertz-Bischoff mit einer wunderbaren Gnad vergolten

golten worden. Dann als sein Leichnam bey der Leich-Begängnuß in der Kirchen außgesetzt wurde / hat man wahrgenommen / daß derselbe unter dem Ambt eben bey der Wandlung die Augen eröffne / solche auf die H. Hosti und den Kelch werffe / so lang dieselbe in die Höhe gehebt wurden / nachmals aber dise seine Augen widerum zuschliesse. Dergleichen löblichiste Sachen erzehlte Pater Olympius von dem heiligen Ertz-Bischoff / damit er die Geistlichkeit zu dergleichen Andachts-Ubungen bebewegte.

P. Ioseph Silos Ord. Theat. in vita l. 1. c. 5. & 14. & lib. 2. c. 5.

Das vier und zweyntzigste Wunder.

Erit tibi Dominus in lucem sempiternam, & DEUS tuus in gloriam tuam. *Is. 60. v. 19.*

Der HERR wird dir zum ewigen Liecht seyn / und dein GOtt wird dein Herrlichkeit seyn.

Eine Jungfrau wird unter der heiligen Meß mit Stralen beleuchtet / und mit andern Wunder-Gnaden begabt.

ES ist zwar zum öffteren Meldung geschehen / daß der Welt-Heyland / als ein Sonnen der Gerechtigkeit / die helliste Stralen von sich habe schiessen lassen / und dardurch sichtbarlicher Weiß jene ihme gar liebe Diener und Dienerinnen bestrahlet habe / welche dem Heil. Meß-Opffer andächtig beywohnten / oder zu Empfangung deß Hochwürdigen Guts nach Gebühr sich bereiteten. Nichtsdestoweniger soll ich die Gnaden nicht ungemeldet lassen / welche der seeligen Lucia von Narni / einer Geistlichen auß dem dritten Orden deß Heil. Dominici / Christus zu erweisen

sen sich gewürdiget hat. Als dise an einem Tag auf das andächtigste Meß hörete / vermerckten die Gegenwärtige / daß sie die gantze Meß hindurch von dreyen überauß hellscheinenden Stralen beleuchtet wurde / welche auß dem Crucifix in das Angesicht Luciæ falleten / und davon einer ein Cron auf ihrem Haupt vorstellte. Ein andersmahl erscheinte diser Dienerin GOttes die Heil. Catharina von Siena / und gienge dem Ansehen nach sehr eylend auf einen Weeg voller Dörner fort. Lucia begierig der Heiligin nachzufolgen / schrye gleichsamb ausser sich selbst auf: „Wo gehet ihr „hin / mein liebste Mutter / ohne mich? Eylet „nicht so sehr. Wartet / damit ich euch be„gleite. Als sie dises sagte / folgte der Leib der eylfertigen Bewegung der Seel / welche bey der Heil. Catharinæ zu nächst seyn wolte / und wurde derselbe so hoch von der Erden erhebet / daß / wann der Beichtvatter nit zugeloffen wäre / Lucia an der vor dem Hochwürdigen Gut brinnenden / und in der Höhe hangenden Ampel mit dem Kopff schier schon angestossen hätte. Daß aber dise Seelige in Wahrheit der heiligen Catharina durch Distel und Dorn nachzufolgen sich beflissen habe / seynd dessen ein bewährte Zeugnuß die strenge von ihr geübte Leibs-Casteyungen / sonderbar da sie zur Kirchen gienge umbgürtet mit einem sehr rauhen Buß-Kleyd / und mit blossen Füssen / obwolen sie Schuhe doch ohne So-

len hatte / damit sie also den Schmertzen empfindete / und doch die eytle Ehr vermeidete.

Noch grösser ware die Gnad / welche dise gottseelige Braut JEsu Christi erhalten / als sie an dem Fest der Reinigung unser lieben Frauen bey dem Altar-Gitter gantz aufmercksamb die Heil. Meß anhörete. Dann man sahe sichtbarlich zwey Engel von Himmel kommen / so in ihren Händen einen Krantz von schönsten Blumen halteten / und grad auf Luciam zuflogen / welcher sie gemelten Krantz auffsetzten / zu Belohnung der Dorn so viler Buß-Wercken / mit denen sie ihren Leib auß Lieb ihres gecreutzigten Bräutigams casteyete. Bey solchem Spectackel schryen etliche gegenwärtige Kinder überlaut auf: „Die Lucia stirbet! die Ursach dessen ist gewesen / weilen in der Stadt Narni der Brauch ware / daß man denen verstorbnen Jungfrauen bey der Leich-Begängnuß Krantz von Blumen auffsetzte. Diser von den Englen erwisne Gunst wird uns so hoch nit geduncken / wann wir bedencken / wie der König der Englen selbsten Luciam begnädiget habe. Dann da sie einstens Meß hörete / hat er sich ihr bey Aufwandlung der Heil. Hosti sehen lassen / als ein überauß schönes Kind. Erat enim aspectus ejus pulcher ut sol. Von welchem so hell-leuchtende Stralen auf Luciam außgiengen / daß ihr Angesicht erleuchtet wurde wie der Mond / und sich in

ihrem

ihrem Hertzen ein so grosses Liebs-Feuer entzündete / daß sie dardurch verzucket aufzuschreyen gezwungen wurde: „Feuer! Feuer! „Lieb! Lieb! dann nit allein ihre Seel/ sonder auch ihr Leib ware von einer also unerträglichen Hitz angeflammet / daß ihr Fleisch scheinte / als wäre dasselbe von der Sonnen verbrennet / und auf solche Weiß auch sie mit der Braut in den hohen Liederen sagen kundte: Nolite me considerare, quòd fusca sim, quia decoloravit me sol. Cant. 1. v. 5. Sehet mich nit an / daß ich braun bin / dann die Sonn hat mich entfärbet.

Von solchen Erscheinungen / welche Lucia auß der Gegenwart bey der Heil. Meß empfangen / hat sie vil übernatürliche Gnaden erhalten / sonderbar ein wunderliche Gaab zukünfftige und abweesende Sachen zu erkennen. Dessen will ich allhie ein artige Begebenheit erzehlen. Es pflegte dise seelige Dienerin GOttes / vornemblich an dem Communion-Tag / sich so lang in der Kirchen aufzuhalten / biß daß sie alle Messen / so denselben Morgen gelesen wurden / angehöret hatte. Dises so lange Verweilen der Haußfrauen / gabe ihren zweyen Dienstmägden Gelegenheit ein Diebs-Stücklein zu begehen. Sie nahmen zwey von den besten Hüneren auß der Hünersteig / dräheten ihnen den Halß umb / in willens selbe zu braten / und also ihnen selbsten ein gutes Früestuck anzurichten. Alles dises sahe Lucia in

der Kirchen; verfügte sich derowegen / dise Schelmerey zu bestraffen / gleich nach Hauß / und klopffte an der Haußthür an. Die Mägd erschracken darüber / wurden gantz verwirrt / luffen / und versteckten ihren Diebstal in einer Cammer unter das Beth. Lucia befragte sie unversehens umb die zwey Hünlein. Auf welches die Mägd keck sagten / sie wären verlohren / und nit zu finden. „Gebet wol acht / sprache Lucia / wer GOtt betrügt / betrügt sich „selbst. Und was gilts / ich finde sie? führete darauf die Mägd in die Kammer / wo dise Hünlein verborgen waren / und ruffte ihnen / welche gleich durch ein sehr grosses Wunder wider lebendig worden / und zu krähen angefangen haben. Dardurch die zwey Diebinnen schamroth worden / und ihren Diebstal nit mehr laugnen kundten. Sie haben auch erkennet / daß ihre gottseelige Frau / obwol selbe in der Kirchen der H. Meß beywohnete / doch wol wisse / was in ihrem Hauß geschehe. Dahero sie hinfüro behutsamer worden / und haben sich vor allen Fähleren gehütet.

Piò, & Dominic. Maria Marchesini in Diar. Dominic. 15. Nov.

Das

Das fünff und zweyntzigste Wunder.

Venite, filij, audite me: timorem Domini docebo vos. *Psal. 33. v. 12.*

Kommet her / ihr Kinder / höret mir zu: ich will euch die Forcht deß HERRN lehren.

Die Aufmercksamkeit auf die Wort der heiligen Meß würcken wunderliche Sachen.

DAmit man wol begreiffe / wie aufmercksamb man die Wort der Heil. Meß anhören solle / erachte ich / es werde sehr nutzlich seyn / wann ich an disem Orth den grossen Frucht erzehle / welchen die jenige erhalten / so die Wort der H. Meß aufmercksamb anhören / als solche Wort / die von dem Mund deß Heylands selbsten herkommen. Der heilige Bernhardus am Anfang seines und seiner Brüder Berufs zu dem vollkommnen Leben / förchtete sich sehr vor der Wanckelmüthigkeit / und daß er nit gleich werde dem jenigen / von welchem gesagt wird: Nemo mittens manum suam ad aratrum, & respiciens retro, aptus est regno DEI. Luc. 9. v. 62. Niemand / der sein

Hand an den Pflug leget / und zuruck sihet / ist tauglich zu dem Reich GOttes. Dem Allerhöchsten hat es gefallen dise seine Diener in ihrem gottseeligen Vorhaben durch aufmercksambe Anhörung einer Meß zu stärcken. Dann da sie durch Göttliche Anordnung in eine Kirchen gangen / haben sie unverhofft den Priester auß der Epistel die Wort lesen gehöret: Qui cœpit in vobis opus bonum, perficiet. 1. Phil. 6. Der das gute Werck in euch angefangen hat / wird dasselbe vollenden. Bey Anhörung solcher Wort / sahe einer den anderen an / und nahmen dieselbe anderst nit auf / als wären sie ihnen von dem Himmel zu ihrem Trost und Stärckung zugeredet worden. Bernhardus wendete sich darauf mit Freuden zu seinen Brüderen / und sagte: „Lasset uns gehen / lasset „uns freudig gehen in das Closter. Sehet / „wie uns der Beystand GOttes zu Vollzie„hung unseres heiligen Vorhabens verspro„chen wird!

Noch wunderbarlicher ist das jenige / was dem H. Philippo Benitio begegnet. Diser / als er an dem Donnerstag nach Osteren in der Kirchen der Diener Mariæ der Meß aufmercksamb beywohnete / hörete er den Priester in der Epistel die Wort lesen auß den Geschichten der Apostlen: Dixit autem spiritus Philippo: accede, & adjunge te ad currum istum. Act. 8. v. 29. Der Geist aber sprache zu Philippo: gehe / und füge dich zu disem Wagen. Als Benitius den

Nammen

Namen Philippus hörete / gedachte er / es seyen dise Wort sonderbar auf ihn geredet/ und sinnte denselben auf das genauiste und aufmercksambste nach. Unter disen Gedancken wurde er in dem Geist verzuckt / und gedunckte ihme / als wandere er in einer Schlangen- und Dorn- vollen Wüsten/ auß welcher ohne grosse Lebens-Gefahr zu entkommen / er sich nit getrauete. Unterdessen ruffte Philippus mit grossem Eyfer den Göttlichen Beystand an/ und befahle sich mit andächtigen Schuß-Gebettlein seinem Heil. Patronen. Unter disem Schröcken hörete er auf das neue vorige Wort: Philippe accede, & adjunge te ad currum istum. Philippe / gehe / und füge dich zu disem Wagen. Als er nun die Augen auf jene Seiten wurffe/ von welcher die Stimm herzukommen schine / sahe er mit seinem grossen Trost einen überauß schönen / und durchauß von Gold schimmerenden Wagen / welcher von einem grimmigen Löwen / und sanfftmüthigen Lämmlein gezogen wurde. Gleichwie eben auch der Heil. Evangelist Johannes den Thron GOttes gesehen / an welchem waren Animal primum simile leoni, & secundum animal simile vitulo. Apoc. 4. v. 7. Das erste gleich einem Löwen / und das andere gleich einem Kalb. In vorgemeltem kostbaren Wagen sasse die Himmels-Königin in einer hellglantzenden Kleydung / welcher ein grosse Anzahl der Heil. Englen aufwarteten. Sie ladete Philippum gantz

freundlich zu sich in den Wagen ein / mit Widerhollung der obigen Wort auß den Geschichten der Apostlen an dem 8. Capitel. Mit welchen Worten unter diser Geheimbnuß-reichen Figur die seeligste Jungfrau andeutete / daß er sich in den Orden ihrer Diener der also genannten Serviten begeben solte / welches der Heilige wol verstanden / und dasselbe vollkommentlich in das Werck gesetzet hat.

Mit disem haben sich die Gnaden / welche Philippus unter der Heil. Meß erhalten / noch nit geendiget. Er befande sich etliche Jahr in dem Orden als ein Leyen-Bruder / weil er sich wegen seiner tieffesten Demuth nicht würdig schätzte ein Priester zu werden. Aber endlich wurd er gezwungen den widerholten Befelch seiner Oberen zu gehorsamen / welche ihn solcher Ehr gantz würdig geachtet / und derowegen unter dem Gehorsamb auferlegt haben / sich zu denen Priesterlichen Würden zu bereiten. Nach Empfangung derselben hat sich mit Philippo bey seiner ersten Meß ein seltzsambes Wunder zugetragen. Es lase der Heilige dieselbe auf dem Berg Senario / in Gegenwart der vornehmsten Geistlichen seines Ordens / welche bey einem General-Capitel versammlet waren. Als er nun die Præfation gesungen / hörete man gähling in dem Lufft etliche Stimmen der Englen erschallen / welche mit lieblicher Music widerholten: Sanctus, Sanctus, Sanctus. Dardurch der Aller-

höchste eintweders diser geistlichen Versamb-lung der Dieneren Mariæ die Heiligkeit deß neu-geweyhten Priesters anzeigen/ oder aber die nachdenckliche Lehr hat geben wollen/ daß der Priester/ damit er den allerheiligsten Leib JESU Christi würdig in Händen habe/ dreyfach heilig seyn müsse: heilig in den Begirden/ heilig in den Worten/ heilig in den Wercken/ nach dem Befelch GOttes in dem Büchlein Levitici Cap. 11, v. 44. Sancti estote, quia ego sanctus sum. Seyd heilig/ dann ich bin heilig. Seye ihme/ wie es wolle. Zu unserem Unterricht ist ausser allen Zweifel/ daß Philippus auß der fleissigen Anfmercksambkeit auf die Wort der Meß den Anfang seiner Tugend/ und den Fortgang in seiner Vollkommenheit gehabt habe.

Lasset uns disem auch ein Prob von dem weiblichen Geschlecht beysetzen. Antonia Monti/ ein adeliches Genuesisches Fräulein/ ware der Eytelkeit völlig ergeben. Sie gienge daher vilmehr überladen/ als gezieret mit kostbaren Aufbutz/ und gestickten Kleyderen/ mit allerley Bänder von Gold und Silber/ mit Perlein-Schnür umb den Halß/ und das Haar mit Juwellen und Blumen eingeflochten. Mit solchem Stoltz begabe sie sich an einem Fest-Tag in die Kirchen das Hochwürdige Sacrament zu empfangen. Als dise üppige Welt-Tochter auf der rechten Seiten eines Beichtstuhls wartete/ biß daß auf der

lincken Hand desselben der Beicht-Vatter eine andere beichtende Persón abgefertiget hatte/ warffe sie die Augen auf ein Crucifix-Bild / welches auf der Seiten desselben Beicht-Vatters angehäfftet ware/ mit folgender Unterschrifft auß dem Heil. Hieronymo: Nudum JESUM, nudus sequere: grande & difficile opus, sed magna sunt præmia. Folge bloß dem blossen JESUM: es ist zwar ein grosse und schwäre Sach/aber groß seynd die Belohnungen. Bey Ablesung diser Wort / verstunde Antonia wol/ als die nit ungelehrt ware / was diser Spruch sagen wolte. Es gedunckte ihr derselbe ein Erinnerung und Verweiß wegen ihrer Eytelkeit zu seyn. Dahero von Göttlicher Gnad erleuchtet/ und bewegt / fassete sie den Schluß / disen ihren Kleyder-Pracht zu minderen / und den weiblichen Aufbutz hinweg zu legen. Sie thate in diser Sach vil / aber nit alles. Dann das gantze Werck solte unter dem Heil. Meß-Opffer außgemacht werden; welches auch geschehen / als Antonia eines Tags mit andächtiger Aufmercksamkeit bey der Meß sich befande / und den Priester die Wort deß Heylands in dem Evangelio lesen hörete: Qui non renunciat omnibus, quæ possidet, non potest meus esse discipulus. Luc. 14. v. 33. Der nit allem absaget / was er hat / der kan mein Jünger nicht seyn. Diser eintzige Spruch ware für sie eben der rechte / und wie der Apostel gesagt hat: Vivus est sermo DEI, & efficax, & penetrabilior

omni

omni gladio anclipiti. Hebr. 4. v. 12. Das Wort GOttes ist lebendig / und kräfftig / und schärffer als ein zweyschneidig Schwerdt. Also giengen auch obengemelte Wort diser Welt-Tochter also tieff und nachdrucklich zu Hertzen / daß sie alle Anmuthung zu weltlichen Eytelkeiten verlohren hat / uud den kostbaren Kleyder-Pracht in einen armen Habit der baarfüssigen Carmeliterinnen zu verwechslen häfftig angetriben worden. Nach Eintrettung in den gemelten Ordensstand / hat sie in vollkombnesten Tugenden dergestalten zugenommen / daß sie würdig wurde / von GOtt mit der Gaab der Verzuckung / und mit übernatürlichen Erscheinungen begnadet zu werden / deren die erste gewesen / daß sie in der Communion auß dem Ciborio ein überauß hell- leuchtende Kugel gleich einer Sonnen hat gesehen heraußgehen. Sicut sol oriens mundo in altissimis DEI. Eccle. 26. v. 21. Wie die Sonn ist / wann sie am allerhöchsten Orth GOttes der Welt aufgehet.

In Vita S. Philippi Benitij apud Marchesium 23. August. Philippus à SS. Trinit. Decor. Carmel. P. 3.

Das sechs und zweyntzigste Wunder.

Dominamini piscibus maris. *Gen. 1. v. 28.*
Herrschet über die Fisch deß Meers.

Ein Wallfisch bleibet unbeweglich / da man die H. Meß leset.

DEn Gewalt und die Herrschafft / welche GOTT dem Adam und der Eva über die Fisch deß Meers in dem Stand der Unschuld gegeben / und welche von ihnen / wegen Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts / ist verlohren worden / haben gleichfalls vil Diener GOttes / so in vollkommner Unschuld gelebet / erhalten / und gleichwie sie denen Göttlichen Gebotten allzeit den höchsten Gehorsamb geleistet / also seynd auch ihnen auf ihren Augenwinck die ungeheyriste Meer-Wunder sonderbar durch Krafft deß allerheiligsten Sacraments gehorsamb gewesen. Unter anderen ist merckwürdig das Wunder / welches Macutus ein sehr heiliger Engelländischer Bischoff gewürcket hat. Er besuchte in Begleitung viler Geistlich- und Weltlichen ein Inßl / welche durch unterschidliche Erscheinungen der Engel begnadet wurde / und allwo die dahin Reisende vilfältige Gutthaten erlangten. Unter

ter der Schiffahrt / so sich wegen widrigen Winds weit länger / als man vermeynet hatte / hinaußzoge / fallete das hohe Fest der Osteren ein. Es kame den H. Prælaten sehr schwär an / daß er an so grossem Feyrtag nit Meß lesen / und also seiner und der Mit-Schiffenden Andacht kein Genügen thun kundte. Aber sihe! mitten in dem Meer erblickten die Reisende unversehens etwas gleich einer kleinen Inßl; darob sie sehr frolockten / vor Freuden mit heller Stimm selbe begrüßten / und ihre Segl auf dise vermeynte Inßl richteten. Als sie mit gutem Wind alldorten angelangt / stigen sie auß dem Schiff / nnd bitteten den Heil. Bischoff sehr innständig / er wolle sie an disem Freuden-Tag mit der Heil. Meß auch erfreuen / dessen der Heil. Mann gar wol zu friden ware.

Nachdem man / was zur H. Meß gehörig / hervor gesucht / und / so gut man kundte / einen Altar aufgerichtet / fangte der Heilige mit einer solchen Andacht / wie es die Zeit und Orth erforderte / die Meß an. Als er schon gewandlet / und die Heil. Hosti zur offentlichen Verehrung in die Höhe gehebt hatte / da die Geistliche in zwey Chör abgetheilter sangen / und er das Pater noster anfangen wolte / fangte auch an die vermeynte Inßl sich gewaltig zu bewegen / und auf vilfältige Weis sich häfftig zu schittlen; worauß alle gleich erkandt / daß dise Inßl ein ungeheurer Wallfisch wäre / so mehr als den halben Theil oberhalb dem Wasse-

ser stehe. Dannenhero wurden sie in grösten Schröcken gesetzt / halteten sich alle sammentlich für verlohren / und glaubten / es seye schon an dem / daß sie jetzt gleich eintweders in das Meer versenckt / oder von dem Meer-Wunder solten verschluckt werden. Hingegen der heilige Bischoff ware unerschrocken / blibe in so grosser Gefahr gantz beständig / und da er die andere bleich und zitterend sahe / machte er ihnen ein Hertz / und stellte ihnen das Exempel deß Propheten Jonæ vor / welcher drey Täg und drey Nächt unverletzt in dem Bauch eines Wallfisch gelegen. Fuit Jonas in ventre ceti tribus diebus, & tribus noctibus. Matth. 12. v. 40. Darauf hat er im Namen deß unter den Sacramentalischen Gestalten verborgnen GOtts / den er in den Händen haltete / diser grossen Bestie befohlen / vest und still zu stehen / ja sich nit zu bewegen / biß daß er nach seiner guten Komblichkeit das Göttliche Opffer wurde vollendet haben / welchem Befelch der Wallfisch Gehorsam geleistet / und nit anderst / als

Quàm in dura silex, aut stet marpesia cautes. *Virg. 6.*

Wie Stein und Felsen unbewegt
Zu GOttes Dienst sich dargelegt.

Alle sowol die frembde / als die Schiff-Leuth / da sie die Beständigkeit ihres Bischoffs gesehen / und dessen hertzhaffte Wort angehöret /

fasse-

fasseten einen unverzagten Muth / und verblie- ben hertzhafft biß zu End der Meß / nach wel- cher der gottseelige Prælat ihnen anbefohlen / nach ihrer guten Gelegenheit ohne Forcht si- cher trauend in das Schiff zu steigen / dann der Wallfisch werde sich in dem geringsten nit bewegen dörffen / biß daß alle ausser Gefahr seyn wurden / hat also der gute Hirt vorher alle seine Schäflein in Sicherheit sehen wol- len / nach welchen auch er zu Schiff gangen ist. Darauf wendete er sich zu der lebendigen Insul / nemblich dem Wallfisch / und gabe ihme sambt dem Seegen die Erlaubnuß / nach Gefallen sich zu bewegen / und in das Meer zu sencken / spre- chend: Benedicite cete, & omnia, quæ moven- tur in aquis, Domino. Dan. 3. v. 79. Lobet den HERRN ihr Wallfisch / und alles was sich im Wasser beweget. Auf welches sich das Meer- Wunder nach etlichen freudigen Bewegungen in die Tieffe deß Meers begeben hat. Durch dises Wunder wurden die Schiffahrende in dem Glauben an den jenigen höchsten HErrn gestärcket / welcher solchen Gewalt seinen Die- neren gegeben / da er gesagt hat: Dominami- ni piscibus maris. Herrschet über die Fisch deß Meers. Sie haben auch die überauß grosse Krafft deß heiligen Meß-Opffers bessers erken- net / und geprisen / unter dessen Schutz sie glücklich in ihr Vatterland zuruck gekehret / und / wie der Geschicht-Schreiber dise Erzeh- lung beschliesset: Laudantes DEUM, Dominum

terræ & maris, prospero cursu ad patriam redierunt incolumes. GOtt den HERRN der Erden und deß Meers gelobt haben. Nachdem ein gottseeliger Poet dise wunderbarliche Begebenheit beschriben / stellet er ein Vergleichung an unter disem Wunder deß H. Machuti / welcher einen Wallfisch zu Lesung der heiligen Meß unbeweglich gemacht / und unter dem Wunder / welches der heilige Gregorius der Wunderthätige genannt / gewürcket / da er einen Berg zu Aufbauung einer Kirchen von seinem Orth verruckt. Und schliesset darauf gemelter Poet also:

Quid magìs est mirum? montem cedendo moveri
An cetum stando montis obire vicem?

Das einstens sich ein Berg bewegt
Von einem Orth ans andere g'legt
Ist wunderlich zu lesen.
Daß wie ein Berg ein Wallfisch bleib
Mit stät= und unbewegten Leib
Ein gleichs Wunder ist gewesen.

Vincent. Beluacensis l. 2. & Laurent. Surius 15. Nov. in Vita S. Maclovij seu Machuti.

Das

Das siben und zweyntzigste Wunder.

Habitabit -- juvenis cum Virgine. -- Et gaudebit sponsus super sponsam, & gaudebit super te DEUS tuus. *Isa. 62. v. 5.*

Der Jüngling wird bey der Jungfrau wohnen. Und wie sich ein Bräutigam erfreuet über seine Braut / also wird sich dein GOTT über dich erfreuen.

Die in dem Ehe-Stand erhaltene Jungfrauschafft wird unter den heiligen Messen mit Gnaden angesehen.

DJe Jungfrauschafft / welche in dem Ehestand der heilige Henricus und seine heilige Ehegemahl Cunegundis gehalten / hat GOtt so wohl gefallen / daß dardurch beyde gemelte Heilige von ihme ungemeine Gnaden erlanget haben. Jch will alleinig jene beybringen / welche diser Käyser durch JEsUM in dem allerheiligsten Sacrament erhalten / gegen dem er / neben Aufopfferung der ewigen Jungfrauschafft / allzeit die höchste Andacht erzeiget hat. Obwol diser Herr immer-

dar beschäfftiget ware / in Verwaltung deß Reichs / fande er doch Zeit / daß er nicht allein mehreren Messen mit grosser Aufmercksambkeit deß Gemüths und Eyfer deß Geists beständig beywohnete / sonder auch offt etliche Stund der Nacht vor dem Hochwürdigen Gut in dem Gebett zubrachte. Er hatte im Brauch / daß er bey Ankunfft in einer Stadt / bevor er anderwärtig hingienge / geraden Weegs in die Kirchen sich verfügte / eintweders die Heil. Meß anzuhören / oder das Hochwürdige Gut anzubetten. Ehe er ein Schlacht lifferte / stärckte er nit allein sich selbst mit der Speiß der Englen / welches von den Schrifft-Außlegeren genennet wird: Adeps fortium. 2. Reg. 1. Die Fette der Helden / sonder wolte auch / daß seine Hauptleuth und Soldaten mit eben disem Brodt deß Lebens sich bewaffneten. Dahero kein Wunder ist / daß Henricus darauf so vil der herrlichsten Sigen erhalten hat / vor welche er nachmahls zu einem Zeichen der Danckbarkeit / die köstlichste mit Edelgsteinen versetzte Kelch Christo in denen Kirchen pflegte aufzuopfferen.

Nun wollen wir sehen / was vor Gnaden diser heilige Käyser wegen seiner so grossen Andacht in Anhörung der heiligen Messen von GOTT verdienet habe. Als er ein Wallfahrt auf den Berg Gargano zu der berühmten Kirchen deß heiligen Michaels / auß sonderbarer Andacht zu disem Himmels-Fürsten /

vorge-

vorgenommen hatte / ist er würdig worden allda ein Zahl-reichen Chor der Engeln zu sehen / und zu hören / wie sie ein hochfeyrliches Ambt zu Ehren deß heiligen Michaelis singten. Ein grosse Gnad ware dise / aber noch ein grössere ist jene gewesen / welche Henricus zu Rom in der Kirchen / S. Mariæ Majoris genannt / empfangen / wohin er sich einmahls in der Nacht dem heiligen Gebett obzuligen heimblich begeben hatte: dann allda hat sich der Heyland der Welt gewürdiget / ihme mit der Himmels-Königin und in adelicher Begleitung der Engel und der Heiligen zu erscheinen. Christus ware mit Priesterlichen Kleyderen / wie es bey einem Hoch-Ambt der Brauch der Bischöff ist / angethan / und hielte das Meß-Opffer / deme zu einem Diacon der heilige Laurentius / zu einem Sub-Diacon der heilige Vincentius dienete. Dises alles sahe der Kayser / und hörete darauf die Englische Geister mit lieblichsten Stimmen den Eingang der Meß zusammen singen / welchen man an dem Tag Mariæ Reinigung / dero Fest man begienge / pflegt zu sprechen / nemblich: Suscepimus DEUS misericordiam tuam in medio templi tui. Wir haben dein Barmhertzigkeit / O GOtt / in Mitten deines Tempels empfangen. Als die darauf folgende Wort: Justitia plena est dextera tua, deine rechte Hand ist voll der Gerechtigkeit / abgesungen wurden / vermerckete Henricus / daß der Heyland / mit seiner glorreichen Mutter /

und alle andere Heilige / mit dem Finger auf ihn deuteten / als wolten sie ihn erinneren / daß die Haupt-Tugend / mit welcher er begabt seyn solte / die Gerechtigkeit seye / umb das ihme unterworffne Volck nach Billichkeit und rechtmässig zu regieren / und sich der Himmlischen Gnaden theilhafftig zu machen.

Nach abgelesnen Evangelio sahe der fromme Käyser / daß ein Engel (andere sagen der Sub-Diacon) das Meß-Buch Christo dem HERRN / seiner liebsten Mutter / und anderen in der Ordnung allda stehenden Heiligen einem nach dem anderen zu küssen reichte. Zu letzt befahle gemelte heiligste Jungfrau dem Engel / daß er Henrico das Evangeli-Buch gleichfalls zu dem Kuß reichen solte / sagend: *Præbe ei pacis osculum, cujus virginitas mihi placet.* „Gibe ihme den Fridens-Kuß / dessen „Jungfräuliche Reinigkeit mir gefallet. Alles verrichtete der himmlische Geist / und brachte zugleich dem Käyser folgende angenehmste Nachricht: „Sihe da ein Zeichen der Lieb / wel„che zu dir GOtt und seine Mutter wegen dei„ner Keuschheit und Gerechtigkeit tragen. Nachdem der Engel dises gesagt / verschwande die gantze Erscheinung / und hinterliesse die Seel Henrici mit einem unaußsprechlichen Trost erfüllet / zugleich in ihme die höchste Begird / solche vortreffliche Gnaden durch heiligste Werck zu erwidrigen. Sonderbar tragte er ein also grosse Andacht zu dem Göttlichen Altar-

Opffer

Opffer / daß er in sehr vil Kirchen / welche von ihm in Teutschland / Welschland / und Franckreich erbauet / oder erneuert worden / unzahlbare Messen mit Käyserlicher Freygebigkeit zu ewiger Ehr GOttes gestifftet hat.

Nauclerus vol. 2. Chrynogr. Ranuccius Piccus Specul. Princip. p. 2. l. 1.

Das acht und zweyntzigste Wunder.

Si mortiferum quid biberint, non eis nocebit. *Marc. 16. v. 16.*

Wann sie etwas tödtlichs trincken / so wirds ihnen nit schaden.

Ein gifftige Spinnen wird ohne Schaden mit dem H. Blut genossen.

Es bezeuget das Römische Marter-Buch / daß der Allerhöchste bekandt zu machen die übergrosse Verdienst / welche der Heil. Lupus Bischoff zu Sans im Meßlesen sammlete / von dem Himmel / in Angesicht der Beywesenden / ein kostbares Edelgestein in den Kelch / welchen diser Heilige bey der Wandlung in Händen haltete / habe fallen lassen.

Nit weniger hat GOtt die hohe Tugend deß heiligen Conradi Bischoffs zu Constantz gezeiget / da er zugelassen / daß gemeltem Heiligen bey dem Hoch-Ambt / welches derselbe an einem der vornehmsten Festen sange / in den Kelch ein abscheuliche gifftige Spinnen gefallen ist. Doch hat es unter beyden disen Heiligen den Unterschid / daß bey dem Heil. Lupo ein sonderbarer Gnaden-Gunst deß Himmels / bey dem heiligen Conrad aber ein grösseres tugendliches Vertrauen hervor geschinen. Es sahe diser Heil. Bischoff von Constantz / da er in der Meß / nachdem er die heilige Hosti schon genossen / den Kelch abdeckte / und das heilige Blut nemmen wolte / in denselben völlig versenckt eine auß jenen Spinnen / welche in selben Länderen auß gewisen Ursachen für tödtlich gehalten werden; stunde derowegen ein Zeitlang im Zweifel / was er thun oder lassen solte / indem ihme für ein und das andere unterschidliche Ursachen beyfielen; Er erinnerte sich aber bald deß Versprechens Christi deß HERRN: *Si mortiferum quid biberint, non eis nocebit.* Wann sie etwas tödtliches trincken / so wirds ihnen nit schaden. Er bedenckte ingleichen / daß auch die höllische Schlangen durch die köstliche Artzney eben dises heiligen Bluts ihr Gifft verlohren habe / machet ihm derowegen selbst ein unverzagtes Hertz / und geniesset mit lebhafftem Vertrauen unerschrocken das heilige Blut / schlicket zugleich das gifftige Thier

hinab /

hinab / und bietet sich GOtt an / auch das Leben wegen einer so herꝛlichen Tugends-Ubung zu lassen / wann er ihne nit vor Unheyl bewahren wolle.

Bey diser Begebenheit waren die Altar-Bediente deß Heil. Bischoffs sehr erschrocken / und verwirret / als welchen dise That ein unmässiger Eyfer zu seyn gedunckte / indem die Gottsgelehrte keinen zu solcher Gefahr verbinden / wie nachmahls der Englische Lehrer der heilige Thomas gelehret hat : Si Sacerdos deprehenderit esse post consecrationem immissum venenum in calicem, non debet sumere, nec alijs dare, ne calix vitæ vertatur in mortem. P. 3. q. 83. art. 6. ad 3. "Wann der Priester vermercket "hat / daß nach der Consecration ein Gifft in "den Kelch kommen / solle er denselben nit ge"niessen / noch anderen geben / damit der Kelch "deß Lebens nit ein Ursach werde deß Todts. Dahero förchteten billich die Bediente deß heiligen Bischoff / es möchte ihrem Herꝛn / wegen der hineingetrunckenen Spinnen / ein tödtliches Ubel zustehen ; und dises umb so vil mehrer / weil sie wußten / daß dergleichen Ungezifer anderen sehr geschadet habe. Nichtsdestoweniger erschröckte dises alles den Heil. Conradum nit ; er ware weder in dem Angesicht noch in dem Gemüth im geringsten verwirret / sonder vertrauete sicherlich / daß ihme auch das Gifft nit schaden wurde / welches er mit dem Himmlischen Manna / so genennet

wird antidotum mortis, pharmacum immortalitatis, das Gegengifft deß Todts / die Artzney der Unsterblichkeit / zu sich genommen hatte. Dahero er nit allein die Meß völlig vollendet / sonder überdas hat diser liebste Hirt / wider das Einrathen gemelter Kirchen-Bedienten / die Heil. Communion dem Volck außtheilen wollen / welches sehr Zahl-reich gewesen / indeme auf selben Tag das hohe Fest der Ostern eingefallen / an welchem alle Christglaubige die Speiß der Englen zu geniessen durch das Gebott der Kirchen verbunden waren.

Nach vollendeter diser langen Verrichtung begabe sich der H. Conradus mit seinen Dom-Herren in den Bischöfflichen Hof / allwo er bey der Essens-Zeit sich in der Hauß-Capellen aufgehalten / und bey sich überlegt / was ihme oberzehlter massen widerfahren ist / biß ihne der Mundschenck zu der Tafel beruffen; allwo doch der Heilige nit ein Brosamlein von einer Speiß genossen. Als man ihn fragte / warumb er nit esse / gabe er holdseelig lächlend zur Antwort: Exspecto hospitem, in proximo venientem. „Ich erwarte meines Gasts / wel„cher in kurtzer Zeit kommen wird. Es verstunde Conradus dardurch / die bey dem Altar eingeschluckte Spinnen werde bald auß seinem Mund heraußgehen. Wie er gesagt / also ist alles geschehen. Dann als er ein wenig sein Ehrwürdiges Haupt auf den Tisch nidergeleget / ist ihm auß dem Mund gemelte Spinnen /

wie

wie er sie hineingeschluckt hatte / ohne einige Beschwärnuß heraußgekrochen / daß er also damahls sicher und frey von aller Gefahr eines Ubels verbliben / und hernach zu Lohn diser herzlichen That / wann er die Göttliche Speiß genossen/Trost und Süssigkeiten über alles Hönig und Manna empfande. Ab disem wunderbaren glücklichen Erfolg haben sich alle Gegenwärtige hoch verwunderet / und über alle massen erfreuet / welchen Conradus befohlen / sie solten darumb dem Göttlichen Erlöser von Hertzen dancksagen / welcher durch dises herrliche Wunder hat beweisen wollen / daß der jenige nichts übels zu förchten habe / welcher zur Ehr GOttes sich deß Gutens/ obwol mit seiner Gefahr unterfanget. Quoniam diligentibus DEUM omnia cooperantur in bonum. Rom. 8. v. 28. Weilen denen jenigen / die GOtt lieb haben / alle Ding zum Besten dienen.

Laurent. Surius in Vita S. Conradi 26. Novemb.

Das neun und zweyntzigste Wunder.

Revertimini ad me, & revertar ad vos, dicit Dominus. *Malach. 3. v. 7.*

Bekehret euch widerumb zu mir / so will ich mich zu euch kehren / spricht der HERR.

Das heilige Meß-Opffer erhaltet und steiffet einen wanckelmüthigen Ordens-Geistlichen in dem Beruff.

AUf ein wunderbarliche Weiß hat GOtt einen Religiosen / auß dem Orden deß Heil. Benedicti / in seinem Beruff / den er zu verlassen gesinnet ware / gesteiffet / und von der vorhabenden Flucht zuruck beruffen. Da diser kaum in das Closter eingetretten ware / greiffete ihn der böse Feind von allen Seiten mit schwären Versuchungen an. Er stellte ihme vor / als unerträglich die Ordens-Reglen / das Fasten gar zu streng / die Einsambkeit gar zu scharff: daß also diser neue Geistliche nit so geschwind den Fuß in das Closter gesetzt / als er mit dem Hertzen schon wider darauß ware. Der Fähler wäre nit so groß gewesen / wann er auf die erste Einwilligung in die Versuchung

den

den Ordens-Habit hinweg gelegt hätte. Weilen er aber von einigen menschlichen Ehrabsehen und Respect / wider seinen Willen aufgehalten wurde / entstunde in ihme ein grosser Haß wider den Orden / und dessen Geistliche / als wann er von ihnen zwischen die vier Closter-Mauren mit gewalt verschlossen wurde. Nachdem er ein lange Zeit an diser Ketten / so er ihm an den Halß gelegt / gleich einem Hund genaget / entschlosse er sich davon zu fliehen. Machte sich derowegen einmahls bey der Morgenröthe / da die Closter-Pforten und Kirchenthür eröffnet waren / und die meisten Religiosen / nach abgesungner Metten / in der Ruhe lagen / auf den Weeg / willens weiter zu gehen. Als er nun den Fuß auß der Porten setzte / vernahme er durch gewöhnliches Zeichen / daß ein heilige Meß auß der Sacristey zu dem Altar gienge. Sein lieber Schutz-Engel gabe ihm ein / dise gute Gelegenheit die Heil. Meß anzuhören nit ausseracht zu lassen. Welcher Einsprechung der Flüchtige gefolget / in der Meynung / es werde ihme nach der Meß der Weeg zu seinem Vorhaben eben sowol offen stehen; gienge derohalben wider in die Kirchen / und verblibe bey der Meß / obwol er auf die heilige Geheimbnussen kein Acht hatte / sonder an statt dessen / nit ohne Eingebung deß heiligen Geists / bey sich selbst überlegte / daß seine Flucht auf dise Zeit (es ware der Anfang deß Winters) ihme grosse Unkomblichkeit / und vil Unge-

Ungemach verursachen werde; beschlosse darauf / es seye besser / daß er ein kommentlichere Zeit / nemblich den Frühling erwarte. Also hat der Wanckelmüthige auß angehörter heiligen Meß den Frucht damahls erhalten / daß er in das Closter zuruck gangen / und sich allda noch andere drey oder vier Monat aufgehalten hat.

Als der April ankommen / sihe da erweckte in ihme der höllische Versucher auf das neue eine noch häfftigere Begird in die Welt zu kehren; aber gleicher Weiß schnitte ihme der heilige Schutz-Engel den Weeg zu der Flucht ab. Dann als er schon auf die Thürschwelle deß Closters kommen / in willens hinweg zu fliehen / hörete er abermal das Zeichen zu einer anderen Meß / welche auß der Sacristey zu dem Altar gienge / und empfande widerumb einen innerlichen Antrib dieselbe anzuhören / so auch geschehen. Unter welcher Zeit er gleichergestalt in die Gedancken gerathen / seine Abreiß zu verschieben / biß er außgedenckt das Orth und die Weiß seines künfftigen Aufenthalts. Kurtz zu sagen / diser wanckende Religioß hatte zweyntzig Jahr mit diser Versuchung / dardurch er dem Leib nach in dem Closter / mit dem Gemüth in der Welt ware / immerdar zu streitten / und wolte zu mehr und mehrmahlen davon lauffen; aber allzeit in Anhörung der heiligen Meß kame ihme der Willen seine Flucht zu verschieben. Also liebreich erzeigte sich GOtt

gegen dem / der doch seinen Himmlischen Einsprechungen sich hartnäckig widersetzte. Nach zweyntzig Jahren wurde diser unbeständige Mensch von den Oberen / denen sein Wanckelmüthigkeit unbekandt ware / zu der Würde deß Priesterthumbs erhebt; worauf er noch häfftiger von dem Versucher angefallen worden / welcher ihm eingabe / jetzt könne er / als ein Priester / mit besserer Gemächlichkeit / und in grösseren Ehren zu Hauß leben / und werde nit vonnöthen seyn / wegen deß Unterhalts vil zu sorgen / indeme solchen die Messen verschaffen wurden. Also entschlosse er sich durchauß zu entfliehen / und ware schon etliche Schritt von dem Closter entwichen / da ihn GOtt durch ein Ubermaß seiner Barmhertzigkeit zuruck gehalten / und ihme eingegeben / auf das mindiste die erste Meß in dem Closter zu lesen / allwo er mehrere Gelegenheit haben wurde die Ceremonien und Meß-Gebräuch zu lehrnen. Mit solchen Gedancken gienge er in seine Zellen zuruck / doch entschlossen die Flucht zu nehmen nach gehaltnem ersten Meß-Opffer / welches er in einer Capellen unser lieben Frauen vor ihrer Bildnuß / so das Christ-Kindlein in den Armben hielte / zu lesen willens ware. Indeme er sich nun darzu bereitete / ist ihme in dem Schlaff vorkommen / als befinde er sich würcklich in derselben Capellen / und lese Meß / in welcher / da er zu der Wandlung kommen / gedunckte es ihme / als reisse das JEsus-Kindlein

lein die heilige Hosti auß seinen Händen / und erschalle ein Stimm / die da sagte / der Heyland habe ihme zur Straff der vorhabenden Flucht auß dem Closter das Pfand deß ewigen Lebens / nemblich die heilige Hosti genommen. Als er darauf gantz erschrocken sein böses Vorhaben bereuete / und verwarffe / zugleich beständiges Verbleiben in dem heiligen Orden versprache / kame es ihm vor / als gebe ihme gemeltes Christ-Kindlein die entnommene Hosti widerumb / und sehe ihn mit einem überauß liebreichen Angesicht an. Unter solchen Anmuthungen wachte er auf / und ware der völligen Meynung diser Traum würde wahr werden / wolte aber nit erwarten / daß ihme wahrhafftig die heilige Hosti auß den Händen genommen würde / sonder stunde unverzüglich auf / knyete auf die Erden nider / und sagte dem Heyland Danck / wegen geschehener guter Ermahnung ; verbande sich darauf mit einem Gelübd und Eydschwür / niemal den heiligen Orden zu verlassen. Mit disem allem noch nit zu friden / als die Geistliche in dem Capitel versamblet waren / tratte er in die Mitten / knyete nider / bekennte sein Schuld / und erzehlete / was ihme mit der Versuchung begegnet / wie offt er die Flucht ergriffen / doch wunderbarlich von der Göttlichen Barmhertzigkeit / vermittelst deß heiligen Meß-Opffers seye inngehalten worden. Durch dise Erzehlung ist bey allen das heilige Opffer in andächtigste

tigste Verehrung kommen / der anjetzo aber gantz beständige Religioß / hat nach diser seiner offentlichen Bekandtnuß also vollkommen gelebt / daß er / als ein lebendiger Spiegel deß geistlichen Lebens / zu einem Abbt und Prælaten deß Closters ist erwählet worden.

P. Ioan. Eusebius Nierembergius S. I. in Trophæis Marian. l. 4. c. 14.

Das dreyssigiste Wunder.

Multæ tribulationes justorum: & de omnibus his liberabit eos Dominus. *Psal. 33. v. 20.*

Die Gerechte haben vil Trübsahl: aber auß allen denen wird sie der HERR erlösen.

Das heilige Meß-Opffer ist wider leibliche und geistliche Ubel / ein Hülffs-Mittel.

Billich ist von dem heiligen Ambrosio das Heil. Meß-Opffer genennet worden: Tutamen & salus animæ, & corporis: Orat. ante Missam. Die Beschirmung und das Heyl der Seel und deß Leibs / auch ein Heyl-Mittel wider alle geistliche und leibliche Ubel.

Malorum omnium antidotum. Diser Außspruch deß heiligen Lehrers ist durch wunderbarliche Werck deß seeligen Jacobi de Marca / eines trefflichen Predigers auß dem Seraphischen Orden bewähret worden. Dann als diser / wegen immerwährender Arbeit / und strengen Leibs-Casteyungen in ein unheylbare Dörr-sucht und Blutfluß gefallen / hat er einig und allein der Himmlischen Mittel / weilen die irr-dischen nichts vermögten / sich zu gebrauchen beschlossen; und dises nit darumb / weilen er das vile Leyden flehe / sonder auß Lieb zu dem Heyl deß Nächsten / zu dessen Dienst er seine Apostolische Predigen / dardurch er schon sehr vil bekehret hatte / fortzusetzen verlangte. Derowegen / nachdem der gottseelige Mann von dem Himmel ein Hülff zu erhalten vil gebettet / und sich casteyet / doch nichts verfangen wolte / hatt er umb ein kräfftigeres Mittel umbgesehen / und den Schluß gefaßt / sich deß heiligen Meß-Opffers zu gebrauchen. Zu disem Zihl nahme er ein Wallfahrt nach Loreto vor / umb allda Meß zu lesen / zugleich durch die Händ der Himmels-Königin dem Allerhöchsten die allerheiligste Hosti aufzuopfferen / und also die Gesundheit zu begehren. Nach der Aufwandlung / als der Diener GOttes sonderbar eyfrig bettete / hat unser liebe Frau ihn mit einer sehr anmüthigen Erscheinung begnädiget / und mit disen liebreichen Worten angeredet: „Lieber Sohn / begehre ein andere „Gnad:

„Gnad: dann dise ist dir schon von meinem „gütigsten allda gegenwärtigen Sohn verly„hen worden. Und wahrlich / in demselben Augenblick befande sich Jacobus völlig gesund / in dem Angesicht wohl gefärbt / und widerumb bey den besten Kräfften.

Wann nun diser eyfrige Prediger durch das Heil. Meß-Opffer die Gesundheit deß Leibs leichtlich erhalten / hat er nachmahlen noch leichter ein geistliche Gnad erlanget. Er würckte ansehnliche Wunder / und gelangte dardurch bey dem Volck in grossen Ruhm / und Ansehen; damit er aber durch dises zu keiner eytlen Ehr angereitzet wurde / hat GOtt mit ihme das jenige vorgenommen / was er mit dem heiligen Apostel Paulo gethan / welcher von sich selbst sagte: Ne magnitudo revelationum extollat me, datus est mihi stimulus carnis meæ angelus satanæ. 2. Cor. 12. v. 7. Damit ich mich nit überhebe / wegen der hohen Offenbahrungen / ist mir der Stachel meines Fleisches gegeben / der Engel deß Statans. Hat also der Allerhöchste zugelassen / daß diser sein Diener von dem boßhafften Geist der Unreinigkeit schwärlich ist angefochten worden / von dessen ungestimmen Versuchungen er sich weder mit Betten / noch mit Bußwerck erledigen kundte. In disem also schwären seiner Seelen Anligen / hat er beschlossen / eben dasselbe Mittel / durch welches er den üblen Leibs-Zustand vertriben / nemblich die Heil. Meß / zu gebrauchen. Be-

gabe sich also widerumb nach Loreto in die heilige Capellen / allwo er mit grosser Andacht und lebhafften Vertrauen die Heil. Meß gelesen; in diser ist ihme nach der Wandlung deß Kelchs die seeligste Jungfrau mit einem sehr freundlichen und liebreichen Angesicht auf das neue erschinen / und hat ihne versicheret / er werde in das künfftige von denen unkeuschen Versuchungen nicht mehr belästiget werden: als wann nemblich das allerheiligste Blut / welches von dem Propheten genennet wird: Vinum germinans Virgines. Zach. 9. v. 17. Ein Wein / darauß Jungfrauen hervorwachsen / nit allein bey GOTT / sonder auch bey der Mutter GOttes für ihne das beste geredet hätte. Auf dise Erscheinung der Himmels-Königin seynd bey Jacobo auf einmal alle unreine Gedancken verschwunden / und waren denenselben hinfüro alle Thür und Thor verschlossen; indeme sie sich hernach niemal mehr anzumelden getrauet haben. Daß also der fromme Mann / gleich als hätte er die Empfindlichkeit verlohren / von denen vorigen Ungelegenheiten nachmals nichts mehr erfahren hat.

Endlich gleichwie diser Diener GOttes durch die Krafft deß Heil. Meß-Opffers von der Leibs-Kranckheit und Seelen-Beschwärnuß ist befreyet worden / also hat ihme auch eben dasselbe seinen guten Nahmen erhalten: Dann da er von gewisen Mißgünstigen bey

Ihro

Ihro Päbstlichen Heiligkeit einmahls angeklagt worden / daß er ein üble Meynung geführet / und in seinen Predigen unrecht von der wunderbarlichen Krafft deß Bluts JESU Christi geredet hätte / hat Pater Jacobus auß guten Gewissen der recht gegebnen Lehr sich nit anderst beschützet / als daß er in der Heil. Meß seine Zuflucht zu dem Erlöser genommen / welcher unverzüglich seinen Diener beschützet / und die Ankläger auf gleiche Weiß gestraffet hat / wie vormahlen die Verleumbder deß Daniels und der Susanna. Indeme die jenige / welche auß Neyd mit solcher falscher Auflag den Heil. Prediger zu verschwärtzen das Hertz gehabt / in der Nacht / die auf vorgemeldte Meß Patris Jacobi gefolget / durch einen unvorsehenen Todt von der Welt seynd hinweckgeraffet worden. Ist also die Unschuld dises frommen Manns klar an den Tag kommen durch dise Straff / welche gedachte falsche Ankläger getroffen / so auß der Zahl der jenigen gewesen / die betrügliche Anschläg wider ihre Seelen machen / wie gelesen wird Prov. 5. v. 18. moliuntur fraudes contra animas suas. Pater Jacobus ist dardurch in höheren Ruhm kommen / und wird wegen diser überwundenen Verleumbdung / wie auch wegen der sonderbaren Andacht zu dem Hochwürdigen Gut mit einem Kelch in der Hand abgemahlen. Also groß ist die Krafft der heiligen Meß alle Gattung der Gnaden denen

jenigen zu erhalten/ welche dasselbe mit unschuldigen Händen aufopfferen/ und den Heyland darinn mit hertzlicher Andacht anbetten.

Chron. Minor. p. 3. l. 3. c. 4. & 5. & Ferrarius.

Das ein und dreyssigste Wunder.

Cùm Sacerdotio fungeretur, --- apparuit illi Angelus Domini. *Luc. 1. v. 9. & 11.*

Als er das Priesterthumb verwaltete/ erschine ihme der Engel deß HErrn.

Offenbarungen / so die Engel gethan unter dem Meßlesen.

VIl der vornembsten Offenbarungen / welche GOTT unmittelbar durch sich selbsten / oder vermittelst der Engel hat thun wollen / seynd unter dem Meßlesen geschehen. Auß denselben ist jene bey unterschidlichen Geschicht-Schreiberen berühmt / welche dem Heil. Johanni von Mata / dem Stüffter deß Heil. Orden von Erledigung der Gefangnen / und sehr andächtigen Verehrer

ehrer deß Hochwürdigen Guts / geschehen ist. So groß dises Heiligen Lieb und Ehrenbietung gegen dem höchsten Altars-Geheimbnuß ware / eben so groß ware seine Forcht und Demuth / so ihn von dem Priesterthumb abhalteten. Dahero er solches anzunemmen durch ein außdruckentliches Gebott von dem Ertz-Bischoff zu Paris / deme Johannis sehr hohe Verdienst wohl bekandt waren / hat müssen gezwungen werden; welches auch durch ein herrliches Wunder ist bekräfftiget worden: dann indem man ihme die Priesterliche Weyhe gegeben / ist mit grosser Verwunderung der Umbstehenden ober seinem Haupt ein schimmerende feurige Kugel erschinen / welche ihn Anfangs als eine goldene Cron mit Stralen crönete / nachmahlen sich gerad ober dem Haupt deß neuen Priesters / gleich einer Saulen in die Höhe erhebte. Ab disem Wunder erstaunten die Zuseher / und nahmen darauß Johannis Heiligkeit ab / erzeigten zugleich ihre Freud und Hochschätzung gegen ihm / er aber allein stunde in tieffer Verwunderung / und schluge die Augen vor Schamhafftigkeit traurig auf die Erden. Die Verwunderung ist gewachsen / als unter deß Heil. Manns ersten Meß / welche er in der zu Ehren deß heiligen Victors geweyhten Kirchen der Regulierten Chor-Herren gelesen hat / ein grösseres Wunder sich mit ihme begeben; dann als er die Heil. Hosti zur öffentlichen Verehrung in

die Höhe hebte/ ist in aller Ansehen ein Engel bey dem Altar erschinen/ welcher vornher weiß geklendet gewesen/ auf dessen Brust ein schönes Creutz auß zwey Strich von Tuch gemacht/ gesehen wurde/ deren einer roth/ der andere blau ware. Zu den Füssen deß Engels knyeten zwey an Ketten gefeßlete Sclaven/ nemblich ein Christ und ein Mohr/ über deren Häupter der Engel Creutz-weiß die Händ gehalten. Dises wunderliche Spectacul hat den Heil. Priester gantz eingenommen/ und gleichsamb verzucket. Also stunde er eine zeitlang ausser sich selbst/ und erwegte/ was GOTT durch dise Erscheinung ihm wolte anzeigen: Als er die Bedeutung desselben verstanden/ kame er völlig wider zu sich/ und fahrete mit grösserem Eyfer in der Heil. Meß fort. Nach welcher alle Gegenwärtige umb ihm herumb gestanden/ und gar innständig gebetten haben/ ihnen das Geheimbnuß dises seltzamen Gesichts zu erklären. Der Heilige hat nit alles verbergen/ noch auch alles völlig entdecken wollen/ was ihme der Allerhöchste zu Außführung seines Vorhabens/ belangend die Einsetzung deß Ordens von Erledigung der Gefangnen zu offenbaren gewürdiget; hat also allein in das Gebett aller Gegenwärtigen jenes vorhabende Werck befohlen/ welches GOtt vermittelst seiner würcken wolte.

Dises grosse Unternemmen/ welches dem heiligen Johannes also scheinbar in der Meß

ist geoffenbaret worden / hat gleichfalls unter dem Göttlichen Opffer durch ein gleiche Gnad das höchste Kirchen-Haupt Innocentius der Dritte verstanden. Dann als der Heilige nach Rom gereiset / und sein Vorhaben dem Römischen Stuhl vorgetragen / mit Bitt / dasselbe gut zu heissen / ist der Pabst lang im Zweifel gestanden / ob er Erlaubnuß solle geben den Orden einzustellen. Als er aber bey St. Johannes in dem Lateran an der Heil. Jungfrau und Martyrin Agnes Tag Meß lesete / hat er ebenfalls bey Aufwandlung der H. Hosti den Engel deß HErrn auf obige Weiß geklendet / mit eben den Farben / und denen darbey knyenden Sclaven ihme erscheinen gesehen / wie derselbe vormahls dem Heil. Johanni / da er zu Pariß Meß lesete / sich vor Augen gestellet hatte. Dahero ihme der Pabst / als gantz vergwisset / es seye dises ein Werck GOttes / unverzüglich und gar gern die Erlaubnuß den neuen Orden aufzurichten ertheilet hat / mit beygesetztem Befelch / seine Geistliche solten solche Habit antragen / wie der Engel in denen zwey Erscheinungen wäre geklendet gewesen.

Nachdem diser Heil. Orden eingesetzet worden / hat der Heil. Johannes öffters nothwendige Hülff zu Außlösung der Gefangnen durch die Heil. Meß wunderbarlich erhalten. Er bediente sich desselben die widerspenstige Hartnäckigkeit jener barbarischen Herren zu bezwin-

gen/und zu erweichen/welche die Christen von der Gefangenschafft in die Freyheit durchauß nit lassen wolten. Durch eben dise Göttliche Opffer erlangte er auf eine unerwartete Weiß das nothwendige Lößgeld für solche Gefangne. Dann da er einsmahls nicht gnug Geld hatte etliche Hartgefangne außzulösen / und dessentwegen / weil er das Wort schon von sich gegeben / in grosser Gefahr stunde / als ein Gefangner in den Händen der geitzigen Glaubens-Feind zu verbleiben / gienge er geschwind hin von der seeligsten Jungfrau / als einer Schirm-Frau dises Liebs-Werck / Meß zu lesen; nach derselben fande er gleich bey dem Altar so vil Geld / als zu vorhabender Loßkauffung genug gewesen ist. Daß also das allerheiligste Sacrament für ihne (wie der heilige Chrysostomus saget Homil. 24. in Ep. 1. Cor.) ware thesaurus universus benignitatis Dei. Ein gantzer Schatz der Gütigkeit GOttes.

In vita S. Ioannis de Matha, & Breviar. Rom. 8. Februar.

Das

Das zwey und dreyssigste Wunder.

Dejecit castra Assyriorum, & contrivit illos Angelus Domini. *Eccli. 48. v. 24.*

Er hat das Heerlager der Assyrier nidergelegt / und der Engel deß HERRN hat sie aufgeriben.

Ein Engel erhaltet den Sig für einen Feld-Herrn / der indessen der heiligen Meß beywohnete.

DAs Versprechen / welches GOtt durch den Josue dem Israelitischen Volck gethan hat / nemblich: Einer von euch wird tausend Mann vom Feind verfolgen: dann der HERR euer GOTT wird selbst für euch streitten. Unus è vobis persequetur hostium mille viros: quia Dominus DEUS vester pro vobis ipse pugnabit. Jos. 23. v. 10. Dises Versprechen / sag ich / ist öffters bey den Christen wahr worden. Ich erinnere mich noch wol / daß ich an einem anderen Orth erzehlet habe / wie ein adelicher Ritter durch Anhörung der Heil. Meß würdig worden / daß ein Engel für ihn in einem Turnier / da man nur auß Kurtzweil streittete / gekämpffet / und überwunden

wunden habe. Jetzt will ich dem vorigen einen anderen beyfügen / für welchen / indeme er mehrer Messen anhörete / gleichfalls ein Engel in einer wahren Feld-Schlacht gestritten / und den Feind zu Boden geleget hat. Garzias Ferdinandus Graf in Castilien / hielte sich in dem Schloß Stantistena de Gormaz genant / mit einem Theil seines tapfferen Kriegs-Heer auf / da Almanzor König zu Corduba in Hoffnung gemelten Grafen unversehens zu überrumplen / wider denselben eine ungemein starcke und erschröckliche Armee der Mohren abgeschickt. Garzias / der ein unerschrocknes Hertz hatte / und wegen vilen Sig-Palmen berühmt ware / verluhre den Muth nicht / sonder beschlosse dem Feind tapffer entgegen zu gehen / ohne ihn hinter den Mauren der Vestung zu erwarten. Zu Morgens in der Fruhe befahle er allen seinen Hauptleuthen und Soldaten / sich bey der Heil. Meß einzufinden / damit sie von dem höchsten HErrn alles Sigs hilfflichen Beystand erlangten. Auf solche Weiß / vilmehrer auf GOTT / als auf die Macht ihrer Waffen vertrauend / begaben sie sich hertzhafft in das Feld.

Unter denen wegen ihrer Tapfferkeit berühmten Hauptleuthen ware allda einer mit Namen Pasqualis Vivas / ein Herr von grosser Hertzhafftigkeit / aber von noch grösserer Andacht / dann er hatte von Jugend auf die beständige Gewonheit einen jeden Tag alle Messen

sen anzuhören / welche in der Kirchen / in die er sich zu betten begeben hatte / gelesen wurden; bey disen erzeigte er ein solche Andacht / daß man von einem vollkommnen Religiosen keine grössere erfordern hätte können. An dem Morgen / an welchem man mit fliegenden Fahnen zu der Schlacht außruckte / verblibe diser Herr von Fuß auf bewaffnet alleinig in der Kirchen deß Heil. Martini nach seinem Brauch die andere / darauf die dritte / endlich gar die achte Meß anzuhören / dann eben so vil wurden von acht Ordens-Priesteren in diser Kirchen gelesen. Unterdessen stunde sein Waffentrager vor der Kirchthür / haltete das Pferdt bey dem Zaum / wie auch die Lantzen / und den Schild dises Ritters mit nit geringen Verdruß und Klagen / daß sein Herr in der Kirchen Gebetter herab mumlete / da es Zeit wäre die Händ in dem Feld wider den Feind zu brauchen. Aber kaum waren beyde Kriegs-Heer aneinander gerathen / wurde Pasqualis gesehen / wie er unter denen ersten in den Feind hineinsetze / den Vortrab in Unordnung bringe / den vornehmsten Obersten der feindlichen Armee erlege / den Haupt-Fahnen erobere / ein grosse Menge der Mohren niderhaue / und seinen Soldaten den Weeg unzahlbare Feind zu erschlagen eröffne. Also / daß in gar kurtzer Zeit ein herrlichster Sig ist erhalten worden / welchen alle der grossen Tapfferkeit deß Pasqualis Vivas zuschreibten / von deme man glaubte / er

er habe solche Heldenthaten in diser Schlacht gethan / da er doch noch nit auß der Kirchen kommen ware / sonder unterdessen denen Messen andächtig beywohnete.

Der Graf von Castilien / welcher dise unvergleichliche Tapfferkeit selbst gesehen hatte / befahle alsobald den heldenmüthigen Vivas herbeyzuruffen in Willens ihme Glück zu wünschen / und wegen der Sig-reichen Thaten Danck zu sagen. Man kundte aber den Vivas durch das gantze Lager nicht finden / biß man ihn endlich unter der Kirchthür angetroffen. Als man ihm bedeutete / der Graf von Castilien verlange seiner / schämbte er sich vor demselben zu erscheinen / besorgend von solchem einen Verweiß zu empfangen / weil er sich bey der Schlacht nit eingefunden habe. Doch endlich wurde er vor den Grafen gebracht / und vernahme / wie sich diser gegen ihme bedancket / daß er in der Schlacht die glorreichiste Thaten gewagt / und zwar mit seiner so grossen Gefahr. Dises wurde noch mehrer bekräfftiget / da man an dem Pferdt / Schild / und Harnisch deß Pasqualis / die Zeichen der Pfeil gesehen / und die Streich wahrgenommen / welche die Mohren wider den jenigen geführet / der also tapffer die Person dises Ritters vorgestellet / und vertretten hatte. Weilen aber unlaugbar ware / daß Pasqualis unter derselben Zeit sich bey den Heil. Messen befunden / haben alle augenscheinlich erkennet /

der

der Engel deß HErrn der Heerschaaren habe in dem Harnisch / und mit den Waffen dises gottseeligen Havptmanns gestritten / und an statt seiner überwunden / da indessen derselbe den Heil. Messen in höchster Andacht beywohnete / sonderbar weilen bey dem End der acht und letzten Meß der Sig völlig ist erhalten worden. Dahero alle sowol Hauptleuth als gemeine Soldaten zu dergleichen Ubung Christlicher Andacht ein sehr grosse Zuneigung bekommen haben / und beschliesset der Geschicht-Schreiber dise merckwürdige Begebenheit mit folgender Ermahnung an den Leser: Sicut ergo audiente illo sacrum, Angelus ejus personam accepit, & meliùs pugnavit, quàm ille pugnâsset; ita audiente te devotè sacrum, Angelus negotia tua meliùs, quàm tu, geret. „Gleichwie nun / da Pasqualis Meß hörete / der Engel dessen Person angenommen / und besser „gekämpffet hat / als er selbst wurde gethan haben; also wird auch der Engel / wann du andächtig Meß hörest / deine Sachen besser verrichten / als du selbst thun wurdest. Disem setzet ein Poet das Lob hinzu sowohl deß Engels / als gemelten Spanischen Ritters mit folgenden Reim-Zeilen:

Belliger in templo miles dum Numen adorat;
Angelus in castris victor in arma ruit.
Mutavere vices belli, pacisque Ministri.
Quid mirare magis? (mirus uterque fuit)

Quòd

Quòd miles sacro intersit velut Angelus? an quòd
Angelus ut miles bella cruenta gerat?

Der Kriegsmann in die Kirchen geht/
Für ihn im Feld ein Engel steht/
Erschlagt der Feinden vil.
Die Engel sonst beym GOttsdienst seynd/
Die Kriegsleuth stehen vor dem Feind/
Hier gschicht das Widerspil.
Der Engel streitt ans Menschen statt/
Entgegen bettet der Soldat/
Den grossen GOtt verehrt.
Diß solle nun zum Lehrstuck seyn
Beyr Heil. Meß sich stellen ein/
Wer dises Wunder hört.

Osorius ex Hist. Hisp. Tom. 4. Conc. de Sacrif. Missæ apud Tob. Lohner Bibl. Man. Tom. 2. t. 64.

Das drey und dreyssigiste Wunder.

Cibabit illum pane vitæ & intellectûs. *Eccli. 15. v. 3.*

Sie wird jhn speisen mit dem Brodt deß Lebens / und deß Verstandts.

Das Heilige Meß-Opffer ist der Ursprung der Weißheit / und deß Heyls.

WAnn je einmahls das allerheiligiste Sacrament seine wunderbarliche Krafft die Seelen mit Himmlischer Weißheit zuerleuchten / und zu Gutem deß Neben-Menschen die Gesundheit durch Wunderwerck zuertheilen klar gezeiget hat / so ist es bey dem H. Anselmo Ertz-Bischoff zu Cantelberg geschehen. Als diser / noch in kindlichen Jahren sagen hörete / daß oben in dem Himmel der allerhöchste GOtt regiere / liesse er jhm einfallen / er wurde denselben in seinem Himmlischen Hauß sehen können / wann er das höchste Gebürg / welches an sein Vatterland / Augusta Prætoria genannt / stossete / besteigen wurde. Als Anselmus in disen Gedancken ware / ist er verzucket worden / und hat ihme geduncket / er werde in den Himmel vor die Majestät GOt-

 tes

tes getragen. Allwo er vermeynte / man reiche jhme / nachdem er sich demütig zu den Füssen deß Allerhöchsten geworffen / ein Schneeweisses Brodt / welches jhme / nachdem er solches genossen / überauß wol geschmecket / und darvon er mit einem sonderbaren Trost erfüllet / auch sehr gestärcket worden.

Nachdem Anselmus folgends an Jahren und Verstand zugenommen / hat er erkandt / daß jenes also weisse Brodt / welches jhm der König deß Himmels hat gëben lassen / das allerheiligiste Sacrament deß Altars bedeutete / mit welchen er sich in der H. Communion speispeisen / oder wol auch dasselbe in der H. Meß auffopfferen solte. Dahero der Heilige mit grosser Begürd entzündet wurde / dises Himmlische Brodt / so offt er köndte / bey dem Tisch deß HErrn zuempfangen. Wann aber solches jhme nicht erlaubt ware / verzöhrte er auff das wenigist vil Stundt vor dem Tabernackel in andächtigen Betrachtungen und eyfferigen Gebett. Als er nachmahls die Pristerweyhe empfangen / ware sein einig und gröste Freud bey dem Altar das H. Meß - Opffer zuverrichten. Auß disem hatten jene hohe Gedancken / und der grosse Eyfer seinen Ursprung / dardurch er allzeit mehr und mehr zu der höchsten Geistlichen Vollkommenheit fortschritte. Auß disem heiligen Opffer nambe er gleichfalls her jenes helliste Liecht einer übernatürlichen Weißheit / mit welcher er die Kirchen GOttes erleuchtet hat.

hat. Indeme seine Gelehrtheit nicht so fast von dem vnermüdeten Studieren / als auß denen Erleuchtungen / welche jhm von Christo in dem allerheiligisten Sacrament mitgetheilet worden / jhren Ursprung genommen hat. Daß also wahr worden / was in dem Büchlein Ecclesiasticus an dem 15. vnd 39. Capitel geschriben stehet: Cibabit illum pane vitæ & intellectûs, - - - & spiritu intelligentiæ replebit illum. Er / Christus nemblich / wird jhn speisen mit dem Brodt deß Lebens / und deß Verstands. Er wird jhn mit dem Verstand deß Geists erfüllen.

Nicht allein Anselmo / sonder auch denen Anwesenden brachte sein H. Meß grossen Nutzen. Dahero gienge der Rueff / es brauche nit mehr / als bey der Meß / so Anselmus lese / gegenwärtig seyn / vmb die begehrte Gnaden / seye es in Geistlichen oder leiblichen Angelegenheiten / zuerlangen. Welches / da es ein vornehmer Herr / so mit einer vnheylbahren Kranckheit belästiget ware / verstanden hatte / liesse er sich in die Statt / und in die Kirchen / wo der Heilige Meß lesete / tragen / allda / als der Heilige nach geendigter Meß sich vmbwendete / vnd den Göttlichen Seegen gabe / merckte diser edle Herr / daß sein tieff eingewurtzleter übler Zustand jhme nicht anderst hinweck genommen wurde / als ziehete man von dem Leib den Under-Rock hinweck. Also zwar / daß er gleich frisch vnd gesund von sich selber auffgestanden / und hingangen ist seinem Erlöser

Danck zuerstatten / darauff er sich auff seinen eygnen Füssen in Begleytung seiner Freundt / welche jhn durch die Strassen freudig Glück wünschten / nach Hauß begeben hat. Wann eintweders ein zu lange Trückne / oder ein zu überflüssiger Regen zu Schaden deß Lands anhaltete / nambe das Volck jhre Zuflucht zu dem heiligen Ertz-Bischoff / mit Bitt eine H. Meß zu lesen / eintweders zu Erlangung eines Regens / oder eines schönen Wetters / wurde auch gleich jhrer Bitt gewehret. Dann dises heiligen Ertz-Bischoff Meß-Opffer ware beschaffen wie das Gebett Eliæ / so von dem H. Augustino genennt worden / Clavis cœli, der Schlüßl deß Himmels / eintweders denselben zueröffnen / oder zuschliessen / wie es die Noth erforderte.

Was noch mehrer ist / das pure Wasser / mit welchem der Heilige in der Meß die Händ waschte / hatte ein Heylwürckende Krafft. Es befande sich ein gewiser Herr in Flandern übel von dem Außsatz geplagt. Disem / da er mit möglichister Andacht die Göttliche Güte umb sein Gesundheit anruffte / geschahe die Offenbahrung / er werde von seinem üblen Zustandt völlig frey seyn / wann er wurde mit dem Wasser / mit welchen Anselmus in der Meß die Händ wasche / besprengt werden / wie der außsetzige Naaman auß Sirien durch Abwaschung in dem Jordan gesund worden. Es hat sich derowegen der edle Herr geschwind zu Anselmo /

mo / welcher damahls dem Beccensischen Closter vorstunde / überbringen lassen / vnd hat jhme die Ursach seiner Ankunfft offenhertzig angezeigt. Obwol der heilige Abbt auß Demuth solche Gedancken dem Krancken wolte benemmen / ware doch alles vmbsonst / was er jmmer für Ursachen beybrachte : der Edelmann blibe bey seinem festen Vertrauen / er werde auff vorgesagte Weiß durch Vorbitt Anselmi in der heiligen Meß die Gesundheit erhalten. Daß also endlich bey dem Heiligen die Lieb deß Nächsten der Demut vorgetrungen / vnd er in der still Meß gelesen / nach welcher man von dem Hand-Wasser deß heiligen Manns dem Krancken gegeben / dardurch er gleich von aller Mackel deß Außsatz völlig befreyet worden. Es hat jhme darauff der demütigiste Heilige solche empfangene Gnad in Geheimb zu halten befohlen. Aber alle / welchen die Kranckheit dises Herrn bewußt ware / und jhn gähling gesund sahen / haben das Wunder erkennet / und GOtt / wie auch dem heiligen Anselmo zu tausentmahl gedancket / welcher alleinig durch seine Händ / so durch Anrührung deß Hochwürdigen Guts geheiliget worden / ein solche Krafft einem vnempfindlichen Element mitgetheilet hat.

Franc. Marchesius in pane quotid. 21. April. ex Laurent. Surio.

Das vier und dreissigste Wunder.

Sacerdotes - - polluerunt Sanctuaria mea. *Ezech.* 22. *v.* 26.

Die Priester haben mein Heyligthum verunreiniget.

Ein Priester / welcher unwürdig Meß gelesen / wird durch ein erschröckliches Gesicht bekehrt.

GLeichwie eines der grösten Lasteren ist das Hochwürdigiste Sacrament deß Altars unwürdig empfangen / also scheinet auch eine der grösten Barmhertzigkeiten GOttes zu seyn / wann er sich gegen solchen Sünderen noch gütig erweiset. Man liset dessen in dem Wunderbarlichen Leben der Ehrwürdigen Schwester Paula de S. Theresia, auß dem Orden deß heiligen Dominici ein Wunder-Geschicht. Als dise Dienerin GOttes in der Kirchen zu Neapl / bevor sie in das Closter der H. Catharinæ von Siena eingetretten / die heilige Meß mit grosser Andacht anhörete / sahe sie die Hosti in der Auffwandlung schwartz / ungestalt / und mit garstigen Macklen befleckt. Paula wurde durch disen Anblick in ungemeine Forcht gesetzt;

gesetzt; underdessen erkennete sie durch ein Offenbahrung den höchst üblen Standt deß Meßlesenden Priesters / welcher in dem Standt der Todtsünd zu dem Altar hinzu zu gehen sich getrauet hatte. Dahero entschlosse sich Paula unverzüglich auß einem Liebs-Eyffer für die Bekehrung dises schwären Sünders die Göttliche Barmhertzigkeit anzuruffen. Indem sie also bittete / gabe jhr GOTT ein / gemeldten Priester eine liebreiche Ermahnung zu thun. Sie erwartete dessentwegen seiner / biß er auß der Sacristey herauß gienge / und bittete jhn darauff demütig / sich mit jhr auf eine Seyten zubegeben / weilen sie jhm ein und anderes Wort zu seinem grossen Nutzen in Geheimb sagen / und vertrauen müßte. Der Priester ware dessen zufriden / indem er jhm nicht einbilden kundte / daß er eine Persohn / welche er nit / und sie jhn nit kennete / solte reden hören von einer geheimben Sach / die niemands wußte / als GOtt / vnd er. Auf dises fangte Paula an sich zuentschuldigen / daß sie sich understehe / als ein schlechtes elendes Weibsbild / den Mund gegen dem Himmel auffzuthun / und einen Priester deß Allerhöchsten zu mahnen. Sie betheurete zugleich / es treibe sie nichts anders / als die Lieb an / das jenige jhm anzuzeigen / was er zu seinem Besten vernemmen werde: „So wisset dann / sagte die Die„nerin Christi / daß mir GOTT den üblen „Standt / in welchem sich euer Seel jetzunder

„wegen diser und diser Sünden befindet / ge„offenbahret hat. Ja er hat mir die Hosti/wel„che ihr zu Anbettung deß Volcks auffge„wandlet / also schwartz und ungestalt gezeiget/ „daß mir für Entsetzung das Blut in den Ade„ren gestockt. Wie habt ihr euch doch under„fangen mögen mit einem so sündigen und La„sterhafften Gewissen zu dem Altar zu gehen/ „da euch doch wol bekandt ist / wie rein ein „Priester seyn solle / welcher mit den Händen „berühren / und in sein Hertz nemmen muß den „Sohn der Jungfrauen/ so die Reinigkeit selb„sten ist / und deme die reiniste Seraphinische „Geister deß Himmels auffwarten. Ey so ge„het doch alsobald hin / und reiniget eure Seel/ „damit ihr der Straff entgehet / welche von „dem höchsten Richter / den ihr so fast ver„achtet / auff euch wartet.

Als die Gottsförchtige Schwester Paula also zu reden fortfahrete / und auß Mitleyden die Zäher vergosse / erbleichte der Priester / und erschracke darab / daß der Dienerin GOttes das Innerste seines Gewissens wäre eröffnet worden. Noch vil mehr erschracke er ab deme / daß die Hosti schwartz / und bemacklet erschinen / indem er darauß wol abnambe / daß dieselbe durch das blosse Anrühren seiner unreinisten Händ also seye verstaltet worden. Er bekennete demnach offenhertzig / es seye jenes Ubel nur gar zu wahr / welches ihr geoffenbahret worden: und setzte über das hinzu / er habe / damit er nicht eine

eine schwäre Sünd auff das neue begienge / wann er in einer Todtsünd consecrirte, und das allerheiligiste Sacrament empfienge / zwar disen Morgen die gewöhnliche Meß-Gebräuch gehalten / und die Heilige Wort außgesprochen / doch nicht mit gehöriger Meynung in der Sach selbsten zu consecriren. So blind und unverständig ware diser elende Mensch / daß er nicht merckte / wie er auff solche Weiß das Ubel ärger mache / indem er einen Brocken Brodt dem Volck anzubetten vorstellete. Welche Gottlosigkeit zwar nit denen Beywesenden / sonder disem Priester allein zu zumessen war / als dem jenigen / der freywillig darzu Ursach gegeben hat. Auf gemeldten Verweiß der frommen Schwester Paula wurde gemeldter Priester zu innerlichen Schmertzen bewögt / unnd gantz bereuet fallete er demütig auff die Knye / wendete sich gegen dem Tabernackel / warinnen das Hochwürdige Gut ware / fangte an bitterlich zu weinen / und bittete GOtt von Hertzen umb Verzeyhung wegen seiner erschröcklichen Laster. Bedanckte sich darauff sehr fast gegen der Dienerin GOttes wegen gegebnen heylsamber Ermahnung / mit beygesetzter eyfferiger Bitt / sie wolle jhme mit jhrem Gebett verhülfflich seyn / daß er ein wahre Veränderung deß Lebens vornemmen / und völlig zu End bringen möge / dero er einen Anfang gleich anjetzo mit einer General-Beicht / und durch einen steiffen Fürsatz machen wolle / nicht mehr

zu dem Altar zu gehen/wann er nit zuvor durch Reumütige Zäher von der Göttlichen Barmhertzigkeit wurde Gnad und Verzeyhung erlangt haben.

Dise Bekehrung hat den bösen Feind über die massen verdrossen / dahero verschwure er/ sich an der Dienerin GOttes zu rächen / und sie mit schwärer Trübsahl an Seel und Leib zu plagen. Er nambe darauff erstlich die Gestalt an sich eines Ehrwürdigen Priesters / kame zu der Paula / da sie sich die Engel-Speiß zuempfangen bereytete / und verwise ihr scharpff / daß / indem sie voller Sünden wäre / doch sich getrauete so offt das unbefleckte Lamb / so die höchste Reinigkeit erfordere/ zugeniessen. Mit solchen Vorwurff und Bezüchtigungen hat es höllische Lugner dahin gebracht / daß der Paula Hertz voll der Forcht und Betrübnuß worden. Aber gleich ist ihr der heilige Schutz-Engel in Gestalt eines überauß schönen Knäbleins erschinen / welcher allen Schwärmuth von ihren Hertzen hinweg genommen / und sie mit süssesten Trost erfüllet hat / wobey er dieselbe auch angefrischet / sich mit ihrem Himmlischen Bräutigamb in dem heiligisten Sacrament/ so offt sie kundte / zuvereinigen / mit Versicherung/ sie könne jhm kein grössere Freud machen. Uber das hat der Heyland / damit er zeigte wie angenemb jhme diser seiner lieben Brauth H. Communion seyen / von dem Himmel herab zu Zeiten zwey Engel/|geschickt / welche ihr ein

Schneeweisses Tuech der Gewonheit nach bey Empfahung deß heiligen Altars-Sacrament underhalteten/und darauff für sie ein sehr liebliche Music anstimmeten.

Zu dem anderen verursachte der böse Feind in der Paula auch etliche Leibs-Unpäßlichkeiten/damit er sie verhinderte zu der heiligen Meß zu gehen. Der Allerhöchste hingegen hat ihre eyffrige Begürden zuerfüllen seine Liebe Brauth wunderbarlich begnadiget. Dann als sie einsmahl kranck in dem Beth sich befande/ und in der Kirchen deß heiligen Petri deß Martyrers/ so nahend an ihrem Hauß lage/ das Zeichen mit der Glocken zu dem Sanctus in der Meß hörete/ entzündete sich in ihr ein grosse Begürd die Auffwandlung der heiligen Hosti zu sehen/ und das höchste Gut zuverehren. Sihe Wunder! da eröffnet sich in einem Augenblick die Maur ihrer Zellen: dahero kundte sie durch solche Eröffnung mit unaußsprechlichen Hertzens-Trost den Geliebten ihrer Seel/ da er zur offentlichen Verehrung auffgewandlet wurde/ von weitem sehen/ vnd anbetten. Mit einem Wort/ es ware gleich in der Kirchen oder zu Hauß/ wurde von der Gottseeligen wahr/ was Matthæi am 6. Cap. v. 21. geschriben stehet: Ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum. Wo dein Schatz ist/ da ist auch dein Hertz.

P. Dominicus Maria Marchesius in Diar. Dominic. 7. Ianuar. in Vita Paulæ à S. Theresia.

Das

Das fünff und dreissigste Wunder.

Pacem relinquo vobis, pacem meam do vobis *Ioan. 14. v. 17.*

Den Friden laß ich euch / meinen Friden gib ich euch.

Der Frid wird zwischen zwey grossen Feinden under der heiligen Meß geschlossen.

ES ist sich nicht so fast zuverwundern / daß von dem hochheiligen Sacrament deß Altars denen wilden Thieren die Grimmigkeit benommen / die Feursflammen gedämpffet / und das wüttende Meer gestillet worden / als daß dasselbe den grösten Haß der ärgsten Feinden besänfftiget / und solche zu guter Verständnuß gebracht hat. Darvon liset man in dem Leben deß grossen Patriarchen von Alexandria deß heiligen Joannis deß Allmosengebers ein denckwürdiges Exempel. Zwey der vornembsten Herren auß derselben Käyserlichen Statt seynd / ich weiß nicht wegen was vor einer auß Ehrsucht entstandnen Strittigkeit / in schwäre Feindschafft gerathen. Das Ubel vergrösserte sich umb so vil mehrer / weil ein jeder auß disen zweyen / als mächtige Herrn / andere

andere auff seine Seyten zohe / daß also ein blutige Auffruhr zubeförchten ware. Als der heilige Patriarch dises grosse Feuer vermerckte/ brauchte er möglichisten Fleiß dasselbe zu löschen. Er redete mit einem jeden auß disen beyden / vnd versuchte dieselbe durch beygebrachte Ursachen / und durch bitten zur Einigkeit zu bringen mit Vorhaltung deß Gebotts Christi/ diligite inimicos vestros, liebet eure Feind; Er stellete jhnen zugleich vor die Ubel / mit welchen die Rachgürige betrohet wurden / wie auch die denen Fridliebenden versprochne Belohnung. Aber er predigte denen Gehörlosen / und ware alle angewendete Mühe umbsonst/ weilen der Vornembste auß jhnen halßstärriger Weiß von keinen einigen Vergleich was hören wolte.

Als nun der Heilige vermerckte / daß bey disem Felsen-harten Hertz das Reden von GOtt nichts verfange / hat er beschlossen bey GOtt durch eyfriges Gebett für jhn zu reden / der jhme dann das beste Mittel zur Vereinigung diser Gemüther eingegeben. Es wußte der hocherleuchte Herr / daß die heilige Hosti seye Sacramentum pacis & unitatis, ein Sacrament deß Fridens vnd der Einigkeit / wie auch daß dises allerheiligiste Sacrament das Lamb seye / von welchem den Friden die Kirch GOttes begehrt/ sprechend: Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem. O du Lamb GOttes/ welches du hinweck nimbst die Sünd der Welt/ gib vns den Friden. Zu disem wolte also der Heilige

sein

sein Zuflucht nemmen: Er ladete derowegen den jenigen Herrn / welcher sich der Vereinigung hartnäckiger widersetzte / zu sich in das Ertz-Bistumb; allda / nachdem er jhn bewillkommet / tragte er jhme nach einem kurtzen Gespräch vor / ob jhme nicht beliebe sein Meß / so er eben jetzt in der Ertz-Bischöfflichen Hauß-Capellen ohne offentliches Gepräng zu lesen Willens wäre / anzuhören? Der Edelmann nambe gar gern dise Einladung an; giengen also beyde mit einem eintzigen Geistlichen / so bey der Meß dienen solte / in die Capellen hinein / dann andere von seiner Hofstatt wolte der Heilige für dißmahl nicht gegenwärtig haben. Nachdem er sich zu dem heiligen Opffer bereytet / fangte er dasselbe an / und setzte es fort in grosser Andacht mit sicheren Vertrauen / daß noch vor denen in der Meß gewöhnlichen Worten: Pax Domini sit semper vobiscum, der Frid deß HErrn seye mit euch / die wunderbahrliche Würckung deß heiligen Opffers nach seinem Verlangen erfolgen solte.

Nachdem nun der Gottsförchtige Herr über das Brodt und den Wein die heilige Wort außgesprochen / und die Göttliche Güte mit darauff folgenden Gebett angeruffen hatte / fangte er an das Pater noster zu sprechen / welches nach selber Zeiten Gebrauch die Gegenwärtige mit dem Priester zu betten die Erlaubnuß hatten. Als aber der heilige Patriarch zu den Worten deß Vatter unsers kommen: „Di-

„mitte

„mitte nobis debita nostra, sicut & nos dimitti-
„mus debitoribus nostris, verzeyhe vns vnsere
„Schulden/ gleich wie auch wir verzeyhen vn-
„sern Schuldigern / gabe er mit dem Finger
auff den Mund dem Geistlichen / so zur Meß
diente / ein Zeichen zu schweigen / gleich wie der
Heilige auch geschwigen / daß also der Edel-
mann allein die Wort außsprache: „Dimitte
„nobis debita nostra, sicut & nos dimittimus de-
„bitoribus nostris. Vergibe vns vnsere Schul-
„den / gleichwie auch wir vergeben vnseren
„Schuldigern. Auff dises wendete sich der
Heilige mit einer holdseeligen Freundtlichkeit
zu gedachten Herrn / und sagte jhm dise auß-
truckentliche Wort: „Vide in quali terribili ho-
„ra quid dicas Deo: sicut ego dimitto, ita, & tu
„dimittas mihi. Mercket auff das jenige / mein
„Herr / was jhr zu diser Stundt redet / in wel-
„cher jhr euch gegenwärtig befindet bey dem
„schröckbaren Opffer Christi / zwar deß Hey-
„lands / aber auch deß strengen Richters. Jhr
„verlangt / daß er euch nachlasse eure Schulden /
„gleichwie jhr euren Feinden die Beleydigun-
„gen nachlasset. Wie vnglückseelig wäret jhr /
„wann euch GOTT also verzeyhete / wie jhr
„euren Feinden verzeyhet. Auff dise schröckba-
re Wort fallete der vorhin hartnäckige Herr /
gleich als wäre er von dem Donner getroffen /
halb todter mit dem Angesicht auff die Erden
zu den Füssen deß H. Hirten / und schrye auff:
„Quodcunque jusseris faciet servus tuus, sihe mich

„da

„da/ bereitwillig zu thun alles / was du befeh-„len wirst. Und in Warheit / der grimmige Löw war in ein sanfftmütiges Lämblein verändert; Es verzeyhete diser Herr alle empfangne Schmach / und vereinigte sich von Hertzen mit seinem Gegentheil / welchen er hernach mit wahrer und beständiger Lieb umbarmet hat. Dardurch dann die gantze Statt zur vollkomnen Ruhe wider gelanget ist. Sihe / wie wahr die H. Kirchen-Versamblung zu Trient nachmahls gesagt hat: Sess. 13. Eucharistiam Salvator noster in Ecclesia sua tanquam Symbolum reliquit unitatis, & charitatis, qua Christianos omnes inter se conjunctos esse voluit. Unser Heyland hat in seiner Kirchen das Hochwürdige Sacrament deß Altars als ein Zeichen der Einigkeit und der Lieb hinderlassen / durch welche er hat wollen / daß alle Christen undereinander vereiniget seyen.

P. Ioan. Bollandus in Vita S. Ioan. Eleemos. Tom. 3. cap. 12. n. 73.

Das

Das sechs und dreyssigste Wunder.

Faciat vobiscum Dominus misericordiam, sicut fecistis cum mortuis: *Ruth. 1. v. 8.*

Der HERR thue Barmhertzigkeit an euch / wie ihr an den Verstorbnen gethan habt.

Die Abgestorbne ertheilen grosse Gutthaten wegen der Messen / so für sie seynd gelesen worden.

DIe Kirchen-Versamblung zu Trient hat erkläret / daß unter den fürtrefflichen Wercken der Barmhertzigkeit / welche man für die Abgestorbne zu verrichten pfleget / dem Heil. Opffer deß Altars das erste Orth gebühre / Sess. 25. animas in purgatorio detentas potissimum acceptabili altaris sacrificio juvari. Die durch Krafft dises Göttlichen Opffers erlößte Seelen seynd nachmahls danckbar und gutthätig gegen die jenige / so sie von den Peynen erlöset haben. Zwey Fürsten / einer Herr in Sicilien / mit Nahmen Ostorgus / der andere Herr über Sardinien / Eusebius genannt / führten gegeneinander einen sehr

schwären Krieg. Der erste war reicher / und mächtiger an Mannschafft / dardurch er auch die Oberhand erhaltete; der andere Tugendsamber / und voller Barmhertzigkeit / sonderbar gegen die Seelen der Abgestorbnen / denen zum besten er vil Capellaneyen aufgerichtet / damit unaufhörlich Versöhn-Opffer dem Allerhöchsten aufgeopfferet wurden / wie solches Cantipratanus bezeuget: Instituit capellanias, maximè ad celebrandas Missas in subsidium animarum, quæ in purgatorio torquebantur. Und was noch mehrer ist / zu dem End / damit denen armen Seelen durch Heil. Messen geholffen wurde / hat er eine auß seinen Städten verordnet / die er Urbem Defunctorum die Stadt der Abgestorbnen nennete / von welcher alle Einkunfften zu gottseeligen Wercken / sonderbar zu sehr vilen Heil. Messen angewendet / und außgegeben wurden.

Es ist geschehen / daß Ostorgus / ohne Zweifel auß Antrib deß Neyd-vollen Höll-Geists / vor gemelte Stadt mit seinem Kriegs-Heer gezogen ist / und dieselbe nach einer kurtzen Belägerung eingenommen hat. Diser Verlurst verdrosse Eusebium auf das höchste / und thate ihme weher / als wann er eine jede andere auß seinen besten Vestungen verlohren hätte. Er beruffte alsogleich seinen Kriegs-Rath zusammen / umb zu sehen / ob das verlohrne Orth wider zu eroberen wäre. Aber wie solte dises geschehen / da er an Stärcke und Mann-

schafft

schafft dem Feind weit unterlegen ware? Hatte also kein anderes Mittel / als daß er den HERRN der Heerschaaren durch Messen und Gebett umb Beystand anruffte / und die auß dem Fegfeur erlößte Seelen bittete / ihrer Stadt zu Hülff zu kommen. Jedoch / damit er an der Schuldigkeit eines guten Obersten nichts ermanglen liesse / versamblete er geschwind seine Soldaten / und führte sie gegen dem Feind an / welcher bey der Vestung in der Schlacht-Ordnung stunde. Als er nahe bey dem feindlichen Kriegs-Heer angelangt / sihe da vermerckten die Schildtwachten / daß von weitem ein grosses Kriegs-Heer weißgekleydter Soldaten anziehe. Welches / als es Eusebio hinterbracht worden / hat es ihn Anfangs in etwas erschröckt / doch schickte er darauf vier Herolden ab / zu erkundigen / wer dise Soldaten wären / und was sie wolten. Disen Abgeordneten seynd vier auß dem frembden Heer entgegen kommen / und haben gesagt / sie wären Hülffs-Trouppen / welche auß der andern Welt kommeten / Eusebio ihrem gottseeligsten Fürsten Beystand zu leisten; solten ihm derowegen Hertz und Muth machen / anbey deß Sigs versicheren. Als die Abgeordnete mit so fröhlicher Zeitung in das Lager zuruck kommen / begabe sich Eusebius voll der Freuden in eigner Person zu disen frembden Völckeren / und als er mit dem Vornembsten auß ihnen sich in ein Gespräch eingelassen / hörete

rete er von demselben seine Andacht gegen die Verstorbne sehr anrühmen / und wurde von ihme eine Schlacht zu liferen angefrischet.

Er nahme derowegen auß seinem Kriegs-Heer ein eintziges Geschwader Reitter / weil er sein gröste Hoffnung auf die dem Ansehen nach 40000. Mann starcke Hülffs-Völcker setzte; mit disen gienge er auf den Feind loß / welcher nicht minder als 60000. streittbarer Mann zehlete. Als aber Ostorgus dises grosse Kriegs-Heer tapfferer Soldaten / welche mit fliegendem Fahnen auf ihn anruckten / von weitem erblickt / erschracke er sehr / und wurde gantz bestürtzt / nit wissend / woher ein so grosse Armee wäre versamblet worden. Die Forcht wachste bey ihme noch mehrer / als er von seinen abgeschickten Außspäheren vernommen / es seyen dise Soldaten von GOtt gesendet / die von ihme ungerechter Weiß eingenommene Stadt der Abgestorbnen wider zu eroberen. Dahero er für gut ansahe sich in keine Schlacht einzulassen / sonder Heroldẽ abzuschicken / und in Fridenshandlung zu tretten / mit Erbietung die eingenommene Stadt zuruck zu geben / und mit Versprechen den erlittnen Schaden gut zu machen; welches er auch / nachdem dise Anerbietungen von dem Gegentheil angenommen worden / würcklich vollzogen / und die Porten der eroberten Stadt dem rechtmässigen Herrn eröff-

net

net hat/ in welche Eusebius triumphierlich eingezogen ist.

Darauf hat sich der Oberste von disen Hilffs-Völckeren zu Eusebio / welcher sich hertzlich bedanckte/ gewendet / und gesagt: „Das gan„tze Kriegs-Heer/ so du vor Augen sihest/ ist „zu deinen Diensten / dann es bestehet auß „lauter Seelen/ welche durch die Heil. Mes„sen / die du zu ihrer Hülff hast lesen lassen / „auß dem Fegfeur in den Himmel seynd ge„bracht worden. Wann du fortfahrest noch „mehrer andere zu erlösen/ wirst du auch mehrer Schutz-Herren überkommen. Auf dises verschwande das weisse Kriegs-Heer / und verlaßte Eusebium sehr fast in gutem Fürsatz gestärcket / denen armen Seelen durch die heilige Messen zu Hülff zu kommen; weil er gesehen / wie vil dieselbe zu deren Erlösung vermögen. Er wolte auch dißfalls dem Heldenmüthigen Feld-Herrn Judæ dem Machabæer nachfolgen / welcher duodecim millia drachmas argenti misit Jerosolymam offerri pro peccatis mortuorum sacrificium. 2. Mach. 12. v. 43. zwölff tausend Drachmen Silber gen Jerusalem geschickt / daß man für die Sünd der Todten ein Opffer thun solte.

P. Lucas Pinellus l. 1. de altera vita Cap. 28. apud P. Pexenfelder Hist. 12.

Das siben und dreyssigste Wunder.

Cœpit lavare pedes discipulorum, & extergere linteo, quo erat præcinctus. *Jo. 13. v. 5.*

Er fieng an den Jüngeren die Füß zu waschen / und sie zu trücknen mit dem leinenen Tuch / damit Er umbgürtet war.

Christus zu zeigen / was für ein Reinigkeit zu dem Heil. Meß-Opffer erforderet werde / waschet einem Priester die Füß.

Eine gar gemeine Meynung der Schrifftgelehrten ist / daß der Welt-Heyland vor Einsetzung deß allerheiligsten Sacraments die Füß / als welche zu nächst die Erden berühren / seinen Jüngeren darumb gewaschen habe / damit er anzeige / daß der jenige / so zu dem Tisch deß HErrn eingeladen ist / und sonderbar der Priester / als welcher auß tragendem Ambt das Brodt der Englen auffopfferet / sich zuvor von denen irrdischen Anmuthungen wohl reinigen solle. Was Christus seinen Apostlen gethan / hat er sich gleich-

gleichfalls gewürdiget dem seeligen Godefrido einem Cistercienser Religiosen zu erweisen. Diser hatte ein gar genaue Obsicht auf die Kirchen und Sacristey. Er säuberte mit aller Sorgfalt die Kelch/ sambt anderen heiligen Geschirr/ zierete die Altär / und stellete alles in zierliche Ordnung/ was zu dem Heil. Meß-Opffer gehörete. Aber noch weit grösser ware die Sorgfältigkeit und zarte Andacht / mit welcher diser gottseelige Mann das Heil. Opffer selbsten verrichtete; dann so groß ist seine hertzliche Lieb / und der Andachts-volle Eyfer gewesen / daß ihme unter der Heil. Meß die Zäher nit nur Tropffen-weiß / sonder im völligen Guß auß den Augen hervorbrachen / dardurch die Altar-Tücher / und der vordere Theil der Priesterlichen Altar-Kleydung gantz naß wurden. Wie solches Cæsareus bezeuget: Tantam gratiam devotionis ei Dominus in Missa contulit, ut stillicidia lacrymarum ex ejus oculis super altare & pectus ejus fluerent.

Aber nit allein zur Zeit der Meß / sonder auch unter Tags verehrete Godefridus in der Kirchen seinen Heyland / und bettete denselben mit zärtister Andacht in dem Tabernackl an; dardurch er sehr grosse Gnaden verdienet hat. Einmahls in der Nacht / als die anderen Religiosen nach abgesungnen Tagzeiten ein wenig zur Ruhe sich begeben hatten / verblibe diser Diener GOttes alleinig auf dem Chor dem König der Glory aufzuwarten / und sich

zu der Meß auf folgenden Morgen zu bereiten. Unter diser Zeit waren seine Liebs-Begirden so eyfrig / und seine anmüthige Verehrung deß hochwürdigen Guts so groß / daß er dardurch Christum selbst von dem Himmel gezogen / welcher ihme auf ein wunderbarliche Weiß erschinen. Die Gestalt / in welcher sich der Welt-Heyland Godefrido vorgestellet / ware eben die jenige / wie er sich vor Einsetzung deß allerheiligsten Sacraments seinen Apostlen hat sehen lassen / nemblich mit einem Tuch umbgürtet / und mit einem Beck Wasser ihnen die Füß zu waschen. „Wolan (sagte dar„auf der HERR zu disem seinem Gottfrid) si„he mich da; ich bin kommen dir die Füß zu „waschen. Als aber der demüthigste Diener GOttes zuruck wiche / und solchen Dienst / wie der Heil. Petrus in dergleichen Fall vormahlen gethan hatte / in geringsten nit zulassen wolte / hat er eben dise Antwort / welche Christus damahls dem Apostel gegeben / vernommen. Si non lavaro te, non habebis partem mecum. Joan. 13. v. 8. Werd ich dich nit waschen, so wirst du kein Theil mit mir haben.

Der gottseelige Religioß erschracke ab disen Worten; aber noch vilmehr erstaunte er ab dem Liebs-Zwang / so ihme Christus anthate / da derselbe auf alle Weiß seine Füß waschen wolte. Mußte er also sich darein geben / und gehorsamben / obwol vor Ehrenbietigkeit

gantz zitterend / da er vor sich die höchste Majestät/ und den König deß Himmels auf den Knyen ligend sahe/ welcher zu einer also schlechten Verrichtung jener Händen sich gebrauchte / mit welchen er die gantze Welt regieret. Es ist mit Worten nit außzusprechen / was vor demüthige Gedancken / und andächtige Liebs-Neigungen damahls in dem Hertzen und Gemüth dises frommen Religiosen sich befunden haben. Wir können uns wol einbilden/ daß er auß solchen demüthigen Liebs-Dienst deß Heylands gantz klar erkennet habe/ wie diser dardurch ihme zeigen wolle die Reinigkeit/ mit welcher man sich zu dem göttlichen Opffer bereiten solte; deme auch Godefridus also fleissig nachkommen / daß er dardurch andere grosse Gnaden verdienet hat. Buc. 2. Oct. Deren jene gar ein herrliche gewesen ist/ daß ihme auch die Mutter GOTTes erschinen ist / und sich gewürdiget hat/ ihn mit jenen Händen zu umbfangen/ mit welchen sie so offt ihren Göttlichen Sohn umbarmbet hat. Auß disem haben die Priester sicherlich zu erlehrnen/ daß sie sich vor der Heil. Meß von allem Sünden-Mackel wohl sauberen sollen; indeme der Heyland in gemelter Erscheinung mit eignen Händen die Füß deß Leibs / und die Anmuthungen der Seel seines sonst unschuldigen frommen Dieners zu reinigen sich gewürdiget hat. Dardurch Christus in dem Werck selbsten das Gebott seines Himmlischen

Vatters bestättigen wollen / welches derselbe durch den Propheten den Priesteren deß alten Testaments gegeben hat: Pollutum nolite tangere. --- mundamini, qui fertis vasa Domini. Is. 52. v. 11. Rühret nichts Unreines an: reiniget euch / die ihr die Geschirr deß HERRN traget.

Cæsarius l. 1. illustr. mirac. cap. 35.

Das acht und dreyssigste Wunder.

Ne polluatis oblationes, --- & moriamini. *Num. 18. v. 32.*

Verunreiniget die Opffer nit / damit ihr nit sterbet.

Die Unehrenbietigkeit gegen dem allerheiligsten Sacrament wird in unvernünfftigen Thierlein abgestrafft.

WAnn GOtt der HErr mit einem harten Todt den Oza darumb gestrafft / weil er wider die Gebühr die Archen deß alten Testaments zu berühren sich unterstanden: Iratus est itaque Dominus contra Ozam, & percussit eum, eò quòd tetigisset arcam. 1. Paral.

ral. 13. Da erzürnete der HErr wider Oza/ und schlug ihn/ darumb daß er die Arch angerühret hatte. Umb wie vil schärpffer wird er die jenige Priester abstraffen/ welche das allerheiligste Sacrament selbsten/ und nit nur desselben Figur und Vorbild/ die Archen mit unreinen Händen/ und mit einem von Sünden bemackleten Hertzen zu berühren sich vermessen. Es ist schon anderwärts Anregung geschehen von denen Straffen/ welche solche Gottlose getroffen haben. Jetzt will ich allein erzehlen/ daß der Allerhöchste so gar durch Bestraffung der unvernünfftigen Geschöpff erzeiget habe/ wie fast ihme alle gegen dem hochwürdigsten Gut verübte Unehrenbietigkeit mißfalle. Da der Heil. Anno Ertz-Bischoff zu Cölln in der Kirchen deß Heil. Michaelis Meß lesete/ und nach der Wandlung die heilige Hosti/ wie es der Brauch ist/ zertheilte/ auch einen kleinen Theil davon in den Kelch legte/ sahe er auf der Paten oder Kelch-Blätlein ein Brösamlein davon fallen. Dises ware der Heilige gesinnet zu seiner Zeit mit dem Heil. Sacrament zu nemmen und zu geniessen. Aber sihe! unterdessen kommet ein ungestimme Fliegen herbeygeflogen/ nimmet das Brösamlein/ und fliegt mit solchem davon. Uber disen Zufall erschracke nit wenig der H. Ertz-Bischoff/ und wurde nit wenig betrübt/ wohl wissend: Tantum esse sub fragmento, quantum toto tegitur. Hymn. sacram. Daß Christus in ei-

nem

nem kleinen Brösamblein eben sowol / als in einer grossen Hosti seye. Derowegen gantz traurig / in Bedencken / daß die Speiß der Englen von einer unflättigen Mucken solte verzehret werden / wußte er ihm anderst nit zu helffen / als daß er eben den jenigen / der unter den Sacramentalischen Gestalten verborgen ist / anruffte / und von ihme in disem Anligen Hülff begehrte. Indem der Heilig also bettete / sihe da floge die Mucken wider auf die Paten / und / als reuete sie der begangne Diebstahl / brachte sie den Heil. Particul zuruck / legte solchen wider an das Orth / von deme sie denselben genommen / und floge davon: kaum aber hatte sie sich in die Höhe geschwungen / fallete dieselbe todt auf das Altar-Tuch in Angesicht deß Ertz-Bischoffs herunter / welcher dem Meß-Diener befohlen / er solle sie zu Aschen verbrennen / solchen Aschen aber in das Sacrarium, das ist / in die zu dergleichen End bestimbte und geweyhte Behaltnuß zu völliger Verwesung werffen / und dises auß Ursach / weilen die Fliegen das Heil. Sacrament berühret hatte. Also wurde dises unvernünfftige Thierlein gestrafft wegen Berührung und Entzuckung eines Brösamleins von der Heil. Hosti. Wobey ihr doch dise hohe Ehr widerfahren / daß sie auf dem Corporal / das ist / auf dem unter dem Kelch außgebreiteten leinenen gestärckten Tüchlein verrecket / und ihre Aschen in ein geweyhtes Orth geleget worden. Dahero

hero vermeynet ein gelehrte Feder / man könne diser Fliegen zulegen den Sinn-reichen Gedancken / welchen der Poet Martialis über ein Ameiß geführet / so ihren Todt und Grab in einer kostbaren wohl-ruchenden Ambra gefunden.

Supra aram periit, sacróque reposta sepulchro est:
Credibile est illam sic voluisse mori.
Nam quæ jam fuerat vitâ contempta manente,
Funeribus facta est nunc pretiosa suis.
Lib. 6. Ep. 14.

Ein Muck ein schlechtes Thier /
Ligt da begraben hier /
Der Todt soll sie nit reuen.
Sie ligt auf dem Altar /
Den für sein Grab so gar /
GOtt selbst ihm lassen weyhen.
Die schlechtist Creatur
So kan seyn von Natur /
Durch dises Grab wird g'ehret;
Weil sie durch ihren Todt /
Die Ehr dem höchsten GOtt
Gegeben / und vermehret.

Lasset uns aber solche Gedancken auf die Seiten setzen; uns soll genug seyn / daß wir darauß

auß erkennen / wie vast uns der Welt-Heyland die Reinigkeit lehren wolle / welche erforderet wird / wann man das Brodt der Engeln empfangen will.

Noch mehrer wunderens würdig ist jene Geschicht / so sich in Sicilien in der Kirchen der Ehrwürdigen Vätter Capuciner zugetragen / deren einer in dem Meß-lesen zu einer gar ungelegnen Zeit verstöhret worden: dann kaum hatte diser Pater die heilige Wort über den Kelch außgesprochen / kame ein Schwalben, welche villeicht in diser ausser der Statt gelegenen Kirchen ihr Nest hatte / gantz in die Nidere über den Altar / und gerad ober den Kelch her geflogen / welche / weiß nit was / in denselben fallen lassen. Der Priester erschracke ab disem Zufall / ware gantz verwürrt / und wußte nit / wie er sich bey Niessung deß Heil. Bluts zuverhalten hätte / ob er dasselbe also bemacklet niessen / oder vorher von dem darein gefallnen reinigen solte. Endlichen haltete er vor das beste / dasselbe / als wie es ware / zu nemmen. Nach vollendter Meß kame dem frommen Man̄ ein Zweiffel / ob er recht gethan; und weil er ihm eingebildet / diß wäre ein Werck deß bösen Feinds gewesen / welcher das Heil. Sacrament dardurch verunehren wolte / hat er sich recht und wol entschlossen / die Sach seinen Geistlichen Oberen / dem Pater Francisco Torre, einem in Heiligkeit berühmbten Mann / so damahls deß Ordens Visitator ware / zu hinderbringen.

Diser auff vernemmen / daß das allerheiligiste Blut von einer Schwalben verunreiniget worden / erbranne vom heiligen Eyffer / und beschließte bey sich denen Kirchen-Bedienten zu zeigen / wie hoch sie das allerheiligiste Sacrament in Ehren haben solten. Er gienge derowegen vor die Kirchen hinauß / erhebte die Augen in die Höhe / und ruffte mit heller Stimm der vermessenen Schwalben / forderte dieselbe vor sich / jhme / als einem Diener GOttes / Rechenschafft jhres Verbrechen zu geben. O grosses Wunder! Alsobald stellet sich die Schwalben forchtsamb und zitterend dar / wirfft sich vor die Füß dises Priesters / gleich als vor jhrem Richter / verhüllet den Kopff mit den Flüglen / schlagt sich mit denselben in die Seyten / zeigte hiemit an / wie fast sie jhren Fähler bereue / und sich dessentwegen schäme / scheinete auch auff solche Weiß vor den Füssen deß Paters ligend jhr Urtheil zuerwarten.

Worauff der eyfferige Mann disem Vögelein sein Verbrechen mit einer heiligen Einfalt fast verwisen / und demselben nach der Länge die grosse verübte Unehrentbietigkeit mit eintringenden Worten vorgehalten / indem es sich vermessen das Blut deß jenigen HErrn zuverunreinigen / von welchem es nit allein erschaffen / sonder allzeit mit aller Nothwendigkeit wol versehen worden. Also redete der Pater Franciscus, und gabe darauff den Außspruch /

das

das Vögelein / dise Sünderin / habe alle Peyn / ja den Todt selbsten verdienet.

Mit Verwunderung / aber zugleich auch mitleydig wäre zu sehen / wie dises arme Vögelein bey den Worten deß Gottseeligen Mans nicht allein zitterte / sonder auff das äusserste betrübt gleichsamb seufftzete / vor Schmertzen vergienge / sich schlagte / und quälte / ja nit allein die Federn / sonderen das Fleisch selbsten von dem Leib mit jhren Klauen reißte. Ja / was noch mehr ist. Es wurde diser Vogl sein selbst eygner Scharpffrichter / jndem er nicht nachgelassen in sich zu schlagen / und die Haut vom Kopff und Halß zu zehren / biß er jhm den Kopff gar von dem Halß herab gerissen / und denselben vor die Füß deß Paters Francisci fallen lassen / hiemit / also zu reden / enthauptet den Geist auffgeben hat. Dise so seltzsambe Begebenheit hat die Göttliche Weißheit ohne Zweiffel geschehen lassen zum Underricht und Schröcken der jenigen / welche unwürdiger Weiß in einer schwären Sünd mit diser Göttlichen Speiß umbgehen / oder dieselbe empfangen. Dann / die Warheit zubekennen / wann ein Vögelein / obwol ein unvernünfftiges Geschöpff / zur Straff der Unehrenbietigkeit / welche sie unschuldiger Weiß begangen / da sie den heiligen Kelch verunreiniget / sich selbsten umbgebracht / was verdienen nicht für ein Straff jene Kirchen-Bediente / welche mit jhren ungeistlichen Lebens-Wandel den allerheiligisten

Leib

Leib und Blut JEsu Christi verunehren? Sacerdotes ejus polluerunt sanctum, injustè egerunt contra legem. Dominus justus - - judicium suum dabit in lucem. Sophon. 3. v. 4. & 5. Ihre Priester verunreinen/ was heilig ist / sie handlen unrecht wider das Gesätz. Der HErr ist gerecht/ er wird sein Gericht an das Liecht bringen.

Laurent. Surius in Vita S. Annonis 4. Decembr. Ioseph. Solimenus de Com. Euchar. l. 1. c. 4. §. 3.

Das neun und dreyssigste Wunder.

Benedicite omnes bestiæ, & pecora Domino: - - benedicite filij hominum Domino. *Dan. 3. v. 81. & 82.*

Lobet den HErrn alle Thier/ und Vich: - - - Lobet den HErrn ihr Menschen-Kinder.

Die unvernünfftige Thier erzeigen sich ehrenbietig bey dem heiligen Meß-Opffer.

ICh weiß nicht/ warumb in obangezognen Lobgesang der Prophet Daniel die unvernünfftige Thier/ vor denen mit der

Vernunfft begabten Menschen zu dem Lob GOttes einladet. Villeicht weil es seltzamber und wunderbarlicher ist / daß die Thier / als daß die Menschen den HErrn loben? oder aber anzuzeigen / daß die unvernünfftige Geschöpff denen vernünfftigen zu einem Antrib und Vorspil dienen den Schöpffer zu preysen? Gewißwißlich ermanglen die Proben nit dise Warheit zubeweisen. Der Seraphische Lehrer der heilige Bonaventura bezeuget / daß sein H. Patriarch Franciscus zu Zeiten ein weisses Lämblein mit sich zu der Meß pflegte zu führen / welches er fast liebte / weil es jhne deß unschuldigen JEsu erinnerte / so vor das Heyl der Welt geschlachtet worden / unnd dahero benambset wird: Agnus Dei, qui tollit peccata mundi, das Lamb GOttes / so hinweck nimmet die Sünd der Welt. Dises Lämblein legte sich bey dem ersten Theil der Meß zu den Füssen deß Heiligen / und ware gantz still auff den Knyen ruhend / wie andere auff dem Feld jhres gleichen thun / wann dieselbe von der Weyd satt seynd. Aber so bald es das Glöcklein / welches man vor der Auffwandlung zu leutten pfleget / hörete / stundte es geschwind auff / stellete sich vor den H. Francisco / und sahe gar auffmercksamb gegen dem Altar / wann hernach der Priester die Heilige Hosti auffwandlete / biegte dises Lämblein die Knye / und neigte das Haupt; thate also dergleichen / als bettete es JEsum in dem allerheiligisten Sacrament an; welche Ehrbeweisung

sung es widerhollte bey Auffwandlung deß Kelchs. Dises Verhalten deß lieben Schäffleins / gleichwie es dem H. Seraphischen Vatter zarte Andachts-Zäher auß den Augen tribe / als machte es die Unandächtige und Unehrenbietige gegen dem Hochwürdigen Gut zu schanden. Ein Sinnreicher Poet hat über dise Geschicht folgende Reim-Zeilen verfertiget.

Das G'heimbnuß-volle Lamb
Geehrt im Himmel Wundersamb /
Joannes in der Offenbahrung sicht /
Vor Wunder sich kan fassen nicht.
Auff Erden auch ein Wunder war /
Franciscus diß sahe klar /
Wie daß ein Lamb / so kein Verstandt
Sein GOtt vnd Schöpffer hat erkandt.
Ein Wunder über Wunder ist /
Daß diß sicht und hört ein Christ /
Sich doch daran nicht kehret /
Sein GOTT so wenig ehret.

Gleichfalls ist zuverwunderen / was in dem Leben der heiligen Jracundæ gelesen wird. Dise hatte ein so zahmes und folgwilliges Schäfflein / daß es einen Verstandt zu haben schine. In disem Thierlein ersahe die Heilige mit Freuden gleichsamb etliche Tugenden / als die Unschuld / die Sanfftmuth / die Wachtbarkeit / die Gedult / da dasselbe jhme die Woll ohne ungedultiges Blären hinweg scheren liesse. Sonderbar war jhr Trost in disem Thierlein zubetrachten

die Figur und Vorbildung unsers Heylands / welcher als ein unschuldiges Lämblein ohne Klag-Wort (wie der Prophet redet) sich hat peynigen / und zur Schlachtbanck führen lassen. Tanquam ovis ad occisionem ductus est: & sicut Agnus coram tondente se, sine voce, sic non aperuit os suum. Act. 8. 32. Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet worden: und wie ein Lamb vor dem Scherer kein Stimm von sich gibt / also hat er auch seinen Mund nicht auffgethan. Wann die Heilige in die Kirchen zu der Meß gienge / folgte jhr gemeldtes Schäfflein auff dem Fuß nach / und ohne das es von jemand underrichtet worden / vor sich selbst / oder auß einem Antrib / so über die Natur ware / verhaltete es sich gantz eingezogen / und still. Nachmahlen bey Auffwandlung der H. Hosti und deß Kelchs biegte es demüthig die Knye / und neygte das Haupt / als wolte es das Hochwürdigiste Gut verehren / und anbetten. Also knyender verblibe das liebe Thierlein biß zu End der Meß / nach welcher es freudig und frölich auffstundte. Ich setze allhie bey einige Zeilen auß dem Geschicht-Schreiber: Ovis Divæ Iracundæ in ipsa Hostiæ elevatione, Divino quodam instinctu permota, genua flectebat sua: & sic prona usque ad exitum Missæ persistens, Creatorem suum, ut poterat, adorabat.

Dise Wunder werden villeicht so groß nicht geduncken / als gewesen ist jenes / so sich mit der

seeligen

seeligen Ida von Leven zugetragen / welche / bevor sie sich in den Cistertzienser-Orden begeben / in einem offnen Saal für sich ein Hauß-Capellen hatte / in der sie die heilige Meß anzuhören pflegte. In dises Orth berüffte / und führte sie mit sich die Tauben / und anderes heimbisches von jhr ernährtes Geflügel / weil sie jhren Heyland zu der Zeit der heiligen Meß wolte von vilen angebettet sehen / darzu aber bißweilen niemand anderen einladen kunte. Es ware ein Wunder anzusehen / daß / wann dise fromme Seel gemeldtem Geflügl mit wenig Worten ruffte / solches unverweilt nachfloge / und jhr zu der Capellen oder Gebett-Orth folgte.

Noch mehrer zuverwundern ware / daß dise Vögl / obwol sie von underschydlicher Gattung auch auß jhrer Natur geschwätzig / und unruhig waren / und sonsten allzeit unermüdet jhr Essen herumb suchten / doch bey der Meß alleinig sich still und unbewöglich verhielten / als wolten sie ein Zeichen demüthiger Ehrenbietigkeit gegen dem Hochwürdigen Sacrament von sich geben. Dahero vil / so darzu kommen / und dises beobachteten / oder erzehlen höreten / auß solchem Ehrenbietigen Verhalten der Vögel erlehrnet haben / mit dem Gemüth zu GOtt hinauff zu fliegen / und gegen disem Geheimbnuß / welches so gar von unvernünfftigen Thieren in der heiligen Meß verehret wurde / die schuldige Ehrenbietigkeit zu tragen.

Also saget es der Geschicht-Schreiber: Beata Ida Lovaniensis in Sacellum domus suæ columbas, atque aliquas domesticas aviculas solo verbo secum ducebat ad Missæ Sacrificium, cui hilares, reverentes, & conticentes assistebant: exemplo suo mentes præsentium commoventes ad volandum in eum Dominum, qui irrationabilia etiam sibi attrahit. Den stillen und ehrenbietigen Verhalten diser Vögl kan das Lob zugeeygnet werden/ welches der Poet denen Thieren in dem Schauplatz wegen ihrer stillen Eingezogenheit gegeben hat:

Adsint, quòd tacitæ piæque sacro,
Nulla hoc obsequium paratur arte:
Sed nôrunt, cui serviant volucres.

Mart. l. 1. Ep. 105.

Gantz sittsamb und in Ruhe
Die Vögl schauen zue/
Daß man durch Opffer GOtt verehret.
Sie wurden aber nicht
Durch Kunst so abgericht/
Die Natur hat sie es g'lehret.

P. Ioan. Bonifacius Bagatta, Cler. Regul. Tom. 1. de Admirab. Orb. l. 7. c. 3. §. 1.

Ioseph. Solimenus de Comit. Euchar. lib. 10. c. 7. §. 3.

Das

Das viertzigiste Wunder.

Audite verbum Domini viri illusores. *Isa. 28. v. 14.*

Höret deß Herrn Wort / ihr spöttische Männer.

Ein heydnischer Fürst / da er das Gespött auß den Ceremonien der heiligen Meß treiben will / wird bekehrt.

JEne Verwunderungs-würdige Vorsichtigkeit GOttes / welche vor Zeiten die Comœdianten Genesium und Ardalionem eben damahls zu unseren Heil. Glauben bekehrt hat / als sie die heiligen Ceremonien der Christlichen Priester verhöneten / und verspotteten / dise Göttliche Vorsichtigkeit / sag ich / hat seine Wunder in einem heydnischen Fürsten erneueret / als er mit dem üblen Absehen in unsere Kirchen kommen ware / gleichfalls die Ceremonien deß heiligen Meß-Opffers zubeschimpffen / und zuverlachen. Es erzehlet Theophilus Raynaudus in seinem Buch / Candelabrum sanctum genannt / daß zu Jerusalem bey dem Grab unseres Heylands ein Kirch gewesen / zu welcher von denen andächtigen Christen ein grosser Zulauff ware / eintweders die

heilige Meß allda anzuhören / oder die heilige Sacrament zuempfangen. Under vilen Unglaubigen / welche in dises Gottshauß nur kamen / die Christliche Gebräuch zu sehen / und zuverspotten / hat sich auch ein heydnischer Fürst befunden / ein unbarmhertziger Verfolger unseres heiligen Glaubens / so nach seiner Bekehrung Paulus genennt worden; daran gar recht geschehen / wie wir weiters sehen werden. Es ware damahls der Gründonnerstag / an welchem als an dem Tag der Einsetzung deß Hochwürdigen Sacraments / ein grössere Mänge deß Volcks die Meß anzuhören / und die heilige Communion zuempfangen in diser Kirchen zusammen kommen ist / under welchen sich auch in einem Winckel gemeldter heydnische Fürst befande / so mit gröster auffmercksamkeit / zugleich mit spöttlen und verhönen / das Thun und Lassen deß Priesters bey dem Altar beobachtete / nemblich die vilfältige Creutz / Knyebiegungen / und underschidliche andere Gebärden / über alles aber die Auffwandlung der heiligen Hosti und deß Kelchs / bey dero Ansehung die Gegenwärtige auß Ehrenbietigkeit an das Hertz klopfften. Aber was dem unglaubigen Herrn gar wunderbahrlich vorkame / ware / daß er / da die heilige Hosti und der Kelch in die Höhe gehebt worden / ein schönes / und mehr / als der Schnee = weisses Lämblein / welches die helleste Strahlen von sich warffe / unvermuethet auff dem Altar erscheinen sahe.

Nach

Nach geendigtem Meß-Opffer / bey welchem man vil kleine Hostien in dem also genannten Ciborio, oder gewryhten Hosti-Büchsen consecriert hatte / merckte diser Heyd / daß der Priester das Ciborium in die Hand nemme / herab steige / und das heilige Sacrament denen gegenwärtigen andächtig außtheile / doch mit grossem Underschyd / in dem sich die heilige Hosti auff verschydene Weiß bey underschydlichen Communicanten verstaltete. Dann es geduncktte disen Fürsten / man gebe einem Eyrschalen zu essen: villeicht weil derselbe auß einer Gleissnerey mehrer suchte für fromb angesehen zu werden / als in der Sach selbsten fromb und tugendtsamb zu seyn. Bey dem anderen hatte es das Ansehen / als empfienge er Gold-Schlacken oder Gold-Schaum; weilen ohne Zweifel dessen Hertz voller Geitz gewesen / und derselbe nach nichts anders / als nach Geldt und Gut trachtete. Der dritte empfienge dem Schein nach eine glühende Kohlen / die jhme das Ingeweyd entzündete / anzuzeigen / daß diser in dem Hertzen von unlauteren fleischlichen Begürden brenne. Dem vierdten / kundte man vermeynen / werde ein Maul voll Aschen / unnd dem fünfften ein Stücklein faules Fleisch gereichet zum Zeichen jhrer eytlen Hoffart / Füllerey / und Gefressigkeit. Mit einem Wort / bey einem jeden waren zuerkennen / wo nicht die würckliche Sünden / welche villeicht schon nachgelassen worden / doch auff das wenigist

die sündhaffte Gewonheiten / zu welchen ein jeder eine böse Neygung tragte. Endlich ersahe der Fürst einen / in dessen Mund die heilige Hosti hinein gienge in Gestalt eines überauß helleuchtenden Kleinods / welches jhn mit helListen Strahlen erleuchtete / zu einem Anzeigen seiner Schneeweissen Unschuld / und der besten Beschaffenheit / mit welcher diser zu dem Tisch deß HErrn sich verfüge.

Uber die so vilfältige Ceremonien der heiligen Meß / und über gemeldte Geheimbnußreichen Erscheinungen hat sich der heydnische Herr ungemein verwunderet; Er ruffte nachmahls den Priester auff ein Seyten / und erzehlte jhme umbständlich jenen mercklichen Underschyd der Gestalten / welche er beobachtet hatte bey denen / so eben ein Sacrament empfangten / verlangte auch dessen Ursach zuwissen. Auff welches der Priester recht geantwortet / daß diser Underschyd von underschydlicher Beschaffenheit der jenigen / so zu diser Himmlischen Mahlzeit sich verfügten / herrühre / deren ein jeder mit einem jhme absonderlichen Laster beflecktet gewesen: der allein / welcher mit dem glantzenden Kleynod beehret worden / habe sich zu dem Altar ohne allen Mangel / und mit Tugenden gezieret / hin begeben. Darauff fahrete der Priester fort / und legte dem Fürsten auß die Geheimbnuß-reiche Meß-Gebräuch / welche das Leydens unseres Heylands vorstellen. Er erklärte auch jhm nachmahls andere Glaubens-

bens-Articul/welche disem unglaubigen Herrn also recht/und wahrhafft vorkommen/daß er von der Göttlichen Gnad erleuchtet/die Abgötterey verfluchet/den wahren GOtt anzubetten jhme vorgenommen/und getaufft zuwerden/sehr jnständig angehalten hat.

Da disem Fürsten der Heil. Tauff gegeben wurde/hat sich ein weisse Tauben auf sein Haubt herabgelassen/vorzudeuten das heilige Leben/so er hernach führen solte. Es ist ihm der Namen Paulus Secundus, das ist/Paulus der Andere/gegeben worden; indeme auch er/gleichwie der glorreiche Apostel Paulus/auß einem grossen Verfolger der Christlichen Kirchen/derselben grosser Beschützer worden ist. Er fangte darauf an/und fahrte fort das Heil. Meß-Opffer in hohen Ehren zu halten/und ein sehr tugendreiches Leben zu führen/welches er/nach empfangnem Heil. Sacrament/so der Ursprung seiner Bekehrung gewesen/mit einem gar kostbaren Todt beschlossen hat. Da er den Geist aufgegeben/ist sein Leib gantz glantzend gesehen/und ein sehr lieblicher Geruch vermercket worden. Als man ihme endlich die Kleyder abgezogen/und das Todten-Kleyd für das Grab anlegen wolte/hat man auß seinem Hertzen ein schönes von seinem eignen Blut gemachtes Creutz gefunden/umb welches folgende Wort zu lesen stunden: Paulus Secundus, servus JESU Christi. Paulus der Andere/ein Diener JESU Christi.

P. Theo-

P. Theophilus Raynaudus Soc. IESU in Tom. Euchar. in Dissert. de apparit. par. 3.

Das ein und viertzigste Wunder.

Obtulit pro salute viri hostiam salutarem. *2. Machab. 3. v. 32.*

Er opfferte ein heylsambes Opffer für den Mann.

Das H. Meß-Opffer erhaltet/ und erlediget einen Tagwercker/ welcher in einer Berg-Minen verschüttet worden.

OBwohlen an einem anderen Orth gegenwärtige wunderbarliche Begebenheit/ welche der Ehrwürdige Abbt Petrus Cluniacensis erzehlet/ zu Ruhm deß Allmosens ist beygebracht worden/ nichtsdestoweniger gehöret sie so eigentlich zu der Abhandlung von dem Heil. Meß-Opffer/ daß dieselbe allhie nit kan außgelassen werden. Zu Ferraria einem Dorff deß Bistumbs Grenobl/ brachte ein Berg-Knapp sein Leben beständig zu unter der Erden in denen Bergen/ auß welchen er das Ertz und Metall herauß grabte. Als er eines Tags etliche Felsen gesprengt/ und sich

weiter

weiter als die andere Arbeiter in den inneren Theil deß Bergs auß Begird ein neue Metall-Ader anzutreffen begeben hatte/ fiele unversehens hinter ihme ein Stuck von einem Felsen herab/ welches ihme das wenige Tagliecht/ so er genosse/ benommen/ und den Außgang völlig beschlossen hat/ also/ daß er in diser finsteren Grufft als ein Gefangner eingeschlossen/ und bevor begraben/ als gestorben ware/ auch auf keine Weiß weder hinter- noch vorsich zu kommen wußte/ noch von jemand/ wann er auch auß allen Kräfften schrye/ kundte gehöret werden/ sonder in diser außgegrabnen Keuchen zu verbleiben gezwungen wurde; dahero er an dem Leben verzweifflet/ und nichts anders als vor Hunger/ den er doch etliche Täg übertragte/ deß Todts erwärtet hat. Unterdessen da sein Ehefrau/ ein sehr frommes Weibsbild/ ihren Mann nit nach Hauß kommen sahe/ und glaubte/ er seye durch einen Zufall umb das Leben kommen/ sonderbar/ weilen ihr andere Ertz-Graber von ihme keine Nachricht geben kundten/ hat sie seiner Seel mit Heil. Messen Hülff zu leisten/ und in ein nahe gelegnes Closter Geld als ein Allmosen zu schicken augefangen/ damit von einem andächtigen Priester ein Seel-Meß für ihren verstorbnen Ehe-Mann gelesen wurde. Uberdas schickte sie eine Kertzen/ welche vor dem Altar der Mutter GOttes solte angezündet werden/ sambt einem zimblich grossen Laib

Brodt

Brodt unter die Arme außzutheilen. Also fahrete sie in diser gottseeligen Freygebigkeit alle Montag ein gantzes Jahr fort / ein einige Wochen außgenommen / in welcher sie vertiefft in anderen Hauß-Geschäfften für die heilige Meß die gewohnliche Opffer zu thun / vergessen hat / welche in Wahrheit dem unglückseeligen Begrabnen das Leben erhalten / und sein Glück gewesen seynd ; dann / als nach Verlauff eines Jahrs im darauf folgenden Früheling die Berg-Knappen wider zu ihrer Arbeit gekehret / und eben an dem Orth / wo der Armseelige eingeschlossen ware / mit den Hämmeren zu klopffen / und mit den Schauffen die Felsen-Stuck hinweck zu raumen anfangten / vermerckte durch dises Getöß der in Berg Gefangne / man arbeite nahend bey ihm ; er schrye derowegen / so fast er kundte / und bittete umb GOttes willen mit einer heiseren Stimm umb Hülff. Die Arbeitende stunden da voll der Verwunderung / spitzten die Ohren / und als sie vermerckt / es seye die Stimm eines Menschen / der auf das neue Hülff begehre / arbeiteten sie umb so vil eyfriger darauf / haueten in die Felsen / und spalteten dieselbe so lang / biß daß sie mit grosser Mühe und vilem Schweiß eine Oeffnung gemacht / und zu der Grufft kommen / in welcher sie unverzüglich mit einer angezündeten Latern ihren biß von dem verflossnen Jahr allda eingeschlossnen Mitgespan ersehen. Da sie

den-

denselben also lebendig und gesund angetroffen/ kundten sie sich darüber nicht genug verwunderen; sie umbfangten ihn liebreich/ und führten ihn mit grossem Jubel nach Hauß. Sein Ehefrau sahe ihn nit anderst an/ als einen vom Todt Erweckten/ und starbe schier vor Freuden/ welche sie auß Ansehung ihres Manns empfande. Es kame auch die gantze Gegend zusammen/ wünschten dem Erlößten Glück/ und befragten ihn/ wie er so lange Zeit in dem Unterirrdischen Loch ohne Speiß und Tranck hätte leben können? Auf welches der Erlößte geantwortet: „Nach wenig Täg/ „als ich in der Höle verschlossen worden/ und „nichts anders/ als den Todt/ vor Hunger „erwartete/ erschine mir ein sehr schöner Jüng„ling mit einer Kertzen in der Hand/ so er an „die Wand deß Felsens aufsteckte/ und mit ei„nem zimblich grossen Brodt/ welches er mir „zu Füssen legte/ zugleich mich ermahnete/ zu „essen/ und guter Hoffnung zu seyn. Darauf „seynd acht Täg/ wie es mich gedunckt/ ver„flossen/ und gienge mir das Liecht und das „Essen schon ab/ da kame vorgemeldter Jüng„ling mit einem anderen Liecht/ und mit einem „Brodt gleich dem vorigen/ er munterte mich „auch auf mein Vertrauen in GOttes Hülff „zu setzen. Kurtz zu sagen/ alle acht Täg durch „das gantze vergangene Jahr/ hat sich vori„ger Jüngling allzeit eingestellet/ und hat mir „mit gleichem Brodt und Liecht Vorsehung

„ge-

„gethan / ein einige Wochen außgenommen / „in welcher er mich auf gewohnliche Weiß nit „versehen / so mir grosse Forcht verursachet „hat. Darauf aber ist er beständig in seinem „vorigen Brauch mir mit Brodt und Liecht „zu helffen fortgefahren. Helffet derowegen „mir der Göttlichen Güte umb so grosse Gut„thaten Danck zu sagen. Bey Anhörung diser wunderbarlichen Erzehlung hat die Ehegattin deß Bergknappens / und alle Umbstehende klar erkennet / daß dise verwunderliche Hülffleistung eben durch die von 8. Täg zu 8. Täg gelesne H. Messen/und durch die samt dem Brodt geopfferte Kertzen geschehen / welche ein Engel / villeicht auß jenen einer / so solchem Heil. Meß-Opffer beywesend waren / dem armen Gefangnen eben auf selben Tag in jene erschröckliche Todten-Grufft überbracht hat. Daß aber demselben einstens dise gewöhnliche Hülff nit gereichet worden / ist eben damahls geschehen / als seine Ehefrau die Meß nit hat lesen lassen. Dahero bey allen die Verwunderung über die massen gewachsen / sie lobten GOtt noch mehrers / und hatten die höchste Schätzung / sambt der grösten Liebs-Neigung zu dem Heil. Meß-Opffer / welches so ungemeine Wunder gewürcket / von denen der heilige Laurentius Justinianus den Außspruch gegeben: Serm. de corpore Christi: In sacræ oblationis hora aperiuntur cœli, mirantur Angeli, captivi visitantur, compediti solvuntur.

In der Stund der Heil. Meß werden die Himmel eröffnet / die Engel verwunderen sich / die Gefangne werden besucht / die Gebundne aufgelöset.

Petrus Cluniacensis l. 2. Mirac. c. 2.

Das zwey und viertzigste Wunder.

Offertur nomini meo oblatio munda. *Malach. 1. v. 11.*

Meinem Namen wird ein reines Opffer geopffert.

Die zu den Sacramentalischen Gestalten erforderte Reinigkeit und Wahrheit.

IN dem Büchlein Leviticus genannt / befahle der Allerhöchste / daß die Opffer / so man ihme aufopfferte / von aller Mackel / noch vilmehr aber der jenige / so dieselbe opfferte / von aller Sünd solte rein seyn. Wie weit mehrers muß dises Gebott beobachtet werden / da man den Jungfräulichen Sohn Mariæ / den Glantz deß ewigen Liechts aufopfferet? Zwey wunderbarliche Geschichten

leset man von dem Brodt und Wein deß heiligen Meß-Opffers. Als zu Belle / einem Dorff nahend bey Cölln / Bertoldus ein sehr frommer Priester eines Tags Meß hielte / und / nachdem er das Evangelium gelesen / die Hosti GOtt dem HErrn aufopfferte / auch solche von der Paten oder Kelch-Blätlein auf das Corporal legte / sprange dieselbe von sich selbst auf ein Seiten deß Altars von dem Corporal hinweck: Bertulphus glaubte / es seye dises durch den Wind geschehen / nahme die Hosti / und legte sie wider auf das leinene unter dem Kelch außgebreittete Tüchlein / nemblich auf das Corporal / aber sie sprange noch geschwinder als zuvor von demselben an den äussersten Theil deß Altars auf das neue hinweck / worüber der Priester erstaunet da stunde / doch die Hosti widerumb nahme / und an das vorige Orth legte / aber sihe! auch das drittemal floge dieselbe mit noch grösserem Gewalt / als wurde sie von einem starcken Windstoß hingerissen / weiters hinweck / und fallete auf die blosse Erden.

Uber disen so wunderlichen und widerholten Weckflug der Hosti ware der gute Priester gantz erschrocken / gienge in sich selbst / und fangte an nachzudencken / ob er nit villeicht in einer Sünd stecke / dessentwegen GOtt anzeigen wolte / daß er das Heil. Meß-Opffer zu verrichten unwürdig seye. Weil er aber sich keines sonderbaren Verbrechen schuldig befan-

de /

de / hat er in der schon angefangnen Meß fortzufahren beschlossen / und derowegen dem Meß-Diener befohlen / ein andere Hosti herbeyzubringen / welche er auf das neue aufgeopfferet / und mit derselben / ohne dergleichen vorigen Anstoß / in dem Heil. Opffer glücklich fortgefahren ist. Nach vollendter Meß nahme er die Hosti / mit welcher sich gemelte Wunder zugetragen hatten / hebte solche fleissig auf / nimbt sie mit sich nach Cölln / und lasset dieselbe etliche Geistlichen mit beygesetzter Erzehlung deß Wunders sehen. Einer auß ihnen nahme dise Hosti in die Hand / und nachdem er solche gegen den Sonnen-Stralen gehalten / vermerckte er in Mitten derselben eine Mackel; damit man aber wißte / was es wäre / hat der Geistliche für gut befunden / die Hosti zu zerbrechen / welches als es geschehen / sihe / da fande man darin eine obscheuliche und stinckende Wantzen / so im Taig anmachen und Hostibachen darein gekommen Auß welchem man klar die Ursach abgenommen / warumb sie zu dreymalen von dem Heil. Opffer ist außgeschlossen worden; ohne Zweifel haben die Engel dieselbe hinweck geworffen / damit das von einem so stinckenden Ungezifer verunreinigtes Brodt in reinesten Leib JESU Christi / welcher / wie der Heil. Dionysius lehret / extremam exigit munditiem, die höchste Sauberkeit erforderet / nit verwandlet wurde. Hat auch Christus durch die Reinigkeit / so er in

den Sacramentalischen Gestalten erforderte / zu erkennen geben wollen / wie rein der jenige seyn solle / welcher das unbefleckte Lamm empfangen wurde.

Gleichergestalten hat GOtt mit dem Wein bey der Heil. Meß Wunder gewürcket / da er durch Zuthun der Priester den trüben und sauren Wein in einen lauteren und guten veränderet. In welchem Stuck absonderlich merckwürdig ist / was gethan hat der Seelige Simon Stock / General der Carmeliter / und so eyfriger Diener der Himmels-Königin / daß er von ihr das H. Scapulier zu empfangen verdienet hat. Disem / indem er sich zu der Meß bereitete / wolte ein schlimmer Höll-Geist einen argen Bossen reissen / indem er ihme das Opffer-Kändlein mit Wasser / so eben wie Wein außgesehen / angefüllet / damit der Diener GOttes die hochheilige Wort der Wandlung über eine untaugliche Materi / nemblich über das Wasser außsprechen solte. Allein umbsonst ware deß höllischen Betrügers heimbdückischer Anschlag: dann der kluge und vorsichtige Heilige hat durch übernatürliches Liecht alsobald den Betrug vermercket; dahero als ihme die Kändlein mit Wasser angefüllet gereicht worden / hat er das Wasser in einem diser Kändlein durch das Heil. Creutzzeichen in besten Wein unverzüglich veränderet / welchen er in den Kelch gegossen / denselben aufgeopfferet / und darauf in das Göttliche Blut verwandlet hat.

Hat

Hat also auf ein annembliche Weiß den Betrug deß höllischen Verführers zu Schanden gemacht: ist auch bey disem hochweisen Religiosen der Spruch deß weisen Manns wahr worden: Prov. 3. v. 34. & 35. Ipse deludet illusores. - - - Gloriam sapientes possidebunt. Er wird die Spötter verspotten. Die Weisen werden Ehr erwerben.

P. Georg. Gobat S. I. in Oper. Mor. Tom. 1. Tract. 3. Sect. 1.

In Vita B. Simonis Stockij. Ann. memor. pag. 460.

Das drey und viertzigste Wunder.

Egredietur de eis laus, vóxque ludentium: --- & glorificabo eos. *Jer. 32. v. 19.*

Es wird Lob von dannen außgehen/ und ein Stimm/ als wann man Kurtzweil treibet: Ich will sie herzlich machen.

Etliche Kinder/ in deme sie auß Schertz Meß lesen/ werden von GOtt ernstlich gestrafft/ erhalten darauf widerumb Verzeyhung/ und endlich die Seeligkeit.

DIe Göttliche Weisheit/ von welcher der weise Mann Prov. 8. saget: Ludens in orbe terrarum, sie spile auf der Erden/ pflegt zu Zeiten einer unbehutsamben Ergetzlichkeit ihrer Creaturen sich zu bedienen/ damit sie dieselbe zu einer rechten und wahren Tugend führe. Als zu Gonaco/einem Dörfflein in Apamea etliche junge Hirten-Büblein auf den Felderen ihre Heerd hüteten/ und ihr Zeit mit mehr als Kinder-Spil vertriben/ fiele einem auß ihnen bey/ die Weiß und Manier/ wel-

welche er in der Kirchen an dem Sonntag von denen Priesteren bey dem Altar in dem Meß-lesen gesehen hatte/ vorzustellen. Er entdeckte solchen seinen Gedancken denen anderen/ welchen dises sehr wohl gefallen; wurden dessentwegen untereinander eins/ und bereiteten sich denen Kirchen-Gebräuchen in Singen/ in Meßlesen/ und in Außtheilung der Commu-nion nachzuammen; Sie erwählten zu dem Altar einen erhebten Stein/ welchen sie nach Vermögen mit Feld-Blumen gezieret/ darauf Brodt gelegt/ und ein Krüglein mit Wein gesetzet haben. Sie bestimmeten drey für Haupt-Personen bey disem Spil/ davon einer das Ambt deß Priesters/ der andere eines Diacons/ und der dritte deß Sub-Diacons vertretten solte. Der erste von disem ware in den Worten/ und Meß-Gebräuch wohl erfahren/ und geübet/ weilen er offt zur Meß gedienet/ und mit Augen und Ohren auf den Meßlesenden Priester fürwitzig Acht gegeben. Begaben sich also alle drey auf Bauren-weiß außstaffieret zu dem aufgerichteten Altar/ fangen allda an das Confiteor zu betten/ den Eingang der Meß zu sprechen/ das Evangelium zu singen/ die Aufopfferung Brodt und Weins und anderes in der Meß Gebräuchliches zu verrichten.

Der verstellte Priester hatte schon die hochheilige Wort der Wandlung außgesprochen/ und wolte darauf das Brodt brechen/ und die

Particul davon denen anderen/ Communions-weiß außzutheilen; da sihe/ fallet urplötzlich von dem Himmel ein feurige Kugel/ welche in einem Augenblick das Brodt/ sambt dem Wein-Geschirzlein verbrennet/ und zu Aschen gemacht hat. Uber das zerschmetterte dise feurige Kugel den Altar-Stein zu kleinen Stücklein mit solchem Gewalt und Getöß/ daß die freche Knaben über die massen davon erschröckt worden/ und/ wie vor Zeiten die Soldaten/ welche den Heyland in dem Garten Gethsemani fangen wolten: abierunt retrorsum & ceciderunt in terram. Jo. 18. v. 6. zuruck gewichen/ und auf die Erden gefallen seynd/ also falleten auch sie so ohnmächtig zu Boden/ daß sie vilmehr todt als lebendig geschinen. Auf solche Weiß verbliben sie allda lange Zeit biß auf den Abend ligend/ ohne daß sie sich in dem geringsten bewegen/ oder ein Wort sprechen kundten. Als auf die Nacht die Elteren dise ihre Kinder nit sahen zu gewohnlicher Stund nach Hauß kommen/ vermutheten sie nit das Beste/ und giengen alsobald auß dieselbe zu suchen; sie fanden solche auf der Erden außgestreckter/ und obwol sie allen Fleiß anwendeten/ mit Schreyen und Schittlen dieselben wider zu sich/ und auf die Füß zu bringen/ ware doch alles umbsonst. Dahero die Elteren dise ihre unempfindliche und halb todte Kinder auf die Armb genommen/ und solche mit grosser Mühe nach Hauß gebracht haben/ allda

beflissen

beflissen sie sich auf unterschidliche Weiß dieselbe aufzumunteren/ und durch widerholte Fragen die Ursach dises seltzsammen Zufalls heraußzulocken/ damit man fügliche Mittel anwenden könte.

Aber nichts auß allen wolte verfangen biß auff den folgenden Tag/ da nach und nach dise Kinder gleich als auß einer schwären Schlaffsucht zu sich selbst kommen/ die Augen eröffnet/ und ihre Haußgenossne erkennet haben/ welche unverzüglich von ihnen die Ursach diser Ohnmacht zuwissen verlanget. Da dann dise Hirten-Büblein/ da sie wider reden kundten/ außführlich was sich mit ihnen zugetragen/auff folgende Weiß erzehlet: „Wir haben auß einer „unbeschendenen Einfalt auff einer grossen „Stein-Blatten jenen heiligen Gebräuchen/ „so in dem Meßlesen geschehen/ nachgeahmet/ „da unversehens von dem Himmel ein feuriger „Blitz herab gefallen/welcher nicht allein den „für das Meß-Opffer zuberenteten Wein samt „dem Brodt verbrennet/ und in die Aschen „verkehret/ sonder auch den Stein/ so uns für „den Altar gedienet/ in Trümmer und kleine „Stücklein zerschmettert hat. Von disem plötzlichen Zufall seynd wir in grösten Schröcken „zuruck auff die Erden in Ohnmacht gefallen/ „auff jene Weiß/ wie ihr uns alldort gefunden „habt. Wann ihr unseren Worten kein Glauben gebet/ so gehet zu dem Orth hin/ die „Sach selbsten wird euch glauben machen. Auf

dises giengen die Elteren hin / und sahen mit eygnen Augen die Wahrzeichen deß herab gefallnen Feurs / den Uberrest von denen verbrennten Sachen / den Stein in Aschen verkehrt / das Erdreich selbst herumb angebrennt. Sie wurden in höchste Verwunderung gesetzt von der Seltzsambkeit diser Sach / welche sich wegen Nachaffung der heiligen Meß zugetragen / und machten darauff den vernünfftigen Schluß / dem Bischoff von Apamea darvon Nachricht zu erstatten. Diser / nachdem er sich von der Warheit solcher Begebenheit durch die Erzehlung der Hirten-Büblein / und durch Zeugnuß ansehlicher Persohnen wol versicheret / hat die Priesterschafft zusammen beruffen / und ist in einer Procession zu dem Orth deß Miraculs gangen. Allwo eben selbe Kinder der Ordnung nach alles bestättiget / und darvon vnlaugbare Zeichen mit Fingeren gewisen habē. Dahero der sehr Gottsförchtige Prælat auß Eingebung GOttes beschlossen / disen Orth zu einer Kirchen und Closter zu weyhen / gabe derowegen Befelch / daß man unverzüglich an eben dem Platz / wo sich das Wunder zugetragen / den Grund zu einer Kirchen legen / und in dem Umbkreyß die Mauren für ein Gottseeliges Closter aufführen solte / damit die wahre Geistliche Verrichtungen an jenem Orth gehalten wurden / wo sie durch ein Kinderspil angefangen haben. Under denen ersten Ordens-Geistlichen / welche in das neue Closter gemeldten

ter Bischoff eingeführet / waren die Hirten-Büblein / mit welchen das erzehlte Wunder sich zugetragen hatte / damit sie mit wahren / und giltigen Kirchen-Dienst dem Allerhöchsten dieneten / darzu sie den Eingang auff eine eytle und kindische Weiß gemacht haben. Also hat es GOtt gefallen / auß gemeldtem Spil / und Zeit-Vertreibung ein wahre Tugendt / und / wie glaublich das ewige Heyl besagter Kinder herauß zu ziehen / daß also in denselben sein durch den Propheten gethaner Spruch wahr worden: Egredietur de eis laus, vóxque ludentium: - - - & glorificabo eos. Es wird Lob von dannen außgehen / und ein Stimm / als wann man Kurtzweil treibet. Ich will sie herrlich machen.

Thilmannus Bradenbachius Coll. sacr. l. 1. c. 43. Nicolaus Lagus Tract. 6. de Missa c. 2.

Das vier und viertzigste Wunder.

Exhibete membra vestra servire justitiæ in sanctificationem. *Rom. 6. v. 19.*

Ergebt eure Glider zum Dienst der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden.

Die Glider deß Leibs/ welche sonderbahr bey der heiligen Meß gebraucht werden/ erhalten wunderbahrlich die Gesundheit.

ES ist der gemeine Brauch der Menschen/ daß sie allzeit GOtt und seine Heilige mehrers wegen der Ubel deß Leibs/ als der Seelen anruffen/ weilen ihnen ein Nadlstich an dem Leib weher thut/ als ein grosse Wunden an der Seel/ wie Seneca darvon redet: Punctiuncula corporis præ vulnere animi. Dahero wird es nicht vergebens seyn/ wann ich denen schon gemeldten Gnaden andere nit mindere beysetze/ so GOtt denen schadhafften Glidern seiner Diener und Priester in Ansehung deß heiligen Meß-Opffers ertheilt hat. In der Lütticher Landschafft in dem Closter deß heiligen Genesij befande sich ein eyffriger Verehrer deß Hochwürdigisten Sacraments auß dem Orden/ deß heiligen Benedicti. Nachdem diser

ser Religios lange Zeit under vilen Gunst-Bezeugungen deß Himmels / gemäß seiner absonderlichen grossen Andacht das H. Meß-Opffer verrichtet / wurde er lahm an denen Händen / indeme dieselbe unversehens von dem Zipperlein angegriffen worden / welches ihme alle Finger an beyden Händen also gekrümbt/ und zusammen gezogen / daß er solche nit mehr gerad außstrecken kundte/ und dahero untauglich ware Meß zu lesen / welcher Zustandt ihme über die massen schmertzte / sonderbar / weil er das Göttliche Opffer zuverrichten / und die Sacramentalische Gestalten in den Händen bey dem Altar zu haben nicht mehr vermöchte. Es nambe der Gottseelige Mann mit grossem Vertrauen und Andacht sein Zuflucht zu der Himmels-Königin / bey welcher er umb die Widerherstellung auff das wenigist der jenigen Finger anhaltete / die ihme zu dem Meßlesen und zu der Auffwandlung ihres Göttlichen Sohns vonnöthen waren. Dise so andächtige Bitt hat die Jungfräuliche Mutter gnädig erhöret: dann die erste zwey Finger / nemblich der Daumen und der Zeig-Finger seynd gleich von dem Zipperlein befreyet / und von sich selbst gerad worden / da die andere alle krump und eingebogen verbliben / daß also der H. Ordens-Mann die bey der Meß gewohnliche Gebräuch kommentlich verrichten / und auch er von einem jeden diser Finger sagen kundte / was in dem Büchlein Exodus geschriben stehet: Digitus

Dei

DEI est hic. cap. 8. v. 19. Diß ist der Finger GOttes. P. Thomas Lerma, ein berühmbter Apostolischer Prediger auß dem Orden deß Heil. Dominici hatte all seine geistliche Freud in Auffopfferung der heiligen Meß/ in welcher er sich mit seinem unglaublichen Trost lange Zeit auffhielte. Disen frommen Mann in der Gedult zu üben/ hat GOtt zugelassen/ daß er/ ich weiß nicht durch was für eine Unpäßlichkeit deß Gesichts völlig beraubt worden/ und auß diser Ursach weder seinem Studieren weiters obligen/ noch einen Buchstaben in den Bücheren lesen kundte/ dahero er auch mit dem heiligen Tobiæ sagte: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen cœli non video? Tob. 5. v. 12. Was für Freud soll ich haben/ der ich in der Finsternuß sitze/ und das Liecht deß Himmels nicht sehe? Doch übertragte er dise Blindheit in Gedult/ und mit ruhigen Gemüth/ empfande auch darvon kein andere Beschwärnuß/ als daß er deß heiligen Meß-Opffers beraubt seyn müßte/ weilen seine Seel mehrers von dem Brodt der Englen lebte/ als der Leib von der natürlichen Speiß. Dahero er bey dem Heyland dem Vatter der Liechter/ welcher cæcis multis donavit visum, Luc. 7. v. 21. vilen Blinden ihr Gesicht gegeben/ mit eyffrigisten Gebett angehalten hat/ seinen Augen nur so vil Liecht zuertheilen/ als zu dem Lesen in der H. Meß vonnöthen seyn wurde. Nach disem andächtigen Gebett empfande P. Thomas ein innerliche

nerliche Einsprechung/jhme ein Meß-Buech bringen zu lassen/vmb zu probieren/ob er lesen kundte. Vernemmet ein Wunder-Gnad! Alsobald erkennete er klar die Buchstaben/und lesete ohne Anstoß: begabe sich also eylends in die Sacristey/leget sich mit denen Meß-Kleyderen an/und laßt sich zu dem Altar führen/allwo er mit hellen Aug die Epistel/das Evangelium/und die Gebett vor unnd nach der Wandlung gelesen; Ja/was noch mehrer ist/die mündiste Brösamblein von der Heil. Hosti wol erkennen hat können. Dise Gnad deß sehens ist von jhme nicht abgewichen/sondern durch seinen gantzen Lebens-Lauff/in welchem er täglich Meß gelesen/verbliben Damit man aber unwidersprechlich erkennete/daß dise Gnad jhm nur allein in Ansehung der Heil. Meß verlyhen worden/kundte er auß Blindheit/so bald er von dem Altar kommen/keinen Buchstaben in anderen Bücheren lesen.

Von denen Augen wollen wir zu der Zungen kommen/da zwey fromme Priester durch eine mit Albigensischen Ketzeren angefüllte Landschafft reyseten/wolte einer auß jhnen an einem Sambstag zu Ehren der Jungfräulichen Mutter Meß lesen. Als sie ein halb zerstöhrte Kirchen ersehen/giengen sie hinein/namben die Priesterliche Altar-Kleyder/und anderes zur Meß gehöriges/so sie mit sich gebracht/hervor/und fangte von jhnen einer die heilige Meß an/da kame ein Hauffen Ketzer mit gewaffne-

waffneter Hand / welche den Meßlesenden mit Gewalt von dem Altar genommen / und jhme mit Barbarischer Grausambkeit / damit er das heilige Opffer nit mehr halten kundte / die Zungen von der Wurtzel herauß gerissen / und weck geschnitten haben. Sein Mitgespann führte jhn auß Mitleyden in das Cluniacenser-Closter / damit dise barmhertzige Ordens-Leuth seine Wunden heylen solten. Als diser übel zugerichtete in der Nacht vor der heiligen drey König Fest die Religiosen hörete die Metten abfingen / kame jhn ein Begürd an / sambt jhnen GOtt mit guten Gedancken deß Hertzen / weil er mit den Worten der Zungen nit kundte / zu loben. Klopffte derowegen mit dem Stecken an die Maur der Zellen / damit jhn einer auß den Bedienten hören möchte. Als einer derselben ankommen / gabe jhm der Krancke durch deuten bittlich zuverstehen / er verlange in die Kirchen geführet zu werden. Er wurde seiner Bitt gewehret / und zu dem Antritt eines Altars gebracht / allwo er mit jnnerlicher hertzlicher Andacht die Mutter der Barmhertzigkeit gebetten / sich seiner zuerbarmen / als welcher die Zungen verlohren wegen der Verehrung jhres Göttlichen Kinds in dem H. Meß-Opffer. Die gütigiste Jungfrau liesse sich nicht lang bitten / sonder erschine jhm alsogleich gantz liebreich mit einer rothfärbigen Zungen in der Hand / und sagte: „Weil dir dein Zung we-„deß Diensts / so du meinem lieben Sohn bey

„dem

„dem Altar erweisetest/ ist abgeschnitten wor„den/ sihe/ so komme ich/ und will dir deine „Zungen frisch und gantz wider herstellen/ da„mit du fortfahren könnest/ meinen Sohn „durch die H. Meß-Opffer Glorreich zu machen. Nachdem Maria dises gesagt/ und dem Priester den Mund auffzuthun befohlen/ hat sie mit jhren allerheiligisten Händen jhme die Zungen in den Schlund also vollkommen an- und eingesetzt/ daß auch kein Wund-Masen verbliben/ außgenommen ein gar subtiler/ schöner und weisser Strich gleich einem Faden an dem Orth/ wo die Zungen abgeschnitten worden/ zu einer ewigen Gedächtnuß deß Wunders. Worauff jhn die Himmels-Königin mit folgenden Worten ermahnet: Immola Deo Sacrificium laudis, & redde Altissimo vota tua. Psal. 49. v. 14. Das ist/ fahre fort GOtt durch das heilige Meß-Opffer zu loben/ und sage dem Allerhöchsten Danck/ daß er dein Gebett erhöret. Nach welchem Maria augenblicklich verschwunden ist. Der glückseelige Priester aber erhebte alsogleich seine Stimm/ benedeyte/ und preysete die höchste Gütigkeit: Misericordias Domini in æternum cantabo. Psal. 88. v. 1. Ich will die Erbarmnussen deß HErrn ewiglich singen. Die Ordens-Leuth lauffien darauf herzu/ und geschahe bey allen/ was bey dem Propheten Daniel am 3. Capitel/ 51. Verß geschriben stehet: Quasi ex uno ore laudabant, & glorificabant, & benedicebant Deum. Sie lobeten

gleich auß einem Mund / und preyseten / und benedeyten den Allerhöchsten.

P. Ioan. Bonifacius Bagatta. Adm. Orb. Tom. 2. l. 3. c. 9.

Cæsarius Illustr. Miracul. l. 7. c. 24.

Das fünff und viertzigste Wunder.

Pavete ad Sanctuarium meum. Ego Dominus. *Levit. 26 v. 2.*

Förchtet euch vor meinem Heiligthumb. Ich bin der HErr.

Der ohne ehrenbietige Forcht dem heiligen Meß-Opffer beywohnet / dem dienen die böse Geister / und schreiben ihn auff.

WAnn der allerhöchste GOTT von dem Volck Israel nit allein die Ehrenbietigtigkeit / sonder auch eine Forcht bey dem Opffer in dem alten Gesatz / in welchem unvernünfftige Thier geschlachtet worden / erforderte / wie vil mehr wird er von seinen Glaubigen in dem neuen Testament bey dem heiligisten Opffer / warin dem ewigen Vatter sein Göttlicher Sohn auffgeopffert wird / die Ehrenbietigkeit

tigkeit und Forcht erforderen? Solche dem H. Meß-Opffer schuldige ehrenbietige Forcht zu-erwecken / werden zwey wunderliche Erscheinungen tauglich seyn. Die erste ist geschehen der seeligen Ivetta einer Adelichen Niderländerin / welche bey der Meß / und in Empfangung deß Hochwürdigen Guts von GOTT sonderbahr begnädiget worden. Als dise Dienerin GOttes an dem Geburts-Tag unseres Heylands mit grosser Andacht die heilige Meß anhörete / und sich zu Empfangung deß Hochwürdigen Guts bereytete / sahe sie ein erschröckliches Spectacul an einer vornehmen Frauen / so ihr an der Seyten stundte. Dise hatte ihre vorwitzige Augen zwar wol gegen dem Altar gewendet / nicht aber zu dem End / auff die heilige Meß Acht zu haben / und das allerheiligiste Sacrament / welches sie auch hernach empfangen wolte / anzubetten / sonder ihrer unreinen Liebs-Neygung statt unnd platz zu geben. Umb dise Frau hupfften / und tantzten herumb etliche Teuffelein / davon einer / als sie näher zu dem Altar zu gehen / auffstundte / ihr den Schweiff des Kleyds nachtruge / ein anderer bietete ihr seinen Armb dar / sich darauff zu lainen / einer hebte sie auff / andere bedienten sie auff andere Weiß / gleichsamb als ihre großgünstige Frau. Die Heilige sahe nachmahls / als dise Unglückseelige zu dem Tisch GOttes gangen / und nidergeknyet / ein noch vil schröckbahrere Sach; dann da der Priester

mit dem Hochwürdigen Gut herab stige / ihr die H. Communion zu reichen / geduncktc es Ivettæ / als weiche der Heyland auß der Heil. Hosti / vnd fliege gen Himmel / weil er nicht in den Mund der jenigen hinein gehen wolte / welche von so vil Teuffel begleytet wurde. Ab solchen schröcklichen Wunder entsetzte sich die Dienerin GOttes sehr fast / und nambe durch demütiges Gebett zu der Barmhertzigkeit ihres Himlischen Bräutigams die Zuflucht: welcher ihr die Ursach deß jenigen / was sie gesehen / geoffenbahret / vnd angezeigt hat / nemblich daß jenes Weib ein unreine Lieb gegen einen bey dem Altar sich befindenden Geistlichen trage; dahero sie under der heiligen Meß / an statt daß sie auff die Hochheilige Geheimbnuß hätte unverwendt sehen sollen / unlautere vnnd vnkeusche Blick auff ihren Geliebten / dem sie mehrer als GOtt zugefallen verlangte / gethan hat. Welche vnverschambte Ungebühr gleichwie sie die böse Geister / der Unglückseeligen auffzuwarten / herzu gelocket / also hat sie den Heyland von derselben hinweck getriben: Quoniam in malevolam animam non introibit sapientia, nec habitabit in corpore subdito peccatis. Sap. 1. v. 4. Dann die Weißheit wird in ein boßhafftige Seel nicht eingehen / noch wohnen in einem Leib / der den Sünden underworffen ist.

Annemblicher / aber nicht münder entsetzlich denen jenigen / welche sich bey dem hochheiligen Opffer ungebührlich und unehrenbietg

auff-

aufführen/ist die andere Begebenheit/so dem Glorwürdigen Bischoff dem heiligen Martino begegnet. Als diser Heilige in seiner Kirchen zu Turon das Ambt hielte/brache der bey dem Altar stehende Diaconus/Briccius mit Namen in ein unzeitiges Gelächter auß; Martinus verwunderte sich/daß under dem hochwürdigen Geheimbnuß ein solche Frechheit solte begangen werden/doch wolte er dessen zu diser Zeit/und an disem Orth kein Zeichen geben: aber nach geendigter Heil. Meß nambe er den Diacon auff ein Seyten/und befragte jhn/was doch wol die Ursach deß Lachens under einer so heiligen Verrichtung gewesen seye? Diser gabe zur Antwort/er habe dessen nur gar zu grosse Ursach gehabt/dann er habe hinder dem Altar den bösen Feind gesehen/welcher mit grosser Eyl/ich weiß nit was/schribe; diser/da er zu End deß Blatts kommen/und kein Orth mehr fande/wo er einen Buchstaben hinsetzen kundte/und doch noch weiter zu schreiben sehr fast begürig ware/habe angefangen mit denen Bratzen und Zähnen das Pergamentene Blatt außeinander zu ziehen/umb selbiges also länger zu machen. Under disem Ziehen seye das Pergament gebrochen/und in der Mitte zerrissen/daß also diser Teuffel mit einem Horn auff dem Kopff an die Maur hindersich starck und wol empfindlich angebrället. Dahero er voller Zorn und Grimmen/sich selbst auß Verzweifflung in die Bratzen gebissen.

Nachdem der H. Bischoff dise in Warheit lächerliche Begebenheit vernommen / fragte er den Diacon / an was für einem Orth der höllische Schreiber gewesen seye / unnd auff Vernemmen / daß derselbe sich in einem gewisen Winckel hinder dem Altar auffgehalten habe / begaben sich beede alsogleich dahin / und traffen den Höll-Geist noch rasend an. Der Heilige befahle ihm in Namen und Gewalt deß Allerhöchsten / er solte bekennen / was er under dem Hoch-Ambt auff das Papier gesudlet / und auffgeschriben habe? Durch disen Befelch wurde der Vatter der Lugen gezwungen auch einmahl die Warheit zubekennen / und zu sagen / daß er die Fähler und Sünden der jenigen auffgeschriben / welche mit unnützen Geschwätz / mit unverschambten Herumbgaffen / mit ungebührlichen Stellungen deß Leibs / und anderen straffwürdigen Unehrenbietigkeiten in der Kirchen dem Göttlichen Opffer beywohneten. Der allerhöchste GOtt hat dises wunderbarliche Spectacul zugelassen / uns den Respect / Ehrenbietigkeit / und Andacht zu lehren / mit welcher wir uns bey dem hochheiligen Geheimbnuß der Meß einfinden sollen / welches Laudant Angeli, adorant Dominationes; tremunt Potestates, die Engel loben / anbetten die Herzschafften / und vor deme die Gewaltige erzittern. Im widrigen Fall wird geschehen / daß die begangne Fähler die böse Geister auffzeichnen / und wir dessentwegen zu seiner Zeit

wol-

wolverdienter massen gestraffet werden. Dahero unß der heilige Ambrosius zubedencken ermahnet; Quanta cordis contritione, quanta reverentia, & tremore, quanta corporis castitate, & animæ puritate, istud divinum, & cœleste Sacrificium sit celebrandum. Serm. 2. in Præp. ad Miss. Mit was für einer Reu deß Hertzens / mit was für einer Ehrenbietigkeit / und Zitteren / mit was für einer Keuschheit deß Leibs / und Reinigkeit der Seel dises Göttliche und himmlische Opffer seye zuverrichten.

P. Ioan. Bollandus in Vit. B. Ivetta. 13. Ian. c. 46. Nicolaus Lagus Mir. SS. Sacram. Tr. 6. de Miss. cap. 115. aliique.

Das sechs und viertzigste Wunder.

Exercitus cœli adorat te. *2. Esdr. 9. v. 6.*
Das Heer deß Himmels bettet dich an.

Die Engel / und die Königin der Englen halten es vor ein Ehr bey der heiligen Meß zu dienen / vnnd zu antworten.

DAmit die Innwohner der Erden mehrers bewögt wurden / den König der Glory in dem allerheiligisten Sacrament

zubedienen / und anzubetten / hat GOtt öffters verordnet / daß die Burger deß Himmels kommen solten / disem jhren Herrn gebührende Dienst und Verehrung zuerweisen. Der Wol-Ehrwürdige Joannes von Parma General der Seraphischen Religion hatte einen Ordens-Bruder für einen Gesellen / welcher jhme täglich bey der heiligen Meß zu dienen bestellet ware. Diser / als er in einer Nacht der Metten beygewohnet / ist frühe Morgens von einem so starcken Schlaff überfallen worden / daß er lange Zeit von dem Meß-Dienst außgebliben. Underdessen gienge der P. General zur gewohnlichen Zeit hin / und legte in Meynung / sein Gesell werde alsogleich sich einfinden / die Priesterliche Kleyder an: Er sahe auch alsobald einen vor sich / welcher seinem gewohnlichen Meß-Diener in dem Auffzug unnd Angesicht gantz gleichete. Diser halffe jhm sorgfältig und fleissig die Altar-Kleyder anlegen / nambe darauff das Meß-Buch / und gienge zu dem Altar / allwo er alles völlig verrichtete / was das Meßdienen erforderet. Nach geendigter Meß / als der Pater Joannes nach Priesterlichen Gebrauch dem Allerhöchsten Danck sagte / gedunckte es den schlaffenden Bruder / er werde von gemeldten P. Joanne beruffen; wurde dardurch alsogleich munter / stundte auff / vnd verfügte sich eylends zu dem Pater, fragend / ob er wolle Meß lesen? Dise Frag setze den P. General in höchste Verwunderung / erkennete auch

klar / daß ein Engel in Gestalt seines Bruders jhme bey der Meß gedienet / und wie wahr der Spruch deß H. Augustini seye; In Sacrificio nobis favent Angeli, nobisque congaudent, atque ad hoc ipsum nos pro viribus suis adjuvant, lib. 10. de Civit. Dei. c. 19. Bey der H. Meß seynd uns die Engel günstig / und erfreuen sich mit uns / und eben dessentwegen helffen sie uns nach jhrem Vermögen.

Gleichfalls in dem Orden der Minderen Brüder hat sich ein noch grösseres Wunder zu Ehren deß H. Meß-Opffers zugetragen. Der seelige Fr. Jacobus von Marca / jener grosse Apostolische Prediger / welcher zur Prob deß Catholischen Glaubens das jhme von den Ketzeren beygebrachte Gifft ohne Schaden getruncken / tragte das Wort GOttes mit grossen Eyffer zu Ragusa vor: sonderbahr erweisete er mit wolgegründten Ursachen / und Stellen der heiligen Schrifft / daß in der Meß der wahre Leib unsers Heylands consecriert, und gewandlet werde / wider das verwögne Sagen / und den Unglauben etlicher Ketzer / welche hartnäckig behaupten wolten / das consecrirte Brodt und Wein seye nicht würdig angebettet zu werden; Ja sie gaben vor / solche Verehrung sey ein Gattung der Abgötterey. Als der Diener GOttes sahe / daß er mit Worten wenig außrichtete / die Irrende zu überweisen / bediente er sich der Wunder. Er ladete dise Hartnäckige in die Kirchen zu der heiligen Meß / und

lassete jhm zwey Rauchfaß / darinn Glut und Weyrauch ware / herbey bringen / welche er zweyen Bildnussen der Engel / deren eine auff der rechten / die andere auff der lincken Hand deß Altars stundte / in die Hand gabe. Die Umbstehende wußten zwar nit / was dises bedeutete / der H. Mañ aber hatte auß Eingeben GOttes das Vertrauen / die hiltzene Bilder wurden ein augenscheinliches Zeichē der Ehrenbietung geben / mit welcher die wahre obwol unsichtbare Engel GOtt in dem allerheiligisten Sacrament verehreten. Es hat jhm auch sein Hoffnung nicht fähl geschlagen; dann als der Priester die heilige Hosti auffwandlete / sahe man offentlich die zwey Bild-Saulen der Englen sich bewögen / die Rauchfaß schwingen / und das heiligiste Sacrament anrauchen / eben auff solche Weiß / wie es die Altar-Diener in dem Hoch-Ambt zu thun pflegen. Gleichwie durch dises Wunder-volle Spectacul die Catholische in dem Glauben dises grossen Geheimbnuß gestärcket worden / also waren die Ketzer dardurch gezwungen zubekennen / daß JEsus Christus / aller Anbettung würdig / warhafftig in dem allerheiligisten Sacrament seye.

Aber was Wunder ist es / daß die Engel bey der Heil. Meß sich dienstbar erweisen / wann die Königin der Englen selbsten ihren Jungfräulichen Sohn zum öffteren in dem heiligen Meß-Opffer verehret / und angebettet hat? Es ist allhie nit vonnöthen beyzubringen / was

MARIA

MARJA zu Dienst der Meß geschencket/ nemblich die Kelch / die Creutz / sonderbar das dem Heil. Ildephonso / und dem Heil. Amato gebrachte Meß-Gewand. Auch nit / daß sie dem Göttlichen Opffer mit wunderbarlicher Ehrerweisung zu mehrmahlen hat beywohnen wollen; Ich will mich begnügen nur allein ein weniger bekandte Sach / welche von Cæsareo unter die ansehnliche Wunder gezehlet wird / vorzubringen. Als ein gewiser Ehrwürdiger Priester Meß lase / begab sich der Ministrant / nachdem er die Hosti und Wein zu der gewöhnlichen Oblation oder Auffopfferung herbeygebracht / in der Still von dem Altar in die Sacristey / in willens zeitlich zu dem übrigen Meß-Dienst wider zuruck zu kehren; weil er aber länger außblibe / und der Priester seine Abwesenheit nit wahrnambe / fangte diser die also genannte Præfation, oder das offentliche Gebett vor dem Sanctus an / nemblich: Per omnia sæcula sæculorum: Dominus vobiscum: Sursum corda, mit dem übrigen / was darauf folget: da gabe die geschnitzlete Bildnuß der glorreichisten Jungfrau / welche ober dem Tabernackl in Mitten deß Altars stunde / mit klarer und heller Stimm deutliche Antwort auf jede Wort deß Priesters / und sagte: Amen: Et cum spiritu tuo: Habemus ad Dominum, dessen sich alle Gegenwärtige höchstens verwunderet haben.

Der Jungfräulichen Mutter hat es ihr Göttlicher

licher Sohn gleich gethan / indem er auf dem Altar bey der Heil. Meß bald wie ein Kind / bald in gestandnen Alter / jetzt glorreich / ein andersmahl gecreutzigter erschinen ist / und ein Wohlgefallen ab den Ceremonien / oder Meß-Gebräuch erzeiget / die Priester gestärcket / unterwisen / und ihnen ein Hertz zu den heiligen Geheimbnussen gemacht hat. Als der seelige Petrus Nicolaus Fattori an dem Tag vor Weyhnachten Meß lesete / und schon aufgewandlet hatte / ist ihm der Heyland auf dem Altar erschinen / welcher ihn mit seiner Heil. Gegenwart getröstet / und darauf gefraget hat / ob er ein Belieben trage ihn (JESUM nemblich) als ein kleines Kind in der Krippen anzubetten? Auf welches / als der gottseelige Priester in höchster Demuth geantwortet / daß dises die gröste Gnad seyn wurde / welche er in seinem Leben geniessen könte / hat sich Christus gleich dargestellet völlig in jener Gestalt / wie er zu Bethlehem in dem Stall gelegen ist. Von diser Erscheinung ist der Diener GOttes mit so grossem Trost erfüllet worden / daß er kaum die Meß hat vollenden können: nach welcher er lange Zeit verzucket gewesen / gantz voll von der Lieb gegen dem göttlichen Kind / qui sic nasci voluit, quia voluit amari, welches auf solche Weiß hat wollen gebohren werden / weilen es hat wollen geliebt werden.

P. Io. Bonif. Bagatta Ad. Orb. l. 1. c. 2. §. 6. & l. 5. c. 2. §. 4. n. 98. ex Chron. Min. Cæsarius l. 7. c. 21. & Franc. Marchesius P. Q. 23. Dec.

Das

Das siben und viertzigste Wunder.

Inquirentes --- Dominum non minuentur omni bono. *Psal. 33. v. 11.*

Die den HERRN suchen / werden an keinem Gut Mangel leyden.

Welche andächtig die heilige Meß hören / werden an zeitlichen und geistlichen Güteren gesegnet.

Als der Heil. Baursmann Isidorus / für welchen / da er die Heil. Meß anhörete / die Engel geackert haben / gesagt hat: Tempus servitio DEI impensum, etiam rebus terrenis inservit; *in Vita.* Die Zeit / welche man GOtt schencket / seye auch für das Zeitliche wohl angewendet. Dises hat gleichfalls ein anderer Tagwercker erfahren. Ein armer Weinzierl / so die Seinige im Schweiß seines Angesichts ernährte / hatte in dem Brauch täglich / bevor er sein Arbeit angriffe / die Heil. Meß anzuhören. Eines Tags / gienge er bey Zeiten an jenes Orth / wo sich die Taglöhner versammleten / und wartete auf einen Herrn / der ihn zur Tag-Arbeit dingte / gleichwie das Evangelium von jenem Hauß-

Vat-

Vatter sagt: Exiit primo mane conducere operarios in vineam suam. Matth. 20. v. 1. Er gienge am Morgen auß Arbeiter zu dingen in seinen Weinberg. Indem nun diser gottseelige Mann also wartete / vernahme er das Zeichen zu einer Meß / gienge derowegen gleich / wie er es im Brauch hatte / der Kirchen zu / sein Gebett zu verrichten; allda hat er / eintweders / weil die Meß lang gedauret / oder / weil er auß Andacht nach der ersten auch die andere gehöret / sich so lang aufgehalten / daß / als er nachmahlen an das vorige Orth wider zuruck gekehret / keinen Tagwercker mehr angetroffen; indem schon alle zu ihrer Arbeit auf das Feld von denen Herren abgeschicket worden. Dahero gienge der gute Mann / da er sich ohne Arbeit gesehen / betrübt nach Hauß / und macht ihme auf dem Weeg traurige Gedancken / wegen Verlurst deß Taglohns. Er kame ungefähr zu einer Kirchen / und begegnete allda einem sehr reichen Burger / welcher ihne / als er dise Traur-Wolcke in seinem Angesicht betrachtet hatte / fragte: warumb er so traurig seye? Darauf diser / eben als wie die Evangelische Taglöhner geantwortet: Quia nemo nos conduxit, Matth. 20. weil mich niemand zu der Arbeit gedingt. Und hat darauf die Ursach hinzugesetzet / nemblich / weil er sich bey der Meß aufgehalten zur selben Zeit / da die Herren der Land-Güter kommen seynd / Tag-Löhner gesucht / und zu der Arbeit gedingt haben.

Als

Als der Burger dises von dem Tagwercker vernommen/ und in dessen Angesicht Zeichen vermerckte einer sonderbaren Andacht/ haltete er ihn für einen sehr frommen Menschen/ und sagte: „Wann deme also ist/ so bekümmert „euch nit. Kehret wider in die Kirchen zuruck/ „höret zu meiner Meynung ein und andere „Heil. Meß/ und bettet andächtig für mich. „Ich will euch zahlen/ wie andere/ so bey mir „arbeiten. Reddam tibi mercedem tuam. Gemelter Taglöhner ware froh/ daß ihme dises Glück zugestanden/ verfügte sich geschwind widerum in die Kirchen/knyete nider/und hörete mit aufgehebten Händen so vil Messen an/ als allda gelesen wurden/ unter welchen er auf das andächtigste für seinen Herꝛn bettete. Gegen den Abend gienge er in desselben Hauß seinē Taglohn abzuhollen/ welcher ihme willig bey 12. Kreutzer bezahlete/so vil gabe man damals dergleichen Leuthen für ihren Taglohn. Als mit disem Geldlein gemelter fromme Mann wohl vergnügt nach Hauß auf dem Weeg ware/ begegnete ihme ein unbekandte/ doch ansehnliche wohlgekleydete Person (es ware der Welt-Heyland/ welcher dises gottseeligen Menschen Andacht gegen dem heiligen Meß-Opffer besser belohnet zu haben verlangte.) diser befragte den Taglöhner/ was für ein Allmosen man ihme für den also andächtig zugebrachten Tag gegeben habe. Auf Vernemmen/ daß es ungefähr 12. Kreutzer wären/

„also

„also wenig / sagte er / für ein so hoch verdienst-
„liches Werck? Thue / was ich dir sage / gehe
„wider hin zu dem Reichen / und bedeute ihm
„ohne Scheue / daß / wann er dir nicht noch
„mehrer gebe / seine Sachen einen üblen Auß-
„gang nehmen werden. Auf dises begabe sich
gemelter Taglöhner wider zu dem vorigen
Herrn / und sagte / ein ansehnliche Person schi-
cke ihn zuruck / und lasse andeuten / daß der ge-
gebne Lohn die angehörte Messen / und das
denselben Tag verrichtete Gebett / nit / wie sie
es verdienen / bezahle. Dessentwegen solte er
mehrer geben / oder eines grossen Unglücks ge-
wärtig seyn. Als der Herr dise Erinnerung
vernommen / griffe er in den Sack / gabe zu
dem vorigen noch bey fünff Kreutzer / und lies-
se den Taglöhner im Friden gehen / diser zwar
ware mit solchen darüber gegebnen Kreutzer-
lein zu friden / aber nit die vorbemelte ansehn-
liche Person / welche auf das neue dem Armen
begegnete / und ihn fragte / wie vil er über das
vorige empfangen / auf Vernemmen / es wä-
ren nur bey fünff Kreutzer / „diß ist noch nit ge-
„nug / sagte er / gehe zuruck zu dem kargen
„Mann / und sage ihm / daß / wann er dich
„nit reichlicher belohne / habe er ein erschröck-
„liches Unglück zu gewarten. Der Taglöhner
begabe sich widerumb zu dem Herrn / doch mit
Forcht und Sorg denselben zu beleydigen / und
legte mit halbgebrochnen Worten die Post ab.
Auf welches der Reiche von GOtt in soweit
bewe-

beweget worden / daß er dem armen Mann über einen Thaler / und ein gutes neues Kleyd gegeben hat.

Ohne Zweifel verwunderet ihr euch nit ohne Ursach über die Göttliche Vorsichtigkeit / welche dem armen Tagwercker wegen seiner gottseeligen Andacht in täglicher Anhörung der Heil. Meß hat wollen zu Hülff kommen; dann auf solche Weiß

Profuit agricolæ merces amissa diurna:
Et pia plus tribuit, quàm labor ipse, quies.

Ein frommer Ackersmann
Von Wunder sagen kan;
Im Feld er arbeit' nit
Thut dannoch guten Schnitt /
Alleinig mit Meßhören
Sein Glück thut er vermehren.

Aber noch mehrers zu bewunderen ist die Gnad / welche von der Göttlichen Barmhertzigkeit / jenem Reichen / der den armen Mann Meß zu hören / und für sich zu betten abgeschicket hat / ist erwisen worden. Dann darauf folgende Nacht ist disem Herrn der Heyland in dem Schlaff erschinen / und hat ihme geoffenbahret / daß er wegen der von dem armen Taglöhner angehörten Messen / und wegen deß für ihn verrichteten Gebetts von dem gähen Todt seye erlediget worden / der ihme in eben selber Nacht in seinen begangnen und

nit gebüßten Sünden wurde überfallen / und in das ewige Feur gestürtzet haben. Auf dise so entsetzliche Nachricht erwachete der Reiche / verfluchte ohne Verzug sein übel zugebrachtes Leben / würckte ernstliche Buß / sagte der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes Danck / stellete sich täglich bey den Heil. Messen ein / gabe vil Allmosen denen jenigen / so den Messen andächtig beywohneten / führte ein überauß tugendreiches Leben / und beschlosse dasselbe mit einem glückseeligen Todt. Unter dise und dergleichen Gutthaten kan man wohl schreiben den Sinn-reichen Spruch deß heiligen Laurentij Justiniani L. de Obed.

Quanta ex hujus oblatione Sacramenti
Exuberant bona!
Reconciliatur peccator DEO,
Justus adhuc justificatur:
Lætificantur Angeli:
Virtutes augentur, cumulantur merita:
Debiles eriguntur, pauperes ditantur.

O was grosse Güter entspringen von dem heiligen Meß-Opffer. Der Sünder kommet zu Gnaden bey GOtt. Der Gerechte wird noch mehrer gerecht. Die Engel werden erfreuet / die Tugenden / und Verdiensten gemehret / die Schwache aufgerichtet / die Arme bereichet.

Disci-

Discipulus in serm. in Prompt. exem. V. Labor Ex. 3.

Nicolaus Lagus Mirac. Sacram. Tr. 6. Dist. 10. de Mis. c. 100.

Das acht und viertzigiste Wunder.

Sacrificate sacrificium Justitiæ, & sperate in Domino. *Psal. 4. v. 6.*

Opfferet ein Opffer der Gerechtigkeit / und hoffet auf den HERRN.

Durch ein Meß erhaltet der heilige Philippus Nerius die Bekehrung hartnäckiger vier Juden.

DJe Wunder / welche mit dem Heil. Philippo Nerio in der Meß sich zugetragen seynd so bekandt / daß dieselbe erzehlen / so vil wäre / als die Sonnen wollen erleuchten. Wer weiß jene wunderliche Begebenheiten nicht / so diser Heilige in eigner Person bey dem Altar erfahren hat? Da er bald gesehen worden in den Lufft erhebt / bald mit Himmlischen Glantz umbgeben / jetzt verzuckt / und unbeweglich ausser sich selbst / also / daß er

in der Meß nit fortzufahren wußte / und vonnöthen ware / daß der Ministrant ihn bey dem Meß-Gewand zupfte / und erinnerte / wo er aufgehöret hatte bey dem Evangelio / oder bey der Præfation / daß also / wo andere Priester mit andächtigen Gebett / oder mit Ablesung eines geistlichen Buchs ihren Geist versammlen / und sich also zu der heiligen Meß bereiten müssen / ware bey dem heiligen Philippo ein Nothwendigkeit das Gemüth eintweders durch annembliche Gedancken / oder mit Lesung eines ehrlichen Buchs von der gar zu grossen Versamblung deß Geists etlicher massen abzuwenden / damit er nit gleich bey Anfang der Meß verzucket wurde / sonder die gewöhnliche Ceremonien verrichten kundte. Ingleichem wer weiß nit die Gnaden / so die jenige / welche die Meß dises Heiligen anhöreten / empfangen haben? Sie wurden erlediget von denen Versuchungen / von welchen sie beunruhiget worden / befreyet von denen Widerwärtigkeiten / so sie druckten / gesund von denen Kranckheiten / mit welchen sie behafftet waren. Nichtsdestoweniger / weil ich von der Meß handle / wäre dises Wercklein mangelhafft / wann ich von dem Heil. Philippo Nerio keine Meldung thun wurde / welcher dises Göttliche Opffer in so hohen Werth gehabt / daß er sagte / mit dem Gebett bitte man GOtt / mit der Heil. Meß aber thue man GOtt selbsten Gewalt an. Ich will derowegẽ auf das mindist

dist ein einige Geschicht beybringen / welche villeicht minder bekandt / und würdiger ist bekandt zu werden.

Es wohneten in Rom vier Juden / leibliche Brüder / und noch jung von Jahren / aber in ihrem Irrthumb sehr hartnäckig. Dise wurden alle vier miteinander zu dem Heil. Philippo Nerio geführet / welcher damahls Wunder in Bekehrung der Seelen würckte. Der Heilige empfienge sie mit freundlichster Höflichkeit / und ohne ein Wort von Glaubens-Sachen zu melden / bittete er sie alleinig / sie solten sich selbigen Tag dem GOtt Abraham / Isaac und Jacob anbefehlen / daß er sie die Wahrheit zu erkennen erleuchten wolle. Die Hebræer versprachen solches zu thun / und Philippus erbotte sich künfftigen Morgen in der Meß für sie zu betten. Als dise vier abgetretten / wendete sich der Heilige zu seinen Mit-Geistlichen / welche sich sehr verwunderten / daß er nit ein Wort vom Glauben mit den Juden gesprochen / und sagte unverhollen zu denselben: „Bißhero haben sie gesagt von Nein: „Morgen zur Zeit meiner Meß / werden sie sagen von Ja. Als der folgende Tag angebrochen / waren die vier Hebræer mehrer / als jemahls / in ihrer Treulosigkeit verhartet / und widersetzten sich allen wohlgegründeten Ursachen / mit welchen etliche Geistliche ihre Halsstärrigkeit zu brechen suchten; gähling aber rufften alle viere freywillig mit einhelliger

Stimm auf: „Ja! ja! wir wollen Christen „seyn. Die gute Geistliche erstauneten ab einer so unverhofften Veränderung / und beobachteten / daß eben in der Stund / in welcher der Heil. Philippus das Meß-Opffer verrichtet / dise gähling Veränderung der Hertzen / wie er vorgesagt / erfolget seye; hatten derowegen die höchste Schätzung von der nachdrucklichen Krafft der Heil. Meß.

Bey disem verbliben die Wunder nicht. Einen auß obigen Vieren / hat ein häfftiges Fieber / indem er und die andere für den Tauff unterrichtet wurden / überfallen / und nahme dasselbe geschwind also überhand / daß es den Krancken in grosse Gefahr deß Lebens gesetzet. Dem Heil. Philippo mißfiele diser Zufall / sonderbar wegen gegenwärtigen Umbständen / in welchen das Ubel disen Hebræer angegriffen hatte; indeme dardurch die Feind deß Glaubens wider solchen zu reden / und zu schmähen Anlaß nehmen wurden: gienge derowegen gleich hin disen Krancken zu besuchen / legte ihme eine Hand auf die Stirn / und sagte voll der sicheren Hoffnung: „Mein Sohn / „ich will nit / daß du sterbest; weilen die Ju„den sagen wurden / die Christen hätten dich „mit ihrem Glauben umb das Leben gebracht; „und derowegen lasse mich morgen in der Fru„he ermahnen / daß ich dich GOtt in der hei„ligen Meß anbefehle. Folgende Nacht darauf wurde es mit dem Krancken umb sehr vil

schlim-

schlimmer / und verzweifflete der Medicus in der Fruhe völlig an seinem Auffkommen. Ein Pater deß Oratorij / so bey disem Dahinsterbenden ware / fragte ihn in der Stille / ob er verlange / daß man von seinem gefährlichen Stand dem Pater Philippo Nachricht gebe / damit er ihn GOtt in der Meß anbefehle / wie Philippus selbsten solches gestert angeschafft hatte. „Ja / antwortete der Krancke / ich bitte euch / gehet ungesaumbt hin / und erinneret ihn meiner. Der Pater verfügte sich darauf zu dem Heiligen / welcher sich gleich zu der Meß bereitete / und zu dem Altar gienge. Es ware kaum das Meß-Opffer vollendet / als der Sterbende sich erhebte / und auf das Beth sitzte gesund und starck / gleich hätte ihm niemals etwas gefehlet. Es hat auch der vorige Pater in seiner Zuruckkunfft mit grosser Verwunderung der Gegenwärtigen befunden / daß die Gesundheit eben unter der Meß deß Heil. Philippi erfolget / und erlanget seye worden. Dise vier Brüder hat nachmahls in der Kirchen deß Heil. Johannis in dem Lateran an dem Fest-Tag der heiligen Apostlen Simonis und Judæ das höchste Kirchen-Haupt Clemens der Achte diß Namens getauffet.

Nachdem der Geschicht-Schreiber dise wunderbarliche Begebenheiten erzehlet / setzet er zu letzt hinzu / Es seye an disen vier Brüderen wahr worden der Außspruch deß Heil. Gregorij deß Grossen von dem Meß-Opffer: L. 4. Dial.

Dial. c. 58. Hæc victima singulariter ab æterno interitu liberat. Dises Opffer bewahret sonderbar von dem ewigen Untergang. Und was der Ehrwürdige Beda sagt: L. 4. Histor. c. 22. Sacrificium hoc salutare ad redemptionem valet animæ, & corporis sempiternam. Dises heylwürckende Opffer gereichet zu ewigem Heyl der Seelen und deß Leibs.

Mansi Tract. 48. Dis. 6. ex vita l. 1. c. 12. n. 9.

Das neun und viertzigste Wunder.

Sacrificium laudis honorificabit me: & illic iter, quo ostendam illi salutare Dei. *Psal. 49. v. 23.*

Lob-Opffer wird mich ehren: und daselbst ist der Weeg/ darauff ich jhm das Heyl GOttes will zeigen.

Die Anhörung der H. Meß dienet zur Leibs und Seelen Heyl.

SO gar auß der neuen Welt wollen wir endlich ein Prob wunderbarlicher Gnaden herbringen/ welche die Anhörung der heiligen Meß verursachet. Als Gonsalvus Piza-

Pizarrus / der Anfangs Peru eingenommen / folgends aber wider den König von Spanien rebelliert / von dem Königlichen Kriegsheer geschlagen und verjagt worden / nambe Gondisalvus Parcinonius / der es starck mit der Parthey der Auffrührer gehalten / verkleydet als ein gemeiner Fuß-Knecht die Flucht / und verschlosse sich in denen Wälderen ; als er aber sahe / er werde allda auff Befelch deß Vice-Königs auffgesucht / und daß jhme underschydliche auff die Spur gehen / schweiffte er lange Zeit durch Berg und Thal elendig und einsamb herumb / biß daß er einmahls in aller Fruhe auf Anhörung eines Glocken-Zeichens auß dem Wald herauß gangen / unnd sich bey einem Dörfflein befunden / allwo in einer Feld-Capellen der Pfarrherr einer grossen Mänge der Baurs-Leuthen eben wolte Meß lesen. Er verfügte sich in das Kirchlein / die heilige Meß anzuhören / wie es von Jugend auff sein Gottseeliger Brauch ware / dem Göttlichen Opffer / so offt er kundte / beyzuwohnen. Dem Allerhöchsten hat es beliebet / disen Flüchtigen durch solche Gelegenheit / zwar auff ein schröckbahre / doch Heylbringende Weiß zubekehren. Dann nach geendigter Meß sahe und hörete er / wie der Priester / ehe er in die Sacristey gienge / ein Königliches Außschreiben in die Hand nemme / sich zum Volck wendete / und offentlich herab lese / Gnad und Verzeyhung denen auffrührischen Soldaten / hingegen denen Rebelli-

schen Haupt-Leuthen das Leben absprechen/ under welche vornemblich gezehlet ware Gondisalvus Parcinonius/ mit beygesetzter Verheissung/ daß/ wer denselben todt oder lebendig in die Händ der Gerechtigkeit lifferen wurde/ von der Königlichen Cammer reichlich solte belohnet werden. Als Gondisalvus disen Befelch angehöret/ dardurch jedermann auff dem Land sein Feind und Verfolger werden solte/ kame ihm ein gählinger Schauder an; Erbleichte und zitterte von Fuß auff/ wurde auch in Ohnmacht gefallen seyn/ und hätte dardurch sich vor einen auß denen Auffrührern zuerkennen gegeben/ wann er sich nicht selbsten gestärcket/ und guten Muth gemacht hätte. Damit er das erbleichte Angesicht/ unnd das Zitteren der Glider verdeckte/ gienge er beyseyts/ und knyete vor einem Neben-Altar der seeligisten Jungfrauen nider/ auff solche Weiß/ daß er das Angesicht gegen der H. Bildnuß/ den Rucken aber gegen dem Volck wendete. Allda verblibe er/ und stellete sich an/ als seye er in dem Gebett begriffen/ so lang biß das Volck sich verzogen hatte. Die Mutter der Barmhertzigkeit/ welche Gondisalvus under seinen vilfältigen Boßheiten in etwas/ ich weiß nit wie/ zuverehren niemahl underlassen hat/ erbarmete sich seiner/ und veränderte die verstellte Andacht in ein warhaffte; also daß er von Hertzen zu der Himmels-Königin sagte: „O barmhertzigiste Jungfrau/ du hast schon

„gehöret

„gehöret die offentliche Verbannung / und den „angekündeten Todt dem unglückseeligen Parcinonio. Was wird doch der Elende ohne „deinen Schutz anfangen? Dises widerhollte er mit Zäherfliessenden Augen: ware auch solches schon genug die barmhertzige Mutter zum Mitleyden zubewögen / welche sein Hertz noch mehrers zerknirschete / und jhme Mittel eingabe nicht allein dem zeitlichen / sonder auch dem ewigen Todt zuentfliehen. Er gienge gantz Reumütig in der still auß der Kirchen / vnnd nambe seinen Weeg wider den Wälderen zu / an das Hertz klopffend / vnnd die Göttliche Barmhertzigkeit anruffend. Als er in mitten eines Buschs kommen / fiele jhm in die Augen ein wilde Berg-Hölen; in dise faßte er den Schluß sich hinein zubegeben / und auß einem Rebellen und Mörder ein büssender Einsidler zu werden. Er machte jhm auß scharpffen und stechenden Kräutern ein Buß-Kleyd / sein Speiß waren bittere Wurtzlen / das Beth die blosse Erden under freyen Himmel / sein Zeit-Vertreibung unauffhörliches Betten under häuffigen Buß-Zäheren. An disem Orth hat er lange Zeit in strengisten Leben / doch nit ohne innerliche Tröstungen zugebracht / alleinig schmertzte jhn / daß er sich nit kundte / wie er zuvor pflegte / bey denen heiligen Messen infinden.

Aber GOtt der jhn zur Buß beruffen nicht allein zu seinem / sonder zu viler anderer

Seelen Heyl wolte jhn auß einem Einsidler zu einem Apostel machen. Derowegen hat er jhm eintweders sichtbarlicher Weiß durch Erscheinung eines Engels / oder unsichtbahrlich durch ein gantz klare innerliche Eingebung befolchen / er solle die Einöde verlassen / durch selbe wüste Länder gleichsamb als ein Missionarius herumb wanderen / und das Wort GOttes vortragen. Gondisalvus erkennete sein Untauglichkeit zu einem solchen Ambt / getrauete derowegen jhm nicht eines also hohen Wercks sich zu underfangen. Aber GOtt gab jhm klar zuverstehen / er solle im geringsten nichts förchten / sonder ein großmütiges Hertz fassen; weil jhme der Allerhöchste mit sonderbahrer Gnad beystehen werde. Auff dise Weiß hat diser also geförchtete Kriegsmann / der anvor das Land Peru mit dem Degen in der Faust zitteren gemacht / anjetzo mit dem Creutz in der Hand / und dem Evangelio auff der Zungen selben Innwohnern den Weeg zu dem Himmel zu weisen angefangen / und dises mit einer so wunderbarlichen Wolredenheit und Nachtruck / daß er in kurtzer Zeit ein grosse Schaar der Unglaubigen zu Christo bekehret / welche der Allerhöchste durch etliche Wunder / die er durch disen seinen Diener gewürcket / in dem Glauben hat bekräfftigen wollen. Dise so wunderbarliche und hohe Thaten Gondisalvi wurden durch das gantze Land bekandt / und kamen auch dem Vice-König zu Ohren / welcher sich

höchstens ab solcher Tugend dises Manns verwunderet/ und die Göttliche Vorsichtigkeit geprysen / daß sie durch eine also wunderbahre Bereuung einen Soldaten / einen Verführer/ einen Rebellen / in einen Fridensstüffter / in einen Prediger / in einen Apostel veränderet hätte. Er hat zu jhm jemand abgeschicket/ welcher jhme in seinen Namen Glück wünschen / und den Friden sambt Verzeyhung deß vorgangnen anbieten solte / mit Versprechen / er Vice-König wolle hierüber die Bekräfftigung von dem Käyser Carl dem Fünfften dem Monarchen diser Königreich außwürcken.

Der fromme Eremit/ nachdem er jhme dises höffliche Anerbieten überauß wol gefallen lassen / achtete sich alles anderen nichts / als nur mit grösserer Freyheit den Glauben vnder den Heyden außzubreyten / und die Gottseeligkeit under den Glaubigen zubeförderen / biß daß in selbe Länder etliche Priester auß der Gesellschafft JEsu ankommen. Alsdann hat er auß tieffister Demuth die Apostolische Verrichtungen beyseyts gesetzt / und das Predig-Ambt denen jenigen überlassen/ welchen es wegen der Priesterlichen Würden besser anstundte. Er aber von eyffriger Lieb deß Neben-Menschen angetriben / hat sich in ein Spittall begeben/ und einer grossen Mänge der Krancken außgewartet / in allen jenen Verrichtungen / welche die Lieb anzufehlen / und die Demuth in das Werck zu setzen weiß. Allda hat er die übrige

Zeit seines Lebens im Dienst der Krancken zugebracht/ nit allein zu ihrer Leibs-Gesundheit/ sonder auch zu Heyl ihrer Seelen. Nun verlange ich/ daß ihr von ihme selbsten höret den Ursprung und die Ursach seiner wunderbahrlichen Bekehrung. P. Josephus Acosta auß der Gesellschafft JEsu/ und Provincial in Peru/ dises Gondisalvi Beichtvatter/ der sich ab gemeldter Bekehrung nicht wenig verwunderte/ hat ihn befragt/ was er in seinem frechen Leben für ein Andacht gehabt? Auff disel Frag gabe der Bekehrte die Antwort/ keine andere/ als daß er etliche gute Erinnerungen/ welche ihm sein sterbender Vatter an statt der Erbschafft hinderlassen/ in Obacht genommen habe: nemblich er solte allzeit/ wann er köndte/ Meß hören/ und seine Zuflucht zu der Mutter GOttes unauffhörlich haben/ disem fleissig nachzukommen/ seye ihm sonderbahr angelegen gewesen. Wie dann eben an jenem Tag/ und in der Stundt/ da er Meß gehört/ und die Zuflucht zu der Himmels-Königin genommen/ seine Bekehrung erfolgt ist.

P. Ioan. Eusebij Nieremberg. Trophaea Mariana. l. 4. c. 38. ex alijs ibid. cit.

Das

Das fünfftzigste Wunder.

Sacrificia - - & libamina - - ritè celebratis. *Num. 29. v. 18.*

Speiß-Opffer und Tranck-Opffer sollet jhr richtig halten.

Durch ein grosses Wunder wird ein Priester seiner Hinlässigkeit in dem Meßlesen erjnneret.

DEr Prophet Jeremias verweiset scharpff denen Priestern deß alten Gesatz / daß sie die in dem Büchlein Levitici vorgeschribne Gebräuch bey dem Altar ausser Acht liessen: mit noch mehrern Grund ermahnet der heilige Gregorius ernstlich / und betrohet die Priester deß neuen Gesatz / welche nachlässig seynd / und in dem hochheiligen Opffer / da der Göttliche Sohn dem ewigen Vatter auffgeopffert wird / sträffliche Fähler begehen. Sollen sich also vor dem Göttlichen Zorn sehr förchten jene Geistliche / welche in jhrer hohen Ambts-Verrichtung eintweders durch eine vnnöthige Uberevlung / oder durch eine unehrenbietige Unachtsambkeit die Meß-Gebräuch nicht halten / die Wörter / und was sie thun / verwürter Weiß undereinander werffen / mit einem Wort die Meß herab hudlen. Sie sollen zu Gemüth führen / daß sie auffopfferen / in

Han-

Handen haben / und empfangen den Sohn deß Allerhöchsten. Solches unehrenbietiges Meß-lesen beweinte mit heissen Zähern / und kundte es nit erdulten der grosse Meister in dem Geist / und Apostolische Prediger Joannes von Avila. Er sahe einsmahls einen gewisen Priester / welcher mit grosser Eyl die Meß herab haspelte / in dem segnen und Creutz machen ohne Ehrenbietigkeit die Händ zu geschwind und unartig bewögte / die Wort auß dem Mund auff einmahl Bischl-weiß herauß werffen wolte / und mit der H. Hosti nit so ehrenbietig und anständig umbgienge / als es mit dem Brodt bey dem Tisch ehrliche Leuth thun. Dahero gienge gemeldter GOttseelige Mann auß einem heiligen Eyffer gantz gemach zu dem Priester bey dem Altar / weil niemand oder wenig gegenwärtig waren / gabe jhme einen freundtlichen Verweiß / und sagte: „Gehet ehrlich umb mit „Christo; dann er ist hoch-gebohren. Von „Seyten deß Vatters ist er ein Sohn Gottes / „von Seyten der Mutter / ein Sohn der Jung-„frauen. Was für ein Ehrenbietigkeit und Rei-„nigkeit erforderet nit dises? Rho de Euchar. Orat. 29. Aber wir wollen anjetzo zu Erzehlung eines Wunders schreitten.

In dem Jahr 1444. lesete zu Waldthurn in dem Bistmb Würtzburg ein Priester die Meß ohne Beobachtung / wie ein hochheiliges Opffer er verrichte; dann / weil er gar zu begürig ware geschwind fertig zu werden / thate er kein

Ge-

Begnügen denen drey von dem Geistlichen Recht erforderten Stucken/welche seynd: deutliche Außsprach der Wort / vollkommne Beobachtung der fürgeschribnen Gebräuch / und ernstliche Auffmercksambkeit / auff das jenige / was man verrichtet. Dahero ist geschehen/daß diser Priester / als er eylender Weiß nach der Wandlung die Creutz über die Sacramentalische Gestalten machte/und dieselbe segnete/oder aber da er mit der Paten die Brösamblein der heiligen Hosti zusammen samblen wolte / den Kelch umbgestossen / also daß mit dem heiligen Blut das Corporal begossen worden. Er erschracke ab disem Zufall / und zwar umb so vil mehrer / als er vermerckte / daß von disem außgegossnen heiligen Blut auff der weissen Leinwath deß Corporals underschydliche wunderliche Bildnussen erschinen: dann völlig in der Mitten ware Christus zu sehen an dem Creutz hangend/ auff denen Seyten herumb zeigte sich in mehr Orthen das Haupt und Angesicht deß Heyland mit Dörnern gekrönet / gantz gleich dem jenigen / welches man sihet in dem bekandten Schweiß-Tuch der heiligen Veronicæ. Es waren dise Bilder also lebhafft entworffen / daß solche auch ein vornehmer Mahler besser nicht hätte können verfertigen: dahero kan man von disen Bildnussen eben das jenige sagen / was von der Abbildung deß Angesichts Christi in dem Schweiß-Tuch der heiligen Veronicæ gesagt wird:

Hoc fuit in velo, divini sanguinis ostro,
Ipse sui Christus pictor, imago, color.

Es hat sich GOtt selbst gemahlt/
Er war die Farb / und er die G'stalt
Der Mahler auch zugleich. Kan wol auf Erden
Ein grössers Kunststuck der Lieb g'funden werden?

Bey Ansehung dises Wunders stundten dem Priester vor Bestürtzung die Haar gen Berg / und weil er jhm sehr förchtete / wann die Sach offenbahr werden solte / daß man seiner grossen Nachlässigkeit die Umbstossung deß Kelchs beymessen wurde / dessentwegen er schwär wurde gestrafft werden / fassete er einen unweisen Schluß. Nach geendigter Meß hebt er einen Stein von dem Altar auff / und stecket heimblich das Corporal darunder / damit solches mit der Zeit nach und nach verfaulte / ohne das es einigen Menschen solte under die Augen kommen. Es waren schon etliche Jahr verstrichen / als diser Priester durch ein tödtliche Kranckheit zu End seines Lebens gelanget / kundte aber nach langen Todts-Kampff die Seel nicht auffgeben / biß daß er auß Göttlicher Eingebung erkennet / es komme dises daher / weilen er vorgemeldtes Corporal vertuschet; ware also gezwungen dises Heylthumb anzuzeigen / und die gantze Sach etlichen Priestern zueröffnen / auff welches er alsobald mit grosser Reu und Leyd über seine Sünden die

Augen

Augen / und zugleich das Leben sanfft beschlossen hat. Die Priester / denen das Wunder der Sterbende geoffenbahret / begaben sich unverzüglich zu dem angezeigten Altar / heben den Stein auff / und fanden allda das Corporal noch gantz und unverletzt / und sahen darinn / als man es auffgethan / und außgebreitet hatte / vorgemeldte Bildnussen lebhafft / als wären sie eben jetzt gemacht worden. Groß ware die Verwunderung nicht allein bey gemeldten Geistlichen / sondern auch bey allem Volck / welches in grosser Mänge herzu geloffen / von diser Wunder- Sach den Augenschein einzunemmen. Der Rueff darvon hat sich auch in weit entlegne Länder außgebreytet / und ist biß nach Rom zu dem höchsten Kirchen- Haupt Eugenio dem Vierdten gelanget / welcher / nachdem er von der Sach wol versichert worden / dem Bischoff allda Befelch gegeben / die Kirchen / in welcher sich solches Wunder zugetragen / besser einzurichten / und außzuziehren / auch in einem kostbahren Heyligthumb- Kasten das wunderbarliche Corporal zu immerwehrender Verehrung auffzubehalten.

Dise Begebenheit hat der Heyland zugelassen / und solches Wunder gewürcket / neben anderen Geheimbnuß- reichen Ursachen auch sein grosses Mißfallen anzuzeigen / welches er traget ab der unehrbietigen Sorglosigkeit der Priester bey dem Meßlesen / und damit er denen jenigen jhren Fähler zuverstehen gebe / wel-

che mit seinem allerheiligisten Leib nicht allein ohne innerliche Andacht / sonder auch in dem äusserlichen unehrenbietig umbgehen / unanständig sich gebärden / unordentlich die Creutz mache / ungebührend die Knye biegen / die Wörter undeutlich außsprechen / und andere dergleichen Mängel begehen / dann dise erneueren auf ein gewise Weiß das Leyden Christi. Iterum crucifigentes (wie der Apostel zu Hebræern redet) sibimetipsis Filium Dei. Hebr. 6. v. 6. dessentwegen werden sie bey dem Richterstuel GOttes sehr scharpffe Rechenschafft geben müssen: dann wie der sehr gelehrte P. Suarez saget Tom. 3. in 3. P. dist. 85. Sect. 2. Vel unius cæremoniæ omissio culpæ reatum inducit. Die Underlassung einer einiger Kirchen-Ceremoni / oder vorgeschribnen Weiß Meß zu lesen / ist ein Sünd. Dahero sollen jene Priester ihr Verbrechen wol zu Gemüth führen / und der Straff sich beförchten / welche nicht nur einmahl auß Noth einen dergleichen Gebrauch underlassen / sonder schon ein Gewonheit haben / solche Fähler zubegehen / und mit solchen lange Zeit Meß lesen. Gewißlich der vorbemeldte heiligmässige Mann Joannes von Avila ware der Meynung / daß der allerhöchste Richter bey denen Priesteren schärpffer ihre Messen als alles andere ihr Thun und Lassen undersuchen werde. Dahero / als etliche einen neuen Priester glückseelig schätzten / daß derselbe nach seiner ersten Meß gestorben / seufftzte der heilige Mann / und

fragte

fragte darauff: hat er dann Meß gelesen? als die Gegenwärtige antworteten: Es hab diser Priester eben das Glück gehabt solche zu lesen / ehe er erkranckte. Da sprache Avila abermahl: so hat er dañ vil zuverantworten / wann er auch nur ein einige Meß gelesen hat.

Nicol. Serarius l. 5. Rerum Moguntin.
Adrian. Liraeus de Imit. Christi patient. l. 6. c. 9.

Das ein und fünfftzigste Wunder.

Memoriale tuum in desiderio animæ. *Isa. 26. v. 8.*

Nach deiner Gedächtnuß hat unsere Seel ein Verlangen.

Die Begürd der H. Meß gibt dieselbe anzuhören gute Anschläg denen under den Ketzeren wohnenden Catholischen an die Hand.

DAmit in uns ein mehrere Schätzung und Lieb gegen dem heiligen Meß-Opffer erwecket werde / wird dienlich seyn auch die wunderbarliche Schätzung und Begürd vorzubringen / so von disem Heil. Opffer die

Catholische in Engelland in der grausamben Verfolgung der Königin Elisabeth gehabt haben / welche so groß ware / daß sie ihr eygnes Leben umb der heiligen Meß zugeniessen / in Gefahr gesetzet. P. Joannes Gerardi auß der Societet JEsu ware zu Londen in einem engen Kercker verschlossen ; an der Seyten befande sich ein andere zimblich grosse und weitschichtige Keichen / in welcher ein grosse Mänge Catholischer underschidlichen Stands eingesperet ware. Dise hatten ein zum Reden ercklecklisches Löchlein / doch also verdeckt / daß mans nit mercken kundte / in die Maur gemacht / durch welches sie mit dem Pater nach Verlangen Sprach hielten. Sie gaben durch disen Weeg aneinander zuverstehen die Begürd / so sie hatten / P. Gerardus zwar Meß zu lesen / die andere aber die heilige Meß anzuhören / und das heiligiste Sacrament zuempfangen. Derowegen dachten sie nach / wie sie dises in das Werck setzen kundten / ohne in Gefahr deß Lebens zu kommen / so darauff geschlagen ware. Das jenige / was zu der heiligen Meß erfordert wurde / zuerhalten / bedienten sie sich eines guten vertrauten Catholischen / welchem under dem Vorwand der Freundt- und Verwandtschafft die Gefange zubesuchen erlaubt ware. Umb den Kerckermeister auff ein Seyten zu bringen / kleckte ein geringes Stuck Geldt / dardurch geschahe / daß er sich nit so offt umb und bey der Keichen auffhielte / der Gefangnen

Thun

Thun und Lassen außzukundtschafften. Das schwäriste ware / wie sie zu ihrer vorhabenden Andacht zusammen kommen kundten. Aber sie dachten so lang nach / biß daß sie mit der Gnad GOttes die Weiß und Manier erfunden / die Schlüßl der Keichen so wol deß P. Gerardi / als der anderen Kercker / welche ihnen beliebten / nachzumachen / also daß kein Schloß so starck ware / welches nicht einer auß ihnen / so sie vor ihren Portner und Auffwecker aus dem Schlaff erwöhlet hatten / allzeit in der frühe bey der Morgenröth eröffnete. Sie kamen alsoin den Kercker / so oberhalb deß Patris den seinigen ware / zusammen; welches Orth ihnen für ein Capellen dienete / und von einem der die Stell eines Sacrystans vertratte / geschwind zubereytet wurde. Allda lesete Gerardus / nachdem er die Beicht der Gegenwärtigen eylends angehöret hatte / die heilige Meß / theilt das H. Sacrament auß / darauff mit einer kurtzen Anred entzündete er alle zu Verachtung deß gegenwärtigen / und zu Begürd deß ewigen Lebens / und schickte sie wider in ihr Gefängnuß. Dise Gottseelige Werck seynd von einem Verräther denen Königlichen Statts-Räthen entdecket worden / welche befohlen / den P. Gerard Handfest zu machen / und anderst wohin zuführen mit grösten Leydwesen gemeldter Catholischen / denen ihr Marter noch so schwär vorkommen / weil sie der heiligen Meß und Communion beraubt seyn müßten. Gerardus ist in

jene Gefängnuß gebracht worden / welche man zu Londen den Thurn nennet / wohin er mit sich gebracht die vorige Begürd auff das neue Meß zu lesen. Dises sein Verlangen ist glücklich erfüllet worden auff folgende Weiß. Es befande sich in eben disem Kercker wegen deß Glaubens ein Edelmann mit Namen Ardenus / welcher von seinem Kerckermeister zu Zeiten die Erlaubnuß hatte auff den obern Boden oder Gang deß Thurns zu steigen / allda frischen Lufft zu schöpffen. Der Pater, welcher von disem Herrn wußte / als er denselben einstens von seinem Fensterlein gesehen / gabe jhme durch wincken und deuten zuverstehen / er wolle jhme etliche Creutzlein in einem Papier eingewickleter schicken / auff welchen er / wann er solches zum Feur heben wurde / ein jhm beliebiges Geheimbnuß werde lesen können. Hiemit verzeichnete P. Gerardus sein Verlangen auf ein Blatt mit Buchstaben / die Anfangs nit gesehen wurden / weil sie mit Pomerantzen-Safft geschriben waren / der dise Eygenschafft hat / daß er allein kan gelesen werden / wann man das mit solchem Safft geschribne Papier zum Feur haltet. Der Innhalt dessen / was Gerardus geschriben / ist gewesen / er verlange die H. Meß zu lesen / unnd jhn Ardenum mit dem Brodt der Engel zu speisen / bitte jhn derowegen / er solle durch sein Frau / die jhm Wochentlich neue leinene Wösch zu bringen pflegte / auch was zur Meß gehörig / nach und nach bringen

lassen. Nachdem der Edelmann den Brieff empfangen / und auff ihme angezeigte Weiß den Innhalt desselben verstanden / gabe er durch Zeichen von dem Thurn die Antwort / es seye ihme dises Vorhaben auf das höchste gefällig / weilen er nichts mehrer als dises in seinem Leben wünschte. Indessen nun diser Edelmann von seiner Frauen / welche er in allem wol underrichtet / alles / was zu der Meß nothwendig ware / nach und nach hatte bringen lassen / beflisse sich der Pater durch Bitten und Schanckungen die Gunst deß Kerckermeisters zugewinnen / damit er ihn einstens in die Gefängnuß deß Ardeni führen solte / daß sie aneinander ein wenig trösten möchten. Welches er endlich erhalten. Auf den Abend vor Mariæ Geburt wurde der Pater in die Gefängnuß seines Nachbaurens deß Ardeni gelassen / allwo sie der Kerckermeister beyde eingesperret. Also verbrachten sie die Nacht miteinander in dem Gebett / legte auch der Edelmann sein Beicht ab / welchem der Pater, nachdem er in aller Frühe Meß gelesen / mit beyder unaußsprechlichen Trost das aso fast verlangte heilige Abendmahl reichte / für sich aber zwey und zwaintzig Hostien consecrierte, solche mit sich zuruck zu nemmen / und dieselbe in so vil Täg zugeniessen / damit auf solche Weiß der Geist in der müheseeligen Gefangenschafft gestärcket wurde.

Es ist zwar die Lieb und die Andacht der verfolgten Catholischen in Londen gegen dem H.

Meß-Opffer und dem Hochwürdigisten Gut allzeit groß gewesen / welchen doch in Begürd und Verehrung diser hochheiligen Geheimbnuß die von Dorchester nichts nachgaben / sonderbahr die Herrn von Arondel / so ein hochadeliches Geschlecht dem Stammen nach ist / noch aber weit edler hervor glantzte wegen großmütiger Bekandtnuß deß wahren Glaubens. Dise auß Begürd der heiligen Meß beyzuwohnen / und das Hochwürdige Gut zugeniessen underhielten auf jhrem Land-Gut den Pater Joannes Cornelius auß der Gesellschafft JEsu / obwol es ein Laster der beleydigten Majestät ware / einen Priester in das Hauß auffnemmen. Nichtsdestoweniger setzten dise Herren Leib und Leben sambt allem Gut in Gefahr / damit sie der heiligen Geheimbnussen theilhafftig wurden. Es lesete der Pater Joannes die Meß in einer wol außgezierten verborgnen Capellen jhres Pallasts in Beywohnung aller in dem Hauß / und pflegte dieselbe gemeiniglich für jene Abgestorbne auffzuopfferen / so er zu dem Catholischen Glauben bekehret hatte / welche auch nach dem Todt zu Zeiten jhme erschinen seynd / und eintweders umb ein heilige Meß angehalten / oder jhme Danck darumb gesagt haben. Wie solches vor seinem Beth einsmahls in der Nacht sein vormahliger guter Freund Arrisius gethan / welcher jhn von dem Schlaff auffgewecket / in sichtbarlicher Gestalt sich vor jhme gestellet / und innbrünstig

umb etliche Messen / so jhme zu seiner Erledigung auß dem Fegfeur vonnöthen waren / angehalten hatte. Da ich von diser Sach handle / soll ich ein wunderbarliche Begebenheit / so sich in gemeldtem Land-Gut zugetragen / und wegen der Umbständ / welche sich under der heiligen Meß begeben / nutzlich zu hören seyn wird / nicht außlassen / weilen auch dessentwegen under den Catholischen darvon vil geredet / und gesprochen worden.

Es hatte diß Zeitliche geseegnet Joannes Sturton der erste Ehe-Herr der Frauen von Arondel / welche den P. Cornelium gebetten die Meß für den Verstorbnen auffzuopfferen; Diser willfahrete / haltete sich aber nach der Auffwandlung biß daß er das Memento, oder Angedencken für die Abgestorbne vollendet / lang in dem Gebett auff. Nach geendigter Meß hielte er ein kurtze Anred über die Wort: Beati mortui, qui in Domino moriantur. Seelig die Todten / die in dem HErrn sterben. In diser Anred erzehlte P. Cornelius / er habe einen überauß grossen Wald voller Feur und Flammen / und in disem die Seel deß gemeldten Freyherrn gesehen / welche überlaut auffschrye / wehemütig jammerte / und beweinete / auch sich anklagte wegen deß durch etliche Jahr übel geführten Lebens / sonderbar an dem Hof der Königin Elisabeth / zeigte zugleich etliche begangne Sünden insonderheit an. Zu letzt begehrte er Hülff mit folgenden Worten: „Miseremini

„seremini mei, saltem vos amici mei, quia manus „Domini tetigit me. Erbarmet euch meiner/ auf „das wenigist jhr meine Freund / dann die „Hand GOttes hat mich berühret. Daß diser der Freyherꝛ Sturton gewesen / erkennete P. Joannes gar wol an seinem Glatz-Kopff/ welchen er ein wenig über die Flammen herauß streckte. Nachdem diser also den Pater umb Hülff durch heilige Messen / und durch das Gebett ersucht / ist er verschwunden. Indeme dises der Gottseelige Mann erzehlte / weinete er / und mit jhm alle in dem Hauß an der Zahl über achtzig. Der Meß-Diener / der auch alles gehört / und gesehen hatte / bekräfftigte das erzehlte. Auch etliche auß den jenigen / so der Meß beywohneten / haben gleichfalls zu eben selber Zeit einen Glantz gesehē/ so an der weissen Maur auf einer Seyten deß Altars erschinen / nit anderst / als wann feurige Kohlen jhren Schein dorthin werfften: dises scharpffe Fegfeur hat Sturton (wie er bekennete) absonderlich leyden müssen / weilen er / seinen Catholischen Glauben zuvertuschen in die Kirchen der Ketzer gangen / und dardurch Aergernuß gegeben. Er hat doch wegen diser Sünd von der Barmhertzigkeit GOttes Verzeyhung erlanget / theils weilen er mit wahrer Andacht denen heiligen Messen beygewohnet / theils wegen seiner grossen Reu in dem Todtbeth / daß/da kein Beichtvatter verhanden ware / der jhn von den Sünden loß sprechen kundte / er so gar ein schmertzhaffte

haffte Bekandtnuß seiner Sünden / bey einem auß seinen Catholischen Dienern hat ablegen wollen / zu einem Zeichen der grossen Begürd / so er hatte / einem Priester zu beichten.

P. Daniel Bartoli in Anglia l. 5. c. 7. 13. & 15.

Das zwey und fünffzigste Wunder.

Maledictus, qui facit opus Dei fraudulenter. *Jerem. 48. v. 10.*

Verfluecht seye / der das Werck deß Herrn betrüglich verrichtet.

Unandächtiges Meßlesen wird von dem bösen Feind einem Priester verwisen.

AN statt deß Worts fraudulenter, das ist / betrüglich / dolmetschen andere negligenter, das ist nachlässig; weilen (wie die Außleger der heiligen Schrifft vermercken) es eine Gattung deß Betrugs ist den Dienst Gottes liederlich verrichten / da man sich äusserlich stellet / als verehre man GOTT / aber in der Sach selbsten denselben verachtet; welches / wann es bey einen Gottsdienst mit Wort und Werck

Werck gestraffet zu werden verdienet/ so ist doch solche Nachlässigkeit/ wie auch die Zerstreuung der Gedancken bey dem heiligisten Altar-Opffer noch vil straffwürdiger. Dergleichen Verbrechen werden nit allein von GOtt übel angesehen / und gestrafft/ sonder auch von dem bösen Feind getadlet / und verlacht. Villeicht habt jhr schon vernommen / was sich mit einem dem Fraß ergebnen Priester / welchen mehrer nach den Egyptischen Fleisch-Häfen / als nach dem Brodt der Englen lustete/ zugetragen habe. Diser hatte eines Tags in sein Hauß etliche gute Schmauß-Gesellen eingeladen ; damit nun dise von jhme wol bewürthet würden/wolte er sich selbst mit jenen Händen / in welche er so offt das Hochwürdigiste Gut genommen / einen gewisen Fisch zurichten ; bedenckte anbey nicht / was grosse Ungebühr es sey / daß ein Priester einen Koch / und darauff diser Koch einen Priester abgebe. Da er mit disem schmutzigen Ambt würcklich beschäfftiget ware/ ruffte man jhn eylends Meß zu lesen ; müßte er also die Kuchel / und die Sorg deß Fischs einen auß seinen Dienst-Botten überlassen / deme er dise Kocherey sehr anbefohlen. Obwol er sich nun in der Kirchen mit dem Leib befunden / waren doch seine Gedancken in der Kuchel / also zwar/ daß er in jenem Theil der Meß / welche man vor und nach der Auffwandlung in der still bettet / allwo er mit grössern Eyfer sein Gemüth und Gedancken hätte in GOtt versamblen sollen / nichts-

nichtsdestoweniger damahls mehrer als zuvor jemahlen mit seinem Fisch beschäfftiget ware / und nachdenckte / ob derselbe wol wurde gekocht und zuberentet werden. Sihe! in disen seinen Gedancken auß Göttlicher Zulassung erscheinet auf einer Seyten deß Altars in einer theils lächerlichen / theils erschröcklichen Gestalt der böse Feind / mit einer Hand die Bratt-Pfannen sambt den Fisch / mit der anderen ein Saltz-Bixl voller Saltz haltend: diser reichte beyde Stuck / nemblich den Fisch vnnd das Saltz dem Priester dar / und sagte: „Sihe „da deinen Fisch du Koch / und nicht Priester / „nimme das Saltz / und saltze denselben damit „ein / biß du vermeynest / es seye für dein ge„schleckiges Maul genug. Nachmahls geden„cke auf das Opffer / so du under Handen hast. Ihr könnet euch selbst einbilden / wie bey diser wunderbarlichen Erscheinung und Ermahnung diser Priester werde erstaunet seyn / und sich geschämet haben / sonderbahr da er den bösen Feind mit grossen Gelächter und Gespött verschwinden gesehen. Er kundte mit harter Mühe die Meß fortsetzen / und vollenden. Gewiß ist es / daß jhm das Maul nicht mehr nach den Fischen gewässert / und er grösseren Lust zu weinen / als zu essen gehabt habe; indem er wol erkennte / wie unandächtig und unehrenbietig er bey dem heiligen Altar gewesen / also zwar / daß ein Teuffel auß der Höll kommen müssen / welcher jhn lehrte / und underwise / wie andäch-

tig

tig und auffmercksamb man sich bey der Heil. Meß verhalten solte.

Wann es euch beliebig / setze ich zu Nutz der Meß-hörenden noch ein andere Begebenheit herbey. Es beschreibet solche Henricus in dem Buch der grosse Spiegel genannt / allwo er von einer Frauen auff dem Land meldet / welche in einem von der Kirchen etwas entlegnen Dörfflein wohnete / und eintweders GOTT umb ein empfangne Gutthat Danck zu sagen / oder ein gewise Gnad zuerlangen / ihr vorgenommen und versprochen hatte / das Jahr hindurch ein grosse Anzahl Messen zu hören. Dahero so offt sie zu der heiligen Meß in einer Kirchen / so auff dem Feld zu Kommlichkeit der Baurs-Leuthen erbauet ware / das Zeichen geben hörete / legte sie unverzüglich ihre Geschäfft auff die Seyten / und ungeachtet deß schlimmen Wetters von Regen oder Schnee begabe sie sich eylends dahin. Nach ihrer Zuruckkunfft warffe sie jedesmahl ein Bohnen in ein Büchßlein / damit sie eygentlich wissen möchte / wievil Messen sie gehöret / oder noch zu hören habe. Als das Jahr vorüber ware / glaubte sie ihren Versprechen ein Genügen gethan / anbey GOtt ein grosse Ehr erwisen / und für sich nicht wenig Verdienst gesamblet zu haben; gehet also hin / macht die Büchsen auff / in welche sie so vil Bohnen gelegt / als Messen angehöret hatte / fande aber mit grossen ihren Herzenleyd / und ungemeiner Verwunderung ein

einige Bohnen darinn. Wendete also sich zu GOtt / und brache weinend in folgende Wort herauß: „Ach HErr! wie geschicht es / daß ich „so vil Messen angehöret / und nur von einer „einigen das Zeichen finde. Habe ich doch nit „underlassen bey solchen Göttlichen Opffer „mich einzufinden/obwol mit meiner Unkomm„lichkeit / und ungeachtet deß widrigen Wet„ters / deß Regens / der Kälte / und aller ande„ren Verdrüßlichkeiten. Auff dises gabe ihr GOtt innerlich ein / sie solte dessentwegen einen frommen und gelehrten Geistlichen zu Rath ziehen / welcher die Frau gefragt / auff was Weiß sie in die Kirchen gangen / und was sie under der heiligen Meß für Gedancken gehabt? Auff dises antwortete die Befragte / sie habe / die Warheit zubekennen / auff dem Weeg mit denen mitgehenden gemeiniglich eytles Gespräch von ihrem Haußwesen geführet / under der Meß aber hätte sie geschwätzet / und auff das / was zu Hauß / und in dem Feld zuverrichten wäre / gedencket. „Sehet die Ursach / „sprach der Priester / wegen welcher so vil Mes„sen verlohren gangen. Die Außschweiffung „und unnütze Geschwätz haben den Verdienst „derselben verderbet: Dahero der böse Feind „gemeldte Bohnen für sich genommen: oder „aber der gute Engel hat sie entzucket / euch „dardurch zuverstehen zu geben / die gute „Werck / wann man sie mit gut und wol ver„richtet / seyen verlohren. Dancket GOtt /

„daß gleichwol ein heilige Meß euch zu guten „kommen seye. Auß welchen klar erhellet / daß dem Allerhöchsten auch die heiligiste Opffer nicht gefallen/ und daß dieselbe denen Menschen keinen Verdienst bringen / wann sie gehöriger massen nicht verrichtet werden / wie solches der heilige Gregorius so herrlich darthut / da er über die Wort deß Propheten Aggæi schreibet: Qui mercedes congregavit, misit eas in sacculum pertusum. Aggæi 1. v. 6. Wer Taglohn gesamblet hat / der hat jhn in einen löcherigen Beuttel geworffen.

Henricus in magn. Specul. Exempl. distinct. 10. cap. 28.

Matthiolus Syl. Hist. & Nicolaus Lagus Miracc. SS. Sacram. Tract. 6. c. 69.

Das drey und fünfftzigste Wunder.

Sacerdotes tui induantur justitiam. *Psal. 139. v. 9.*

Laß deine Priester Gerechtigkeit anthun.

Wie die Priester beschaffen / also gibt jhnen GOtt Gnad bey dem heiligen Meß-Opffer.

GOtt gebe / daß die Priester wol fassen / und in das Werck setzen das jenige / dessen sie die heilige Kirchen-Versamblung von Trient sehr nachtrucklich ermahnet / nemblich allen Fleiß anzuwenden / daß sie nit allein mit höchster jnnerlicher Reinigkeit der Seelen / sonder auch mit grosser äusserlicher Andacht das heiligiste Opffer verrichten. Sess. 2. de celebr. Miss. Omnem operam ac diligentiam in eo ponendam esse, ut quanta maxima fieri potest interiori munditia & puritate, atque exteriori devotionis ac pietatis specie peragatur. Aber von wie wenigen wird dise hochweise Erjnnerung beobachtet! Es hat doch solche allzeit der Ehrwürdige Alexander Saoli in das Werck gesetzet / welcher Anfangs ein Religios auß dem Orden

der Regulierten Priester deß heiligen Pauli von höchster Vollkommenheit / nachmahls Bischoff zu Aleria und Pavia von ausserlesnester Heiligkeit gewesen. Gleich von seinem Probier-Jahr her / wohnte er der heiligen Meß mit solcher Ehrenbietigkeit und Andacht bey / daß er auch andere zu gleichem Eyffer bewögte. Einsmahls / als er zu dem Tisch deß HErrn gehen solte / wurde sein Hertz von Heil. Liebs-Feur also entzündet / daß auß demselben ein helle Flammen herauß schluge / welche auff das Hochwürdige Gut / als ein Zeichen seiner jnnbrünstigen Lieb gegen dasselbe / sich hinwendete. Da Alexander nachmahls von seiner Geistlichen Obrigkeit Befelch erhalten sich zum Priester weyhen zu lassen / fiele er / weil er sich zu solchem Stand unwürdig schätzte / nider auff die Knye / und bittete weinend auff das demütigiste / seiner mit diser hohen Würde zuverschonen. Da aber diser grosse Diener GOttes sahe / es müßte gehorsambet seyn / hat er sich lange Zeit zu der Priesterlichen Weyhe durch vil Bußwerck / durch vilfältiges Fasten / Gebett / Gewissens Erforschungen / und Betrachtungen bereytet / dahero er in würcklicher Empfahung der heiligen Weyhe von GOTT mit so vilen Himmlischen Tröstungen erfüllet worden / daß solche sein Hertz alleinig nicht fassen kundte / sonder dieselbe auch der Bischoff / welcher ihme die Priesterweyhe ertheilte / empfande / jndem derselbe von ungemeinen Trost gleichfalls

falls erfüllet wurde. Gleiche Gnad hat Alexander genossen / da er von dem heiligen Carolo Borromæo / mit welchen er wegen gleichmässigen heiligen Anmuthungen / Tugenden / und Verrichtungen in gröster Verträulichkeit stundte / zu Bischöfflicher Würde ist erhebt worden.

Es ist schwär zubeschreiben / mit was grossen Fleiß zu dem ersten Meß-Opffer sich Alexander bereytet habe / wie er sich beflissen sein Gewissen Engelrein zu machen / und sein Hertz mit Seraphischer Lieb anzuzünden. Dahero dise sein innbrünstige Andacht zubelohnen hat jhn GOtt bey der ersten heiligen Meß mit solcher übernatürlichen Süsse erfüllet / daß er sein Seel in dem Paradeyß zu seyn vermeynte. Es entzündete der Allerhöchste in dessen Hertzen solche übernatürliche Anmuthungen / und erleuchtete dessen Verstand mit so hellē Liecht / daß man vor gewiß vermeynen kundte / Alexander sehe mit den Augen / und berühre mit den Händen das jenige / was der Glauben in dem H. Altar-Geheimbnuß enthalten zu seyn uns vorhaltet. Uber das schlugen auß seinem Angesicht schimmerende Strahlen hervor / und flossen seine Augen von Trostreichen Zäheren einer zarten Andacht. Gleichete also Alexander bey dem Altar einer Wolcken / welche von der Sonnen bestrahlet zu einer Zeit helleuchtend schimmeret / und zugleich ein liebliches Regelein herab tauet. Was ich erzehlet / hat bey denen /

nen/ so dem ersten Meß-Opffer dises Diener GOttes beywesend waren / grosse Verwunderung verursachet; sie haben von deß Meßlesenden Eyffer einen Theil erhalten/ und mit jhme auß zarter Zerknirschung deß Gemüths andächtige Zäher vergossen.

Aber nit nur bey der ersten Meß allein ware die Andacht Alexandri so groß / wie es sonsten bey vilen Priestern zugeschehen pflegt / welche/ wie etliche Bäumlein in dem Frühling / also sie Anfangs herrlich blühen / aber darauff nach und nach abnemmen / biß sie endlich gar ohne Hervorbringung einiger Frucht verdorren. Kein solche Beschaffenheit hatte es mit unseren neuen Priester / sonder seine höchste Ehrenbietigkeit und Andacht gegen dem allerheiligisten Sacrament hat durch sein gantze Lebens-Zeit beständig gedauret; Ja sie hat mehr und mehr zugenommen / weilen in derselben nichts gezwungen / sonder solche jhme gleichsamb angebohren war / und dahero jmmerdar wachsete. Er befridigte sich nit mit gewöhnlicher Vorbereytung zu der heiligen Meß / welche in einem unschuldigen unnd Tugendreichen Lebens-Wandel bestehet / sonder er bereytete sich alle Morgen zu dem Göttlichen Opffer noch mehrers durch vilfältige Erweckung eines lebendigen Glaubens / der Hoffnung / der Lieb / der Reu und Leyd / der Demuth / und durch vil eyfferiges Betten. Nach Maß der Tugendts-Ubungen hat jhme GOTT wunderbahrliche

Gna-

Gnaden reichlich ertheilet. Offt wurde er under dem Meßlesen verzuckt / und genosse durch ein geraumbe Zeit unaußsprechliche Freud der Seelen; dahero vonöthen gewesen / daß er jhme einen vertrauten Priester / deme das Innerste seiner Seel bekandt ware / außsahe / welcher / wie von anderen Heiligen schon gemeldet worden / an seiner Seyten / wann er nit offentlich Meß lesete / stundte / ihn schüttlete / bey den Armben nambe / an der Alb zupffte / und also wider zu Sinnen brachte / folgends in dem Meß-Buch jhme das Orth wise / wo er fortfahren solte. Zu andermahlen hörete er under Lesung der heiligen Meß / wie auch die andere / so derselben beywohneten / ein liebliche Music der Englen / welche mit süsser Stimm und Melodey dem Allerhöchsten das Lob sangen.

Nit allein ware dise fromme Herr auff alle mögliche Weiß beflissen für seine Persohn andächtig Meß zu lesen / sonder er bemühete sich auch solche Andacht bey denen Priesteren in seinem Bistumb einzuführen. Zu disem End nambe er einige derselben in seinen Bischöfflichen Hof / solche in denen Kirchen-Gebräuchen wol zu underweisen; Er erhaltete auff seine eygne Unkosten die jenige / welche die Mittel nicht hatten / wie es jhr Priesterliche Standt erforderte / zu leben / damit dieselbe nit gezwungen wurden umb andere weltliche und schlechte Verrichtungen sich anzunemmen / darvon der Gottseelige Bischoff sie befreyet / und entfernet

haben wolte. Es scheinet / GOtt habe zu disem End durch folgende Wunder-Begebenheit jhme zu Underricht der Geistlichkeit anzeigen wollen / wie fast sich dieselbe von allen ihrer Hochheit unanständigen Verrichtungen hüten sollen. Alexander hielte zwey Pferdt in dem Stall / einen Fuchsen und einen Schimmel / deren er sich auff der Reyß bey gewöhnlicher Besuchung seines Bistumbs bediente. Dise Pferdt / nachdem sie jhren Herrn den Bischoff getragen / wolten von keinem andern sich reitten lassen. Gleichwie gelesen wird in den Kirchen-Geschichten (Brev. 27. Maij,) von dem Pferdt deß heiligen Pabsts Joannis / welches / nachdem es gemeldten heiligisten Vatter und Statthalter Christi getragen / niemand anderen / auch nit seinen eygnen Herrn auffzusitzen gestattete. Die Wort deß Geschicht-Schreibers von den Pferdten unseres H. Bischoffs seynd folgende: Cum duo equi, alter rufus, alter albus placidè ac tranquillè illum gestarent, sessores alios ultra non sunt passi. Dises gibt denen Geistlichen ein schöne Lehr / welche / nachdeme sie einmahl bey dem Altar GOttes zu dienen angefangen haben / sich nit mehr in weltliche Dienst einlassen solten / nach Erinnerung deß Apostels zu seinem lieben Lehr-Jünger / und grossen Priester Thimotheo: Nemo militans Deo implicat se negotijs sæcularibus: ut ei placeat, cui se probavit. 2. Timot. 2. v. 4. Niemand / der im Streitt GOtt dienet / wicklet sich in

in weltliche Händel: auff daß er dem gefalle/ dem er sich bewehrlich hat zugethan. Uber gemeldte wunderliche Begebenheit mit denen Pferdten gibet ein Poet folgende gute Lehr:

Was heilig ist / das soll allein
Zu GOttes Dienst gewidmet seyn.
Merckt diß/ O Priester GOtt geweicht/
Die jhr bestimbt zum Geistlichen/
Zum Weltlichen/
Zum Irrdischen/
Laßt euch nicht brauchen leicht.

P. D. August. Gallicius in Vita V. Alexandri Saulij l. 1. & l. 3.
P. D. Valerian. Madius in Vita.

Das vier und fünfftzigste Wunder.

Attollite portas, principes, vestras, & elevamini portæ æternales: & introibit Rex gloriæ. *Psal. 23. v. 7.*

Ihr Fürsten thut auf eure Porten / und ihr ewige Porten erhebet euch: so wird der König der Ehren hineingehen.

Die Kirchen-Thür werden / damit man Meßlesen köndte / wunderbarlich eröffnet.

DEr Göttlichen Vorsichtigkeit hat zu mehrmahlen beliebet wunderbarlicher Weiß die Kirchen-Thüren / denen Verächteren der heiligen Geheimbnussen / und denen Ketzeren vor dem Angesicht zu zuschliessen. Aber noch öffter hat sie sich gewürdiget durch die Engel denen frommen Catholischen / und jenen / so das Hochwürdige Gut andächtig verehreten / die Kirchen zu eröffnen. Davon unter anderen berühmt ist das Wunder deß Heil. Basilij deß Grossen. Der Käyser Valens / welcher der Ketzerey deß Arij starck anhangte / und dieselbe beförderte / hiemit das Göttliche Wort / und dessen Gottheit in dem aller-

allerheiligisten Sacrament angriffe / hatte mit einer barbarischen Gottlosigkeit denen Catholischen eine der vornehmsten Kirchen hinweckgenommen / und solche denen Arianeren eingeraumet / in welcher vorher beständig die heilige Meß gelesen war / und die Glaubige in Menge sich hin begaben die Speiß der Englen zu empfangen. Dise gottlose Gewaltthätigkeit mißfiele über die massen dem heiligen Ertz-Bischoff Basilio / sonderbar / weilen dardurch denen Catholischen die Gelegenheit das Heil. Altar-Geheimbnuß zu geniessen / benommen wurde. Dahero er dises Verfahren mit einem großmüthigen Hertzen / und nachdrucklichisten Worten dem ungerechten Kayser vorgehalten / welcher / weil er die augenscheinliche Beweißthumb und Ursachen deß Heiligen nit beantworten kundte / gesagt / er überlasse die Sach der Untersuchung und Urtheil der Gelehrtisten von beyden Partheyen. Auf dises erschinen die Arianische Bischöff ihr vermeyntes Recht mit grosser Keckheit zu behaubten / und zu beförderen. Nichtsdestoweniger war ihr Anspruch gründlich widerlegt / und als ungerecht von den Eyfrigen Seelen-Hirten klar dargethan. Die Ketzer wolten sich doch nit geben ; Es sagte auch der Kayser Valens dem Heiligen / weilen die vorgebrachte Ursachen nit kräfftig genug wären / seine Sach darzuthun / müsse man mit einer kläreren Prob aufziehen. Nachdeme dises Basilius angehöret /

höret/ brachte er gleich einen guten Vorschlag vor/ nemblich die Kirchen-Thür dises Gotts-Hauß mit einem starcken Schloß und mit doppelten Schüßlen/ deren einer den Catholischen/ der andere denen Arrianeren gehörig seye/ wol zu versperren/ welche Schlüssel nachmals dem Käyser solten eingehändiget werden. Darauf solle ein jede auß denen zwey Partheyen hingehen/ und vor dem Kirchen-Thor ihr Gebett verrichten/ welchen sich die Kirchen vor sich selbst aufthun werde/ denen solle sie zugehörig seyn/ als von GOtt ihnen zugeeignet. Denen stoltzen Arrianeren gefiele der Vortrag/ in bester Hoffnung die Kirchen zu behaubten; indem sie glaubten/ wann das Thor auf ihr Gebett sich nit eröffnen solte/ wurde solches noch minder auf das Betten ihrer Widersacher geschehen; dannenhero wurden sie in Besitz deß Gottshauß verbleiben. Als man derohalben auf obbesagte Weiß die Kirchen-Thür verschlossen/ kamen drey Täg nacheinander ein Hauffen Ketzer mit ihren Bischöffen/ betteten/ stellten Beschwörungen an/ und thaten Gelübd. Aber alles umbsonst. Die Schlösser und Rigel verbliben allzeit geschlossen mit grossem Spott und Verdruß diser Irrglaubigen. Nach disem stellete der Heil. Basilius ein andächtige Procession der Catholischen an/ und begabe sich angethan mit Bischöfflicher Meß-Kleydung vor das Thor gemelter Kirchen/ knyete allda nider/ und verrichtete ein kurtzes

aber

aber eyfriges Gebett/ richtete sich nachmahls auf/ und sprache jenen Vers deß Psalms: Attollite portas, Principes, vestras: & introibit Rex gloriæ. Eröffnet/ O Fürsten/ eure Thor: und es wird hinein gehen der König der Glory. Er hatte darauf mit seinem Bischöfflichen Stab kaum die Flügel der Thür angerühret/ als sich dieselbe in alle Weite aufgethan/ und völligen Eingang gestattet haben. Die Catholische begaben sich mit grossem Jubel in die Kirchen/ man weyhete den Altar/ und richtete denselben zu/ das heilige Meß-Opffer darauf zu halten/ auch zugleich den Sig-reichen und Freuden-vollen Glaubigen die Heil. Communion zu reichen. In Wahrheit ein denck-würdiges Wunder! welches wohl verdienet mit dem jenigen deß Heil. Ambrosij verglichen zu werden; da er die Porten seiner Kirchen dem Käyser Theodosio vor dem Angesicht geschlossen/ umb ihne zur heylsammen Buß zu bringen/ indeme der Heil. Ertz-Bischoff Basilius mit nit minderen Tugend die Kirchen eröffnet/ dardurch den Käyser Valens zu dem wahren Glauben zu bringen/ wann er nit also fast in seinem Unglauben wäre verhartet gewesen.

Neben disem würckte die Göttliche Vorsichtigkeit noch ein anderes Wunder die Glaubige zu stärcken/ und die Unglaubige zu Schanden zu machen. Es hatte der Heil. Basilius von einem künstlichen Goldschmidt ein grosse und

schöne

schöne Tauben auß purem Gold machen lassen/ und dieselbe vor dem Hoch-Altar/ auf welchem er Meßzulesen pflegte/ aufgehenckt. Auf der Brust diser Tauben/ so ein Figur deß heiligen Geists ware/ hatte er hineingelegt/ und verschlossen gehalten das Hochwürdige Gut/ welches herauß genommen wurde/ so offt man denen Glaubigen die Communion außtheilte. Wie angenehm dises Werck GOtt dem HErren gewesen/ hat er durch ein beständiges Wunder klar erwisen: dann/ wann der Heilige Meß lase/ bewegte sich wohlmercklich/ und offentlich bey der Aufwandlung dise Tauben für sich selbst/ ohne daß sie berühret worden/ zu dreymahlen/ gleichsamb zu Verehrung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; und als wolte sie sich ab der Ankunfft deß Heylands in dem heiligsten Sacrament erfreuen. Dise Bewegungen machten grosses Verwunderen bey den Zuseheren/ welche in grosser Anzahl solche zu sehen herbeykamen. Dann dieselbe ereigneten sich beständig/ und geschahe auf eine mehr wunderbarliche Weiß/ als da geschehen ist mit der vor Zeiten berühmten Tauben/ so auß Holtz Architas der Tarentiner gemachet: Qui ligneam columbam tam affabre effinxit, libravit, & inflavit, ut vivæ volatum imitaretur. Welcher ein hiltzene Tauben also künstlich außgearbeitet/ in gleiches Gewicht gehenckt/ und/ also zu reden/ beseelet hat/ daß sie in dem Flug einer lebendigen Tauben nachammete. Ein

einiges

einiges mahl ist diser goldene Vogl Basilij unbeweglich verbliben / ohne seine sonsten bey der Aufwandlung gewöhnliche Zeichen von sich zu geben mit Verwunderung deß Heil. Bischoffs/so Meß lesete; als er aber diser Sach nachsinnete / wurde ihm geoffenbahret / es komme her von wegen deß Diacons/ so bey der Meß dienete / Unehrenbietigkeit / welcher frech die Augen hin und her warffe / und in dem Hertzen unreine Anmuthungen hegete. So vast hat der in dem heiligsten Sacrament verborgne Göttliche Heyland / und der durch die Tauben vorgestellte Heil. Geist von aller Ungebühr ein Abscheuen ; sie erforderen völlige Reinigkeit bey den heiligen Verrichtungen.

Es seynd noch andere Wundersachen dem heiligen Basilio unter dem Meßlesen begegnet. Es stigen die Engel vom Himmel herab über die massen schön glantzend / umbgaben mit höchster Ehrenbietigkeit den Altar / und bedieneten den Heiligen höflich in denen Ceremonien und Meß-Gebräuch / so er verrichtete. Was Wunder aber ist es / daß die Englische Geister dem Heil. Ertz-Bischoff aufwarteten / indeme der König der Englen selbsten in Basilij Händen / da er in denselben die heilige Hosti unter der Meß hielte / erschinen ist. An dem hohen Oster-Fest / an welchem man / gemäß dem Kirchen-Gebott / die Heil. Communion außtheilet / machte sich ein Jud auß

Fürwitz

Fürwitz mitten unter die Christen / umb ihre Ceremonien zu beobachten. Diser ersahe unter der Meß in den Händen deß heiligen Ertz-Bischoffs ober der consecrierten Hosti das Kindlein JESUS gantz fröhlich / und als die Hosti in zwey Theil zertheilet wurde / stellte auch das Kindlein in beyden Theilen sich sichtbar vor deß Juden Augen / welches in ihme die höchste Verwunderung verursachet / und grosses Verlangen erwecket / gleichwie die andere Christglaubige / ein dergleichen heiligen Partickel zu empfangen. Er empfienge denselben / und empfunde alsobald sein Hertz veränderet / welches mit grossem Verlangen den Heil. Glauben anzunemmen entzündet wurde; dahero / als er nach Hauß kommen / ruffte er mit heller Stimm: Groß ist der Christen GOtt / und würcket grosse Wunder. Folgenden Morgen darauf kame er sambt seinem gantzen Zahl-reichen Haußgesind / mit deme er sich zu den Füssen deß Heil. Basilij geworffen / den Tauff begehret / und erhalten hat. Auß disem ist leicht abzunehmen / daß die Miracul mehrer würcken / und nachdrucklicher seynd die Juden zu bekehren / als die Ketzer zu dem wahren Glauben an das allerheiligste Sacrament zu bringen.

Petrus de Natal. l. 2. c. 28. de S. Basilio.
Metaphrastes & Surius in vita S. Basilij 1. Ian.

Das

Das fünff und fünfftzigste Wunder.

Quasi vitis fructificavi suavitatem odoris: & flores mei fructus honoris & honestatis. *Eccli. 24. v. 23.*

Ich habe süsse und wohlrüchende Früchten hervorgebracht/ wie ein Weinstock: und meine Blühe ist ein herzlich und ehrlich Gewächs.

Ein Reben-Zweig bringt wunderbarlicher Weiß Trauben zu dem heiligen Meß-Opffer.

DIe Wunder deß Hochheil. Meß-Opffers/ welche man in den Geschichten deß Heil. Apostels Thomæ leset/ seynd so groß und ungemein/ daß ich mir nit getrauete dieselbe zu erzehlen/ wann ich solche durch ansehnliche und gelehrte Geschicht-Schreiber nit bewähren kundte. Der Bischoff von Equilio erzehlet folgendes grosses Wunder. An dem Abend vor dem Fest dises Heil. Apostels/ so zu harter Winterzeit einfallet/ lasset ihm der Bischoff nach vollendeter Complet oder Priesterlichen Tag-Zeiten ein abgebrochnes dirres Reben-Zweig bringen/ befihlet darauf das

Grab deß Heil. Thomæ zu eröffnen / in dessen Händ leget er demüthig und Ehrentbietig gemeltes dirre Zweig. Wann er nachmahls dasselbe bey anbrechendem Tag wider hinweg nehmen will / findet man solches nit allein mit frischen Blätteren / sonder auch mit recht zeitigen Weintrauben versehen / auß welchem so vil Wein in ein sauberes Geschirr gepresset wird / als vil man zu dem Meß-Opffer desselben Fest-Tags vonnöthen zu seyn erachtet; welcher auch / nachdem er sich geläuteret / und gesetzet hat / zu solchem End gebrauchet wird. Wobey das gegenwärtige Volck / so sehr zahlreich / von disem Wunder beweget / zusammen kommet / eine innerliche überauß grosse Andacht empfindet. Es hat das Ansehen / als seye auf dise Begebenheit sonderbar geredet / was der Welt-Heyland Gleichnuß-weiß gesagt: Ego sum vitis vera. Joan. 15. Ich bin der wahre Weinstock. Wie auch die Braut in den hohen Liederen: Botrus Cypri Dilectus meus mihi. Cant. 1. v. 13. Mein Geliebter ist mir ein Traub auß Cypern.

Ein anders eben so grosses Wunder hat sich in der Kirchen deß heiligen Thomæ unter der Meß begeben. Es erzehlet der Bischoff Hieronymus Osorius / es seye allda ein in Stein eingehauenes / und mit etlichen blutigen Macklen bezeichnetes Creutz / welches an den vier Enden wie ein Lilien gestaltet ist / in der Mitten aber ein Tauben vorstellet. Dises

Creutz

Creutz wurde auf den Altar außgesetzet drey Tåg vor dem Fest deß Heil. Thomæ / nemblich den 18. Christ-Monath / an welchem die Gedåchtnuß der Erwartung der Jungfråulichen Geburt begangen wird; darbey sich ein grosse Menge Volcks eingefunden / dem Hoch-Ambt / so man an solchem Tag haltete / beyzuwohnen / und fürnemblich ein Wunder / so sich dabey begabe / zu sehen; dann bey Ablesung deß Evangeliums fangte das Creutz auß gemelten Macklen in Angesicht aller Gegenwårtigen in solcher Menge Bluts-Tropffen hervorzugeben / daß mehrer Corporal / mit welchen der Meßlesende Priester das Blut abdrücknete / davon bißweilen gefårbt / und naß worden. Wobey das Creutz überauß hellen Schein von sich warffe. Etliche Patres von der Gesellschafft JESU / welche in denen gegen Aufgang gelegnen Indien dem Seelen-Heyl abwarteten / haben gemeltes Wunder durch ihre Brieff bekråfftiget / indem sie augenscheinlich beobachtet / daß / da sie auf gemeltem Altar an dem erwehnten Tag / nemblich den 18. Christ-Monat / Meß gelesen / bey Anfang deß Evangeliums auch das Creutz angefangen habe nach und nach seine weisse Farb in ein bleiche / darauf in ein schwartze / und nachmahls in ein blaue zu verånderen / biß daß es nach geendigter Meß die natürliche Farb wider bekommen. Uber das / was noch mehrer das Wunder und die Andacht vermehrete /

gleichwie das Creutz nach und nach die Farb veränderte/ also falleten nach und nach Bluts-Tröpfflein davon herab. Ein schönes Anzeigen / daß das Heil. Creutz bey dem Meß-Opffer einem Gnadenreichen Regenbogen gleiche/ dann gleichwie nach Außspruch deß Poeten:

Mille trahit varios adverso sole colores.

Sih! wie die Sonn den Regenbogen
Mit tausend Farben überzogen/

Also zeiget auch dises Creutz durch Geheimbnuß-reiche Veränderung der Farben / und durch vilfältigen Gnaden-Einfluß seine unterschidliche Wunder-Würckungen an.

Noch wunderbarlicher wird das folgende geduncken / welches Nauclerus ein fleissiger Geschicht-Schreiber erzehlet. In dem Jahr 1120. da Callistus der Andere die Christliche Kirchen als höchstes Ober-Haubt regierte/ ist ein Patriarch auß Indien / mit Nahmen Johannes / Andachts halber nacher Rom gereiset / diser hatte im offentlichen geistlichen Rath vor dem heiligsten Vatter / vor denen Cardinälen / und vor vilen allda gegenwärtigen Kirchen-Prælaten bezeuget / daß der glorreiche Apostel / der Heil. Thomas / alle Jahr an einer gewisen Fest-Begängnuß unter den Heil. Messen sichtbarlich erscheine / und dem Volck / so allda unter seinem Schutz lebet / das allerheiligste Sacrament außtheile / und zwar denen

nen jenigen / so in dem Stand der Gnaden sich befinden / gebe er die Heil. Hosti freundlich und liebreich / übergehe hingegen mit einem ernsthafften Angesicht die Unwürdige. Darob sich dieselbe Völcker nicht allein hoch verwunderen / sonder in dem Glauben an das Hochheilige Sacrament sehr gestärckt werden. Dises Wunder (setzet der Geschicht-Schreiber hinzu) solle niemand unglaublich vorkommen / weilen der Allerhöchste jener allmächtige GOtt ist / der seine Apostel sehr hoch verehret / und dem nichts unmöglich oder schwär fallet. Auch omnia possibilia sunt credenti, Marc. 9. v. 22. dem / der glaubet / seynd alle Ding möglich.

Petrus de Natalib. l. 6. c. 43.
Petrus Ribadeneira in Vita S. Thomæ 21. Dec.
Nauclerus in Chron. vol. 2. Genar. 38.

Das

Das sechs und fünfftzigste Wunder.

Hoc est Corpus meum, quod pro vobis tradetur: hoc facite in meam commemorationem. *1. Cor. 11. v. 24.*

Das ist mein Leib / der für euch gegeben wird: solches thut zu meiner Gedächtnuß.

Die Erinnerung und Gedächtnuß deß bitteren Leydens Christi unter der heiligen Meß ist GOtt sehr angenehm.

DEr heilige Ambrosius straffet mit scharffen Worten die übelgegründete Demuth und forchtsambe Ehrentbietigkeit der jenigen Priester / welche / weilen sie ihrer viler Sünden und Fähler bewußt seynd / deß Meßlesens sich zur Buß enthalten. Sunt, qui arbitrantur hoc esse pœnitentiam, si abstineant à Sacramentis cœlestibus. Hi severiores in se sunt judices, qui pœnam præscribunt sibi, declinant remedium. T. 2. c. 8. de pœnit. Es seynd einige / sagt der benannte Heil. Vatter / welche vermeynen / das seye Buß thun / wann sie sich von denen heiligen Sacramenten enthalten.

Dise seynd gar zu scharffe Richter über sich selbst. Sie legen ihnen die Straff auf / und unterlassen das Hülff-Mittel. Solchen ihre unbesonnene Forcht zu benemmen dienet auch das Exempel deß Heil. Petri Morone / so nachmahls in seinem Pabstumb Cœlestinus der Fünffte genennet ist worden / diser führte auf dem Berg Morone ein überauß strenges Leben / welches ihme doch durch grosse innerliche Tröstungen / sonderbar unter dem Meßlesen ist versüsset worden. Es kamen aber disem Heiligen überlästige Zweifel und Gewissens-Aengstigkeiten / welche selben in dem Sinn sehr irreten / und das Hertz schwär machten: dann als er an einem Tag betrachtete einer seits die Majestät deß grossen HErrn / so in dem Hochwürdigsten Sacrament deß Altars sich gegenwärtig befindet / auf der anderen Seiten aber ihme selbsten seine Unwürdigkeit vor Augen stellete / und sich mit vilen Sünden beladen zu seyn glaubte / geriethe er in die Muthmassung / sein offtmahliges Meßlesen gezieme sich nit / und seye GOtt nit angenehm. Er wurde in diser Meynung gestärckt bey Erinnerung / daß drey grosse Patriarchen / nemblich der Heil. Antonius / der Heil. Benedictus / und der Heil. Franciscus niemahls die Heil. Meß zu lesen / oder die hohe Würde deß Priesterlichen Stands anzunehmen das Hertz gehabt hätten. Stunde derowegen Petrus in grossem Zweifel / und wußte nicht / zu was er sich ent-

schliessen solte; unterdessen unterliesse er auß Forcht und Ehrentbietigkeit gegen einem so hohen Sacrament das Heil. Meß-Opffer zu verrichten: dann die Verwirrung deß Gemüths liessen ihm nit beyfallen/ daß der neydige Höll-Geist unter dem Schein der Andacht Fallstrick leget/ und uns betrüget; wie wir dessen von dem Heil. Cyrillo Alexandrino ermahnet werden/ l. 4. in Joan. c. 17. Caveamus, ne loco laquei damnosam religionem diabolus prætendat. Lasset uns aufmercken/ daß uns der böse Feind durch ein schädliche Gottseeligkeit keine Maschen lege.

Endlich faßte der Heil. Petrus den Schluß sich nach Rom zu begeben/ und allda bey dem Mund der Wahrheit und der Kirchen/ nemblich bey Pabst Gregorio dem Zehenden/ anzufragen/ ob es zu grösserer Ehr GOttes/ und seiner Seel nutzlicher seyn wurde/ wann er von dem Meß lesen sich völlig enthaltete/ oder auf das wenigste dasselbe nit also offt verrichtete? Als sich nun Petrus auf den Weeg begeben/ sihe da erscheinet ihme der schon verstorbne Heil. Abbt auß dem Orden deß Heil. Benedicti/ welcher ihm den Closter-Habit gegeben/ und sein Novitzen-Meister gewesen ware. Diser/ nachdem er ihn gegrüsset/ sagte: „Was „für ein Traurigkeit sihe ich an deinem Ange„sicht? Und was für Aengstigkeiten und Zwei„fel nimme ich wahr in deinem Hertzen? Ey „lege dise deine Zweifelhafftigkeit beyseits/und „wisse:

„wisse: Kein Engel / ja auch kein Seraphin ist „würdig das Göttliche Opffer zu verrichten. „Doch will der Allerhöchste / und ist ihm lieb / „daß man offt Meß lese: derowegen soll uns „die disem höchsten Opffer schuldige Ehrent„bietigkeit niemal abhalten / daß man dasselbe „auf das beste / als man kan / nicht verrichte. „Es ist billich / daß man sich darbey auß Eh„rentbietigkeit förchte. Man muß aber auch „der Lieb und dem Vertrauen ein Orth über„lassen. Gehe dann wider zuruck / und ver„richte unverzüglich das Heil. Meß-Opffer.

Auf dise Erinnerung wurde der Heil. Einsidler in dem Geist gestärcket / und kehrete wider in sein Zellen / mit dem Entschluß / täglich Meß zu lesen. Es hat auch GOtt mit ansehnlichen Wunderen seine Meß-Opffer gutgeheissen / und benedeyet: dann unter seinen Messen hörete man öffters die Heil. Engel auf das lieblichste singen / welche sich allda einfanden / und also zu reden mit denen Religiosen einen Chor außmachten. Offt sahe man auch ein schneeweisse Tauben / ein Figur deß Heil. Geists / in der Kirchen und ober dem Altar herumb fliegen; dessentwegen das Bett-Orth / in welchem der H. Petrus Meß lase / zu Ehren deß H. Geists geweyhet worden / welcher auch allda vil Gnaden / sonderbar seine siben Gaaben mittheilte. Uber das wurde unter währender Meß / welche diser Heilige allzeit bey anbrechendem Tag zu lesen pflegte / ein Geläut / ob-

weilen umb seine Clausen weit und breit kein Wohnung ware / wohlzusammen stimmender Gloggen gehöret / welches bey Aufwandlung deß Leibs und Bluts JESU Christi mit einem stärckeren Klang sich vernehmen liesse / und bey denen Zuhöreren nit allein eine Verwunderung / sonder auch ein Andacht erweckte / so gar daß einige von Kranckheiten und Versuchungen seynd erlediget worden.

Andere Wunder / durch welche dem Allerhöchsten beliebet hat anzuzeigen / wie angenehm ihme die Messen dises seines Dieners seyn / waren noch scheinbarer / weilen sie an einem fürnehmeren Orth geschehen. Als der Heilige nach Rom gereiset / gemeltem höchsten Kirchen-Haupt Gregorio die Füß zu küssen / müßte er auf dessen Befehl / und in seiner Gegenwart / wie auch in Gegenwart der Cardinäl in der Päbstlichen Capellen Meß lesen; da er nun die köstlichste mit Seiden und Gold gestickte / und mit Creutz von Edelgstein gezierte Ornat und Priesterliche Meß-Kleyder gesehen / gedachte er / dise wären seiner Armuth und Wenigkeit unanständig / und zu kostbar; dahero wünschte er von Hertzen diejenige zu haben / deren er sich in dem Kirchlein seiner Einsidlerey gebrauchte / welche zwar schlecht / aber überauß rein und sauber waren. Sihe! da erscheinten zwey Engel / und brachten ihme die Priesterliche Alb / das Meßgewand und andere verlangte Altar-Kleyder / welche

welche sie auß seiner Clausen genommen: sie botten ihm dieselbe dar / und bedeuteten ihme / sich solcher an statt deß anderen kostbaren Ornats zu bedienen. Als das höchste Kirchen-Haupt und die Cardinäl den Heiligen in disem schlechten Aufzug gesehen / und das Wunder verstanden / kan man nit außsprechen / wie sie sich darob verwunderet haben.

Die Verwunderung ist noch mehrers gewachsen / da ein andersmal / als der Diener GOttes vor den Cardinälen Meß lesen wolte / und dessentwegen sambt dem Scapulier den Oberrock ablegte / diser in dem Lufft hangend verblibe / weilen solchen die Bediente / indem sie ihre Gedancken anderstwo hatten / nicht also gleich nahmen. Es ist derselbe eintweders von unsichtbarer Englischer Hand / oder von jener Innbrunst / welche den Heil. Priester gegen dem Himmel erhebte / gehalten worden. Endlich in seiner letzten Meß / so er an dem Pfingst-Fest gelesen / offenbarte ihm der Heil. Geist seinen herbeynahenden Hintritt / welchen GOtt durch ein herrliches Wunder glorreich hat machen wollen. Dann in den nachfolgenden Tägen von seiner letzten Meß an biß zu seinem Todt / hat man in dem Lufft ein überauß schönes Goldfärbiges Creutz ober seiner engen Zellen gesehen / als wolte der Himmel dardurch anzeigen / wie angenehm ihme das beständige Meß-Opffer deß Heiligen gewesen wäre / dardurch er das Creutz und den Todt

deß

deß Welt-Heylands vorgestellet hat / wie der Apostel davon redet 1. Cor. 11. v. 26. Quotiescumque manducabitis panem hunc, & calicem bibetis: mortem Domini annunciabitis. So offt ihr diß Brodt essen werdet / und den Kelch trincken / sollet ihr den Todt deß HERRN verkündigen.

Card. Petrus de Aliaco in vita S. Petri Cœlest. Surius 19. Maji in ead. vita.

Das siben und fünfftzigste Wunder.

Gaudium meum, & corona mea. *Phil. 4. v. 1.*

Meine Freud / und meine Cron.

Der Heyland in der Heil. Meß die Freud und die Cron eines seines Dieners.

Ich weiß nicht / ob einer auß den Dieneren GOttes nach dem Buchstablichen Verstand der Worten dem under den Gestalten deß Brodts verborgnen Heylands besser hat sagen können: Gaudium & corona mea, Mein Freud und meine Cron / als der Ehrwürdige

Pater

Pater Michaël de Sanctis, einer auß den Baarfüssigen Religiosen der allerheiligisten Dreyfaltigkeit: Diser ware under dem Meßlesen also von Göttlicher Lieb angeflammet / und von himmlischen Liecht erleuchtet / daß er völlig in süsse Verzuckung deß Geists geriethe. Als er einsmahls in der Pfarr-Kirch deß heiligen Dominici in der Statt Baeza die heilige Meß lesete / hat man bey der Auffwandlung auß der heiligen Hosti gesehen einen Circkl oder Cron von hellscheinenden Strahlen herauß gehen / so da glantzte wie die Sonnen / und weiß ware wie der Schnee. Dise stige in die Höhe / und laste sich darauff anfänglich herab auff das Haupt deß Meßlesenden / zu einem Zeichen der heiligen Weißheit / welche in dem Haupt deß Gottseeligen Mann ihren Sitz hatte / nachmahls umbgabe sie die Brust bey dem Hertzen herum / gleichsamb zu einer Belohnung der Heil. Lieb / welche allda branne. Darauff breitete sich dises Himmlische Liecht auß / und erleuchtete nit allein Patris Michaëlis gantzen Leib / sonder auch den gantzen Altar / anzuzeigen seine Reinigkeit / und Hochschätzbarkeit. Endlich bey Fortsetzung der Meß / und Niessung der heiligen Hosti / und deß heiligen Bluts nambe gleichfalls diser helle Circkel / oder schimmerende Cron nach und nach ab / biß daß sie bey End der heiligen Meß völlig verschwunden. Auff solche Weiß hat es dem Heyland / welchen die Kirchen GOttes nennet: Jesu Corona Virginum,

Corona confitentium, Corona Martyrum. Jesu ein Cron der Jungfrauen / ein Cron der Beichtiger / ein Cron der Martyrer / JEsu sprich ich / hat es auff solche Weiß seinen Gottseeligisten Diener in der heiligen Meß zubegünstigen und zu krönen gefallen.

Gleichfalls zu Baeza hat sich ein anderes Wunder zugetragen. Nachdem der fromme Mann die Beicht einer grossen Dienerin GOttes der Frauen Michelinæ de Cardenas, so von dem Himmel mit hohen Gnaden begünstiget worden / angehöret hatte / gienge er gleich hin znm Meßlesen / und reichete gemeldter Frauen / so bey der Meß gegenwätig ware / und sich auff das andächtigist zu der Communion bereitete / das Brodt der Englen / als sie solches kaum empfangen hatte / geduncket ihr / sie sehe in dem Geist unsern Heyland / welcher mit einem Lieb-vollen Angesicht die Augen auff den heiligen Priester warffe / und ihr auff denselben mit dem Zeig-Finger der rechten Hand deutete. Uber das kame ihr vor / als höre sie JEsum jene merckwürdige Wort reden / so der ewige Vatter von seinem Göttlichen Sohn in der Glorreichen Verklärung auff dem Berg Tabor gesprochen / und jetzt Christus von seinem demütigen bey dem Altar stehenden Diener sagte: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. Matth. 17. v. 5. Diser ist mein geliebter Sohn / an welchem ich ein Wolgefallen hab. In Warheit ein sonderbare Gnad / daß

der

der König der Glory den Pater Michaël, nicht allein seinen Diener / sonder auch seinen Sohn und vilgeliebten Sohn / an welchem er ihm also fast wolgefallete / hat nennen wollen. Dahero muß man bekennen / daß Christo JEsu die Messen dises seines andächtigen Dieners über die massen angenemb gewesen seyen.

Es hat aber der Welt Heyland nit nur erst nach dem Priesterthumb sich gegen dem Pater Michaël bey der Meß gnädig erzeiget / sonder es wurde wahr / was geschriben stehet in dem 20. Psalm. Prævenisti eum in benedictionibus dulcedinis. Du bist jhm vorkommen mit dem lieblichen Seegen. Indeme er jhme das Hertz / da er den heiligen Messen beywohnete / mit übernatürlichen Tröstungen erfüllet hat. Er ware noch nicht Priester / sonder hatte nur die erstere Weyhungen / als er eines Tags under Anhörung der heiligen Meß / und bey der Vorbereytung zu der Heil. Communion sich vermerckte völlig von der Göttlichen Lieb angezündet / und ungewöhnlicher Weiß erfreuet zu werden. Da er darauff die heilige Hosti genossen / wachsete die Innbrunst und Freud dermassen / daß / weil er dieselbe zuübertragen nit vermöchte / von dem Chor auffstundte / hinweck luffe / durch mitten deß häuffigen gegenwärtigen Volcks auff das eylfertigiste durchtrange / und durch die Kirchen sich hinauß begabe / mit lauten Seufftzen auffruffend: Eja, eja, ohne das er dise Wort / was sie heissen solten / erklärte.

Er

Er begabe sich eylend in den Garten/und umbfangete allda nit allein die Menschen / die er antraffe / sonder auch die Bäum/als Geschöpff GOttes / und ladete sie ein den Schöpffer zu benedeyen: bald nambe er mit zweyen Händen das Kleyd / und reibete damit das Hertz / als wann er solches eröffnen / und demselben ein wenig Lufft lassen wolte. Bald machte er jetzt auff dise / jetzt auff ein andere Seyten die fröhlichiste Spring / gleichsamb wäre er ausser sich selbst. Da jhme dessentwegen als einer den Ordens-Geistlichen übel anständigen Außgelassenheit seine Oberen einen Verweiß gegeben / ist sein Antwort gewesen / er seye von dem starcken Antrib deß Geists / und durch den übergrossen Eyffer gezwungen worden / jhme selbst auff solche Weiß Lufft zu machen / sonsten wurde er in ein tödtliche Ohnmacht gefallen seyn.

Solchen ungewohnlichen Begebenheiten / sonderbar denen Leibs-Erhebungen dises H. Religiosen under der Meß und bey Gegenwart deß Hochwürdigen Guts stellete man keinen Glauben zu / ja sie wurden für ein verstelltes Weesen gehalten von Petro Fernandez einem Priester von den jenigen / welche zu dem Altar ohne gebührende Vorbereytung sich begeben: dahero er die gute Würckungen / welche die heilige Meß und das allerheiligiste Sacrament verursachet / nicht erfahrete / und derowegen von deme / was sich mit P. Michaële wunderliches zutruege / schimpfflich redete / wie

auch

auch deren / so dergleichen Sachen glaubten / spottete / und wider sie murrte. Aber GOtt hat es gefallen disen unglaubigen Priester zubekehren / und seinen Diener Glorreich zu machen. Es predigte der Gottseelige Mann in der Kirchen zu Linares in dem Bistumb Toledo eben under der Fronleichnambs Octav / als von der Göttlichen Vorsichtigkeit in dieselbe Kirchen gemeldter deß P. Michaëlis Widersacher / so ein üble Meynung von jhm hatte / ist geführet worden / welcher an statt daß er die heilige Wort deß Predigers jhme hätte zu Nutz machen sollen / derselben in der stille lachete. Die Predig handlete von der nothwendigen Zuberaytung das Hochwürdige Gut würdig zuempfangen. In diser hat sich der heilige Mann wider die jenige / welche unwürdig / ohne Erwögung deß hohen Geheimbnuß / und ohne Vorbereytung zu dem Göttlichen Tisch gehen / also fast ereyffert / daß er verzucket / und mit dem Leib hoch in den Lufft erhebet / den zimblich hohen Deckel der Cantzel berührte; da er dann mit einem lauten Geschrey in die Wort hervor gebrochen: Væ, væ mihi! Wehe / wehe mir! bey Ansehung dises Wunders und Anhörung solcher Wort entsetzte sich der argwönische Priester. Es gedunckte jhme dise Stimm ein scharpffer Pfeil zu seyn / welcher jhn durchtrungen / und das Hertz verwundet hätte. Er legte hinweck alle frevelsichtige Meynung / und bekame von P. Michaël die gröste Schätzung. Neben

dem/ daß er seine schlechte Vorberentung zu der heiligen Meß bereuet/ und bitterlich beweinet mit steiffen Vorsatz sein Leben vollkommentlich zuverbesseren. Damit er in disem Schluß fest verblibe / und darinn gestärcket wurde/ widerhollte er offt jene Wort/ die jhme gleich einem Pfeil das Hertz durchtrungen: Væ mihi, Væ mihi! Wehe mir/ wehe mir! Es kundte diser mit dem Propheten wol sagen: Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi: & confirmasti super me manum tuam. Psal. 73. v. 3. Deine Pfeil stecken in mir: und du hast deine Hand über mich bestättiget. Und gleichfalls mit dem jenigen/ so obigen Spruch außleget: Felix sagitta, quæ jacit in cor sagittarium Deum! Ein glückseeliger Pfeil/ welcher in das Hertz den Schützen/ Gott nemblich/ selbsten schiesset.

P. Ioseph à Iesu Maria in Vita P. Michaelis fol. 126. & 127.

Das

Das acht und fünfftzigste Wunder.

Accedite ad eum, & illuminamini. *Psal. 38. v. 6.*

Trettet zu jhm / und lasset euch erleuchten.

Ein Mahometanischer Fürst wird durch einen wunderbarlichen Schein in dem H. Meß-Opffer erleuchtet.

DJe Göttliche Vorsichtigkeit hat sonderbar schön in Bekehrung eines der vornembsten Türcken hervor geleuchtet wegen wunderbarlichen Begebenheiten / so sich vor solcher Bekehrung / und hernach ereygnet haben. Abdala Aseriffo auß dem Stammen deß Mahomets hat in der Statt Aleppo von einem See-Rauber ein zimbliche Anzahl Christlicher Sclaven / welche auff einem Armenischen Schiff gefangen worden / erkaufft. Under disen befande sich ein junges Mägdlein an Leibs-Gestalt überauß schön / und an der Seel mit sonderbarer Tugend begabt. Dahero jhr Herr sich in dieselbe geschwind also verliebet / daß er alle Mittel versuchet / sie mit schmeichlen / mit Bitten / mit Versprechen / mit Trohen

auff seinen falschen Glauben zu bringen in dem Absehen / nachmahl sich mit jhr zuverehlichen. Dise Unglückseelige wurde nach langer Widersetzung von Barbarischer Gewaltthätigkeit / sich zuergeben / und dem äusserlichen Schein auff Mahometanisch zu leben / gezwungen / obwolen sie innerlich in dem Hertzen den Glauben an JEsum Christum allzeit behalten. Nach vollbrachter Hochzeit wurde sie in deß Türcken seinem Pallast / wegen der grossen Liebs-Neygung / welche er zu jhr tragte / nit anderst als eine Frau bedienet / und verehret.

Underdessen hat sich auß Göttlicher Anordnung zugetragen / daß der Vatter diser Gefangenen / ein Armenier / so ungefähr in den Wittibstand gerathen / und darumb Priester worden / gleichfals von einem Tripolitanischẽ Meer-Rauber gefangen / und nach Aleppo mit anderen Sclaven zum Verkauff geführet wurde. Allwo die Göttliche Vorsichtigkeit / welche ludens in orbe terrarum, Prov. 8. v. 31. auff dem Erdboden spilet / es also angeordnet / daß eben diser Aseriffo gleichfalls den Vatter seines Weibs kauffte / welchen er auff das Land zu der Arbeit / und zum Garten-Bau bestellet. Die vorgemeldte Frau deß Türcken hatte über die Gefangne die Obsorg / und theilte jhnen den Underhalt auß / doch mit dem Underschyd / daß sie sich auß natürlicher Zuneygung deß Geblüts jhren unbekandten Vatter sonderbar günstig zu seyn vermerckte / und dises in dem Werck erwise /

wise / indem sie jhme reichlichere Vorsorgung thate. Weder sie selbst / weder andere wußten dessen die Ursach / als daß alle darvor hielten / es rühre solches her auß einem Mitleyden gegen disem Ehrwürdigen und Eyßgrauen Alten; Als denselbē dise Türckin einstens sehr betrübt / und mit weinenden Augen sahe / befragte sie jhn die Ursach diser Traurigkeit / da er doch besser als andere Sclaven gehalten wurde. „Auf „dises antwortete der Gefangne: Meine Frau / „ich seufftze / und weine nicht dessentwegen / daß „ich ein Sclav bin; sonder weil ich mich jmmer- „dar erjnnere deß Verlursts / den ich vor weni- „gen Jahren gelitten / einer meiner lieben Toch- „ter / die ich liebte / als wie meinen eygenen „Aug-Apffel. Diser Dorn ligt mir unauffhör- „lich in meinem Hertzen / und lasset mich deß gu- „ten mir gereichten Underhalts / den ich under „die andere Gefangne außtheile / in Freuden „nit geniessen. Mehr wolte der liebe Alte sa- gen / es erhebte sich aber ein trauriges Unge- witter in seinem Gemüth / darvon ein gantzer Guß der Zäher hervor gebrochen / und das übrige seiner Red undertrucket hat.

Als jhn einige Täg hernach dise seine da- mahls noch unbekandte Tochter alleinig ange- troffen / und vermercket / wie er seinem Traur- vollen Hertzen durch viles Seufftzen Lufft ma- che / fragte sie jhn / wo er her seye / von was vor einem Stand? was er vor Anverwandte habe / und wie mit Namen seine verlohrne Tochter

genennet worden? Als auff eines nach dem anderen der Alte geantwortet / hat die Tochter klar abgenommen/ und erkennet/ daß diser eben jhr Vatter seye. Dahero sie sich jhme unverzüglich entdeckete / seine Tochter zu seyn offenbahrete / und auch zugleich dise jhren Vatter liebreich umbfangte. Ich finde nit Wort genug zuerklären / was für hertzliche übergrosse Freuden bey dem Vatter und der Tochter entstanden. So vil kan ich wol sagen / daß der gute Alte sich seiner Gefangenschafft erfreuete / und dieselbe mehrers als die Freyheit schätzte / weiler er darinn seine liebe Tochter gefunden. Es ware grosser Gewalt vonnöthen / damit dise Erkandtnuß verborgen blibe / welche jhrem Ehehern nicht zueröffnen die Tochter den Vatter jnständig gebetten; weilen also derselbe umb die Sach nichts wußte / hat er disen seinen Sclaven für einen Hirten über ein Heerd Schaaf bestellet / die er auff die Weyd in das Feld treiben müßte. Als sich der Gefangne allda in einer angenemmen Einsambkeit befande/ kame jhm ein grosse Begürd an sein Priesterliches Ambt zu üben/ und dem Allerhöchsten das Göttliche Versöhn-Opffer auffzuopfferen.

Er bittete derowegen seine Tochter jnständig / sie wolle jhn mit allen zu der Meß nothwendigen Sachen in der still versehen / welches/ als er es erhalten / hat er umb ein zum Meßlesen taugliches Orth gesehen/ hat auch ein solches gleich einem Altar von der Natur gestaltet/

tet / und von Gemeinschafft der Leuthen entfernet in einem Felsen auß GOttes Schickung gefunden; Allwo er alle Morgen mit grosser Zufridenheit und Trost seiner Seel die heilige Meß nach Weiß der Armenier gelesen. Nach Verfliessung weniger Zeit begabe sich Aseriffus der Herr deß Gefangnen in die annembliche Felder nach seinen Hirten umbzusehen. Da erblickte er von fern zu underst einer Steinklippen mit seiner grossen Verwunderung helle Strahlen hervor leuchten. Er begabe sich hinzu / und sahe seinen Sclaven in Priesterlichen Meß-Kleydern bey dem Altar völlig in das H. Opffer vertieffet. Darob er sich noch mehrers verwunderet / und fragte den Meßlesenden / was dises für ein Edlgestein wäre / so solchen Glantz von sich geworffen / und gegen welchem sich die Schaaf demütig und ehrenbietig geneyget hätten? Worauff der Priester unverhollt geantwortet / es seye das allerheiligiste Sacrament deß Altars / so von den Christen angebettet werde / und in sich enthalte den Leib und das Blut JEsu Christi deß wahren GOttes / so Mensch worden zu Erlösung deß Menschlichen Geschlechts. Als Aseriffus solches vernommen / nimbt er einen Particul der H. Hosti / wicklet denselben in ein sauberes Schnupff-Tüchlein / tragt jhn mit sich in die Statt / und leget selben an das vornembste Orth seines Hauß. Allwo das allerheiligiste Sacrament jmmerdar solche leuchtende Strahlen von sich

geworffen / daß die Nacht einen Tag zu seyn scheinte. Wegen so grossen Wunder haltete der Türckische Herr eyffrig bey seinem Sclaven an / er wolle jhn in den Geheimbnussen deß Christlichen Glaubens underweisen / welchen er hernach / vom heiligen Geist erleuchtet / angenommen / und den Tauff von gemeldten Priester empfangen hat.

Bey disem Tauff hat sich die Ehefrau deß Bekehrten eingefunden / und zwar mit so grosser Freud / daß sie sich nicht enthalten können jhren Eheherrn zuentdecken / der gefangne Priester seye jhr Vatter: dahero wurde die Freud umb so vil grösser / darbey Aseriffus nicht allein dem Vatter und Tochter die Freyheit gegeben / sonder sie auch mit kostbaren Schanckungen bereichtet / und auff einem wol versehenen Schiff in jhr Vatterland zuruck geschickt hat. Er aber war nicht vergnügt für sich allein als ein Christ zu leben / sonder hat offentlich den Christlichen Glauben geprediget / dannenhero die Türcken sich über jhn sehr häfftig erzürnet / haben jhn auch gefangen genommen / und auff befinden / daß er gantz beständig den Mahometanischen Irrthumb verflueche / und vermaledeye / jhme den Todt angekündet. Da er zur Marter geführet wurde / lehrete er auff dem Weeg die Unglaubige das Geheimbnuß der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / dessen zu einem Zeichen streckte er auß / und hebte gegen dem Himmel drey Finger auff. Nachdem man

mit ihme zu der auß Marmelstein gemachten Statt-Porten kommen / schrye er / die Unglaubigen zuüberweisen / auff: „HErr Himmels und der Erden / wann das Geheimbnuß „der allerheiligisten Dreyfaltigkeit / so ich predige / wahr ist / so mache / daß dise meine drey „Finger den also harten Stein durchtringen. Kaum waren die Wort auß dem Mund / hat er seine drey Finger so leicht in den Marmel / als wäre es der weichiste Schnee gewesen / hinein gelegt / mit grosser Verwunderung nicht allein der Christen / sonder auch der Türcken. Indeme zu einem ewigen Angedencken diser Geschicht allda in dem harten Stein die Zeichen diser Wunder-Löcher allzeit verbliben seynd / in welche so wol die Christen / als die Mahometaner ihre drey Finger ehrenbietig offt hinein legten / wie solches der Geschicht-Schreiber gleichfalls gethan zu haben bezeugt; Er bringet auch andere Wunder bey / so bey diser Bekehrung geschehen / und von vilen beschriben worden / weil aber solche zu meinem Vorhaben nicht dienlich / als will genug seyn erwisen zu haben / daß solche Bekehrungen ihren Ursprung von der H. Meß / und hochwürdigisten Sacrament genommen haben / von welchen die Wunder zum besten der zwey Gefangnen gewürckt worden / ut redempti à miserabili servitute (wie der Englische Lehrer redet Opusc. 57.) à peccatis etiam omnibus mundarentur. Damit sie von der armseeligen Gefangenschafft erlöset / und auch von allen Sünden rein wurden.

Ioan.

Ioan. Bapt. de Burgo in itin. quinque anner. ex relat. Hierapolis pag. 254.

Beschluß.

ANdere wunderbarliche Würckungen und verwunderliche Gnaden kundte ich beybringen / den grossen Frucht und Nutzen deß H. Meß-Opffers zu zeigen. Allein an statt mehrer Wunder wird genug seyn in Kürtze die Ehren-Titl zuerzehlen / welche disem Göttlichen Opffer die Heilige Augustinus und Chrysostomus geben / indeme sie dasselbe nennen / ein unerschöffliche Schatz-Grueben der Verdienst / den Baum deß Lebens / das Himmel-Brodt / die Stärcke in den Trübsahlen / ein Versöhnung für die Sünden / ein kräfftiges Mittel wider die Versuchungen / ein Schröcken der höllischen Geister / ein Schild wider die Menschliche Verfolgungen / und endlich ein lebendiges Gedenckzeichen deß Leydens unsers Heylands / durch welches uns die köstlichiste Frucht deß Lebens und Sterbens JEsu Christi überflüssig zukommen / wie die heilige Kirchen-Versamblung zu Trient lehret. Mit derselben hoch schätzbaren Worten (Sess. 22. cap. 2.) will ich das Büchlein beschliessen:

Hujus oblatione Sacrificij
Placatus Dominus
Gratiam, & donum pœnitentiæ concedens,
Crimina, & peccata, etiam ingentia, dimittit:
Una enim eademque est Hostia,

Idem

Idem nunc offerens Sacerdotum ministerio,
Qui se ipsum tunc in cruce obtulit,
Sola offerendi ratione diversa.
Cujus quidem oblationis cruentæ
Fructus,
Per hanc uberrimè
Percipiuntur.

Durch Auffopfferung der heiligen Meß wird der HErr besänfftiget: Er verleyhet Gnad und die Gaab der Buß: Verzeyhet auch schwäre Laster / und grosse Sünden: dann es ist eben ein Opffer / und ist eben der jenige / der sich anjetzo durch die Priester auffopfferet / welcher sich vormahls an dem Creutz auffgeopfferet hat. Alleinig die Weiß der Auffopfferung ist underschydlich: jener blutigen Auffopfferung Frücht werden durch dise auff das überflüssigiste empfangen.

Omnia ad majorem DEI Gloriam.

Register

Register Der Merckwürdigen Sachen.

A.

NB. Das Zifer bedeutet das Wunder/ und nit das Blatt.

Alb Priesterliche von Maria dem heiligen Bischoff Bonito geschenckt. 14
Altar auff einem Wallfisch mitten im Meer auffgerichtet. 26
Andacht zu der heiligen Meß deß Heil. Wenceslai. 11
Anfechtung/ sihe Versuchung.
Anhörung der heiligen Meß von GOtt belohnet mit grossen Ehren. 4. 11. 32
Mit zeitlichen Gewinn. 47
Mit Gesundheit. 33
Erhaltet einen Unschuldigen bey Leben. 7
Errettet von dem Donnerstrahl. 13
Und Undergang in dem Wasser. 13
Und dem Todt. 7. 8. 13

Erle=

Erlediget von schwären Anfechtungen. 2
Und von underschydlichen Leibs-Gepresten. 21
Mit sonderbahren Gnaden und Wunder belohnet. 22. 24
Soll vor dem Jagen und andern Ergötzlichkeiten geschehen. 17
Erhaltet im Ordens-Stand. 29
Würcket Bekehrung. Sihe Bekehrung.
Erhaltet Gnad in dem Todt von GOtt. 51.
Darzu kombt wunderlich das Geflügl zusammen. 39
Vertauschet umb einen Mantel / bringt den Undergang. 2
Mit außschweiffigen Gedancken unnützlich gehöret. 50. 52
Anhörung der heiligen Meß für einen anderen / erlediget denselben vor dem gähen Todt / und muß reichlich belohnet werden. 47
Antwort großmütige Caraffæ auß dem Orden deß heiligen Cajetani / da er mit der Meß warten sollen auff Carolum nachmahligen Käyser. 17
Auffmercksambkeit auff die Wort der heiligen Meß nutzet vil. 25
Auffwandlung in der heiligen Meß mit Wunder gezieret. 9
Außsatz gehevlet durch das Wasser / mit welchen die Händ der H. Anselmus in der Meß gewaschen. 33.

B. Be-

B.

Begürd die H. Meß anzuhören durch Wunder von GOtt bewehret. 3. 34
Der Catholischen Engelländer durch artige Fund in das Werck gesetzet. 51
Begürd die heilige Meß zu lesen durch Wunder begnadet. 6. 44
Begürd zu beichten. 51
Bekehrung Saracenischer Fürsten durch die H. Meß. 1. 58
Eines heydnischen Fürsten. 40
Mehrer Juden. 54. 48
Eines Rebellen zur Buß und Apostolischen Leben. 49
Beruff durch Wort der H. Meß erkennet / und bekräfftiget. 54
Bitten sollen wir umb das Zeitliche mit beygefügter Bedüngnuß / wann es GOttes Will / und jhme zu Ehren gereichet. 6
Blindheit durch die heilige Meß vertriben. 6. 21. 44.
Blut schwitzet ein Creutz under der heiligen Meß. 55
Blut heiliges auß dem Kelch verschüttet / entwürfft wunderliche Bildnussen. 50

C.

Catholische erhalten wunderlich jhre abgenommene Kirch wider die Ketzer. 54
Ceremonien die vorgeschribne bey der heiligen Meß seynd wol in Acht zu nemmen. 50
Christus erscheinet in der Heil. Hostien als ein sehr schönes annembliches Kindlein. 1. 24. 54. In der Krippen ligend. 46. In Gestalt eines Lämbleins / und auff underschydliche andere Manier. 40. 46
Christus waschet einem Priester die Füß. 37
Christus an dem Creutz / und sein Haupt mit Dörneren gekrönt wunderlich auff einem Corporal entworffen. 50
Christi Lieb zu der unschuldigen Jugend. 16
Communion / grosser Eyfer eines Dieners GOttes bey derselben. 57
Will der höllische Feind verhinderen. 34
Soll mit Vorbereytung geschehen. 57
Unwürdige von GOtt gestrafft. 5. 20. 45
Communion reichet nach dem Todt der heilige Apostel Thomas denen Würdigen / nit aber denen Unwürdigen. 55
Communicierenden grosser Underschyd. 40. 55
Creutz. Deß Spanischen Ursprung. 1
Veränderet die Farb / und schwitzet Blut in der H. Meß. 55
Cron von Strahlen krönet einen neugeweyten Priester. 31

Ziehret

Ziehret das Haupt / Hertz und gantzen Leib eines andern Meßlesenden. 57

D.

Danckbarkeit der Seelen im Fegfeur gegen ihrem Erlöser. 36
Demut. Einen Demütigen weichet ein Stein wie Wachs. 14
Diebstahl wunderlich entdecket. 24
Donner erschlagt einen der nit Meß gehöret / verschonet den andern / so selbe angehöret. 13
Dreyfaltigkeit allerheiligste durch grosse Wunder bewisen. 58

E.

Ehrabschneider gestrafft. 7. 30
Ehrenbietigkeit bey dem Meßlesen soll man zu halten höchst beflissen seyn. 45. 50
Solche lehren die unvernüfftige Thier. 39
Engel streittet in einem Thurnier an statt deß jenigen / so die H. Meß angehöret. 4
Widerumb an statt eines Officiers. 32
Engel dienen bey der H. Meß. 23. 46. 54. Musicieren bey derselben. 53. 54
Bringen ein Creutz vom Himmel. 1
Bringen schlechte doch saubere Meß-Kleyder an statt der kostbaren. 56
Derselben Bildnuß auß Holtz / verehren mit Anrauchen das allerheiligste Sacrament. 46.

Erkandtnuß. Wunderlich erkennet eine Tochter ihren Vatter. 58
Erscheinung Christi in der heiligen Hosti. Sihe Christus.
Eyfer die heilige Meß anzuhören der Catholischen Engelländer. 51
Deß H. Henrici Käysers. 27
Eytelkeit bey der H. Meß verhinderet die sichtbarliche Ankunfft deß H. Geists. 12

F.

Fegfeur. Sihe Seelen in dem Fegfeur.
Feindschafft durch ein heilige Meß / vnnd darinn enthaltne Wort deß Vatter unsers auffgehebt. 35
Flügen muß mit dem Todt bezahlen ein von jhr genommnes Brösamlein einer heiligen Hostien. 38
Füß waschet Christus einen frommen Religiosen / und Priester. 37
Fürwitz der Augen bey dem Meßdienen gestrafft. 54

G.

Gebett solle allzeit begleytet seyn mit Ergebung seines Willens in den Göttlichen. 6
Gebett eines Armen für einen Reichen / erlöset disen auß höchsten Ubel. 47

Gedancken unreine bey dem Meßdienen gestrafft. 54
Wie auch bey der heiligen Meß und Communion. 45
Ingleichen Außschweiffige under der heiligen Meß. 50. 52
Gewissens Aengstigkeiten wegen öfftern Meßlesens benommen. 56
Glaubens-Vertuschung bringt schwäres Fegfeur. 51
Glauben der wahre durch Wunder bewehret. 54
Gloggen leutten sich selbst bey dem Heil. Meß-Opffer. 56
GOtt lasset jhm nichts umbsonst thun. 47

H.

Heilige auß dem Himmel dienen zur Meß. 14
Hünlein durch Diebstall entzogen / werden wider lebendig. 24
Himmels-Schlüßl ist die H. Meß. 33
Hofleben übel geführtes bringt schwäres Fegfeur. 51
Hostien zu der H. Meß bachet der Heil. König Wenceslaus selbst. 11
Hostien erscheinet schwartz in den Händen eines Gottlosen Meßlesenden. 34
Hostien consecrierte wirfft wunderlichen Glantz von sich. 58

Wird

Wird in underschydlicher Gestalt gesehen nach Beschaffenheit der Comunicierenden. 40.
In derselben erscheinet Christus auff underschydliche Weiß. Sihe Christus.
Vor derselben werffen sich nider die Lämblein. 39. 58

J.

Jagen. Wegen deß Jagens soll die Heil. Meß nit verschoben werden. 17
Jäger der nit Meß gehört/ vom Donner erschlagen. 13
Juden ehender durch Wunder zubekehren/ als die Ketzer. 54
Werden durch die H. Meß bekehret. 47. 54
Jugend unschuldige von Christo geliebt. 16
Jungfrau will lieber sterben/ als die Jungfrauschafft verliehren. 18

K.

Keuschheit durch die H. Meß erhalten. 30
Deß H. Käysers Henrici in dem Ehestandt gefallet sonderbar wol JEsu und Mariæ. 27.
Kelch umbgestossen/ und das Heil. Blut verschüttet/ würcket Wunder. 50
Kirchen-Thür eröffnet sich vor denen Catholischen/ bleibt verschossen vor denen Ketzern. 54.

Kleyder deß Priesters/bey dem Altar sollen sauber seyn/ obwol sie nit kostbar seynd. 56

L.

Lämblein andächtig bey der H. Meß. 39. 58
In Gestalt eines Lämbleins erschemet Christus nach der Auffwandlung. 40

M.

MARIA schencket dem H. Bischoff Bonito ein überauß schöne Alb. 14
Setzet einem Priester / der ihr zu Ehren an einem Sambstag Meßzulesen nit unterlassen wollen / ein neue Zung an statt der abgeschnittnen in den Mund. 44
Bekehret einen Rebellen. 49
Deroselben geschnitzlete Bildnuß antwortete auf die Wort deß Priesters in der heiligen Meß. 46
Marter mit wunderlichen Begebenheiten P. Marcelli Mastrilli S. J. 19
Maur eröffnet sich / damit die H. Meß könne gesehen werden. 3
Meß anhören. Sihe Anhörung der H. Meß.
Messen würcken grosse Bekehrungen. Sihe Bekehrung.
Meß dienen soll andächtig und mit reinem Hertzen geschehen. 54
Wird überauß hoch von GOtt belohnet. 19

Zur Meß dienen die Heil. Engel. 23 / 46 / 54
Wie auch die Heilige auß dem Himmel. 14
Meß-Gewand / ein reines und sauberes an statt deß kostbaren bringen die Engel. 56
Meß-Lesen im Stand einer schwären Sünd / wird von GOtt gestrafft. 5 / 20 / 34
Soll mit Vorbereitung geschehen. 37 / 57
Wie auch mit äusserlicher Andacht und Reinigkeit. 37 / 50 / 53
In höchster Ehrentbietigkeit. 45 / 50
Unandächtiges und außschweiffiges vom bösen Feind verspottet. 50 / 52
Vom Meßlesen soll man sich die tägliche geringe Mängel nit abhalten lassen. 56
Das Meßlesen etlicher Kinder auß frechen Schertz wird von GOtt gestrafft. 43
Meß / auch ein einige gelesen ziehet grosse Rechenschafft nach sich. 50
Ist ist ein Schlüssel deß Himmels / erhaltet Regen und schönes Wetter. 33
Zwinget gleichsamb GOtt / nach Meynung deß H. Philippi Nerij. 48
Erlediget von unterschidlichen Kranckheiten. 30 / 33
Und schwären Anfechtungen. 2 / 30
Errettet vom Schiffbruch. 8
Stifftet Frid unter zweyen schwären Feinden. 35
Bringet Nachlassung schwärer Beleydigung. 18
Wie auch wunderlich Geld zu wegen. 31

Liecht und Brodt ein Jahrlang einem Berg-
knappen. 41
Erlediget von der Gefangenschafft. 15
Erlanget grosse Gnaden dem heiligen Anselmo. 33
Erhaltet den guten Namen. 30
Wird mit grossen Wunderen belohnet. 6/44
Sihe auch/ Anhörung der H. Meß.
Messen nit alle so angehöret werden/ vor GOtt giltig. 52
Messen verlangen die Seelen in dem Fegfeur. 10/51
Meß erste. 12/31/53
Meß zu lesen grosse Begird. Sihe: Begird.
Meßlesen aufschieben. Sihe: Warten.
Messen/ derselben herzliches Lob auß den heiligen Vätteren/ und allgemeinem Kirchen-Rath zu Trient. In dem Beschluß/ und 41/47/48
Ministranten ladet das JEsus-Kindlein zu sich in Himmel. 16. Sihe zur Meß dienen.

N.

Namen guter durch Lesung einer Heil. Meß erhalten. 30

O.

Offenbarungen in der H. Meß. 31

P.

Pferdt nachdem sie einen Bischoff und Pabsten getragen/lassen niemand anderen aufsitzen. 53
St. Philippi Nerij Wunder bey seinen Messen. 48
Priester sollen ingedenck seyn ihres hohen Stands. 17
Sollen sich weltlicher Geschäfft entschlagen. 53
Einem waschet Christus selbst die Füß. 37
Bey dem Altar / und ihrem Stand nach / seynd sie mehrer als König und Fürsten. 17
Sollen dreymal heilig seyn. 25
Priester-Weyhe / Vorbereitung zu derselben. 53
Wollen nit annehmen der H. Antonius der Einsidler / der H. Benedictus / der Heil. Franciscus Seraphicus. 56
Purpur kan einen Käyser machen / aber keinen Priester. 17

R.

Rath höchst-nutzlicher eines sterbenden Vatters vom Meßhören. 7 und 49
Rebenzweig außgedorrtes bringt über Nacht Weintrauben für den Wein zum heiligen Meß-Opffer. 55

Rechenschafft schwäre wegen einer einigen gelesenen Meß zu geben. 50
Regen / benetzet nit jene / so bey der heiligen Meß seynd. 22
Reinigkeit der Seelen wird erforderet zu dem Meßlesen. 37. 38. 42
Wie ingleichem zu der heiligen Communion. 4[illegible]. 42.
Reiß angetretten ohne vorher angehörten Heil. Meß schlagt unglücklich auß. 13

S.

Sacrament deß Altars. Sihe: Christus. Hostien.
Wird von einem frommen Diener GOttes / und dem H. Käyser Henrico unterschidlich verehret. 4. 23. 27
Wie auch von einem Verstorbnen. 9
Sambstag. An disem Tag will ein Priester Mariæ zu Ehren Meß zu lesen nit unterlassen / wird darumb von ihr wunderbarlich begnadet. 44
Schwalben muß den Todt außstehen / wegen begangner Unehrentbigkeit gegen dem Kelch in der Heil. Meß. 38
Schäflein. Sihe: Lämblein.
Schwätzen unter der Meß verderbt den Frucht derselben. 52
Scrupel. Sihe: Gewissens-Aengstigkeit.
Seel im Fegfeur wird sehr gestrafft wegen

Ver-

Vertuschung deß Glaubens / und übelgeführten Leben bey Hof. 51
Bittet wehemüthig umb Hülff / und um etliche Heil. Messen. 10. 51
Seelen auß dem Fegfeur werden erlöset durch die H. Messen. 10. 14. 36.
Seynd danckbar. 36
Spinnen trincket sambt dem H. Blut unverletzt der H. Conradus. 28
Stillschweigen übertretten wird gestrafft. 21

T.

Tauben auß Gold beweget sich selbst bey der H. Meß. 54
Nimmet die H. Hostien und das H. Blut einem unwürdigen Priester hinweg; bringet solche dem Bußfertigen wider. 3
Tauben kommen zur H. Meß. 39
Teufel schreibt die Unehrentbietigkeit der Gegenwärtigen bey der H. Meß auf. 45
Bringt einem außschweiffig Meßlesenden einen Fisch und Saltz zu dem Altar. 50
Erwecket Ungewitter bey der H. Meß. 22
St. Thomas communicieret auch nach dem Todt seine Glaubige so in dem Stand der Gnaden seynd / übergehet die Unwürdige. 55
Todt anmüthiger zweyer unschuldigen Ministranten-Büblein. 16
Todter verehret das Allerheiligste Sacrament. 9

V.

Verdienst auß Anhörung der Heil. Meß vertauscht mit höchstem Schaden deß Tauschenden. 2
Verleumbder gestrafft. 7. 30
Versuchung unkeusche durch das Heil. Meß-Opffer vertriben. 30
Verzweifflung durch Anhörung der H. Meß vertriben. 2
Unehrentbietigkeit eines Priesters bey dem Altar von dem gottseeligen Avila auf ein gelinde Weiß verwisen. 50
Von GOTT gestraffet 12. 50
Vom bösen Feind aufgezeichnet. 45
Begangen von einer Fliegen und Schwalben mit ihrem Todt abgestrafft. 38
Unkeusche Gedancken und Anblick bey der H. Meß und Communion gestraffet. 45
Untergang in dem Wasser zweyer Reisenden/ so die Meß selben Tag nit angehöret. 13
Vorbereitung zu der H. Meß. 23. 37. 53. 57.
Zu der Heil. Communion. 57
Zu der Priester-Weyhe und ersten Meß-Opffer. 53

W.

Wallfisch/ auf einem wird Meß gelesen. 26
Warten mit der Heil. Meß wegen deß Jagen andet GOtt. 17

Ein Gottseeliger Bischoff will mit der Heil. Meß nit warten / wegen weltlicher Geschäfft eines grossen Königs. 17
Wasser / mit welchem der H. Anselmus in der H. Meß die Händ gewaschen / heylet den Außsatz. 33
Wein-Trauben wachsen über Nacht in dem Winter für den Wein zu der heiligen Meß. 55
St. Wenceslai grosse Andacht zu der heiligen Meß / und zu dem Allerheiligsten Sacrament. 11
Werck / damit sie gut seynd / müssen wohl und gut verrichtet werden. 52

Z.

Zerstreuungen deß Gemüths unter der Heil. Meß gestrafft. 50. 52.
Zungen abgeschnittne wunderbarlicher Weiß von der Himmels-Königin wegen einer ihr zu Ehren gelessnen Meß wider ergäntzet. 44

ENDE.

Rosignoli, Carlo Gregorio

Wunderwerck Gottes In dem Allerheiligsten Meß-Opffer

Augspurg 1726

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.932
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092888-4
VD18 12194743-003